ED-106/73-1

LASSENAU, Norbert

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 391/67 Best. ED 106/73
Rep. fw Kat. fw

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Spät-Niederung 20/5 53

ED-102/73-2

24.März 1953 (H/L.)

Herrn
Rechtsanwalt Dr. Norbert Wolfgang Lassenau
Innsbruck
Anischstraße 29/II.

Sehr geehrter Herr Doktor, lieber Kamerad von anno dazumal!

Verargen Sie es mir bitte nicht, daß ich Sie heute einmal belästige. Bisher korrespondierte ich mit Waldemar Quaiser, mit Hofrat Dr. Bayer, mit Ernst Fürst von Hohenberg und mit Niedermeyer. Da aber die Post nach Wien offenbar immer noch russischer Zensur unterliegt, möchte ich es denn doch nicht riskieren, mein Anliegen einem Briefe nach Wien anzuvertrauen.

Falls es noch einer besonderen Legitimation bedarf: Meine Zugangsnummer 37221, ich lag in den Baracken 17, 22 und 52, arbeitete zuletzt in DAW, ehe ich Ende 1942 vors Kammergericht kam, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und schließlich in Brandenburg das Ende des Krieges erlebte. Seitdem befasse ich mich intensiv mit der Erforschung der Hitlerabwehr, arbeite gegenwärtig an drei illustrierten Werken über Brandenburg, Plötzensee und Sachsenhausen, wie ich mein Material auch für das jüngst erschienene Werk Weisenborns zur Verfügung gestellt habe.

Ich habe nun folgendes auf dem Herzen: Als mich gestern unser alter durchaus anständiger Lageräl-tester Harry Naujoks besuchte und ich ihm die ca. 20 bisher erschienenen Werke über Sachsenhausen zeigte, die ich demnächst in einer illustrierten Schrift werten will, war er gleich mir entsetzt über ein Buch des Professors Anselm J. Grand aus Wien, welches Ihnen gewiß bekannt ist. Ich habe den Autor in Wien 13 Russweg 16 zu erreichen versucht, um ihn wegen einiger besonders dringender Fragen zur Rede zu stellen. Ich mußte

Institut für Zeitgeschichte Archiv

erfahren, daß er kürzlich von den Russen verhaftet worden sei. Was der Autor in seinem Buch von sich sagt und was er darin schildert, hält denn doch wohl keiner Kritik stand. So schildert er auf Seite 103 einen Vorgang, der unglaublich anmutet. Häftlinge sollen gezwungen worden sein, Jauche zu trinken. Der Universalkünstler will unten im Leichenkeller gesessen haben, um dort für einen SS-Arzt zu malen. Aber auch sonst berührt dieses ganze Buch sehr peinlich, weshalb ich sehr begierig wäre, von seriöser Seite her ein unverblümtes Urteil über Buch und Autor zu erhalten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie meine an sich recht schwere und schmerzliche Aufgabe entsprechend unterstützen wollten. Wenn Sie mich mit recht baldiger Wunscherfüllung erfreuten, würden Sie mich zu ganz besonderem Dank verpflichten.

Auf den Seiten 9, 10, 22 dieses kuriosen Buches kommt übrigens die Rede auf Dr. Maier=Gutenau, der tatsächlich zusammen mit seinem Freunde, dem Grafen Regisser de Mirmont, bei uns in Brandenburg hingerichtet worden ist. Vielleicht ist es Ihnen möglich, mir über diese Beiden noch einige Aufschlüsse zu geben? Darf ich Sie darum bitten?

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/173-3

Rechtsanwalt
Dr Norbert Wolfgang Lassenau
Innsbruck
Tirol · Anichstraße 29
Fernrufe 3666 und 77523
Girokonto Nr. 2359 bei der Sparkasse der
Stadt Innsbruck
Postsparkassenkonto Nr. 133005

Innsbruck, am 6. Juli 1954.

Herrn

Walter H a m m e r ,

H a m b u r g 39 ,

Veerstücken 9. Deutschland.

Liebwerter Kamerad und KZ-Bruder !

Mit allergrößtem Interesse habe ich Ihre Zuschrift (8. Folge der Rundfragen, "Dokumente der Teufelei verbrannt , Augenzeugen gesucht") erhalten und gelesen. Insbesondere danke ich ihr den Erhalt des ganz hervorragenden Buches "Der stumme Widerstand" (richtiger "Der lautlose Widerstand") von Günther Weisenborn.

Obwohl ich nach fast einjähriger Haft bei Polizei und Landesgericht noch 14 Monate nach einem 6-wöchentlichen, ganz furchtbaren "Transport" unserem Ehrenlager Sachsenhausen angehörte (Block 27, dann "Heinkellager", das ja auch zu uns gehörte), habe ich während meiner Haft nur mit sehr wenigen Kameraden näher Umgang gehabt. Der wichtigste davon war mein lieber Ernst Fürst von Hohenberg, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, leider kürzlich in Graz infolge eines Schlaganfalles trotz seines geringen Alters verstorben (Ursachen aus Sachsenhausen geholt !); dann ein gewisser Hans H o l l m a n n , Fabrikant aus Gablonz a/d Neiße, Böhmen, dessen Angehörige heute noch dort wohnen (Frau Sophia Hollmann, Jablonské Paseky 157 nad Jablonce n.N., C.S.R.) und sicherlich gerne nähere Auskunft geben. Ich selbst habe von Augenzeugen gehört, daß mein lieber KZ-Bruder Hans an einem der letzten Tage von SS-Schergen geholt und im Lager von ihnen erschossen wurde. Grund : Er war Anhänger Strassers !

In Buchenwald wurden erschossen zwei Innsbrucker Kollegen, Dr Richard S t e i d l e , Rechtsanwalt und Führer der Tiroler Heimatwehr (Schuschnigzeit !), und Dr Adolf H ö r h a g e r , Rechtsanwalt, beide in Innsbruck gewesen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bekannt ist mir auch mit Sicherheit, daß der ehemalige Vorsitzende des Kanonischen Gerichtshofes in Innsbruck, Monsignore Dr L a m p e r t , nach qualvollen Jahren in Sachsenhausen schließlich in einer norddeutschen Stadt konfiniert und aus dem Grunde dann in Brandenburg (?) geköpft wurde, weil er ohne Gestattung an einer Bischofskonferenz in Berlin teilnahm. War ein ungemein feiner und gebildeter Mann, auch von Gegners seines Standes ehrengeachtet.

Auf 2 Auskunftquellen verweise ich aber ganz besonders :

1.) Auf den "Bund der Opfer des politischen Freiheitskampfes in Tirol", zu Handen seines Obmannes, Herrn Heinz M a y e r , Geschäftsführer der Firma Julius Bauer & Co., Innsbruck, Gumppstraße 28 (ich selbst bin Gründer dieses Bundes 1945 und trage die Nummer I ; außerdem bin ich seit Jahren Bezirksverbandsobmann für Innsbruck - Stadt). KZ-Bruder Heinz Mayer wird sicherlich noch weitere Auskünfte, insbesondere über Tiroler Freiheitskämpfer geben können; bitte, sich auf mich zu berufen.

2.) "Lagergemeinschaft Sachsenhausen", zu Handen Waldemar Q u a i s e r Wien I., Schottenring 35 / II. Von dort wird ein Verzeichnis jener Kameraden geführt, die Österreicher sind und in Sachsenhausen waren. Vielleicht fordern Sie zunächst auch dieses Verzeichnis an.

Ich hoffe, Ihnen vielleicht doch irgendwelche Hinweise gegeben zu haben, die für Ihren und damit unseren Gedanken nutzbringend verwertet werden können.

In Deutschland stehe ich noch mit folgenden Sachsenhausenern im Briefwechsel :

Waldemar K u r n o t h , Oberstaatsförster i.R., Weimar, Max Regerstraße 8; Franz B a l l h o r n , Amtsdirektor, Nottuln bei Münster in Westfalen (hat auch ein sehr schönes KZ-Büchlein herausgegeben !); Dr Reinhold H e i n e n , Verleger, Köln a. Rhein, Stolkgasse 25 - 31; Karl H e y , Magdeburg a.d. Elbe, An der Elbe 3 (war mit mir durch 6 Wochen im Polizeikotter Weimer !); Peter L u t s c h e s , Stadtverordneter, Düsseldorf, Haroldstraße 1 (hat gleichfalls ein ganz ausgezeichnetes Büchlein über Sachsenhausen herausgegeben !); Marian

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-4

N i k l e w s k i , Rechtsanwalt, (Torn, jetzt :) T o r u n , Polen, Mickiewicza 62; Hans Q u a s t , Berlin - Borsigwalde, Klinnerweg 14 b.

Bei allfälligen Anfragen an diese Kameraden wollen Sie sich auch auf mich beziehen.

Ich wäre Ihnen dankbar, wollten Sie mir die bisherigen 7 Folgen Ihrer Rundschreiben auch zukommen zu lassen, damit ich sie vollständig besitze. Vielleicht kann ich Ihnen da noch weiterhelfen, was ich vom Herzen gerne und mit Eifer tun will.

Zu dem vorerwähnten Peter Lütsches darf ich noch erwähnen, daß dieser Präsident eines deutschen großen KZ-Verbandes ist, dessen Bezeichnung mir aber leider unbekannt ist.

Hinsichtlich Ihrer zu erwartenden Anfrage beim hiesigen "Bund der Opfer" würde ich auch vorschlagen, unseren Bundesobmann Heinz Mayer zu ersuchen, Ihnen ein Verzeichnis mindestens der KZ-ler aus Tirol, sowie eine Liste der Toten aus den KZ^s (Tiroler) mitzuteilen samt näheren Daten ihres Todes, wenn solche vorrätig sind.

Ich halte mich selbstverständlich sehr gerne zu Ihren Diensten und zeichne mit herzlichem Gruß als Ihr sehr ergebener

KZ-Bruder und Kamerad

[illegible]

Meine eigenen Personaldaten :

Geboren 15. September 1881,
verheiratet seit 1907,
Häftlingsnummer aus Sachsenhausen : 39827 .

Anbei noch ein kleines Bild von mir!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED- 106173-5

Rechtsanwalt
Dr Norbert Wolfgang Lassenau
Innsbruck
Tirol · Anichstraße 29
Fernrufe 3666 und 87074
Girokonto Nr. 2359 bei der Sparkasse der
Stadt Innsbruck
Postsparkassenkonto Nr. 133005

Innsbruck, am 7. Juli 1954.

Sehr geehrter Herr H a m m e r !
Liebwerter Kampfgefährte !

Im Nachhange zu meinem gestrigen Briefe darf ich Ihnen noch weitere Hinweise geben, die für Ihr Werk vielleicht doch von einigem Interesse sein dürften :

Dr Kurt von S c h u s c h n i g , ehemaliger Bundeskanzler von Österreich, ist derzeit Universitätsprofessor an der Universität in S t . - L o u i s , Amerika (USA).

Gegen Ende des Krieges wurden verschiedene Menschen, deren antinazistische Gesinnung feststand, ins Lager REICHENAU -- zu Innsbruck gehörig !-- verbracht und zum Teile zum Tode verurteilt, jedoch ohne hingerichtet zu werden. Nähere Auskünfte darüber können Sie sicherlich bei Oberstaatsanwalt Dr Ernst G r ü n e w a l d unter Beziehung auf mich in Erfahrung bringen. Seine Anschrift : Innsbruck, Maximilianstraße 1.

In diesem Lager "Reichenau" wurden aber dennoch verschiedene Personen auch ohne Urteil einfach umgebracht (erschossen oder erfrieren gelassen), so z.B. ein gewisser Egon D u b s k y , Kaufmann in Innsbruck. Dieser wurde vom damaligen Gestapochef H i l l i g e s hinterrücks aufs ganz gemeinste niedergeschossen. Sein Fall bildete vor dem hiesigen französischen Tribunale vor einigen Jahren den Hauptfall, Hilliges erhielt, damit sein wertvolles Leben (für alle Fälle) erhalten bleibe, bloß lebenslänglich, da die Franzosen erklärten, sie wollten als Besatzungsmacht in Österreich lieber kein Todesurteil fällen (!!).

Ein Held war auch bis in den Tod P. Franz R e i n i s c h SAC, geb. 1./2. 1903, in Brandenburg geköpft am 21./8. 1942, weil dieser Geistliche den "Wehrdienst" verweigerte. Über ihn erschien im Limburg-Verlage in Limburg an der Lahn das Büchlein "Märtyrer unserer Zeit", das wärmstens anempfohlen werden kann, da es eine große Fundgrube darstellt.

Ein ebenso ausgezeichnetes Werk, das sich ganz hervorragend als Fundgrube für Ihr Werk eignet, ist das im Verlage der "Tyrolia" in Innsbruck, Maria Theresienstraße, erschienene Werk "Kirche in Ketten". In diesem Werke sind -- mit Bildern -- alls Blutzeugen aufgeführt und ihr Opfergang dargelegt, welche die katholische Kirche in Österreich betrafen. Auch dieses Werk kann Ihnen nur für Ihre Zwecke wärmstens anempfohlen werden. Im Kloster S t a m s im Oberinntal (zwischen Innsbruck und Landeck) wurde für diese Blutzeugen, so weit sie Tiroler waren, eine große Gedenktafel aus Marmor enthüllt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich behalte mir gerne vor, Ihnen weiter dienlich zu sein, sollte ich wieder etwas für Sie Sachdienliches erfahren.

Mit nochmaligen besten Empfehlungen bleibe ich in KZ-Treue Ihr sehr ergebener Kampfgenosse

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-6

Herrn 18.Juli 1954
Rechtsanwalt
Dr.Norb.Wolfg.Lassenau
I n n s b r u c k
Anichstrasse 29

Lieber verehrter Kamerad von anno dazumal!

Herzlichen Dank für die grosse Freude, die Sie mir mit Ihren beiden Briefen vom 6. und 7. Juli und mit Ihrem Bild bereitet haben. Inzwischen habe ich Ihnen schon in der vorigen Woche ein kleines Sachsenhausenbuch geschickt zum ganz bescheidenen Zeichen meines Dankes. Sollten Sie das Buch von Franz Dellhorn über Sachsenhausen noch nicht kennen, würde ich es gerne auch noch folgen lassen. Meinerseits bin ich sehr begierig auf das Buch "Kirche in Ketten", welches in meinem Archiv noch fehlt. Wenn Sie mir dazu verhelfen könnten, würde ich mich natürlich gerne erkenntlich zeigen.

Zu meiner Freude darf ich berichten, dass ich auf dem Wege über meine umfangreiche Drucksache eine ganze Menge wichtiger Fragen habe klären können. Einige wertvolle Aufschlüsse habe ich ja auch Ihnen zu verdanken.

Die Herzogin von Hohenberg hat mir für meine in einigen Monaten erscheinenden illustrierten Sachsenhausenschrift ein Bild von "Ernst" anvertraut. An Hans Wollmann erinnere ich mich noch gut, doch darf man es wohl nicht riskieren, der Witwe zu schreiben. Hat er es wirklich mit Strasser gehalten? Ich meine mich zu erinnern, dass er Anhänger der Freigeldlehre von Silvio Gesell war.

Lampert ist keineswegs bei uns in Brandenburg hingerichtet worden: über ihn sagt Weisenborns Buch mehr.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Mit Waldemar Quaiser bin ich schon seit 35 Jahren befreundet, mit ihm stehe ich auch heute noch in Verbindung. Über das Verzeichnis der österreichischen Sachsenhausen-Kameraden verfüge ich schon. Mit Kurnoth, Ballhorn, Heinen und Lütsches stehe ich in Verbindung; Hey wohnt in Magdeburg, dahin darf ich nicht schreiben, das wäre für ihn kompromitierend, noch viel weniger nach Thorn.

Mit den Eltern von Pater Franz Reinisch hatte ich in Verbindung gestanden. Ein Bild von ihm hing schon in Brandenburg fürs Museum bereit.

Ich werdenun versuchen, auf den von Ihnen gütigst gewiesenen Wegen weiter zu kommen. Für fernere Unterstützung wäre ich Ihnen aufrichtig dankbar.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit herzlichen Grüssen
Ihr Ihnen getreulich ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 7

23.Juli 1954 (H/L)

Herrn
Rechtsanwalt Dr. Norb.Wolfg. Lassenau
Innsbruck / Österreich
Anichstraße 29.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Das ist aber ärgerlich! Postwendend sollen Sie Ersatz haben für das falsch geheftete Buch, welches Sie getrost dem Papierkorb anvertrauen können, da es ja doch wertlos ist. Ersatz geht mit gleicher Post als Drucksache an Sie auf den Weg.

Aber an diesem Beispiel sieht man es wieder, wie miserabel die vielgepriesenen Sowjetmenschen arbeiten; das Buch ist in Ost-Berlin gedruckt worden.

Im übrigen wünsche ich Ihnen recht baldige und vollständige Wiedergenesung. Für Ihre fernere Hilfsbereitschaft dankend, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sehr geehrter Herr H a m m e r ! Mit großer Freude habe ich Ihre Sendung -- das Büchlein "12,6 km" von Günther R. LYS -- erhalten. Ich habe es mit größtem Interesse gelesen, mußte jedoch zu meinem größten Bedauern darauf stoßen, daß die Seiten 161 mit 176 ganz fehlen, dafür aber die Seiten 129 mit 144 doppelt vorhanden sind, dies gerade an recht spaannender Stelle. Bitte Sie höflichst um Mitteilung, ob Sie das vollständige Büchlein besitzen und mir senden können; ich würde das mir jetzt gesendete an Sie zurückmitteln. Im übrigen kündige ich Ihnen einen weiteren längeren Brief mit sehr interessanten Daten an, da es mir gelang, solche mehrfach zu erhalten. Leider war ich jetzt seit 1 Woche bettlägerig (eitrige Angina mit Herzschwäche) und bin noch im Stadium der Rekonvaleszenz. Deshalb darf ich noch um etwas Geduld bitten. Ich begrüße Sie, liebwerter Kampfgefährte, aufs herzlichste und zeichne in aller Hochachtung als Ihr sehr ergebener KZ-Bruder

Innsbruck, 19. Juli 1954.

ED-106/73-8

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Absender:

Rechtsanwalt
Dr. Norb. Wolfg. Lassenan
Verteidiger in Strafsachen
Innsbruck
Anichstraße 29, Ruf: 3666 u. 87074

24

Postkarte

Herrn

Walter Hammer,

Schriftsteller,

Veerstücken 9,

HAMBURG,

Deutschland.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Lieber KZ-Bruder H a m m e r ! Unter Vorbehalt weiterer Mitteilungen auf Ihren Brief vom 18. d. nur folgendes: An Frau HOLLMANN kann ohne weiteres geschrieben werden, ebenso an NIKLEWSKI. Ich habe noch jeden meiner Briefe beantwortet erhalten.- Wegen "Kirche in Ketten" werde ich mich gewiß gerne bemühen.- Ballhorns Buch besitze ich.- Auch mit HEY stehe ich in regelmäßiger Verbindung. Sie können ihm ruhig schreiben.- Bruder P. Reinisohs ist Rechtsanwalt Dr Franz REINISCH, Innsbruck, Anichstraße 32.- Anläßlich der 10. Jährung des 20./7. 1944 hielt Ihr BP Dr HEUß eine sehr schöne Rede, die hierleider nur auszugsweise veröffentlicht wurde. Können Sie mir, bitte, den ganzen Wortlaut verschaffen (etwa eine Zeitung)? Wäre dafür sehr verbunden. Für heute recht herzliche Grüße In alter Verbundenheit Ihr sehr ergebener

Innsbruck, 24. Juli 1954.

ED-106173-9

Institut für Zeitgeschichte

Absender:

Rechtsanwalt

Dr. Norb. Wolfg. Lassenau

Verteidiger in Strafsachen

Innsbruck

Anichstraße 29, Ruf 3866 u. 87074

24

Postkarte

Herrn

Walter Hammer

Schriftsteller,

Veerstücken 9,

Hamburg 39,

Deutschland.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Liebwerter Herr Kamerad ! "Das Parlament" im Ausschnitt habe ich mit Dank erhalten. Leider ist es nur die halbe Seite 1 bzw. 2, während IhrAufsatz darin auf Seite 6 u. 7 angekündigt ist. Können Sie mir dies nachsenden ? Würde mich ungemein interessieren, ebenso wie die Rede des BP Dr Heuß, um die ich bereits einmal bat. - Bei der hiesigen Verlagsanstalt "Tyrolia" habe ich die Zusendung des gewünschten Buches "Kirche in Ketten" veranlaßt. Es geht an Sie per Nachnahme (nebenbei hier viel billiger, als in Deutschland !), u.zw. mitsamt weiteren KZ-Bücheranboten. Bitte um gelegentliche Nachricht, ob das Werk bei Ihnen richtig eingelangt ist. - Meine weiteren Mitteilungen werden folgen, sobald ich besonders von einer Seite die angeforderten Nachrichten erhalten habe. Bis dorthin begrüße ich Sie herzlich und zeichne mit kameradschaftlichen Grüßen als Ihr sehr ergebener

Innsbruck, 27. Juli 1954.

ED-106/73-10

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Absender:

Rechtsanwalt
Dr. Herb. Wolfg. Lassenau
Verteidiger in Strafsachen
Innsbruck
Anichstraße 29, Ruf: 3666 u. 87074

24

Postkarte

Herrn

Walter Hammer ,

Schriftsteller,

Veerstücken 9 ,

Hamburg 39 .

Deutschland.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/73 - 11

1. August 1954

Herrn Rechtsanwalt
Dr. Nord.Wolfg.Lasseneu
I n n s b r u c k
Anichstrasse 29

Lieber verehrter Kamerad!

Sie haben mir mit Ihrem freundlichen Postkartenbescheid vom 27. Juli einen kleinen Schreck eingejagt. Wenn es noch möglich ist, dann halten Sie doch bitte die Verlagsanstalt "Tyrolia" von einer Nachnahmezusendung des Buches "Kirche in Ketten" zurück. Ich hatte damit gerechnet, dass mir das Buch [illegible] aus privater Hand gesandt werden könnte. Hätte ich es kaufen wollen, wäre ich als Verleger mit beträchtlichem kollegialem Rabatt billig dargekommen. Aber der Verleger hätte es mir auch unberechnet geschickt, wenn ich ihm in Aussicht gestellt hätte, den Titel in der 3.Auflage von unserm "Lautlosen Aufstand" zu nennen.Aber das sind so Berufsgeheimnisse, die Sie nicht kennen konnten. Sie müssen übrigens wissen, dass ich meine ganze Forschungsarbeit privat finanziere und jetzt äusserst haushalten muss.

Da es mir gegenwärtig wieder einmal gesund-

Institut für Zeitgeschichte-Archiv

heitlich miserabel geht, muss ich Sie bitten, mit diesen wenigen Worten fürlieb zu nehmen. Um den vollständigen Text der Rede von Bundespräsident Heuss werde ich mich für Sie bemühen. Hingegen muss ich Ihnen hinsichtlich des "Parlaments" eine Enttäuschung bereiten. Ich hatte selber nur wenige Belegexemplare, begnügte mich deshalb darauf, Ihnen den Kopf des Blattes als Hinweis zu schicken. Ich nahm als selbstverständlich an, dass das "Parlament" auch dort zu haben sein würde.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-12

3.Oktober 1954

Herrn Rechtsanwalt
Dr. Norb.Wolfg.Lassenau
Innsbruck/Tirol
Anichstrasse 29

Lieber verehrter Herr Doktor!

Verzeihen Sie bitte, dass ich erst heute wieder einmal von mir hören lasse. Ich darf wohl hoffen, dass Sie meinen misslichen Gesundheitszustand als Entschuldigung gelten lassen werden. Mein krankes Herz zwingt mich jetzt schon abends gegen 7 Uhr ins Bett. Das ist natürlich bitter.

Auch Sie hatten im verflossenen Sommer über Ihre Gesundheit zu klagen. Hoffentlich hat Ihre Wiedergenesung mittlerweile gute Fortschritte gemacht.

Gegenwärtig arbeite ich an einem grossen illustrierten Werk, worin die Leidenswege der alten deutschen Parlamentarier gewürdigt werden sollen. Jahrelange Quellenstudien haben dazu geführt, dass ich gerade diese Materie einigermassen beherrsche. Es fehlt mir auch nicht an Bildern. Über hundert liegen mir schon vor, darunter hervorragend gute und auch sehr seltene Aufnahmen. Und doch sind noch Lücken zu beklagen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Es würde mir beispielshalber sehr leid tun, wenn ich in diesem Zusammenhang nicht auch der ausländischen Parlamentarier gedenken würde, die in der Hitlerzeit ihr Leben lassen mussten oder die schwer in den Hitlerhöllen gelitten haben. Darunter gabs es leider ja auch viele Oesterreicher.

Ja, und nun wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie es sich einmal überlegen wollten, welche Persönlichkeiten da unbedingt genannt werden müssten. Die Parteizugehörigkeit brauchte keine Rolle zu spielen, denn hier ist Engherzigkeit ja wohl nicht richtig am Platze.

Für recht baldige Wunscherfüllung wäre ich Ihnen diesmal ganz besonders dankbar.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Ihr ergebener

P.S. Mit gleicher Post gebe ich als Drucksache zwei Hefte an Sie auf den Weg. Sie enthalten den vollen Wortlaut jener Rede, die unser Bundespräsident am 20. Juli in Berlin gehalten hat. Beiläufig hat er darin auch unsern "Lautlosen Aufstand" erwähnt.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/73-13

Rechtsanwalt
Dr Norbert Wolfgang Lassenau
Verteidiger in Strafsachen

Innsbruck
Tirol · Anichstraße 29
Fernrufe 3666 und 77523

Innsbruck, am 13. Dezember 1955.

Sehr geehrter Herr H a m m e r !
Liebwerter KZ-Bruder !

Es ist wohl lange her, seit ich von mir nichts mehr hören ließ. Leider Gottes muß ich mich schwerer Krankheit entschuldigen, die mir fast jede Muße benahm (Herzschwäche !!). Ich mußte einfach alles liegen und stehen lassen, um nach meiner halbwegigen Genesung wenigstens den dringlichsten Obliegenheiten meines Berufes nachkommen zu können. So benütze ich nun die sich bietende Gelegenheit, um Ihnen zuerst recht herzliche Grüße zu senden und Ihnen zu sagen, daß ich in meiner Gesinnung Ihnen und Ihrem Werke gegenüber selbstverständlich ganz unverändert denke. Im Sommer war ich nun zur Erholung am schönen Bodensee in einem ganz verschwiegenen Örtchen. Und da entdeckte ich in herrlichster Lage, gegen den See zugeneigt, unmittelbar an der vorbeiziehenden Straße zwischen Meersburg und Überlingen einen wunderschön, ergreifend angelegten KZ-ler Friedhof. Ich mußte diese uns heilige Stätte im Bilde festhalten und erlaube mir, Ihnen, vielleicht auch für Ihre Sammlung, beiliegend 5 Aufnahmen hievon zuzusenden. Die eine Aufnahme (Gesamtansicht von unten, von der Straße) ist von dieser aus gemacht; die zweite (rückwärts mit Bleistift mit 1 - 5 bezeichnet !) ist von der Rückseite des Friedhofes gegen den See zu gemacht. Man sieht die Konturen der Insel Mainau nur ganz andeutungsweise. Auf der Straßeneinsäumung sitzen 2 Frauen. Aufnahme 3 ist von der Seite gegen den Ort Unteruhldingen (Pfahlbauten !), also gegen den See gemacht, von dem man etwas sieht. In

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aufnahme 4 können Sie die Inschrift unterm Kreuz lesen, die in gutem Hartholz stilvoll eingemeißelt ist. Dieser Holzblock befindet sich unterhalb des Kreuzes, dieses also ist sozusagen aus dem Block herausgewachsen. Dies ergibt sich auch aus Bild 5. Der Photograph überraschte mich, als ich gerade in tiefen Gedanken versunken vor Inschrift und Kreuz stehe und sehr andächtige Gedanken an unsere ermordeten Brüder habe. -- . - Ich hoffe, mit diesen 5 Aufnahmen Ihnen für Ihr Werk Freude zu bereiten. - Wir in Österreich führen nun einen sehr heftigen Kampf dagegen, daß man verurteilte Mörder (mit lebenslänglichen Kerkerstrafen nach Urteilen österreichischer Gerichte !!) wieder freiläßt und daran arbeitet, diese verruchte Nazibrut wieder schön nach und nach gänzlich zu rehabilitieren, während wir schon mehr als stiefmütterlich behandelt werden dies trotz der Bestimmungen des Staatsvertrages. Dieser Tage haben wir hier eine große öffentliche Versammlung, in der Pfarrer Kock des Bundesverbandes - Wien sprechen wird. Unser Landesverband heißt, wie Sie ja wissen werden, "Bund der Opfer des politischen Freiheitskampfes in Tirol", nachdem er zuerst "Bund der Opfer nationalsozialistischer Unterdrückung in Tirol hieß". Ich bin stolz, der Gründer I/1 zu sein !! Interessiert Sie unser Abzeichen ? Ich würde Ihnen allenfalls gerne eines übersenden.- Nun Schluß für heute. Mit recht herzlichen Grüßen verbleibe ich in Treuen Ihr ergebenster KZ-Bruder

5 Beilagen !

NB. Gleichzeitig alle guten Wünsche zur Weihnacht und für 1956 ! Wir können es brauchen, gelt .

Institut für Zeitgeschichte-Archiv

ED-100/73-14

Liebwerter KZ-Bruder H a m m e r ! Dank vor allem für Ihre freundliche Mitteilung. Nun folgende Fragen: Zu Rundfrage Nr 458 habe ich einen Freund in Zürich um Erhebungen gebeten. Zu Rundfrage Nr 326 habe ich einen KZ-Kameraden in Graz um Erhebungen gebeten. Zu Rundfrage 456 und 317 bitte ich um Mitteilung, wo diese beiden Kameraden leben (womöglich auch damalige Anschriften oder bei welchem Unternehmen sie tätig waren). Es handelt sich um Dr Mayer-Guttenau und um Graf Resseguier de Mirmont. Die Vornamen wären auch erwünscht. - Zu Rundfrage Nr 273 (Reinhold Wulle, den "Ehrenhäftling" !): Der gab die Berliner "Deutsche Zeitung" heraus und war Vorsitzender der "Deutschvölkische Freiheitspartei" im damaligen Reichstag. Muß doch in Berlin was zu erfahren sein.- Über österreichische Angelegenheiten wenden Sie sich, bitte, vielleicht auch an den KZ-Bundesverband in Wien 2., Castellezgasse 35. - Für heute herzliche Grüße ! Ihr ergebenster

Innsbruck, 14. April 1956.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender:

Rechtsanwalt
Dr. Lord. Wolfg. Laffenau
Verteidiger in Strafsachen
Innsbruck
Anichstraße 29, Ruf 3605 u. 87074

Postkarte

Herrn

Walter Hammer ,

Schriftsteller,

Hamburg 39

Veretützken 9 .

Deutschland.

„Alpina", Lag.-Nr. 106.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-15

Abschrift von Abschrift

15. Feb. 1957
ARCHIV WALTER HAMMER

Rechtsanwalt
Dr.Norbert Wolfg. Lassenau
Verteidiger in Strafsachen
I n n s b r u c k
Anichstr. 29 Tel. 3606 u.37074

Innsbruck-Tirol, 29.10.1956

E r k l ä r u n g

Ich endesgefertigter Dr.Norbert Wolfgang Lassenau, Rechtsanwalt in Innsbruck, Anichstrasse 29, habe am 15.October 1951 Herrn Waldemar Kurnoth, Schriftsteller, damals wohnhaft gewesen in Weimar, jetzt wohnhaft in Falkenstein-Taunus, die folgende Erklärung abgegeben. Ich halte sie auch heute noch voll und ganz aufrecht und wiederhole sie auf Bitte Kurnoths:

"Dem österreichischen Rechte ist der Begriff "Eidesstättige Erklärung" fremd, deshalb kann ich eine solche auch nicht abgeben. Ich berufe mich jedoch bei Abgabe dieser gegenständlichen Erklärung auf meinen Eid als Rechtsanwalt und auf die Tatsache, daß ich vom Standesgerichte schwer bestraft würde, wenn ich Unwahres bestätigen würde. Ich erkläre weiter, daß ich jederzeit bereit bin, diese meine nun folgende Erklärung vor Gericht, nötigenfalls auch unter Eid, zu wiederholen.

Zunächst muß ich bemerken, daß ich selbst seit 1931 in Innsbruck und Tirol, ja in ganz Österreich als aktivster Kämpfer gegen den Nationalsozialismus bekannt war und bin. Ungescheut habe ich diesen Kampf in Versammlungen und in der Presse geführt, da ich als Anwalt des Rechtes die Verpflichtung in mir fühlte, das Böse ohne Rücksicht auf meine Person unnachgiebig zu bekämpfen. Und als solches habe ich den Nazismus erkannt. Deshalb wurde ich zweimal verhaftet, das erste Mal gleich bei der Besetzung Österreichs durch die Truppen Hitlers im Jahre 1938, wurde nach einigen Wochen wieder freigelassen. Da ich trotz des bereits herrschenden Terrorregimes Hitlers in Österreich nicht nachgab, wurde ich 1941 zum zweiten Mal verhaftet und nach etwa 9 Monaten Haft in Innsbruck ins Konzentrationslager Sachsenhausen -Oranienburg verbracht, in welchem ich 14 Monate festgehalten wurde. Nach meiner Freilassung wurde ich aus ganz Österreich auf Lebensdauer verbannt, was allerdings nicht länger dauerte, als das ganze "herrliche" Dritte Reich, das"tausendjährige" . Im KZ Sachsenhausen trug ich selbstverständlich - den roten Winkel der politischen Häftlinge und die Häftlingsnummer 39927.

Während dieser 14 Monate im KZ Sachsenhausen lernte ich Herrn Waldemar K u r n o t h, derzeit wohnhaft in Weimar, Thüringen, Max Regerstrasse 8, kennen und - schätzen. Die Gleichheit unserer politischen Ansichten brachte uns zueinander und immer näher, wir wurden wirklich aufrichtige Freunde. Auch er trug den roten Winkel der politischen Häftlinge, seine Häftlingsnummer weiß ich nicht mehr.

Waldemar - wir benannten uns im KZ und nun auch jetzt nur mit Vornamen - war ein glühender Antinazist und wütender Hasser jeglichen Faschismus, welch beide politischen Auswüchse er als Schmach der Menschheit und jeder Menschenwürde hohnsprechend bezeichnete, ebenso wie er den Militarismus, besonders jene von Hitler geprägte Auffassung dieses ewigen Störenfriedes im deutschen Volke, aufs entschiedenste verurteilte. Wir beide, die wir ungefähr gleich alt sind - ich bin über 70 Jahre alt - waren uns in der schärfsten Verurteilung und Abtuung der ganzen faschistischen und nazistischen Ideologie als verbrecherisch und verrucht einig.

Wir konnten den Tag kaum erwarten, wo der rechtliche Zusammenbruch dieses Systems endlich erfolgen mußte, dieses Systems brutalster Gewalt und Unterjochung. Dabei waren wir auch in einer anderen Richtung gleichgesinnt: wir beide gehörten keiner politischen Parteiung an, dies deshalb, um als freie Männer auch frei und objektiv unsere Gesinnung bilden und diese handhaben zu können. Wir wollten unser Denken eben frei halten von allen Einflüssen der Parteipolitik.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-16

Die Zeit bis 1945 trennte uns körperlich. Mir war es damals nicht bekannt, wohin Kurnoth nach Sachsenhausen kam. Ich selbst mußte, wie erwähnt, ins Exil, belastet mit dem Odium eines Angehörigen des "Müllkübels der Nation" (nach weiland Göring), des Kzs. Ich weiß nur, daß Kurnoth - und auch ich - knapp am Tode vorbeigingen, als es so weit war: das größte Wunder für jeden, der diese Hölle wirklich selbst erlebt hatte.

Zusammengefaßt möchte ich nochmals unterstreichen, daß Waldemar K u r n o t h ein seltenes Prachtexemplar eines glühenden Antinazisten und Antifaschisten war, der eben auch nicht ruhig sein konnte und lieber selbst draufzugehen bereit war, als auch nur ein Jota von seiner aufrechten Gesinnung preiszugeben. Und darin trafen wir uns und wurde aus der politischen Übereinstimmung schließlich auch persönliche Freundschaft.

Ich freue mich daher sehr, meinem lieben Freunde Waldemar Kurnoth dieses Zeugnis jetzt nach 7 Jahren wahrheitsgemäß ausstellen zu dürfen. Es versetzt mich nur in gelindes Staunen, daß man dies erst von ihm fordert, wo doch seit Jahren aber wirklich jedermann weiß, welch Gesinnung man während der Hitlerzeit hatte und wie man sie bestätigte, sowie insbesondere, daß nur die Allerbesten von allen ins KZ kamen, selbst wenn dies heute die anderen nicht mehr wahr haben möchten, die - zum mindesten - selbst nicht drin waren.

Schließlich darf ich noch betonen, daß ich jederzeit gerne mit weiteren Auskünften und Einzelheiten dienen will, so welche von mir begehrt werden sollten.

Urkund dessen meine eigenhändige Unterschrift !

Dr. Norbert Wolfgang Lassenau eh. "

Ich darf nochmals betonen, daß obiges Zeugnis vom 15.Oktober 1951 wie bereits erwähnt,auch selbstverständlich heute, den 29.Oktober 1956, seine volle Giltigkeit uneingeschränkt besitzt. Was ich durch meine eigenhändige Unterschrift bekunde.

Innsbruck, am 29.Oktober 1956

gez. Dr. Norbert Wolfgang Lassenau

15. Feb. 1957
ARCHIV WALTER HAMMER

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-17

Rechtsanwalt
Dr Norbert Wolfgang Lassenau
Verteidiger in Strafsachen
Innsbruck
Tirol · Anichstraße 29
Fernrufe 3666 und 87074

Innsbruck, am 22. Jänner 1957.

Liebwerter Kamerad H a m m e r !

Auf Ihr liebes Schreiben vom 7. d. M. teile ich nach genauer Umfrage mit, daß es in Österreich eine private Statistik über Hingerichtete usw. der Hitlerzeit leider nicht gibt. Im Gegenteile : Man versuchte, länderweise solche aufzustellen. Rundschreiben der einzelnen Länder-KZ-Verbände, z.B. in Tirol, die zur Mitarbeit aufforderten, blieben fast ganz unbeachtet, sodaß der Erfolg gleich Null war. Aber es gibt eine Stelle, die aller Wahrscheinlichkeit nach eine solche Statistik hat, in der nicht nur die Personen aufgeführt sind, sondern auch die politischen Gruppen, denen sie angehörten : Es ist dies das Bundesministerium für soziale Verwaltung in Wien 1., Hanuschgasse 3. Ich würde Ihnen lebhaftest zuraten, sich an diese Stelle zu wenden, u.zw. zu Handen des Sektionschefs Dr L a n g . Bitte, mir gelegentlich den Erfolg mitteilen zu wollen. -- Ihr Buch "Das Hohe Haus ..." ist ausgezeichnet und tief ergreifend. Gott gebe Ihnen die Kraft, daß Sie auch noch ein gleichartiges Werk über "unser" Sachsenhausen-Oranienburg herausgeben können ! Dies wünscht vom ganzen Herzen mit den besten Empfehlungen Ihr alter KZ-Bruder

Hans Lassenau.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/77-18

IfZ-BA-0004286
Norbert Wolfgang v. Lassenau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-19

LENZ, Willi

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 1067/3-10

12.August 1951

Herrn
Willi Lenz
K i e l
Kronshagenerweg 12

Lieber Willi Lenz! Es war sehr freundlich von Ihnen, mir die für mich besonders wertvolle Schrift von Dr. Alt zu überlassen. Haben Sie herzlichen Dank dafür. Der Einfachheit halber falte ich Ihnen den Gegenwert in Gestalt von 11 Freimarken zu -.20 bei.

Wir kennen uns nicht von Brandenburg oder Sachsenhausen her?

Mit kameradschaftlichem Gruss verbleibe ich

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-21

Kiel, 4.8.51

Lieber W. Hammer!

In Nr. 31 „Das freie Wort" suchen Sie einige Bücher.
u.a. auch: „Alt-Todeskandidaten." –
Ich hab' es!
Mit gleicher Post geht es Ihnen zu.
Erstatten Sie mir Porto und für W. Buch 2.- DM.
Sie können es dann als Ihr Eigentum ansehen.
Ich habe dann noch 2 Exemplare.

Mit Gruß
W. Lenz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender: Willi Lenz
(Vor- und Zuname)

Kiel

24b

Kronshagener Weg 12

Wohnort, nach Zustellung beigefügt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Post-Erlaubnisnummer, bei Unternehmen nach Name des Vertreters

Postkarte

Herrn

Walter Hammer

Düsseldorf-Oberkassel

Saarwerdenstrasse 14

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Post-Erlaubnisnummer, bei Unternehmen nach Name des Vertreters

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Willi Lenz
Kiel
Kronshagener Weg 12 I

ED-106/73 - 22

Kiel, den 13. 8. 51

Lieber Walter Hammer!

Ihre freundliche Sendung mit 2.20 DM vom 12.8. erhielt ich heute. Dafür danke ich Ihnen.

Es ist mir eine besondere Freude, daß ich mit meiner Sendung einem Kameraden der Leidenszeit helfen konnte. Wie können doch mitunter kleine, uns unscheinbar dünkende Dinge, für den Einen oder Andern wichtig sein.

Wir haben es immer wieder erlebt. -

Von Brandenburg kenne ich Sie wohl nicht, da ich Brandenburg nicht kenne. Aber Sachsenhausen ??? - Hier meine Daten: Vom 26.4.39 - 30.9.40 Sachsenhausen, dort Block 65 (Zugangsblock!), Block 2, 23, Revier II und dann mit 1000 Mann-Transport am 30.9.40 nach Neuengamme. Dort bis 20.4.45 - mit Unterbrechung von 1 Jahr - 44-45 - Außenkommando Wittenberge. Dann 20.4.45 Evakuierung nach Lübeck. Dort Einschiffung „Cap Arcona", „Thielbeck", „Athen". Neustädter Bucht von 8600 Häftlingen 354 übrig nach dem Drama vom 3.5.45. Ich war auf der

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

„Thielbeck" und lebe.

Kennen wir uns?

Vom Leid her ja, aber persönlich, lieber Bruder Mensch!? Ich war durch Gestapo-Reichssicherheitshauptamt wegen Zersetzung der Wehrkraft 6 3/4 Jahr in den KZ's.

Eine Antwort würde mich erfreuen!

Mit kameradschaftlichem Gruß

Ihr

Heinz Franz

Arbeitsdienst 1 6 1 (1a)
(Tel. Bock 6753)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EB 106/73 - 23

2. September 1951

Herrn
Willi Lenz
K i e l
Kronshagenerweg 12 I

Lieber Willi Lenz ! Meinen Zeilen vom 23.August kann ich noch einige Mitteilungen folgen lassen, die Dir sicher willkommen sein werden. Wenn Du in Sachsenhausen im Blockm23 gewesen bist, dann hast Du doch sicher auch den Stubenältesten Arno Musch genossen, den mein alter Freund Arnold=Weiss=Rüthel, der vor zwei Jahren in München gestorben ist, wo er als Chefdramaturg des Senders fungierte in seinem vorzüglichen Sachsenhausenbuch "Nacht und Nebel" böse heruntergeputzt hat. Ich kann Dir dieses Buch im Augenblick leider nicht zur Verfügung stellen, da von der Ausgabe, die ich in der Ostzone veranstaltete, zwei grosse Auflagen vollständig vergriffen sind. Ich bemühe mich gerade darum, von der ungekürzten Ausgabe dieses Buches auch noch eine westdeutsche Ausgabe zuwegezu-

bringen. Wahrscheinlich werde ich Vorausbestellungen zu einem wesentlich ermässigten Subskriptionspreis hereinholen müssen, um das Risiko des Verlegers zu verringern. (Eben merke ich, dass ich in unserer kameradschaftlichen Tonart verfallen bin, doch glaube ich, dass Du nichts dagegen haben wirst, wenn wir beim kameradschaftlichen DU bleiben?) Ich wäre Dir für einen guten Rat dankbar. Hältst Du es für möglich, einige 8 - 10.000 alteb Sachsenhauserner (anständig Politische) mit einem Rundschreiben zu erreichen? Es gibt deren sicher noch einige 80-100.000. Aber wie kommt man zu den Adressen? Das Buch von Arnold Weiss-Rüthel ist ganz vorzüglich und müsste unbedingt in alle Bibliotheken hinein.

Mit kameradschaftlichem Gruss!

ED-106/7-3-24

23. Aug. 51.

Herrn Willi Lenz,
Kronshagenerweg 12 I,
K I E L .

Lieber Willi Lenz!

Also, über meinen "Heldentaten" als Emigrant in Kopenhagen berichtete ich am 26. Juni in Ihrer Schlesw.-Holst. Volkszeitung. Ich kam im August 40 zunächst in die Polizeikiste von Flensburg, wurde dann nach Berlin geholt und in der Prinz-Albrecht-Strasse böse verarztet. Ich brachte es in 2 Jahren und 2 Monaten auf nicht weniger als 39 peinliche Verhöre, wurde durch alle Dezernate geschleift. Zwischendurch: Alex (II/5 und monatelange strengste Isolierung in Einzelhaft) und Sachsenhausen (27 221) von März 41 bis Ende September 42, also in einer besonders "lieblichen" Zeit! Begegnet sind wir uns also kaum, denn man verknackte mich im Okt. 42 zu 5 Jahren wegen VzH; am 25. April 45 wurden wir befreit. Was Brandenburg betrifft, habe ich darüber ja schon zweimal im NWDR berichtet. Sie werden auch meine vielen Artikel im FREIEN WORT gelesen haben.

Sie müssten ja auch das beste Sachsenhausenbuch noch haben, das von Arnold Weiss-Rüthel (ich hoffe es bald auch noch in einer westdeutschen Ausgabe herausbringen zu können). Stehen Sie noch mit vielen alten Sachsenhausenern in Verbindung? An dere Adressen wäre ich dann sehr interessiert. Rudi Rötkegel und Harry Naujoks - an diese beiden erinnern Sie sich bestimmt noch. In Blok

28 werden Sie Erich Ott begegnet sein. Ich war zunächst beim Kommando "Kanalisation Fenske", später dann DAW, zunächst bei den Bilderrahmern, dann in der Kalkulation.

Lernten Sie in Neuengamme einen Heinz Bernin aus Hamburg kennen? Und wissen Sie vielleicht die Namen jener 71, die noch ganz zuletzt umgebracht worden sind? Die Forschungsstelle in Hamburg ist eifrig dahinter her.

Uebrigens bliebe noch eine Möglichkeit, dass wir uns begegnet sind: Prinz-Albrecht-Strasse! Ich sass im September und Oktober 1940 in den Zellen 11 und 14, dann im Sept. 41 noch einmal für 4 bis 5 Wochen im Gemeinschaftsbunker. Damals leuchteten dort zwei "Alberte" als anständige Wärter hervor.

Mit kameradschaftlichem Gruss!

ED-106173-25

Willi Lenz, (24b) Kiel
Kronshagener Weg 12 I

Kiel, den 9. 9. 51

Lieber Kamerad!

Deine beiden Briefe vom 23. 8. + 2. 9. erhielt ich mit herzlicher Freude. Dank sei dir von Herzen.

Entschuldige mein zeitbedingtes langes Schweigen.

Mit großem Interesse habe ich deine Beilagen studiert. Besonders interessierte mich dein persönliches Geschick. Wie wir Alle, so hast auch du ja viel durchgemacht. Und frage dich selbst, was wir heute im Zeichen wieder auflebenden Neofaschismus' davon haben. Sind unsere Wunden schon vernarbt? Sind wir schon wieder gesund an allen Gliedern? Kämpfen wir nicht bitter und hart um Recht und Bestand? - - -

Hast du deine Anerkennung als O.d.F. mit Wiedergutmachung und Rente durch? Oder macht man auch dir Schwierigkeiten? Hier sind es über 100 Kameraden, die anerkannt waren, die aberkannt wurden und sich jetzt mit der Landesregierung vor dem Verwaltungsgericht herumschlagen wegen erneuter Anerkennung. Es ist ein würdeloser Zustand, der uns trifft. - - - Darüber von dir Näheres zu hören, interessiert

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

mich stark. Ich weiß nicht, ob dir von deiner Kopenhagener Emigranten-Zeit her vielleicht Friedrich Kuhr aus Schleswig bekannt ist. Er emigrierte 33 nach dort und arbeitete illegal von da her bis Januar 39 mit mir zusammen, der ich in Deutschland verblieb. Später wurde er durch Gestapo-Tarnung (Verrat) nach Tandern gelockt und dort verhaftet. Ich konnte mich bis Februar 39 nach halten und wurde dann verhaftet. Kuhr ging 49 in die Ostzone und sitzt heute dort wieder im KZ.

Ich selbst ging am 30. Sept. 40 bereits von Sachsenhausen nach Neuengamme. In S. war ich vom 26.4.39. her und blieb später bis zum Schluß in Neuengamme. Dann „Lag Arcona" + „Thielbeck" in Neustädter Bucht, wo ich am 3.5.45 absoff und -- heute lebe.

Rudi Rotkegel und Harry Naujoks (Lagerältester von Sachsenhausen!) kenne ich gut. Ist Harry nicht mehr in Hamburg? Leider habe ich keine Verbindung mit „vielen" Sachsenhäusern.

Erich Ott kenne ich ebenfalls von Block 23 her. Kommando „Kanalisation Fenske" kenne ich garnicht, aber DKW ja. Ich selbst arbeitete als Schreiber zuletzt im Revier 1, vorher Kommando Industriehof-Kohlenhof. Heinz Berein kenne ich nicht.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-102173-26

Die 71 sind in Neuengamme noch umgelegt worden, als das Gros schon evakuiert war, also in meiner Abwesenheit. Es ist dies schon 46 in einem Neuengamme-Prozeß zur Sprache gekommen und ich konnte darüber nichts bekunden. Es ist nicht zu verwechseln mit der letzten Tragödie in Schule Bullenhuser Damm Hamburg (April 45).

Wir sind uns nicht und nirgends begegnet, denn ich bin in der Prinz-Albrechtstr. nie gewesen, wohl im Alex. (April 39!)

Arno Musch, (Stubenältester von 23) dies lange hohle Gespenst, ist mir schrecklich gut bekannt. - - - - - - - - - - - -

Man erinnert so viel, wenn man mit Leidenskameraden korrespondiert. Aber eins vermisse ich überall heute: die herrlich feste Kameradschaft von ehedem. Dies Beispringen in Notzeiten, wie wir es um des Lebens willen einst ~~kannten~~ kannten. Dies Dasein, wenn der Andere dich braucht. Sei es nur ein Buch, wonach du rufst, es muß deins werden, wenn ich es habe. Sei es mein Blut, es ist deins, wenn es dir fehlt!!!

Und aus dieser Einstellung kann unsere Tonart nie anders sein, als das Bindende, das „du": denn, mit Verlaub,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wir können zwar früh sein, aber wir haben ja erlebt, daß wir neben aller Pietät nackte Erbarmungslosigkeit, ein Stückchen stinkende – Sch.... waren. – – – – – – – –

Ich begrüße dein Vorhaben, noch einmal ein K-Z-Buch in dieser Zeit herauszubringen.

Etwa 8–10000 alte Sachsenhausener zu erreichen, wäre wohl möglich. Wie man zu den Adressen kommt?

1) Einige Möglichkeiten: Über das Sachsenhausen-Komitee in Berlin. (Hier die meisten Adressen!) Anschrift des Komitees über „Das freie Wort" zu erreichen.

2) Rundschreiben mit Subskriptionsanhang dem „Freien Wort" zur Verfügung stellen zur Beilage bei Zeitung oder Vorankündigung in derselben mit Subskriptionsschrieb. Am sichersten leitet aber das Sachsenhausen-Komitee (Berlin) den Mitgliedern die Ankündigung zu. Die Zeitung verwendet Anschriften von B.V.N.-Landesleitungen, die (11 Stück) dann mit Einzelbrief Vorankündigung bekommen und Mitgliederstärke melden. Dem entsprechend zahlenmäßig Rundschreiben an B.V.N.-Landesleitungen.

Ich halte ich es für möglich, die Sachsenhausener zu erreichen. Natürlich sind nur anständige Politische im B.V.N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-27

organisirt. Und du mußt schon über die Organisation wegen Portoersparnis!

Ich muß bekennen, daß ich das Buch von Weiß-Rüthel nicht kenne, obgleich ich die meiste KZ-Literatur besitze. Ich hatte auch von Eugen Kogon „Der SS-Staat". Leider hat ein ausleihender Kamerad es nicht wiedergebracht.

Gern werde auch ich ein Buch von Weiß-Rüthel vorbestellen und könnte von Kiel weitere 11 Bestellungen sichern.

Dies wäre ein kleiner Kameradendienst.

Möchtest du deine Briefbeilagen zurück haben? Wenn ja, sende ich sie dir nächstens.

Immer aber dir gern zu Diensten bleibe ich mit

Kameradschaftlichem Gruß

Dein

Willi [illegible]

Schreibe mal wieder!

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/73-28

12.9.51.

Lieber Willi Lenz!

Hab Dank für Deinen neuen Brief,den ich sogleich beantworten will. Deine Vorschläge sind gut und wohlgemeint,gehen aber in einem Punkt ganz böse daneben. Du empfiehlst, das Berliner Sachsenhausen-Komitte in Anspruch zu nehmen,über dessen Zusammensetzung Du offenbar falsch orientiert bist. Ich kam von Brandenburg aus jede Woche einmal nach Ost-und West-Berlin,wo ich immer die Menge zu tun hatte,gehörte ich doch auch dem Landesvorstand der VVN an.Mehr und mehr musste man in der VVN-Zentrale feststellen,dass man nur noch orthodoxe Stalinisten gelten liess. Das gilt heute auch für das Sachsenhausen-Komitte. Arnold Weiss-Hüthels Sachsenhausenbuch ist drüben auch schon erschienen(ohne dass ich das Honorar für die Witwe loseisen konnte!) ,sogar in zwei Auflagen,die binnen weniger Monate vergriffen waren. Wir müssen nun dafür sorgen,dass es in keiner Oeffentlichen Bibliothek des Westens fehlt. Nett, dass Du helfen willst. Du erfährst noch mehr hierüber von mir. Zunächst muss ich wieder drei Wochen nach Bad Pyrmont. Meine Haftentschädigung hätte dafür mit herhalten müssen, doch fürchte ich,darauf verzichten zu müssen,weil der Aufbau des grossen Werkes in Brandenburg mich nicht zu rechtzeitiger Anmeldung meiner Ansprüche kommen liess.Ein Kapitel für sich !

Vielleicht besuche ich heute oder morgen den Harry Naujaks maler wohnt nur 10 Minuten von mir entfernt.

Mit herzlichem Gruss verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 29

LIENAU, Heinrich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-30

Heinrich Lienau
Schriftsteller
Tel. 921.

Flensburg, 1.5.1950.
Am Pferdewasser 4.

Herrn Walter Hammer
Hamburg-Fuhlsbüttel
Wellingsbütter Landstr. 189
bei Frl. Erna Schulz.

Mein Lieber Walter Hammer !

Es freut mich, wieder ein Lebenszeichen von Dir zu erhalten und sende ich Dir beifolgend das gewünschet Exemplar "Zwölf Jahre Nacht". Sämtliche mir bisher bekannt gewordenen Besprechungen der Presse des In- und Auslandes sind ausgezeichnet, bis auf die mir zuletzt übersandte Kritik der Giesener Freien Presse, die an Schäbigkeit und Gehässigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Ich vermute, dass ~~dass~~ sich dort noch ein vergessener Nazi oder Neofaschist zum Kampf für den Totalitarismus vorbereitet. Ich lege Dir das Exemplar bei. Vielleicht findest Du Gelegenheit, diese Schäbikeit entsprechend irgendwo zu beleuchten.

Gegenwärtig stecke ich voller Arbeit, die der Wiedererrichtung meines früheren biolog.-pharmaz. Betriebes gilt. Daher komme ich auch nicht dazu, das noch in meinen Händen befindliche Sachsenhausen-Material auszuwerten. Die Schriftstellerei muss ich so nebenbei mit erledigen.

Mit besten kameradsch. Grüssen

Dein

Heinrich Lienau

Anlage.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-21

Herrn Heinrich Lienau,
P l e n s b u r g,
Am Pferdewasser 4.

H/F. 24.11.50.

Lieber Heinrich Lienau! Du darfst mir nicht grollen, musst vielmehr für mein langes Schweigen als Entschuldigung gelten lassen, daß ich mit meinem Herzen fertig bin. So war ich ausserstande, weiterzuarbeiten und auch nur die laufende Post zu erledigen. Die Ärzte bügeln kräftig am erschlafften Herzmuskel herum, vielleicht komme ich derart glücklich über den Winter.

Kürzlich war ich in Düsseldorf, sah beim Bertram Dietz, daß auch Du Dich unserem Protest gegen die Verschleppung von Kurt Müller angeschlossen hast. Sobald einigermaßen bei Kräften bin, will ich eine Sachsenhausen-Lagergemeinschaft starten, wovon auch Du profitieren sollst. Ich vermute nämlich, daß der Absatz Deines Buches viel zu wünschen übrig lässt. Du weisst, daß ich drüben im Osten einen Artikel über die Sachsenhausen-Literatur veröffentlichen wollte. Der soll nun als Privatdruck an alle erreichbaren alten Sachsenhausener verschickt werden. Du wirst noch beizeiten hierüber mehr hören. Ich wollte Dir nur eben beigebracht haben, daß ich keineswegs eine treulose Tomate bin, die etwas verspricht und dann nicht hält.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Hast Du mich am letzten Abend des August zufällig im Rundfunk zu hören gekriegt? Sonst wird Dir der beiliegende Wortlaut, dem ich auch die Ansage von Dr. Lothar Mischke beifalte, willkommen sein. Gerne hätte ich diese Papiere gelegentlich zurück. Übrigens nicht ausgeschlossen, daß ich im Frühjahr oder Sommer einmal nach Flensburg gefahren komme. Sicher wird sich dann auch für Dein Buch etwas tun lassen.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit, herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

ED-106/73-32

Heinrich Lienau
Tel. 921.

Flensburg, 26. 11. 1950.
Am Pferdewasser 4.

Herrn
Walter Hammer
Schriftsteller
Hamburg 39.
Hilserstrasse 16 d.

Lieber Walter Hammer! Es freut mich, wieder einmal ein Lebenszeichen von Dir zu erhalten; dass Du noch am Leben warst, ersah ich durch "Das freie Wort" und im übrigen habe ich auch von Dir im Rundfunk durch Walter Mischke gehört; so ganz sind wir hier im äussersten Norden denn doch nicht von dem abgeschnitten, was so in der Welt vor sich geht. Mit Dank schicke ich Dir die übersandten Einlagen zu meiner Entlastung zurück.

Nun zu meinem Buch. Ja, Du hast recht, der Absatz lässt mehr als zu wünschen übrig und wenn ich davon hätte leben müssen, dann wäre ich schon a la Sachsenhausen am Hungertod gestorben. Die mir bekannt gewordenen Presse- und sonstigen Kritiken waren ausnahmslos positiv, so dass ich mich nicht zu beklagen habe. Es waren mir noch mancherlei weitere Pressebesprechungen in Aussicht gestellt, die ich jedoch nicht erhielt und die auch wohl nicht erschienen, bezw. nicht erscheinen werden. Rudi Küsterneier wollte die "Zwölf Jahre Nacht ganz besonders in der "Welt" behandeln, doch inzwischen schied er da aus und gondelt im Jordantal herum. Peter Lütsches hat mir gleichfalls eine ausgezeichnete Besprechung zugesagt, die aber wegen angeblichen Platzmangel schon seit Monaten zurückgestellt wurde. Jetzt gebe ich die Hoffnung auf, dass man mich überhaupt noch von dem BVN beachtet, nachdem der literarische Teil über alle erdenklichen Bücher und Schriften berichtet, die z. T. überhaupt nicht für uns politischen Kämpfer von besonderem Interesse sind.

Im übrigen spielt demnächst wieder einmal ein Akt Sachsenhausen, diesmal vor dem Schwurgericht in Hamburg, wo mir die Rolle eines Zeugen zugedacht wurde. Am Freitag, d. 15. Dezbr. 14 Uhr wird im Strafjustizgebäude, II. Stock, Zimmer 336 gegen den BVer Erwin Rathmann wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verhandelt. Es soll dort das Geheimnis der Sonderkommission d. i. der Volksgerichtshof im KZ gelüftet werden und kannst Du im Buch auf S. 134, 153/55 nachlesen, worum es geht. Was nicht im Buch steht, erzähle ich dort. Wenn Du Zeit hast, wirst Du mich dort treffen. Sollten wir uns verfehlen, dann kannst Du mich tel. erreichen: 286017, Wandsbek, Ölmühlenweg 34 II H. Wichelmann Schriftleiter am Hamb. Echo, der mein Schwager ist. Ich gedenke auch noch am 16. 12. in Hamburg zu bleiben.

Mit Interesse nahm ich davon Kenntnis, dass Du eine Sachsenhausen Lagergemeinschaft starten willst; einer Legende zufolge, soll in Berli (asiatischer Teil) schon ein Sachsenhausen-Bund unter Fritz Börners Leitung existieren und war schon vor Jahren von mir das dafür benötigt Material angefordert worden. Ich habe dann an Fritz Börner - ein mir vom Lager sehr sympatischer Kamerad - geschrieben, Da ich keine Antwort erhielt, so blieb alles bei mir in Flensburg und steht es Dir zur Auswertung zur Verfügung - ich werde wohl kaum mehr dazu kommen, dass bisher noch Unveröffentlichte zu verwerten. Dazu müsstest Du dann schon nach hier kommen, wo Dir Unterkunft etc. zur Verfügung steht. Wir werden auch noch darüber reden können.

Beiliegend ein Prospekt meines wieder errichteten Fabrikbetriebes Warum ich noch im vorgerückten Alter mir diese Last auflade? Der kluge Mann baut vor, angesichts der Tatsache, dass die politischen Kämpfer gegen das Naziregime bei der hier am Ruder befindlichen Regierung - von 6 Miniszern 4 ehem. führende Nazis - nur gar zu bald

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

unter die Füsse geraten können, umso mehr, als die führenden Männer als Resortchefs, wie Dr. Kracht und Dr. Timme, bestimmt nichts für die Anti-Faschisten übrig haben werden. Eine neue Ära des Nazionalsozialismus ist m. E. im Anmarsch und da muss man eben sehen, sich rechtzeitig eine Existenz aufbauen, wenn man nicht verhungern will; wer will dann noch gartieren, ob wir dann noch Renten erhalten, wo schon jetzt die Rentenquetscher recht eifrig am Werke sind.

Das wäre für heute erstmal alles und so schliesse ich mit den herzlichsten Grüssen in alter kameradschaftlicher Verbundenheit

Dein

Z. Anlagen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED. 106/73 - 83

3. Dezember 1950

Herrn
Heinrich Lienau
F l e n s b u r g
Am Pferdewasser 4

Lieber Heinrich Lienau! Hab herzlichen Dank für Deinen so ausführlichen Brief vom 26. vorigen Monats, den ich notgedrungen kurz beantworten muss, weil ich immer noch krank bin und deshalb nicht einmal die laufende Post beantworten kann.

Hoffentlich wird es mir vergönnt sein, Dich Mitte Dezember hier zu treffen. Jedenfalls werde ich mich zusammenreissen und der Verhandlung beizuwohnen versuchen.

Küstermeier ist aber aus Palästina längst zurück. Gegenwärtig ist er bei gemeinsamen Freunden drüben in den USA-Staaten zu Besuch, woher wir ihn schon in 14 Tagen zurück erwarten.

Ja, Fritz Börner ist ein sehr sympathischer Mensch geblieben, hat aber schon vor ungefähr 2 Jahren die Leitung des Sachsenhausen-Komitees abgegeben. In der neuen Schönhauserstrasse wurde zuletzt ein Mann den Sachsenpapieren herum, der nie in Sachsenhausen gewesen ist. So ist es denn hoch nötig, dass wir zu einer Art Zähllappell aufrufen. Ich werde Dir in 14 Tagen über meine Pläne ausführlicher berichten. Lasse mich aber mittlerweile bitte schon einmal wissen, wie viele Exemplare Deines Sachsenhausen-Buches noch zur Verfügung stehen und zu welch einem Vorzugspreis wir Dein Buch den ehemaligen Lagerkameraden anbieten können, wobei ein nennenswerter Rabatt

Institut für Zeitgeschichte Archiv

zur Tilgung der entstehenden Unkosten beitragen müsste. Eine Restauflage von Franz Ballhorns schönem Sachsenhausen-Buch wird derart auch mit einbezogen. Wahrscheinlich wird es auch noch zu einer westdeutschen Ausgabe von Arnold Weiss-Rüthels Sachsenhausen-Buch kommen.

Mit herzlichen Grüssen in alter kameradschaftlicher Verbundenheit

Dein

Flensburger Me[illegible]
und Ausstellungs-G.m.b.H.

POSTKARTE

Herrn

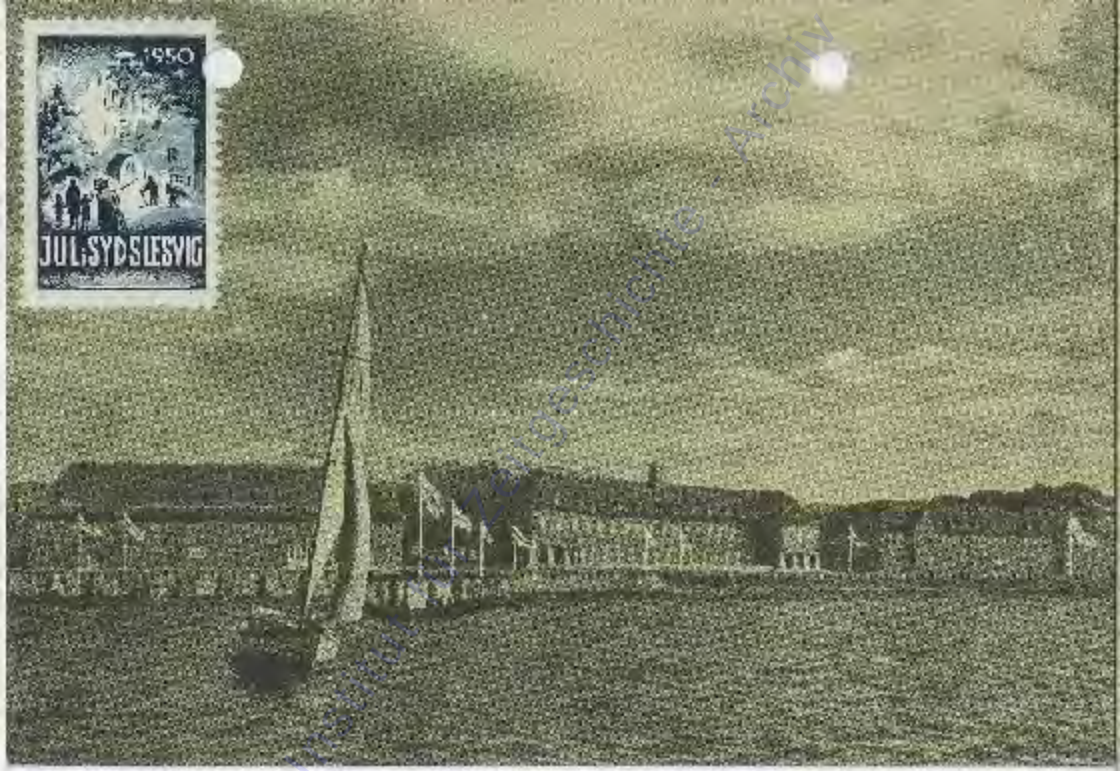
Walter Hammer

Hamburg 39

Bilserstraße 16 d

ED-106173-34

Institut für Zeitgeschichte - Archiv


1950
JUL I SYDSLESVIG

Flensburger Messe
und Ausstellungs-G.m.b.H.

POSTKARTE

Anna

Walka Hammer

Hamburg 39

Bilserstraße 16 d

ED-106 173-35

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Flensburg, 18. 12. 1950

Lieber Walter Hammer!

Nachdem ich glücklich wieder in Flensburg gelandet bin, machte ich sofort das Abetene zwölf Jahre Nacht für Günther Lys fertig. Du wirst das weitere veranlassen. In dieser Woche stellt der Verlag mir noch eine größere Anzahl Bücher fertig und dann werden wir sehen, wieviele zum Verkauf stehen. Franz Ballhorns Buch las ich auf der Rückreise durch und fand dort manche Namen die ich suchte — sie waren mir entfallen

Herzl. Grüße zum Fest

Dein

Heinrich Lienau

ED-106173-36

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wann wird wohl eine Recension
über mein Buch in „Freien Wort“
erscheinen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-37

Heinrich Lienau
(24b) Flensburg
Am Pferdewasser 4
Tel. 921

Flensburg, 18. 12. 1950

Lieber Walter Hammer!

Als ich von Hamburg zurückkam, sprach ich zu den Kindern: Knappe, mit der ist und auf meine Frau und mich plagen. Die gesammelten Erinnerungen meines „guten alten Onkels" wurde ich für mich Weihnachten [illegible] Jugendsachen habe ich meine gesammelten Lieraten-Buchschlagwerke auf einem Sünther Lino oder Lyo hinzugeben und nicht gefunden; auf damit sich mir fürs diesen Namen nicht aufgeschossen. Wenn ich auf deinen Wunsch ihm eine Ordnung in mein Buch schreib, so war es vielleicht etwas voreilig. Meine Absicht beggl. einer Neuausgabe ist, sie vielleicht als Rotahaus-Ausgabe - die Ro-Ro-Ro- für einen billigen Preis herauszubringen, worüber alles Ihnen noch nicht veröffentlichte Erinnerungsmaterial von Buchhändlern überhaupt, mit in der Neuauflage Verwendung finden sollte. Zu diesem Zweck möchte ich Dir den Vorschlag machen, mich für gelegentlich zu besuchen und alles selbst durchzusprechen. Der Gedanke, mein Ich-Material an mir unbekannte Personen zu geben, ist mir garnicht gekommen.

Neben habe ich im Lyo Buch gelesen, daß kann ich mir nur sehr abschließend [illegible] Buche möchte ich vergehen auf einem Zusammenfassungsbericht des Buches mit den Titel 13,6 km. Von mir gelesen Buchstücke scheinen nur zu bestätigen, daß Lyo auf der Weg Weg von Parteien über Radikalismus zum Sozialismus wandelte, wo auch ich wanderte.

Von dänischen Besuch an I. Weltkriegsbeginn erhielt ich von Lenin 1911 mit den Satz „Ich hungere in Kopenhagen war und sie dort in der polizeilichen Bibliothek das von ihm hinterlassene Manuskript, in welchem mich u. a. mit der Briefwechsel Marx - Engels die im Original fehlt, hier noch in Dänemark bei einem deutschen dänischen Genossen sorgfältig [illegible]. Ich werde ihn Freitag mal wiederholen und mir alles [illegible]. Vielen Dank für die Mühe, die Du Dir gemacht hast. Ich wünsche Dir ein gutes und friedvolles neues Jahr.

Herzl. Gruß Dein Heinrich Lienau

Brief für mich persönlich [illegible] 2. Postkarte [illegible]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-38

9. Jan. 51.

Fleusburg

Lieber Heinrich Lienau!

Dir und Deiner Gattin vorweg herzliche Genesungswünsche! Du scheinst ja böse krank gewesen zu sein, dass Du Dir so wenig Erinnerung bewahrt hast. Also: Als ich Dir zuletzt schrieb, fügte ich Dir für die beiden Enkel einen Schwung schöner Briefmarken bei, die hoffentlich nicht unterwegs Liebhaber gefunden haben. Noch lasse heute noch einige Marken folgen.

Auf die Bücher hast Du mich ebenso warten lassen müssen wie auf die zugesagten Daten (wie viele noch und wie teuer, bezw. wie billig!). Das soll kein Vorwurf sein; bettlägeriges Kranksein entschuldigt natürlich!).

Gunther Lys ist eine starke Begabung; sein Sachsenhausenbuch wir als vollendetes Kunstwerk anerkannt, als die erste künstlerische Gestaltung des KZ-Erlebnisses. Wenn Du ihn sähest, würdest Du ihn sicher sofort wiedererkennen.

Du fragtest nach einem Heini Michel aus Brüssel. Nein, an ihn erinnere ich mich nicht. Aber im FREIEN WORT beginnt ein "Bandwurm" von mir zu erscheinen, wobei ich viele Ausländer erwähne. Achte mal drauf.

Wir müssen hinzielen auf das immer noch fehlende grosse Sachsenhausenbuch, welches kein Einzelner schaffen kann. Hoffen wir, dass es mit vereinten Kräften noch vollendet wird. Du bist am ehesten berufen, fragwürdig Bleibendes zu klären. Du musst uns also recht bald wieder gesund werden!

In diesem Sinne also nochmals alles Gute

mit herzlichen Grüssen! Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10C/73 - 39

Landessekretariat
V.V.N.
Schleswig-Holstein

Lübeck, den 1o. Januar 1951
Schwartauer Allee 9 b
Tel. 20 473
Fo./-

Sonderrundbrief an alle Kameraden und Freunde in Schleswig-Holstein.

Liebe Kameraden, liebe Freunde!

Wenn wir Euch heute einen Brief senden, so soll er den Zweck haben, in dem neuen Jahre, das wir gerade begonnen haben, und das sicher nicht leicht für das Deutsche Volk, besonders aber für die ehemaligen Widerstandskämpfer gegen den Faschismus und Krieg sein wird, einmal einige Dinge aufzuzeigen, die unserer Meinung nach gerade heute im besonderen Interesse unserer Kameraden liegen.

Immer wieder versuchen bestimmte Kreise die Einheit der ehemaligen Widerstandskämpfer zu sprengen. Immer wieder werden mit den unglaublichsten Verleumdungen und Diffamierungen das Zusammengehörigkeitsgefühl, den Gedanken der Solidarität, ja selbst der Widerstandskampf von diesen Kreisen in der Öffentlichkeit diskriminiert.

Wenn man sich diese Kreise aber einmal anschaut, ist man erstaunt über die Unverfrorenheit und Dreistigkeit, mit der diese bezahlten Subjekte ihre "Arbeit" in Scene setzen.

Noch wichtiger aber erscheint es uns, sich einmal diesen Personenkreis etwas näher anzusehen.
Das Urteil aber, das sich die einzelnen Kameraden und Freunde dann bilden, braucht in keiner Weise vorweggenommen werden.

Und da diese Figuren sehr oft den Ehrgeiz haben, in der Öffentlichkeit auch beachtet zu werden, wollen wir ihnen einmal von unserer Seite und auf unsere Art helfen, diese Rolle in der ganzen Grösse ihrer Schäbigkeit und Käuflichkeit auch deutlich aufzuzeigen.

Wir stellen also vor:

1.) Hermann Lienau, Flensburg.
Gehörte einmal der Partei der Dänischen Minderheit in Flensburg an, die sich aber, da sie nicht mit ihm zu Rande kam, sehr schnell von ihm trennte.
Versuchte auch in der V.V.N. eine Rolle zu spielen, die von den Kameraden aber wegen erwiesener Unfähigkeit und vor allem Unduldsamkeit restlos abgelehnt wurde.
Auch die Widerstandsorganisation unserer Freunde von der Dänischen Minderheit haben ihn sehr schnell erkannt, und aus ihren Reihen entfernt.

2.) Otto Schultz, Kiel.
Zu den verschiedensten, nach seiner Minung wahrscheinlich konjunkturbedingten Zeiten Mitglied der KPD oder SPD.
War aber nie gewillt, seine individualistischen Wünsche der Allgemeinheit unterzuordnen.
Versuchte eine kurze Zeit als Vertreter der Kieler V.V.N. in der Landesleitung eine Rolle zu spielen, die aber mangels Resonanz bei den Kameraden recht schnell beendet war.
Da er in der Widerstandsorganisation keinerlei Anhänger finden konnte, schied er wieder aus.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Kopie

Kassekretariat der V

ED-106/73-40

3.) Agnes Nielsen,Kiel.
War während der Nazizeit als Mitglied der KPD in Haft,und trat dieser Partei nach 1945 wieder bei.
Als sie wegen interner Dienstintriguen aus ihrem Amte kam,vor allem aber,als die Sozialdemokratische Partei in Schleswig-Holstein die politische Macht in die Hände nahm,trat sie aus der KPD aus,und versuchte möglichst unauffällig in die SPD zu kommen,um wieder ein Amt zu erhalten.Nachdem nun aber infolge der letzten Wahlen die SPD die Zügel der Regierung abgeben musste,trat sie jetzt auch offiziell aus der V.V.N.,in der sie trotz ihrer Positionen in den letzten 3 Jahren nichts getan hatte,aus,und betätigt sich neuerdings als 2.Vorsitzende in der Spalterorganisation,um damit wahrscheinlich ihre jetztige Amtsfunktion zu halten.

4.) Charles Peters,Kiel.
Sehr geschäftstüchtiger Herr,der eine Zeit lang im Lande Schleswig-Holstein herumreiste,um als Grossbesteller die Organisation im Interesse der Geschäfte eines Rechtsanwaltes zu spalten.
Hat sich in den verschiedensten,von ihm aufgesuchten Kreisen,furchtbare Niederlagen geholt.

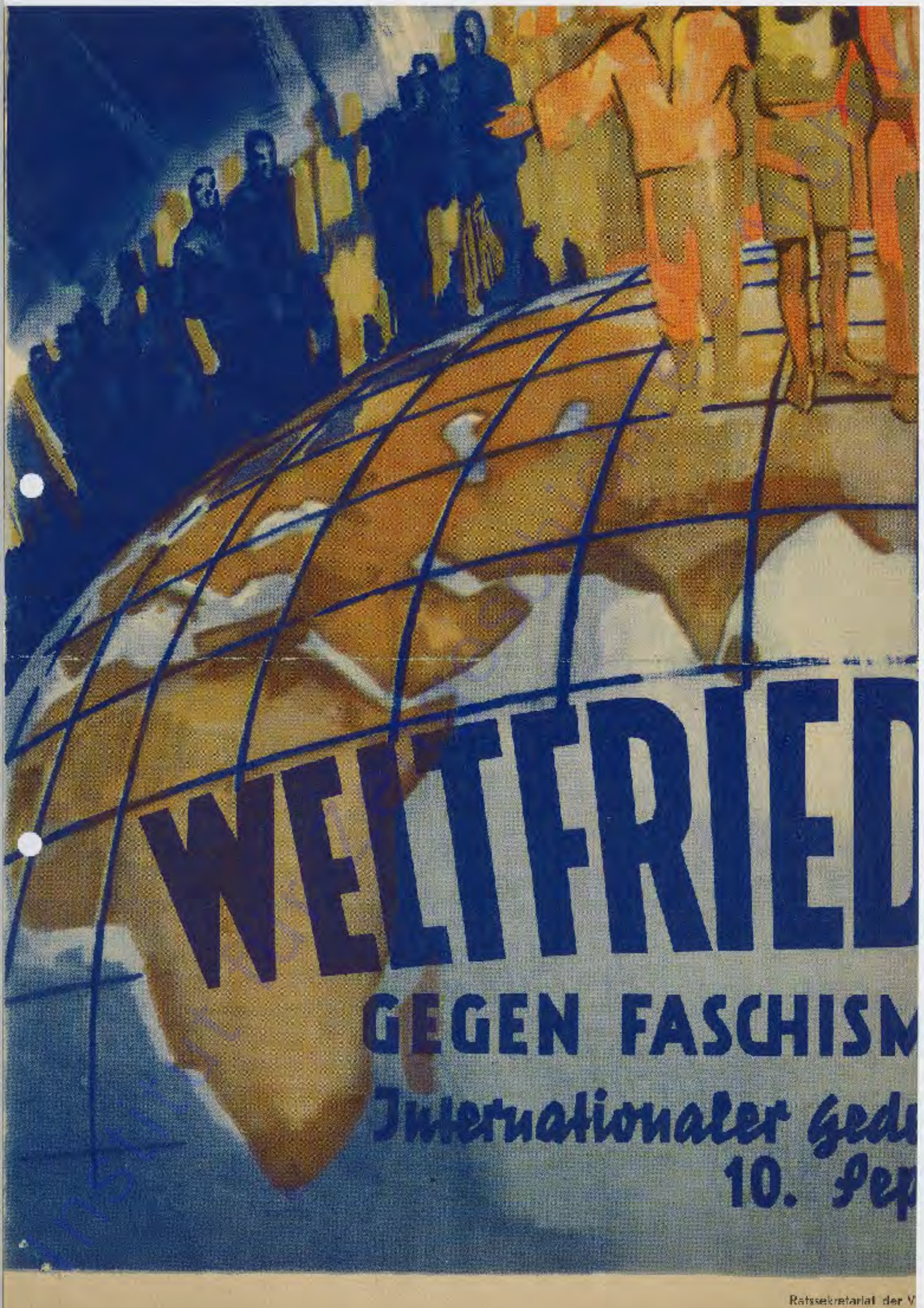
5.) Josef Cierocki,Kiel.
Bis vor ganz kurzer Zeit noch glühender Verfechter der Einheit der Organisation der Widerstandskämpfer in Wort und Schrift(Protokolle und Briefe können heute noch bei uns nachgelesen werden).
Versuchte über unsere Organisation sich wirtschaftlich zu fundieren.
Hat sich dem Geldbeutel der Spalter gebeugt,und versendet heute Rundschreiben an die Kameraden,die uns dann von diesen,wutentbrannt über so viele Unverschämtheit,zugesandt werden.
Fuhr immer gerne nach Berlin und anderen Städten der Deutschen Demokratischen Republik,liess sich dort gerne hofieren und glänzte dort mit sichtbarem Behagen in der Gesellschaft führender CDU-Kameraden.
War aber auch immer mit von der Partie,wenn irgend welche repräsentative Kongresse irgendwo in Deutschland stattfanden.
Liess sich allerdings seine Repräsentation auf Heller und Pfennig immer bezahlen.
Fiel einer Intrigue seiner eigenen Parteigenossen bei der Landtagswahl in Schleswig-Holstein zum Opfer,und wurde von der Kreiswahlliste abgesetzt.

6.) Erich Raudies,Bad Segeberg.
Einer der intimsten Freunde von Willi Neuath,der sich für die besondere Abfertigung der Ansprüche von R.wärmstens einsetzte.
Als besonders guter Geschäftsmacher noch er den Abgang der SPD aus der Regierung Schleswig-Holstein,trat aus der SPD aus,und versuchte bei der CDU unterzuschlüpfen,was ihm allerdings nicht gelang.

7.) Franz Klein,Bad Segeberg.
Mitglied der CDU.Besonderes Protektionskind eines Landrates von Segeberg.
Ist während der Nazizeit als ehemaliger Gewerkschaftsbeamter im Dienst geblieben,und wie die Fama zu berichten weiss,auch treu und brav im braunen Hemd in Danzig gesehen,was von seinem Parteifreunde Josef Cierocki auch wiederholt bestätigt wurde.

So,Kameraden,wollen wir damit diese Vorstellung beenden.
Man könnte unseren Altmeister Goethe zitieren,der im Faust sagt:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Ratssekretariat der V

ED-106/73-41

" Ihr naht Euch wieder, schwankende Gestalten,
die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt."

Aber wir würden damit diesen Herrschaften wahrlich zu viel Ehre antun.

Das also sind die führenden Leute in der BVN, Schleswig-Holstein. Damit allerdings scheint auch ihre Mitgliedsliste in wesentlichen abgeschlossen zu sein, denn, auch hier wieder wehte uns ein günstiger Wind einige Informationen auf den Tisch, haben diese "Helden" in Schleswig-Holstein ganze 70 (Siebenzig) Mitglieder hinter sich.

Unsere Kameraden und Freunde aber, aus den Erfahrungen der Hitlertyrannei und der Zeit vorher gewitzt, und vor allen mit einer Portion gesunden Instinkts versehen, werden auch weiterhin wissen, wo ihre wahren Interessen vertreten werden, haben aber vor allem erkannt, dass nur Einigkeit stark macht, und dass der von uns geführte Kampf der einzig richtige gegen die zersetzenden Tendenzen dieser Spalter und Beauftragter irgend welcher annonym scheinender Kreise, und werden diesen Kampf auch weiterhin mit uns gemeinsam zur Erreichung unserer gemeinsamen, in den Lagern und Zuchthäusern erkannten Ziele führen.
Sie alle wissen, dass die heute probierte Spaltung dem Versuch dient, Deutschland in ein neues Chaos zu stürzen, und damit die wenigen bisher erkämpften Rechte der ehemaligen Widerstandskämpfer zu Nichte machen.

Und in diesem Sinne wird die V.V.K. auch weiterhin mit allen ehrlichen Kameraden gemeinsam den Kampf weiterführen, bis die berechtigten und unter Blut, Opfern und Tränen erkannten Rechte erkämpft und gefestigt sind.

Zeigt den Spaltern, wo sie hingehören!

Es lebe unser gemeinsamer, durch nichts zu erschütternde Kampf!

Für heute verbleiben wir in alter unverbrüchlicher Kameradschaft und Solidarität mit Friedensgruss

C U P O

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-42

Heinrich Lienau Flensburg, 1o. Januar 1951.

Lieber Walter Hammer!

Soeben erhalte ich Deinen Brief und beantworte ich ihn sofort, damit er nicht irgendwo hingerät und aus den Augen. Ich habe wie im Fieberwahn gelebt und kann mich an weniges erinnern. Jetzt bin ich wieder so einigermaassen zurecht. Beigeschlossen sende ich Dir gleich Exex fünf Bücher von "Zwölf Jahre Nacht", damit Du auch mal an sonst Würdige ein Exemplar geben kannst. Einige hundert Exemplare liegen noch beim Verlag und müssen noch eingebunden werden. Hoffentlich gehen sie denn bald weg. Dann habe ich etwas aufgeräumt und sende Dir von dem, was ich fand. Du wirst es vielleicht verwenden können. Auch Sachen sind darunter, die Du mir schon von Brandenburg schicktest aber vermutlich Dir verloren gingen. Ich beabsichtige sie nicht zu verwenden. Andere, wohl am besten jüngere Kräfte, die mehr Zeit haben, als ich, mögen sich mit der weiteren Geschichtsschreibung befassen. Auch einen dänischen Almanach lege ich bei, wo Du auf Seite 11 und 61 Aufsätze über KZs findest. Vieleicht kannst Du soviel dänisch, um Dich hindurchzufinden. Das Fröslee-Lager eben über der Grenze bei Flensburg, war sehr bekannt. Es wurde nach der Kapitulation von den Dänen benutzt, um dänische Nazis dort zu internieren. Wenn Du mal nach hier kommst, dann wirst vieles finden, von dem Du keine Ahnung hast. Vor allem dürfte es für die Geschichtsschreibung von Wert sein. Aufzeichnungen und Notizen, Zeitungsausschnitte haben sich hier zu Haufen angesammelt. Ich komme garnicht dazu, sie durchzusehen. Ich habe hier eine Kiste, in die alles hineinkam und kommt, was mir in die Finger geriet.

Mit der Schreibweise Lys kann ich mich nicht befreunden; er kommt mir vor, wie ein Schmetterling, der von einer Blüte zur andern fliegt, und vielfach nur die Blüte streift. Wenn ich wieder mal ganz zur Ruhe bin, werde ich mir das Buch noch mal vornehmen - möglicherweise komme ich zu einem andern Ergebnis. Auch meine Frau hat die gleiche Auffassung und ich kann mir nur schwer denken, dass dieses Buch aufmerksame Leser findet - es wirkt stellenweise direkt ermüdend. Man findet sich plötzlich in einer Gegend, ohne zu wissen, wie man dort hinkam und in den nächsten Reihen weiss man nicht mehr, wo man war. Er reitet dauernd auf Paul Rothkegel herum - nach meiner Meinung hiess er Rudi mit Vornamen. Dieser war Rückfälliger mit dem Balken über dem roten Winkel. Vielleicht ist es derselbe, den ich kannte. R. war Block[illegible] und sein Stubenältester - seinen Namen habe ich vergessen - war ebenfalls Rückfälliger. Sehr vieles hat Lys sehr richtig gesehen und geschildert, aber dann bewegt er sich wieder sehr lange auf allgemeinem Plateau. Das tat auch Weiss-Rüthel. Wichtig sind immer präcise Angaben, wie ich sie mit Büge zusammen bringen , bezw. sammeln konnte. In der Sache des Selbstmordes Emil Büges hat sich Arthur v. Lankisch bereit erklärt, diesen Fall der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Die Unterlagen habe ich ihm übersandt. Was sagst Du zu Landsberg? Ich habe dem Hbg. Echo geschrieben und hoffe , dass man es bringt, was meine Meinung über die Leute ist, die sich für die Begnadigung der Massenmörder einsetzen. Sicher war keiner darunter, der im KZ war. Bisher hat noch kein KZler sich über dieses Verbrechergesindel geäussert. Aber es wird so kommen - eines Tags hat Ohlendorf und Pohl begnadigt und auf freien Fuss gesetzt, entnazifiziert und dann sorgen die inzwischen wieder Minister gewordenen Nazis dafür, dass die Verbrecher in erstklassige Schlüsselstellungen gelangen. Die grössten Chancen sind hierzulande, wo zweidrittel der Minister ehm. führende Pgs sind. Wir sind schon längst wieder soweit wo die Parole lautet: zuerst die ehem. Pgs in die Fettpfründe - lasst die politischen KZler verhungern oder sich aufhängen. Der Fall Büge muss auch im freien Wort breigetrten werde; ich habe noch Briefe in Händen, in denen Emil sich bitter beklagt über die Behandlung seiner mit allen Unterlagen versehenen Anträge und mir geschrieben, von wie wenig Geld er leben musste. Manches habe ich ihm noch geschickt, ahne aber nicht, dass er so der Verzweiflung nahe war.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106173-43

21. Januar 1951

Lieber Heinrich Lienau!

Es freut mich zu wissen, dass es Dir und Deiner Gattin wieder besser geht. Weiterhin gute Besserung! Mit den beiliegenden Marken wirst Du Deinen Enkeln sicher eine Freude bereiten können. Es ist allerdings nur ein ganz bescheidenes Zeiche des Dankes, den ich Dir schulde für die fünf Bücher, die ich Deinem Paket entnehmen durfte.

Mitte der neuen Woche treffen wir uns wieder, die wir den Arbeitskreis alter Sachsenhausener ins Leben gerufen haben. Es wäre mir sehr lieb, wenn Du recht bald einmal feststellen könntest, wie hoch die Restauflage Deines Buches noch ist und was Du für das einzelne Exemplar äusserst erzielen müsstest.

Gross war meine Freude über die mannigfachen Drucksachen, die Du den Büchern noch beigepackt hattest. Bei dem einen Buch fehlte leider der Titel. Auch die ersten 10-12 Seiten waren weggerissen. Vielleicht erinnerst Du Dich des Titels noch? Aus dem Nachlass von Emil Büge fügtest Du auch einiges bei. Robert Blum, der jetzt hier in Hamburg Regierungsrat ist, erinnerte sich noch gut an ihn. Er sprach sehr anerkennend über Dich und ihn. Ihr wart wohl Tischgenossen oder hattet sogar den gleichen Spint?

Beim Buch von Gunther Lys musst Du berücksichtigen, dass es sich um keinen Bericht, sondern um ein gestaltetes Kunstwerk handelt, wohl das Beste, was wir auf diesem Gebiet bisher haben. Das wird auch allgemein rühmend anerkannt. Wenn er eine Gestalt Paul Rotkegel genannt hat, so wollte er damit dem Rudi Rotkegel eine Ehre erweisen, ohne jedoch seine dichterische Figur mit ihm zu identifizieren. Rudi Totkegel war lange Blockältester

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

in der Quarantäne. Jetzt ist er Bürgermeister in Forst.

Gut, dass Arthur von Lankisch sich des Falles Bügel angenommen hat. Ihm wird es sicher gelingen, etwas Licht in die dunkle Affäre zu bringen.

Landsberg - wahrhaft ein Skandal! Wenn man sich wenigstens nicht schematisch für die ganze Sippschaft eingeklemmt hätte, eingeschlossen Ohlendorf und Pohl. Kürzlich hat in der "Münchner Revue" ein reich illustrierter Artikel zu Gunsten dieser Landsberger zu lesen gestanden. Die Kinder von Ohlendorf wurden gezeigt, damit sie auf die Tränendrüsen drückten und Mitleid für den Vater weckten. Was sich diese Leute von der „Revue" auch sonst herausnehmen! Es scheinen lauter Nazis zu sein, die aus Argentinien reich mit Geld gesegnet werden. Leider fehlt uns ganz ein Organ, welches kräftig gegenschlägt. Schade, dass in dieser Hinsicht "Das Freie Wort" ganz versagt.

BHE - Du wolltest mir noch verraten, wie man diese Buchstaben dort deutet (Henleins Erben) ?

Nochmals gute Besserung für Dich und Deine Frau und dazu herzliche Grüsse!

Dein

ED-106/72 - 44

21. Januar 1951

Herrn
Henry Michel
Eupen /Belgien
Rue du Convent 8

Lieber Kamerad! Es darf wohl auch zwischen uns bei dem kameradschaftlichen DU bleiben? Unser Freund Dr. Reinhold Heinen schickte mir Deine Adresse und ermächtigte mich, mich in diesem Brief auf ihn zu berufen.

Auch ich war 1942 in den DAW beschäftigt, war lange Zeit inder Bilderrahmerei, kam schliesslich als Kalkulator nach vorne. Wahrscheinlich kennen wir uns auch von daher. Mein bürgerlicher Name ist Hösterey. Möglicherweise erkennst Du mich im beiliegenden Bild, welches ich nun allerdings gerne zurückerhielte.

Wir haben hier kürzlich einen "Arbeitskreis alter Sachsenhausener" aus der Taufe gehoben, dem gewiss auch Du dich gerne anschliessen möchtest. Ich werde dafür sorgen, dass Dir alle unsere Rundschreiben zugehen werden. Unsere Aufgabe sehen wir darin, solide Grundlagen für die zukünftige Geschichtsforschung zu schaffen.

Leider kenne ich Dein Buch "Todesmarsch in die Freiheit" noch nicht. Kannst Du mir ein Exemplar verehren?Ich wäre Dir dankbar dafür. Wieviele davon stehen noch zur Verfügung? Vielleicht liesse sich ein Austausch arangieren. Es gibt nämlich viele Sachsenhausen-Bücher, die Dir wahrscheinlich noch unbekannt sind. Selber habe ich in Berlin eine ungekürzte Ausgabe von Arnold Weiss-Rüthels "Nacht und Nebel" herausgebracht. Kennst Du die Bücher von Gunther Lys, Heinrich Lienau, Odd Nansen, Franz Ballhorn? Es sollte mich freuen, hierüber recht bald Bescheid von Dir zu bekommen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ende September 42 kam ich nach Berlin vors Volksgericht und dann weiter ins Zuchthaus Brandenburg. Nach unserer Befreiung baute ich in Brandenburg das grösste Archiv der Widerstandbewegung auf. Es wurde mir zerschlagen und ich musste fliehen, dabei alles zurücklassen. Von den 1800 politischen Hinrichtungen in Brandenburg betrafen nicht weniger als 19 katholische Geistliche, davon stammt einer auch aus Eurer Gegend. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir über ihn einige Aufschlüsse verschaffen könntest, habe ich doch - wie gesagt - alles in Brandenburg zurücklassen müssen, auch sein grosses Porträt, welches mit 600 ähnlichen Bildern schon eingerahmt für die entstehende Ehrengalerie bereitlag. Übrigens ist in Belgien ein Buch erschienen, worin speziell die belgischen Geistlichen gewürdigt werden, die Hitler zum Opfer gefallen sind, darin wurde auch der eben erwähnte Geistliche genannt.

Kennst Du August Bastiaensen aus Antwerpen? Ihn betrifft die Beilage, die ich aber auch gerne zurückerhielte.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit herzliche Grüsse und Wünsche !

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED.106173 - 45

GRENZ-ECHO

DIRECTION

EUPEN, le 19. Februar 1951

Tél. 1560

Harald!

Herrn Walter Hammer
Schriftsteller
Hamburg 16 d

Mein lieber Kamerad Walter Hammer!

Endlich wirst Du sicher beim Oeffnen dieses um mehrere Wochen verzögerten Briefes ausrufen, der einfach aus dem Grund nicht früher geschrieben wurde, weil ich seit Jahresbeginn so unheimlich viel zu tun hatte und wiederholt auf Reisen war. Wie immer, so müssen dann die besten Freunde und Bekannten am längsten auf eine Antwort warten, was ich auch in Deinem Falle gütigst zu entschuldigen bitte.

Nun zur Beantwortung Deiner Schreiben vom 22.1., 25.1. sowie Deiner Karte vom 6.ds.Mts.

Selbstverständlich habe ich mich sofort bei Erhalt Deines ersten Briefes erinnert, denn auch ich war ja längere Zeit bei DAW, allerdings nicht „vorne", wohin es mich absolut nicht zog, sondern weit hinten als „Vormann" in der Trockenkammer...

Selbstverständlich wird es mir eine Freude sein, Eurem Arbeitskreis beizutreten, und mit aufrichtigem Interesse sehe ich der Zusendung der durch denselben herausgegebenen Rundschreiben entgegen. Wir sind, wie Du vielleicht weisst, hier in Belgien gleichfalls nach Lagergemeinschaften in sogenannten „Amicales" zusammengefasst, welch' letztere zusammen die Confédération

B.w.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

bilden.Es ist erfreulich,dass sich gerade in unserer Amicale der kommunistische Einfluss niemals hat durchsetzen können,sodass wir einen wirklichen Freundschaftsbund darstellen, der alljährlich zweimal zusammentritt und im Verlaufe einer Hauptversammlung und eines anschliessenden Essens alte Erinnerungen auffrischt,die durch politische oder weltanschauliche Gegensätze nicht im geringsten getrübt werden.Dass sich zu diesen Zusammenkünften selbstverständlich in der Mehrzahl nur solche Kameraden einfinden,die auch im KZ ganze Kerle waren, ist schliesslich kein Nachteil,...

Sachsenhausen-Literatur:Selbstverständlich bin ich herzlichst gerne zu einem Austausch bereit:Hier erschien ein ziemlich ausführliches Werk von Prof.Flor Peeters,Gent,ein weiteres des sozialistischen Abgeordneten Gaston Moyaux und ein kleines Tagebuch des Hungermarsches von dem christl.demokratischen Abgeordneten Louis Kiebooms,den Du vielleicht gleichfalls in der BAW gekannt hast.Ausserdem habe ich während der ersten Nachkriegsjahre eine nach Dutzenden zählende Serie längerer Erlebnisberichte in der Brüsseler und Antwerpener Presse erscheinen lassen,die sich vielleicht ebenfalls für Euren Arbeitskreis verwerten lassen.An „Hungermärschen" habe ich nur noch eine sehr beschränkte Anzahl,wenn ich jedoch meinen dortigen Kameraden damit eine Freude bereiten kann,so stelle ich Euch dieselben herzlich gerne gratis zur Verfügung.

Umgekehrt:Nacht und Nebel von Arnold Weiss-Rüthel kenne ich nicht,auch ist mir das Buch von Günther Lys nicht bekannt,das mich umsomehr interessiert,als ich gerade Günther Lys im Lager sehr schätzte.Er stammte aus Ora-

Institut für Zeitgeschichte Archiv

nienburg,wo seine Frau auch bis zum bitteren Ende trotz aller Bomben und Granaten mutig aus gehalten hat und durch die wir regelmässig Neues erfuhren.Unbekannt sind mir auch die Werke von Odd Hansen.

Falls Du an den vorerwähnten Veröffentlichungen der Kameraden Peeters,Hoyaux und Kiebooms interessiert bist,werde ich mich bemühen,Dir dieselben zu beschaffen.

Kaplan Arnolds:Ich habe diesen jungen Priester persönlich sehr gut gekannt,denn er war vor dem Kriege Kaplan in meiner Pfarre.Ein wirklich heiligmässiger Mensch,wie es nur wenige auf dieser Welt gibt.Sein ergrauter Vater wurde gleichfalls verhaftet und starb in einem KZ.Beiliegend ein Exemplar des anlässlich ihrer Trauerfeierlichkeiten zur Verteilung gelangten Totenandenkens.

August Rastiaansen aus Antwerpen ist mir nicht bekannt,ich hörte durch Deinen Brief auch erstmalig von seinem Buche.

Pierre Grégoire weilte noch vor einigen Wochen in Eupen,wo er einen Vortrag über das Vereinigte Europa hielt.Er hat sich nicht im geringsten verändert und schreibt täglich in seinem ,,Luxemburger Wort".

Dass man innerhalb unserer Organisationen mehr und mehr mit den kommunistischen Zersetzungsversuchen aufräumt,wirst Du wohl vernommen haben.Es war übrigens allerhöchste Zeit dazu,denn die Anhänger Moskaus bilden auch innerhalb unserer Reihen nur eine sehr klägliche Minderheit.

Im übrigen hat es mich sehr gefreut,von Dir zu hören,Reinhold Heinen hatte wiederholt über Dich gesprochen,und ich denke,dass jetzt nicht mehr so viel Zeit vergehen wird,bis ich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

auf Deine mit Spannung erwartete Antwort erwidern kann. Die mir frdl. zur Kenntnisnahme zugesandten Ausschnitte pp. reiche ich Dir beiliegend mit bestem Dank zurück, mit grossem Interesse habe ich dieselben gelesen.

Vielleicht langt es im Laufe des kommenden Sommers einmal zu einem Besuch in Hamburg, das ich leider bis jetzt noch niemals gesehen habe. Gross würde dann meine Freude sein, Dich und die anderen Kameraden begrüssen zu können.

Inzwischen recht herzliche Grüsse in alter Kameradschaft

Dein

Henri Michel

Institut für Zeitgeschichte, München

ED-106/73-46

Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes V.V.N.
Kreisverein F l e n s b u r g

Flensburg, den 31.1.1951.

An alle Mitglieder der V V N !
" " " der V N S !
" " Widerstandskämpfer und Nazigeschädigten !

Das Neue Jahr bringt uns Verfolgte des Naziregimes neue Schwierigkeiten. Die Auszahlung der Haftentschädigung soll verzögert werden, die meisten Rentenverfahren werden abgelehnt. Von einer Wiedergutmachungsgesetz ist nichts zu hören,

da muss unsere A k t i v i t ä t einsetzen !

Wir wollen eine neue Leitung wählen, wir müssen ernste Beschlüsse fassen. Kommt alle zu unserer

Jahreshauptversammlung am Donnerstag, den 15.Febr.1951
20 Uhr im Buffet-Saal des Gewerkschaftshauses !

Kein Verfolgter des Naziregimes darf fehlen !

Tagesordnung :

1. Referat Kamerad H e n s c h e l , Rendsburg,
"Welche Mittel haben wir gegen Ablehnung der Renten, Verzögerung der Haftentschädigungszahlung, wie können wir die Wiedergutmachung erreichen ".
2. Geschäftsbericht Kamerad Bierschenk
3. Kassenbericht (Revisionsbericht) Frau Wegener
4. Neuwahlen a) gesch. Vorstand
b) Beisitzer
c) Revisoren
(Vertrauensleute)
5. Organisatorisches.

Der Kreisvorstand :

i.A. Bierschenk Conrad
Kessler Koller.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-100/73-47

Heinrich Lienau
Fernruf 921.

Flensburg, 5. 2. 1951.
Am Pferdewasser 4.

Lieber Walter Hammer !

Ich danke Dir für Deinen Brief vom 21. 1. und ebenfalls für die mitgesandten Marken, die schon auf dem Wege zu meinen Enkeln in USA sind; aber auch hier sind noch einige Familieangehörige, die mich laufend in Bewegung halten wegen Marken.

Nun zu den restlichen Exemplaren meines Buches. Ich sprach gestern mit meinem Verleger E.H.Nielsen darüber. Es sind noch etwa 500 Bücher vorhanden und diese können für 3,-- DM pr. Stück weg. Wenn die Partie auf einmal weggeschlagen werden kann, dann wird es auch noch für einen niedrigeren Preis zu machen sein. Wie gedenkst Du die Bücher denn unterzubringen? Es ist wenig erfreulich, feststellen zu müssen, dass bei der grossen Zahl heute noch lebender Sachsenhausener, nur ein geringer Bruchteil sich für die Chronik des Lagers interessierte.

Na, wir ehem. KZler kommen nach und nach ganz in den Hintergrund. Selbst "Das freie Wort", von dem ich mir sehr viel versprach, hat wenig gehalten. Über alles mögliche kannst Du darin lesen, auch von Dingen, die eigentlich garnicht zu dem "Miljöh" gehören -aber für die Besprechung meines Buches war keine Zeile übrig, trotz der eingesandten Recensions-Exemplare. Ich habe auch mehrfach Berichte von hier und Übersetzungen aus dem Norden eingesandt und musste feststellen, dass die Papierkörbe noch recht aufnahmefähig sind.

Was nun die Dir mitgesandten Drucksachen anbelangt, so schickte ich sie Dir deshalb, weil Du damit vielleicht am besten etwas anfangen kannst. Das illustrierte Heft ohne Anfang hatte ein Bekannter in einem Makulaturhaufen gefunden; ich habe nicht feststellen können, wie der Buchtitel lautete - vielleicht hilft der Zufall Dir. Was Emil Büge anbelangt, so wird Arthur v. Lankisch die Sache in Bayern entsprechend auswerten. Augenblicklich ist dort ohnehin viel auszumisten. Wenn das zutrifft, was die Presse über die Schiebungen dort berichtet, dann ist es ein Skandal, dass man verdiente alte KZler zum verhungern und zum Freitod treibt. Den Namen Robert Blum erinnere ich noch - wir hatten mehrere Blum im Lager.

Was in Landsberg passierte, darüber schüttelt man einfach den Kopf. Ich lege im Original-dänisch einen Abdruck aus "Information"-Kopenhagen bei, wo unser Kamerad J. Bergholt-Holmgaard Redakteur ist - erwar auch Sachsenhausener. Und nun noch die Deutung der Buchstaben BHE = Bund Henleins Erben. Es handelt sich um die Sudentendeutschen Nazis. Hans Berthold (1€) Sterfritz, Kreis Schlüchtern (Sachsenhausener) schrieb mir darüber anlässlich der Wahlen in Hessen. Für die Briefabschrift von Fritz Sollmann danke ich Dir auch noch.

Dass Gunther Lys sein Buch als Roman schrieb, verarge ich ihm keineswegs; ich habe hier noch einen KZ-Roman von Neusngamme von Meyer : Im Frühwind der Freiheit. Nur bezweifle ich, dass Lys der Mann ist, der mein Buch überarbeitet und ergänzt - es ist doch ein Tatsachenbericht und kein Roman. Na, wir werden wohl noch mal darüber reden können, wenn das Interesse für die politischen Schutzhäftlinge wieder geweckt werden sollte.

Einstweilen bin ich stark beschäftigt mit dem Aufbau meines Betriebes und der Beschaffung der nötigen Moneten; ich habe noch nicht alles, was mir als Haftentschädigung zusteht. Und wenn ich es nicht bald bekommen sc fürchte ich, dass die Naziflüchtlinge aus dem Osten damit als Vorberechtigte abgehen; die Naziführer von dort haben doch alle ihre Sinekuren verloren und sie sind es auch, welche am lautesten schreien nach Posten und Aufwertung etc.

Lasse bitte bald von Dir hören. Herzliche Grüsse Dein

Heinrich Lienau

Institut für Zeitgeschichte. Archiv

ED-102/73-49

Heinrich Lienau
Fernruf 921.

Flensburg, 7. 3. 1951.
Am Pferdewasser 4.

Lieber Walter Hammer!

Wenngleich ich noch keine Antwort auf meinen Brief vom 5. 3. erhielt, so nehme ich doch an, dass Du ihn erhalten hast, den Brief nämlich. In der letzten Nummer des freien Worts habe ich Deinen ersten Artikel über Sachsenhausen gelesen und daraus ersehen, dass noch weitere folgen sollen. Diese Artikel werden zweifelsohne viel dazu beitragen, weitesten Kreisen einen Einblick in das Hell und noch mehr das Dunkel des Lagers tun zu lassen.

Hier möchte ich nun einschalten, dass wohl der zweckmässige Moment gekommen ist, auch das bisher überhaupt noch nicht veröffentlichte Quellenmaterial und vor allem die vielen Namen der KZ-Insassen und deren Schicksal, mit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ich denke in dieser Hinsicht zuerst an die grosse Kiste, welche diese Schätze in meinem Besitz noch aufweist. Wir werden uns noch mal darüber unterhalten, damit es chronologisch mit eingereiht werden kann.

Inzwischen ist die VVN ert einmal wieder unterwegs mit ihrem Sudelfritzen Kurt Posener - Cupo - der seine Dreckschleuder gegen alte politische KZler in der üblichen KPD/SED-Manier handhabt. Auf Umwegen kam ich in den Besitz der einliegenden Exemplare, die auf zerschnittenen "Friedens-Propaganda-Plakaten", d. h. der Rückseite vervielfertigt wurden. Ich habe darauf nicht reagiert, weil dort von einem Hermann Lienau die Rede ist. Bei der dän. Minderheit - der ich angehöre als Sohn dänischer Eltern - ist überhaupt kein Hermann L. registriert. Was soll man mit diesem asocialen Cupo anfangen, denn man kann ihn doch nicht als Politischen werten.

Der flensb. VVN-Vorsitzende Bierschenk war früher in der Ostzone eifrig für die Nazis tätig, erhielt von ihnen die Zulassung als Steuerberater etc. und wurde Treuhänder für die beschlagnahmten Grundstücke und Häuser im Warthegau, wofür ihm die braunen Bonzen ein Auto zur Verfügung stellten. Den Nachweis als politisch Verfolgter des Naziregimes hat er bisher nicht erbringen können; er will mal drei Monate in Haft gewesen sein wegen Revolverbesitz, was man bei wohlwollendster Einstellung bestimmt nicht als politisches Delikt bezeichnen kann. Die Mitgliedschaft der flensburger VVN ist schon recht erheblich dezimiert worden durch das Dazwischengreifen von Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft, welche den kriminellen Elementen Aufenthalt hinter den schwedischen Gardinen verschafften.

Nun zu den noch zur Verfügung stehenden Exemplaren von "Zwölf Jahre Nacht". Wie gedenkst Du die Sache mit dem Absatz einzufädeln, dass es Aussicht auf Erfolg hat? Was sagst Du zu den Schiebungen in Bayern - aus der Stellung des Auerbach werde ich nicht schlau. Ein Skandal ist es, dass die Gauner mit der Haftentschädigung davongingen und die wirklich Berechtigten, wie Emil Büge leer ausgingen und zum Strick griffen, um dem Hungertod zu entgehen.

Von Polen erhielt ich Nachricht, dass die Zulassung der Übersetzung meines Buches auf Schwierigkeiten stösst und von der Tschecho-Slovakei erhielt ich überhaupt keine weitere Nachricht, obwohl auch von dortigen Kameraden das Buch zur Übersetzung angefordert und hingesandt wurde, ein Exemplar direkt und ein weiteres durch die Vermittlung von Waldemar Queisser in Wien, der es anforderte. Q. scheint mir zu grollen, weil ich es ablehnte, mich für den BVer Hans Gärtner - dem Henker - zu verwenden, nachdem er zu einigen Jahren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Lasse mal wieder von Dir hören und denke an einige Marken für meine Enkel.

Herzliche Grüsse

Dein Heinrich Lienau

2 Anlagen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-49

HEINRICH LIENAU

Bankverbindungen:
Unionbank
Kreissparkasse K. 640
Postscheckkonto: Hamburg 686 31

FLENSBURG, Am Pferdewasser 4
Fernruf 921

25. 4. 1951.

Mein lieber Walter Hammer!

Vor etwa 14 Tagen erhielt ich von Dir einen Abzug des Artikels von Pierre Gregoire aus dem "Luxemburger Wort", woraus ich entnehme, dass Du nunmehr wieder in Hamburg bist. Deine Artikelserie über Sachsenhausen im "Freien Wort" lese ich und auch meine Frau mit grossem Interesse. Dann las ich in der Presse, dass irgend ein Beauftragter die Geschichte über das Werden des Nazionalsozialismus schreiben soll und über die Opfer in den KZs Erhebungen anstellen soll. Das wird eine sehr langwierige Arbeit werden.

Nun möchte ich noch zurückkommen auf die Restpartie meines Buches "Zwölf Jahre Nacht", worüber wir schon miteinander korrespondierten. Hast Du irgend etwas unternommen, um den Verkauf zu forcieren? Wenn die ganze Partie mit einem mal abgenommen und bezahlt wird, dann kann der Preis weiter gesenkt werden, wobei zu berücksichtigen ist, dass jetzt die Bücherpreise infolge der hohen Papierpreise sehr in die Höhe gehen. Es wäre mir recht, wenn Du mir recht bald darüber berichten würdest.

Vom BVN höre ich herzlich wenig, sodass hier schon der Verdacht auftaucht, der BVN ist wieder eingeschlafen. In Schleswig-Holstein rührt sich der BNV ganz und garnicht und alle Bemühungen, in Hamburg oder Düsseldorf Anregungen zu geben, bleiben unbeachtet. Hier in der Kieler Regierung marschiert ganz kräftig wieder der Nazionalsozialismus in neuer Form mit alten Kräften. Zweidrittel der Regierungs-Minister sind ehemalige Nazis, die es jetzt vor allem darauf abgesehen haben, den ehem- Politischen KZ-Opfern die Renten zu kürzen und die Haftentschädigung vorzuenthalten. Nach einer neuen Verordnung des Inneministers werden wir alten Pol. KZler neu gemustert und wer noch gehfähig befunden wird, bekommt höchstens 70% der Rente, die z. T. bei 100% lag. Wer noch 70% bekommt, hat den Vogel abgeschossen; die Mehrzahl wird auf 50% und noch darunter bis 20% herabgesetzt. Ehem. führende Nazis aus dem Osten führen jetzt als Flüchtlinge das grosse Wort und heimsen die Entschädigungen ein sodass die Regierungskassen dauernd Ebbe aufweisen. Kein Wunder, wenn für die Politischen KZler nichts mehr übrig bleibt. Mich hat man auch auf 70% herabgesetzt, denn mein Gesundheitszustand hätte sich "gebessert"

Dass man unter diesen Umständen schwarz sehen muss, wirst Du verstehen und darum bin ich auch auf und daran, meinen früheren Betrieb wieder auf die Beine zu stellen, um nicht zu verhungern, wenn die Renten in Kürze völlig wegfallen und die bisher gezahlten Beträge an die ehem. Nazis ausgezahlt werden. Wenn ich nur erst meine Haftentschädigung voll hätte, dann könnte ich mich rühren. Es ist tief bedauerlich, wie man heute schon wieder mit uns alten KZlern verfährt. Unser Kamerad Emil Büge, den man unter Auerbachs Regime die Rente und Haftentschädigung vorenthielt und ihn durch Hunger zum Selbstmord trieb, ist ein Beweis dafür, wie wir heute schon wieder getreten werden. Auch hier hatten wir bei der Kieler Wiedergutmachung einen Auerbach, der hier Neurath hiess. Für seine Gaunereien erhielt er eine geringe Strafe und flog raus. Von Auerbach hört man nichts mehr. Selbst "Das Freie Wort" schweigt? Warum wird denn der Fall Auerbach nicht in aller Öffentlichkeit verhandelt. -- Demnächst soll in Deggendorf in Bayern gegen den Aso Kuhnke von Sachsenhausen wegen Mord etc verhandelt werden. Dieser Tage werde ich hier vom Amtsrichter in der Sache informatorisch vorweg vernommen. Artur v. Lankisch-Koernitz war schon dran. Vielleicht kommen wir noch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schwurgerichtstermin in Deggendorf. Der Termin gegen den BVer Rathmann in Hamburg, der im Dezember vertagt wurde, ist auch noch nicht wieder angesetzt zur Weiterverhandlung.

In der Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten muss ich geschäftlich nach Hamburg und da werde ich auch wohl noch Zeit finden, dass wir uns unterhalten, sofern Du schon wieder dort sein solltest. Ich hoffe, dass Dein Gesundheitszustand sich gebessert hat und Du wieder voll auf dem Draht bist.

Ich grüsse Dich in alter Freundschaft

Dein Heinrich Lienau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-50

29. April 1951

Lieber Heinrich Lienau!

Dank für Deinen Brief. Es wäre nett gewesen, wenn Du mir die eingangs erwähnte Pressenotiz mitgeschickt hättest. Hast Du sie noch zur Hand?

Ja, ich bin aus Bad Pyrmont zurück. Ich lernte einen Arzt Dr. Anton Hansen aus Flensburg kennen, der auch zu den Patienten gehört hat. Zwar hat das dreiwöchige Heilfasten Wunder gewirkt, doch machen sich jetzt nach vier Wochen wiederum bedrohliche Symptome bemerkbar, weshalb ich mich sehr schonen muss.

Eben aus diesem Grunde habe ich auch in der Sachsenhausen-Angelegenheit noch nicht viel unternehmen können. Wenn Du Ende Mai nach Hamburg kommst, dann sprich doch bitte wieder einmal bei mir vor, damit wir über die schwebenden Angelegenheiten einmal sprechen können. Inzwischen habe ich mit vielen alten Kameraden wieder in Verbindung kommen können. Wenn ich bloss meine alte Schaffenskraft zurückgewinnen könnte! Schon mit der Hälfte würde ich mich zufriedengeben.

Dir und Deiner Frau alles Gute mit herzlichen Grüssen!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 31

30. September 1951

Herrn
Heinrich Lienau
F l e n s b u r g
Am Pferdewasser 4

Lieber Heinrich Lienau! Meinen Geburtstagsglückwunsch wirst Du erhalten haben. Lasse mich heute bitte einmal von allem Anderen absehen. Bevor ich in drei Wochen wiederum zu einer "Operation ohne Messer" nach Bad Pyrmont reise, möchte ich noch die Frage klären, wieviel Exemplare denn nun eigentlich von Deinem Sachsenhausenbuch noch zur Verfügung stehen und welchen Betrag Du für das einzelne Exemplar äusserst zu erzielen wünscht. Damit der Buchhändler (er ist Sozialdemokrat und blind), der den Vertrieb organisieren soll, auf seine Kosten kommt, werden wir dann den Publikumspreis auf das Doppelte davon beziffern müssen. Ich will einen illustrierten Artikel schreiben "Sachsenhausen in Wort und Bild", womit alle noch erreichbaren alten Sachsenhausener beschickt werden sollen. Damit aber dieser Plan gelingt, müsstest Du noch einige 2 - 300 Adressen solcher alten Kameraden beizusteuern vermögen, die Dein Buch schon kennen. Das sollte Dir doch möglich sein. Antworte bitte recht bald. Ich zweifle nicht daran, dass Du auf diesem Wege die Restauflage noch loswerden wirst.

In alter kameradscgaftlicher Verbundenheit verbleibe ich mit herzlichen Grüssen

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173 - 52

HEINRICH LIENAU

Bankverbindungen:
Unionbank
Kreissparkasse K 1640
Postscheckkonto: Hamburg 68831

FLENSBURG, 4. Oktober 1951
Am Pferdewasser 4
Fernruf 921

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39.
Bilserattrasse 16d.

Lieber Walter Hammer! Wegen Überhäufung mit Arbeiten aller Art musste manches zurückbleiben, aber dennoch findet ich etwas Zeit, um auch die persönlichen Dinge zu ihrem Recht zu verhelfen. Deine Gratulation zu meinem Geburtstag habe ich erhalten und danke Dir vielmals. Ich habe auch am Abend meines Geburtstages Deinen Vortrag im Hessischen Rundfunk gehört, oder richtiger gesagt: leider nicht hören können, weil eine Störung die andere überlagerte, obwohl ich mich bei meinem Nachbarn einquartierte, der einen besseren Apparat hatte als ich. Ende August musste ich ins Hannöversche, um dort einen ehem. SS-Wachtmann und Krim.Assistenten Brand zu sehen, der wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Sachsenhausen angeschuldigt war. Ich kannte ihn nicht. Dann bin ich nach Bad Pyrmont gefahren - alles bei herrlichstem Wetter. In der Nähe habe ich Verwandte wohnen.

Nun zu den Büchern "Zwölf Jaher Nacht". Der Verleger hat noch ca. 450 Restexemplare auf Lager, die ab Flensburg DM. 275,-- pr. 100 Exemplare kosten sollen. Lothar Beyer war schon mal hier und hat sich dafür eingesetzt, dass für die ehem. Sachsenhausener dieser Rest zu einem Sondervorzugspreis abgesetzt werden müsse. Es soll endlich mal eine Besprechung meines Buches im Freien Wort" erscheinen. Peter Lütsches schrieb mir gleichfalls und die Redaktion hat zum soundsovielten male ein Recensionsexemplar erhalten. Ob nun endlich einmal was geschieht, bezweifle ich, denn im literarischen Teil des Freien Worts ist eher von allem anderen die Rede als von KZ-Büchern. Offenbar sitzen in der Redaktion überhaupt keine ehem. KZler. Bei sofortiger Abnahme und Zahlung ist auch noch ein günstigerer Preis herauszuholen. Es ist beschämend, dass so wenig Interesse in den eigenen Kreisen vorhanden ist.

Sowohl der BVN als auch "Das Freie Wort" scheinen Schleswig-Holstein völlig ausgeschaltet zu haben. Hier regiert die Reaktion wie zu den Nazizeiten. Ich schicke Dir einliegend einen Artikel der soz. Kieler Volkszeitung, deren Begründer 1897 mein Vater war. Vielleicht kannst Du diesen ausgezeichneten Artikel von Przytulla verarbeiten - hier in Flensburg hat schon die Heimatsztg ihn abgedruckt. Er ist einzig in seiner Satyre und bissigen Witzen. Wir OdN warten noch immer auf unsere Haftentschädigung, aber der Finanzminister Kraft - ehem. führender Nazi - hat nur für seinesgleichen Geld übrig. Auch ich warte auf meine Haftentschädigung und bekomme sie nicht. Hier könnte auch mal ein Artikel in dem Freien Wort von Nutzen sein. Wenn ich wirklich nach dort schreibe, so erwarte ich bestenfalls, dass der grosse Papierkorb die KZler-Artikel aus Schleswig-Holstein aufnimmt, wie bisher.

Ich habe es nun erleben müssen, dass auf meinem Pachtland an Ostsee bei Gelting ein ehem. Nazi meine gesamten Heilkräuterkulturen durch Abmähen und Unterpflügen vernichtete, wodurch mir einige Tausend DM Schaden angerichtet wurden. So weit geht hier schon wieder die Kühnheit der Nazis gegen uns ehem. politisch Verfolgten. Wie der einliegende Artikel beweist, gilt hier die Parole: Entschädigung hundertprozentig für die Naziverfolger vom Schlage Lohse! Nieder mit den Verfolgten des Naziregimes! Ich habe in meiner Sache Entschädigungsklage gegen den Nazibauern angestrengt und ausserdem dem Kollegen und Genossen Lüdemann als MdL. eine entsprechende Denkschrift überreichen lassen. Am kommenden Sonnabend werde ich mit ihm und weiteren Genossen auf der Fahrt nach Korsör (Dänemark) mit ihnen die Sache bereden.

Inzwischen bleibe ich mit herzlichen Grüssen in alter Kameradschaft

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-53

5.Okt.51.

Herrn
Heinrich Lienau
Am Pferdewasser 4
F L E N S B U R G

Lieber Heinrich Lienau!
Du solltest postwendend Antwort haben,denn vor meiner Abreise nach Bad Pyrmont hätte ich alle Fragen gerne geklärt. Ich muss mich(weil die Kraft sonst nicht reicht) auf das Wesentliche beschränken.

Wenn ich mir die bedeutenden Kosten mache, müsste zuvor sicher sein, dass mindestens 400 Exemplare Deines Buches noch zur Verfügung stehen und dass diese nicht mehr als 2,40 frei Hamburg Kosten.Du kannst froh sein,wenn Du noch so viel dafür erzielst,denn Du hättest ja den Verlust zu erleiden,nicht der Verleger.

Die Drucksache "Sachsenhausen in Wort und Bild" wird in 3000 Exemplaren verschickt. Das kostet Geld und erfordert Adressen -sè viele wie nur möglich. Da müsstest Du Rat zu schaffen helfen. Wieviele Sachsenhausen-Adressen kannst Du zur Verfügung stellen?(Ostzone kommt nicht in Betracht.)Kannst Du mir eine bestimmte Zusagen machen? Sonst kann ich Druck und Versand nicht riskieren. Für Dich macht sich das Raussuchen der Adressen gut bezahlt,denn nur auf diesem Wege wirst Du die Restauflage zu wesentlich mehr als Makulaturwert los. Vergegenwärtige Dir das nur mal!

Ich hoffe, dass Odd Nansen zwei Zeichnungen aus seinem grossen Werk leihen wird. Auch sein Bild soll mitveröffentlicht werden, vielleicht auch noch Porträts von Franz Bailhorn, Arnold Weiss-Rüthel,Gunther Lye und - Heinrich Lienau. Wärest Du bereit das Klischees leihweise zur Verfügung zu stellen vom Bild Seite 82?

Hab Dank für die Zeitung!Wir stimmen ganz überein. Es ist ein Jammer! Aber mit Klagen erreichen wir nichts. Wir müssen und wehren und - in Düsseldorf Krach machen!dass man uns von Leuten etwas vorsetzt,die weder Emigration, noch KZ oder Zuchthaus kennen und die uns fortgesetzt mit dem Wortschatz sowohl Hitlers als der "Antigeschieten" bedienen! Wirklich s e h r dreist!

Alles Gute mit herzlichen Grüssen! Antworte bitte recht bald

Deinem

Institut für Zeitgeschichte. Archiv

EB-106/73-50

11.November 1951

Herrn
Heinrich Lienau
P l e n s b u r g
Am Pferdewasser 4

Lieber Heinrich Lienau! Eben komme ich aus Bad Pyrmont von einem erneuten Heilfasten zurück,welches geradezu Wunder gewirkt hat. Aber nun muss ich zu meinem Bedauern feststellen, dass zwar alle anderen Autoren, auch Odd Nansen, die nötigen Bilder und Klischees geschickt haben, dass aber offenbar Dir an der Mobilmachung Deiner Restauflage wenig gelegen zu sein scheint. Ich bedaure das sehr, denn hauptsächlich Dir habe ich helfend beispringen wollen. Wenn es Dir nicht behagt, dass ich das von mir vorgeschlagene Bild von Dir mit veröffentliche, dann könnten wir ja auch das bunte Bildewählen. In diesem Falle müssten wir allerdings ein neues Klischee anfertigen lassen und für diese Kosten könnte ich natürlich nicht persönlich aufkommen.Gib mir bitte postwendend Bescheid, denn ich will heizt unverzüglich ans Werk gehen.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
herzliche Grüsse und Wünsche!
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-55

HEINRICH LIENAU

Bankverbindungen:
Unionbank
Kreissparkasse K 1640
Postscheckkonto: Hamburg 688 31

FLENSBURG, 19. 11. 1951.
Am Pferdewasser 4
Fernruf 921

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39
Bilserstrasse 16d.

Lieber Walter Hammer !

Zunächst danke ich Dir für Deine beiden Briefe vom 5.1o. und 11.11., sowie den Zeitungsausschnitt betr. Algen. Wenn ich Dich solange warten liess, so deswegen, weil ich mit meinem Geschäftsbetrieb überreichlich in Anspruch genommen bin und viel Sorgen habe. Ich soll noch einen Wiederaufbaukredit für meine Existenz erhalten, jedoch gelten erst die ehem. Nazis unter der Sammelrubrik "Flüchtlinge " vor. Gerade hier in Flensburg haben wir einen Skandal aufgedeckt, der zum Himmel stinkt. Des weiteren wurde mir der Trocknungsbetrieb an der Ostseeküste dadurch genommen, dass die Landesbank diesen einem ehem. führenden Nazi-Bauern überliess. Von Bonn erhielt ich vor einem Monat endlich die Sondergenehmigung für mein Präparat, sodass nunmehr die Verkaufsaktion beginnen kann.

Was nun die Restauflage meines "Zwölf Jahre Nacht" anbetrifft, da muss ich gestehen, dass ich jeglichen Gedanken aufgegeben habe, dass sich noch ernstlich jemand dafür einsetzt. Seit zwei Jahren etwa will das "Freie Wort" eine Recension bringen, wie mir Peter Lütsches versicherte. Lothar Walter Beyer, der mich im Juni besuchte, hat sich gleichfalls dafür eingesetzt, dass endlich eine eingehende Besprechung kommen sollte und der Rest der Bücher - etwa 400 Stück - für DM. 2,7o im gesamt also etwa DM. 1ooo,-- durch den BVN vertrieben werden solle. Nichts geschieht bisher, sodass ich jeglicher Versicherung, mir zu helfen skeptisch gegenüber stehe. Ich möchte nur wissen, ob in der Schriftleitung überhaupt ehem. Kaler dirigieren. Das Blatt ist angefüllt mit Dingen, die man in jeder Tageszeitung lesen kann. Was jedoch uns CdN anbetrifft und die Verfechtung unserer Belange, darüber findet man wenig. Schleswig-Holstein ist in dieser Hinsicht völlig vernachlässigt.

Man ist an mich herangetreten, in Flensburg einen Kreisverein des BVN zu gründen. Ich danke bestens, nachdem ich zur genüge erfahren habe, dass alle Einsendungen von hier oder den nordischen Ländern, restlos in den Papierkorb des "Freien Wort" landeten. Es handelte sich stets um Angelegenheiten, die unsere Interessen als Politische betrafen. Einige Zeit sehe ich mir die Entwicklung im BVN noch an und dann werde ich mich von dieser Organisation trennen. Ich gehöre mit zu den bekanntesten Politischen in Schleswig-Holstein und wäre es für mich ein leichtes, den BVN im Lande auf die Beine zu stellen, denn hinter mir stehen Persönlichkeiten, die mitmachen. Du wirst meine Verbitterung voll und ganz verstehen und darum auch begreifen, warum ich auch in der Büchersache mehr als Schwarz sehe. Das bisher noch unveröffentlichte Material von Sachsenhausen liegt noch bei mir auf dem Boden. Ich glaube kaum, dass noch jemals danach verlangt wird. Dem Bezirksvorstand der SPD in Kiel konnte ich wichtige Einzelheiten in der Heydrich-Sache noch kürzlich zur Verfügung stellen. Woanders war es nicht aufzutreiben.

Anliegend sende ich Dir noch zwei Aufnahmen von mir die Du vielleicht verwenden kannst. Auch sonst stehe ich Dir mit weiteren Unterlagen gern zu Diensten. Meine Frau liegt seit längerer Zeit krank danieder und so wirst Du verstehen, dass meine Stimmung nicht gerade rosig ist.

Herzliche Grüsse

Dein Heinrich Lienau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EP 106/73-57

21.November 1951

Herrn
Heinrich Lienau
F l e n s b u r g
Am Ferdewasser 4

Lieber Heinrich Lienau!

Aus Deinem vorgestrigen Brief durfte ich ersehen, dass wir hinsichtlich des Freien Wortes den gleichen Uhelstand beklagen. In dieser Hinsicht habe ich meinen Briefen vom 5.10. und 11.11. nichts mehr hinzuzufügen. Es tut mir sehr leid, dass Du in geschäftlicher Hinsicht so ärgerlichen Schwierigkeiten begegnest, doch bin ich auf diesem Gebiet nicht zuhause, weshalb darüber also nicht mitzusprechen.

Leider brachte mir Dein Brief nicht das von mir so dringend Gewünschte, nämlich das Klischee von dem Postkartenbild. Das ist nun zu spät, überdies würde Neuanfertigung eines Klischees über meine finanzielle Kraft gehen. Ohnehin muss ich es mich 4 - 500 Mark kosten lassen, den alten Kameraden die Sachsenhausenliteratur nahezubringen. Hauptsächlich habe ich Dir helfend beispringen wollen, doch nun scheinst ausgerechnet Du das geringste Verständnis dafür zu zeigen. Mit dem BVN und dem Düsseldorfer Blatt hat meine Sache absolut nichts zu schaffen, das dürfte ich Dir doch schon überzeugend genug dargelegt haben. Soweit mir bekannt ist,

Institut für Zeitgeschichte ARMY

steht Lothar Walter Beyer schon seit Monaten nicht mehr in Verbindung mit dem BVK, kann deshalb über Besprechung oder Vertrieb Deines Buches nichts Verbindliches sagen.

Damit die ganze Sache nicht scheitert, brauche ich Deine Zusicherung, dass Du mindestens 300 Restexemplare Deines Buches zur Verfügung stellen kannst. Die Bücher müssten für 2.40 DM frei Hamburg geliefert werden, wenn der Buchhändler sie für 4.80 DM anbieten soll. Mehr würde ich an Deiner Stelle nicht dafür fordern. Du kannst froh sein, wenn die Restauflage derart noch mobil gemacht wird. Im übrigen müsstest Du die ganze Aktion noch derart fördern, dass Du einige 2 - 300 heute noch kulturbewussten Adressen alter Sachsenhausener zur Verfügung stellst, die in Westdeutschland leben. Wenn Du Dich derart einmal konkret betätigst und unser Bestreben, den Autoren und den Lesern gleicher Weise zu nützen, mit zu schärfen, dann wirst Du an dem Resultat Deine Freude haben können. Aber es ist keine Zeit mehr zu verlieren, deshalb antworte bitte schnellstens. Die beiden Bilder füge ich wieder bei.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

ED-106173 - 57

HEINRICH LIENAU

Bankverbindungen:
Unionbank
Kreissparkasse K 1640
Postscheckkonto: Hamburg 69831

FLENSBURG, Am Pferdewasser 4
Fernruf 921

27. 11. 1951.

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39.
Bilserstrasse 16d.

Lieber Walter Hammer! Ich schreibe Dir sofort wieder, damit ich den Brief nicht erst verlege – ohne Verleger zu sein. Ohne erst mit meinem Buch-Verleger gesprochen zu haben, kann ich Dir schon jetzt schreiben, dass Deinem Angebot wegen meines "Zwölf Jahre Nacht" nichts im Wege steht, Du kannst also 300 Exemplare à DM. 2,40,– frei Hamburg bekommen. Vielleicht sind auch noch hundert Bücher mehr da.

An alle mir bekannten Sachsenhausener sind derzeit schon Bestellkarten gegangen und diese haben fast ausnahmslos bestellt und erhalten. Im übrigen ist mein Vorrat an Sachsenhausen-Adressen nicht allzu gross und dann habe ich sie auch nicht zur Hand – ich müsste sie erst aus der Sachsenhausenkiste herausuchen. Mancher Kamerad wird auch schon verzogen oder gar verstorben sein, sodass ich für Richtigkeit nicht garantieren kann. Falls Du zukünftig noch Klischees aus meinem Buch benötigen solltest, so stehen diese zur Verfügung.

Was nun den BVN und die Zeitung "Das Freie Wort" anbelangt, so muss ich sagen, dass man in Düsseldorf alles daran setzt, sich die Sympathien der politischen Kameraden, insbesondere der KZler gründlich zu verscherzen. Hier in Schleswig-Holstein ist für den BVN kein Blumentopf mehr zu gewinnen, weil man in Düsseldorf offenbar Leute in der Leitung hat, die den Politischen zumindest ablehnend gegenüber stehen. Das Freie Wort ist alles andere, als das Organ, welches die Interessen unserer Kameraden vertritt. Es ist überladen mit Artikeln, die in jeder Tageszeitung stehen. Man hatte mir zugemutet, hier in Flensburg einen Kreisverein zu gründen. Ich habe gedankt, denn bisher habe ich nur erlebt, dass alle meine Artikel aus unserem Lande, die sich mit unseren Angelegenheiten und deren in den nordischen Staaten befassten, restlos in den Papierkorb wanderten. Ich mache mir die Entwicklung der Dinge nicht mehr länger an und sage in Kürze meine Mitgliedschaft beim BVN auf und bestelle auch die Zeitung ab.

Dass Walter-Lothar Beyer nichts mehr mit dem BVN zu schaffen hat, vernahm ich schon. Er schreibt mir auf Briefbögen der Internationalen Kommission gegen das KZ-Regime, Hamburg, Glockengiesserwall 25/26. Von Dir möchte ich gelegentlich einen Vorschlag darüber haben, was mit dem bei mir lagernden unveröffentlichten Material über Sachsenhausen zu beginnen ist. Ich selbst komme bestimmt nicht mehr dazu, es auszuwerten. Ich habe hinlänglich mit meinem Geschäftsbetrieb zu tun, dessen Wiederaufbau alle Kräfte beansprucht. Nach Weihnachten werde ich wieder geschäftlich in Hamburg zu tun haben und nehme dann Gelegenheit auch Dich aufzusuchen, um mit Dir dieses und jenes zu erörtern. Einige KZ-Prozesse, zu denen ich als Zeuge in Aussicht genommen bin, stehen noch in Hamburg und in Detmold(Bayern) in Aussicht.

Hier führe ich den Kampf um die Rente, welche man mir kürzen will und die Haftentschädigungssumme, die ich für mein Geschäft brauche. Den Vorrang haben die als Flüchtlinge getarnten ehem. alten Nazi-Kämpfer. Ja, ja, was sich alles unter der Sammelrubrik Flüchtlinge breit macht, geht auf keine Kuhhaut – von Remer angefangen, findet sich die ganze neofaschistische Elite schon wieder zusammen, um uns Ods den Rang an den Regierungskassen abzulaufen. Das wäre für heute erst mal alles.

Mit herzlichen Grüssen bin ich
Dein

Heinrich Lienau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/73-58

Flensburg, 4. 1. 1952.

Lieber Walter Hammer! Die Zeit wandelt sich schnell und leider muss ich sagen, dass das gewünschte neue gute Jahr schon recht trübe begann. Mir hat man meine KZ-Rente um 10% gekürzt wegen Gewöhnung an den jetzigen Zustand und meiner Frau wurden die 60% überhaupt gestrichen weil ich Rente bekomme! Selbstverständlich habe ich Berufung eingelegt und darauf hingewiesen, dass man die Renten der OdN nicht kürzen kann, um für die ehem. Nazis, soweit sie schon wieder in Schlüsselstellungen bei der Regierung sind, Pensionen erhalten auf unsere Kosten. Ich werde zu der Berufungsverhandlung selbst geladen und werde dort schon das Erforderliche zu sagen wissen.

Nun zu Kolb – da muss ich mich wundern, dass er noch lebt; mir wurde erzählt, dass er durch Selbstmord geendet habe. Kolb war auch in Flensburg, wo ihn einige Polen aus Sachsenhausen erkannten und versohlten. Leider ist er nachher entkommen. Ich habe über diesen Zyniker, der sich aufgeilte an den Schmerzen der Misshandelten und den verzerrten Gesichtern der Gehängten. Ich bin von ihm in der viehischten Weise misshandelt worden im Juni 1943(Musolinis Verhaftung). Dr. Pechel, welcher gleichfalls in dieser Sache dem Kolb vorgeführt wurde, setzte sich zur Wehr und sagte dem Kolb: Verprügeln lasse ich mich als ehem. Officier nicht – erschiessen Sie mich! Ich kam in die SK und Pechel in den Bunker. Nachzulesen in meinem Buch Zwölf Jahre Nacht. Über uns beide wurde das Todesurteil gefällt, doch nicht vollstreckt, weil man doch wohl nicht den Mut dazu fand. Wenn Dr. Pechel und ich zur Verhandlung geladen werden sollten, dann werden wir dem Kolb schon das nötige besorgen. Dann soll die Welt noch erfahren, wie sich dieser Feigling bei Anfliegen der Bombenflieger mit seiner SS-Aufseherin -Maitresse in den Unterstand zwischen den Baracken 6 und 7 verkroch. Ich werde dem Gericht noch weit mehr sagen. Wo steckt Kolb denn übrigens?

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Das Weihnachtsfest war nicht erfreulich, denn ich musste meine Frau ins Hospital bringen - Nachwirkungen der Misshandlung als CdN; die Mitteilung von der Kürtung bezw. gänzlichen Streichung der CdN-Rente gab ihr den Rest.

Mit herzlichen Grüssen bleibe ich

Dein

Heinrich Lienau
(24b) Flensburg
Am Pferdewasser 4
Tel. 562

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED 106/73 - 59

6.Januar 1952

Lieber Heinrich Lienau!

Das ist aber eine Überraschung! Gleichzeitig mit Deinem vorgestrigen Brief erreichte mich auch die neue Nummer vom FREIEN WORT, woraus ich ersah, dass Dein Buch nun aus dem Buchhandel zurückgezogen worden ist. Ein Glück bloss, dass meine illustrierte Schrift noch nicht herausgekommen war. Solltest Du nicht gewusst haben, dass kein Buchhändler sich mehr für ein Werk einsetzt, welches von irgendwelcher Seite unter dem festgesetzten Ladenpreis angeboten werden kann? Die Buchhändler sind da sehr empfindlich. Ich war ehrlich bestrebt, für Dich Rat zu schaffen, kann es aber nun dem Buchhändler, den ich für Dich gewonnen habe, nicht mehr zumuten, dass er sich auch für Dein Buch einsetzt. Ich hätte Dich sonst gerne bei dieser Gelegenheit profitieren lassen, denn es sind immerhin einige 400 - 500 DM, die ich der Sache zum Opfer bringe. Warum hast Du mich denn nicht um Rat gefragt? Du hättest doch wirklich merken können, dass ich ehrlich bestrebt war, für Dich Rat zu schaffen. Aber mit Büchern darf man nun einmal nicht umgehen, wie mit irgendeiner gewöhnlichen Handelsware.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

6. Januar 1952

Von Dr. Pechel habe ich inzwischen auch schon Bescheid über Kolb. Er erinnert sich nicht mehr an bestimmte Vorgänge, was ich übrigens auch von andern Seiten her hören musste. Wo Kolb steckt? Er soll erst gesucht werden, wenn die Tatbestände zu einer Anklage ausreichen. Vielleicht lebt er längst nicht mehr. Wenn Du etwas in Erfahrung bringst, dann benachrichtige mich bitte schnellstens.

Für baldige und vollständige Wiedergenesung Deiner Frau meine besten Wünsche. Auch sonst alles Gute

mit herzlichen Grüssen

Deines

ED-106/73-60

HEINRICH LIENAU

Bankverbindungen:
Unionbank
Kreissparkasse K 1610
Postscheckkonto: Hamburg 68831

FLENSBURG, Am Pferdewasser 4
Fernruf 921

13. 1. 1952.

Lieber Walter Hammer !

Infolge Erkrankung meiner Frau, die ich ins Hospital bringen musste verzögerte sich die Erledigung meiner Korrespondenz. Bezgl. des Vertrieb meines Buches und der Zurückziehung aus dem Buchhandel folgendes. Der Verlag wollte sich nicht länger auf Warten einlassen, denn die Buchhändler haben es meist so an sich, durch langes Wartenlassen die ohnehin schon stark im Preise herabgesetzten Bücher noch weiter zu drücken. Auch der Verleger will schliesslich einmal Geld sehen. Da ich nichts weiter von Dir hörte, so hat der Kollege Meyer es übernommen, den Rest der Bücher zu vertreiben. Ich habe die Erfahrung machen müssen, dass der weitaus grösste Teil der ehem. Sachsenhausener, denen die Herausgabe meines Buches derzeit angekündigt wurde, überhaupt nicht auf die zugesandten Prospekte nebst anliegeneder Bestellkarte reagierte. Das Echo war vor vielen Seiten nichts weiter als Anschnorren um Freiexemplare. So etwas verbittert, zumal wenn ehem. Kameraden es machen, die selbst wissen, dass die Herstellung der Bücher viel Geld kostet. Schliesslich bin weder ich noch der Verlag ein Wohlfahrtsinstitut.

Was nun Kolb anbetrifft, so erinnere ich mich an sehr viele Dinge, zumal aus der SK, wo er häufig aufzutreten pflegte. Na, und wenn Kolb erst gesucht werden soll, nach mehr als sieben Jahren, da verspreche ich mir keinen Erfolg. Es müsste schon durch die Presse nach ihm gefahndet werden, dann könnte eventl. etwas dabei herauskommen. Wie gesagt, m. W. soll er durch Selbstmord geendet haben. Aber auf Gerüchte kann man nichts geben. Sie können auch ausgestreut sein, um ihn als noch Lebenden in Vergessenheit zu bringen. Diese Tricks sind nicht neu.

Nun noch eine Frage. Du warst mit Erfolg zur Herstellung Deiner Gesundheit in Bad Pyrmont. Wurden die Kosten für Dich als OdN von der Wiedergutmachung getragen? Ich frage deswegen, weil auch der Arzt meiner Frau dringend anrät, meine Frau in ein Sanatorium zu bringen, das für OdN vorhanden sei. Früher hatte die VVN diverse Heime gekapert. So wurde mir Bad Mergentheim und Bad Meiburg bei Detmold genannt. Da aber die VVN nicht mehr besteht (?), so müssten die Heime doch von irgend einer staatlichen Stelle weiter betrieben werden. Gebe mir doch bitte Auskunft darüber, welche Wege für meine Frau als OdN einzuschlagen sind. Vielleicht weisst Du es. Die Nerven meiner Frau haben durch die seelische und physische Misshandlung durch die Gestapo sehr gelitten und da kann kein Krankenhaus mehr helfen, sondern nur ein Sanatorium oder Erholungsheim. Sie ist anerkanntes OdN des Flensburger Sonderhilfs-Ausschusses. Ich sehe sehr gern Deiner Nachricht entgegen und bin mit

herzlichen Grüssen

Dein Heinrich Lienau

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

D-106173-61

Heinrich Lienau
Tel. 921.

Flensburg, 19.7.1952.
Am Pferdewasser 4.

Lieber Walter Hammer ! Wie Du aus dem zugesandten Zeitungsbericht ersehen konntest, war ich Ende Juni/Anfang Juli zu Besuch in Kopenhagen. Das Freie Wort in Düsseldorf hatte sich im Voraus einen Bericht erbeten, den ich auch nach dort sandte. Bisher hat man ihn nicht gebracht, vielleicht ist er wieder in den Papierkorb gewandert, wie so mancher Bericht den ich nach dort sandte. In Kopenhagen konnte ich noch einige Exemplare des seltenen Karrikaturenheftes: "Vi skaber Historie" (Wir machen Geschichte) erstehen mit etwa 7o der besten Karrikaturen Hitlers und seiner Zeitgenossen. Kennst Du dieses Buch ?

Nun noch zu einer anderen Sache. Im Herbst v. Js. hatte Lothar Beyer es übernommen, mein Buch "Zwölf Jahre Nacht" zu vertreiben. Er hat eine Anzahl Bücher vom Verlag bekommen und wollte gleich nach Weihnachten abrechnen. Als bis Mai ds. Js. keine Abrechnung erfolgte, schrieb ich selbst an ihn, um ihn an die Abrechnung zu erinnern. Die Antwort kam nicht von von ihm und ich erfuhr nur,, dass Lothar Beyer auf Urlaub sei und bis zum 22.6. abrechnen würde. Dieser Tag ist auch wieder verstrichen, ohne dass Abrechnung erfolgte. Kannst Du mir näheres über Beyer und sein jetziges Verhältnis zum BVN oder dem Freien Wort sagen oder sonst mitteilen, was er betreibt? Meine Frage mag vielleicht etwas befremden, aber bei den vielen trüben Erfahrungen, die ich inzwischen mit sog. "Politischen" machte, mag sie verständlich erscheinen. Ich wäre Dir für baldige vertrauliche Antwort dankbar.

Mit kameradschaftlichem Gruss

Dein Heinrich Lienau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-62

27. Juli 1952

Lieber Heinrich Lienau!

Ja, die Zeitung in Düsseldorf bereitet nicht nur Dir immer wieder Kummer. Rechtzeitig hatte ich unter einem Pseudonym einen Glückwunsch für Waldemar Quaiser nach Düsseldorf geschickt, der am 20.Juli schon 60 Jahre geworden ist. Offenbar hatte man dafür keinen Platz.Kein Wunder, dass ein Mitarbeiter nach dem andern abschwenkt.

An den Karikaturen bin ich sehr interessiert. Könntest Du mir wohl ein Exemplar des Buches verkaufen?

Wie es heute am Glockengiesserwall aussieht, weiss ich nicht. Ich bin Mitglied der Düsseldorfer Ortsgruppe. Martin Plat hat sich ganz zurückgezogen, wusste mir keine Auskunft zu geben. An sich habe ich es ja für ganz verkehrt gehalten, dass Du Dein Buch selber entwertest hast, indem Du es dem Buchhandel durch verbilligtes Angebot verleidet hast. Meines Wissens sind Lothar Beyer und Glienke gar nicht mehr beim BVN, wie man auch Beiden die Anerkennung genommen haben soll. Ich mag mich nicht darum kümmern,kann auch nicht vermittelnd eingreifen,da meines Wissens Lothar Beyer keineswegs zu den "Politischen" gehört hat.

Institut für Zeitungsforschung Archiv

Mitte August wird mich meine Nichte nach Kopenhagen fahren. Wahrscheinlich kommen wir durch Flensburg. Es wäre nett, wenn wir uns dann wieder einmal begrüssen könnten. Jedenfalls werde ich Dich zu erreichen versuchen.

Alles Gute mit besten kameradschaftlichen Grüssen!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/73 - 63

Mein lieber Walter Hammer !

Für die Zusendung des Zeitungsausschnittes betr. Butter aus Meeresalgen, danke ich Dir vielmals; ich sammle alle diese Notizen mit grossem Interesse. Jedenfalls sind wir in Deutschland noch weit zurück hinsichtlich der Industriealisierung der Algen. Ich habe lange im Hospitals wegen eines Unfalls zubringen müssen.
Ende Juni reise ich nach Kopenhagen, wo mich mein KZ-Kamerad Steen Hansen eingeladen hat. Augenblick habe ich Besuch von meinen Enkeln aus USA. Wegen meiner Rente und restlichen Haftentschädigung führe ich den Kampf mit der Regierung in Kiel. Bald ist die Zeit gekommen, wo die OdN vergessen sind und die ehem. Nazis mit den Renten das Rennen machen.

Flensburg, 27.5.1953. Mit kameradsch. Gruss

Institut für Stadtgeschichte Archiv

Absender:
(Vor- und Zuname)

Heinrich Lienau

Wohnort, (24b) Flensburg

Am Pferdewasser 4

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte

Herrn

Walter Hammer

24a

Hamburg 39

Bilserstrasse 16d.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Severin Schmidt Flensburg 5000000 4. 49/153 △ C 154 Dm A 6

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ED-106/73 - 64

den 21. November 1952

Lieber Heinrich Lienau !

Arthur von Lanckisch schrieb mir dieser Tage, daß Du erkrankt seist. Da ist es mir doch ein Herzensbedürfnis, Dir eben recht baldige und gründliche Wiedergenesung zu wünschen, nachdem ich mir selber in Bad Pyrmont neue Schaffenskraft geholt habe, weshalb ich jetzt wieder kräftig ins Geschirr gehen kann.

Du wirst vom Obersalzberg inzwischen schon direkten Bescheid bekommen haben, was Kolb und Kuhnke betrifft.

Im übrigen aber wird es Dich freuen zu hören, daß sich für Dein wertvolles Material schon recht bald ein passender Platz finden wird. Es ist ein besonderes Institut im Entstehen begriffen, dessen Leitung ich wohl oder übel übernehmen muß. Ein Archiv sorgt dann dafür, daß alles für die Geschichtsforschung wichtige Material geordnet und konserviert wird. Wirf also nur ja nichts fort. Ich gebe Dir weiteren Bescheid, sobald die Sache glücklich unter Dach ist.

Verschleudere auch den Restbestand Deines Buchs nicht. Gedulde Dich noch etwas. Ich verliere auch diese Angelegenheit nicht aus dem Auge.

Gegenwärtig lese ich Korrektur von Günther Weisenborns dickem Buch, wozu ich eine Menge Material zur Verfügung gestellt habe. Es soll nun im Januar bei Rowohlt erscheinen. Es kommt auf beinahe 500 Seiten Umfang und wird an die 20 Mark kosten. Aber dieser große Überblick hat uns noch gefehlt. Ein Jammer bloß, daß der Verleger Rowohlt sich dem ganz unpassenden und unglücklichen Titel "Der lautlose Aufstand" nicht hat abhandeln lassen.

Mit herzlichen Grüßen und Genesungswünschen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ein behagliches Hotel finden.
Deggendorf ist mir nur den Namen
noch bekannt und zwar als
Geburtsort des alten Lez Fuhras
Ignatz Auer, den ich noch persön-
lich beim Besuch meines Vaters
kennen lernte, als ich Jüngling
war. Das wäre für heute alles.

Ach so, mein Verleger sagte mir,
daß Lothar Bogen die schuldige
Summe für meine Bücher in
Raten abträgt — er will wohl
nicht in die Reihe der Krimi-
nellen geraten. Wegen des
Presses der Restauflage bin
ich mit dem Verlag noch nicht
zum Abschluß gekommen.

Freundl. Grüße
dein
Heinrich Lienau

ED-106/73 - 65

Flensburg, 28.9.1952

Liebe Walter Kommert!

Im Strafjustizgebäude trafen wir
uns am 23.9 nicht und ich weiß
auch nicht, wie der Prozeß gegen
Rothmann auslief, da der Prozeß
am 24.9. weiterging und ich keine Zeit
hatte, das Urteil abzuwarten. Für
den 24.9 war auch Walter Engel-
mann als Zeuge vorgesehen.
Auch Kulmke war als „Zeuge" unter
Polizeiausschluß anwesend. Viel-
leicht kannst Du mir noch eine
Zeitung zusenden, aus dem ich den
Rothmann-Prozeß nachlesen kann.
R. hatte sich politische Entlastungs-
zeugen bestellen lassen, mit
denen er persönlich keine Diffe-
renzen hatte. Wir konnten daher auch
nicht recht zu Worte kommen, da man
wissen wollte, ob wir gesehen hatten
daß R. Kameraden mißhandelt
habe. Häftlingsprotokolle aus der Ost-
zone belasteten R. hingegen erhebl.
Nach meiner Rückreise fand ich zu
Haus eine neue Vorladung vor.
Ich soll am 16.10.52 8½ Uhr vor
dem Schwurgericht in Deggendorf

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

in Bayern erscheinen, wo besagter Kuhnke, ehem. Aso-Lageraltester in Fuchsenhausen, wegen Beihilfe zum Bord u. a. sich verantworten soll. Auf der Vorladung sind weiter als Zeugen angegeben Schriftsteller Hellmut Draws-Tychsen aus Pappenheim, Weissenburg i. B. und Kfm. Angest. Willi Berg, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 5.
Draw-Tychsen ist mir bekannt. Wer ist Willi Berg? Ich hoffe Artur v. Lenkisch-Hoenitz als Zeuge begrüßen zu können. Überhaupt dürften doch viele kommen, sich ein Stelldichein geben. Kuhnke hatte schneeweißes Haar bekommen, im Lager war es noch dunkel wie sein ganzes Verhalten ist, das sich hoffentlich in Deggendorf aufhellt.

Die Tür nach Deggendorf ist für mich als älteren Mann, der gern seine Ruhe hat, keine Freude. Nur die Fernzug-Verbindungen sind ab Flensburg gut; ich kann den Skandinavien-Italien-Express auf einem großen Teil der Reise benutzen und in Deggendorf werde ich wohl

ED-706/73 : 66

9. Oktober 1952

Lieber Heinrich Lienau!

Verzeih bitte, daß ich heute sehr kurz angebunden bin. Vor meiner Abreise nach Bad Pyrmont gibt es noch eine Menge Post zu erledigen. Es war mir damals leider nicht möglich, nach dem Sievekingplatz zu kommen, doch konnte man schon anderntags im Hamburger Echo lesen, daß R. mangels Beweisen freigesprochen werden mußte. Ich glaube auch, daß heute nicht mehr viel bei solcher Prozessiererei herauskommen wird. Sollte man Kolb wirklich ausfindig gemacht haben? Jedenfalls bin ich natürlich sehr an dem Ausgang dieses Verfahrens interessiert. Ich wünsche Dir gute Reise! Grüße mir bitte herzlich die alten Kameraden, namentlich Artur von Lankisch.

Anbei wieder einige Ausschnitte, die für Dich sicher wertvoll sind.

Alles Gute mit Gruß und Handschlag!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-67

HEINRICH LIENAU

Bankverbindungen:
Unionbank
Kreissparkasse K 1640
Postscheckkonto: Hamburg 68831

FLENSBURG, Am Pferdewasser 4
Fernruf 921

23. November 1952.

Lieber Walter Hammer !

Mein Gesundheitszustand ist nicht gerade der beste, jedoch hoffe ich, dass er sich hebt trotz der ungemütlichen Witterung, die allen Leuten Sorge macht, die von Neuralgie geplagt werden. Was mich und andere nicht wieder los lässt, ist eben das KZ, unter dessen Leiden wir alle bis an unsere letzten Tage im Irdenwallen erinnert werden. Eine Genugtuung ist es immerhin, mit wirken zu können, dass die an uns allen verübten Verbrechen gesühnt werden und somit auch Kuhnke und Kolb büssen sollen. Leider können die Gerichte in der Bundesrepublik sie nicht so bedienen, wie es im Osten und in Frankreich der Fall sein würde. Es wird wohl Frühjahr werden, bis diese beiden Verbrecher zur Aburteilung kommen und bis dahin denke ich schon wieder reisefähig zu sein, um an den Terminen teilnehmen zu können.

Mein gesamtes Quellenmaterial habe ich in einer Kiste auf dem Boden wohl verwahrt und wird zur Verfügung stehen, wenn es benötigt wird - es ist nicht der unscheinbarste Fetzen abhanden gekommen. Ich hoffe, dass Du selbst nach hier kommst, wenn Du es benötigst. Der Rest meiner Bücher lagert noch beim Verlag. Mit dem Lothar Bever war es doch ein böser Reinfall; der Verlag und ich sollen noch Geld von ihm haben und wir wissen nicht einmal wo er steckt. Man hatte mir ihm vom BVN wärmer empfohlen, als er wohl ohnehin schon §§-mässig war. Vielleicht werden die kommenden KZ-Prozesse erneut das Interesse für mein Buch wecken - Du wirst denn auch wohl den Wecker so stellen, dass er nicht überhört wird.

Dann möchte ich Dich noch davon unterrichten, dass ich mich vom BVN absetzen werde, nachdem ich seit langem die Überzeugung gewonnen habe, dass der BVN keinen Anspruch darauf erheben kann, eine Interessenvertretung der Opfer des Naziregimes zu sein; auch das "Freie Wort" wandelt Wege, die sich nicht mit den Interessen der OdN vereinbaren lassen. Früher las man noch gelegentlich etwas darüber, wie man als OdN seine Rechte verfechten könne. Heute erscheint es dem "Freien Wort" wichtiger, ellenlange Artikel darüber zu bringen, ob der Film "Die Sünderin" moralisch oder unsittlich sei und dabei den muckerischen Standpunkt herauskehrt. Es ist also nicht zu verwundern, wenn für Artikel, welche die Interessen der OdN vertreten, kein Raum mehr bleibt. Ich werde mich wohl der Arbeitsgemeinschaft der politisch Verfolgten der SPD anschliessen. Was im übrigen "Das freie Wort" an Unterhaltungsstoff bringt, liest man schon in anderen Zeitschriften, zu deren Interessengebiet diese Essays gehören. Dass man heute den 131ern, ehem. Nazis Pensionen und Entschädigungen zahlt auf Kosten der Quetschrenten der OdN scheint weder den BVN noch das "Freie Wort" in geringsten zu rühren. Ich verstehe die ehem. KZ.-Kameraden Lütsches und andere BVN-Leiter nicht mehr und darum trenne ich mich von Ihnen. Ich höre gern auch hierüber Deine Meinung.

Inzwischen verbleibe ich mit herzlichen Grüssen und Wünschen

Dein

Heinrich Lienau

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/73-68

9. Januar 1953

Lieber Heinrich Lienau !

Herzliche Neujahrswünsche zuvor, die sich sicherlich auch jetzt noch erfüllen werden. Vor allem baldige und vollständige Wiedergenesung, das bleibt doch wohl die Hauptsache.

Wenn man krank ist, geht alles etwas schleppend. Aber ich will Dir beweisen, daß ich meine alten Pläne nicht im Stich lasse. Es soll nun nicht mehr lange dauern mit der kleinen illustrierten Sachsenhausenschrift. Habe ich dafür eigentlich ~~dafür~~ ein gutes Bild von Dir liegen?

Nun wird es auch Zeit, daß wir uns wegen der Restauflage verständigen. Du müßtest einmal genau feststellen, wieviele Exemplare noch vorhanden sind. Dann müßtest Du den äußersten Preis nennen, dabei nötigenfalls einen kleinen Verlust in Kauf nehmen. Hauptsache ist ja doch, daß die Bücher in die richtigen Hände kommen, wofür ich dann schon sorgen werde.

Eine wichtige Frage wüßte ich immer noch nicht zu klären: wann ungefähr ist Robert Ölbermann nach Sachsenhausen gekommen? Wann und wo ist er gestorben? Etliche Leute wollen wissen, daß er noch in letzter Stunde nach Dachau verfrachtet und erst dort umgekommen sei. Was ist richtig?

In etwa vier Wochen kommt nun Günther Weisenborns Buch bei Rowohlt heraus. Ich habe die Hand stark mit im Spiel gehabt und reiches Material zur Verfügung gestellt, wovon leider 80% unter den Tisch gefallen sind. Ich ärgere mich bloß über den Titel: "Der lautlose Aufstand". Jedenfalls aber wird das Buch international großes Aufsehen erregen, denn es versucht den ersten Überblick zu geben über die deutsche Hitlerabwehr in ihren mannigfachen Erscheinungsformen. Ich bin auf Dein Urteil sehr gespannt.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/73-64

27.1.1953

Lieber Heinrich Lienau!

Hoffentlich bist Du mittlerweile wieder vollkommen genesen. Allerdings bereitet mir Dein beharrliches Schweigen doch einige Sorge, weshalb ich mich über ein recht baldiges Lebenszeichen recht freuen würde.

Es wäre nötig, daß wir uns recht bald wegen Deiner Bücher verständigten, denn meine alten Pläne reifen jetzt tatsächlich.

Übrigens spuckt jener Beyer große Bogen. Er sitzt an einer recht ergiebigen Futterkrippe und sollte sich schämen, Dir Geld schuldig zu bleiben. Du hast doch seine Adresse (An der Alster). Gegenwärtig bin ich eifrig darauf bedacht, das Schicksal eines Pfarrers Schneider zu klären, der im Frühjah 1942 vom "Eisernen" totgeschlagen worden ist Dessen mußt Du Dich doch auch noch erinnern. Der arme Pastor ist tatsächlich schon in Vergessenheit geraten. Woher stammte er? Etwa aus der Gegend von Mainz? Ein mir befreundeter Minister, der sehr hilfsbereit ist, konnte dort unten keine Spur von ihm entdecken. Besinnst Du Dich noch auf Schneider? Er steckte in unserem Block 52 und war zuletzt Kartoffelschäler. Nebenher soll er auch noch ei Eifriger Orthinologe gewesen sein.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED - 106/73-70

30.1.1953

Lieber Heinrich Liensu!

Es besorgt mich doch sehr, daß auch heute noch kein Brief von Dir in meiner Post war. Du bist doch nicht ernstlich krank geworden?

Erst vor wenigen Tagen schrieb ich Dir u.a. auch wegen jenes Pfarrers Schneider, der aber in Wirklichkeit Schuster geheißen hat. Ein mir befreundeter Minister in Mainz hat durch eine Rundfrage sehr schnell in Erfahrung gebracht, um wen es sich überhaupt gehandelt hat. Ein Abgeordneter schrieb ihm, als Vogelkenner und Pastor käme nur ein Pfarrer Schuster in Betracht. Der aber habe zwar Theologie studiert, sei aber nicht Pastor geworden. Von seiner zweiten Frau habe Schuster getrennt gelebt. Er sei verhaftet und wohl auch verurteilt worden wegen "Erregen öffentlichen Ärgernisses". Wenn das sexueller Natur gewesen wäre, hätte man Schuster gewiß mit einem grünen Winkel verziert, wenn man ihn nicht gar als "Sittenmolch" sogleich in die SK geschickt hätte. Ich habe jenen Abgeordneten gebeten, diesen Dingen doch noch einmal nachzugehen.

Aber es wird gewiß auch Dich reizen, den unter so fürchterlichen Umständen ums Leben gekommenen Pfarrer Schuster gerecht zu werden. Besinnst Du Dich noch auf ihn? Zu meinem Erstaunen gab der "Degener" in seinem Jahrgang 1928 reiche Aufschlüsse über Pfarrer Schuster. Sieh Dir daraufhin einmal die gelbe Beilage an.

Ich bin auf Deine Antwort gespannt, lasse mich bitte nicht zu lange darauf warten.

Mit herzlichen Grüßen und Genesungswünschen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-71

Heinrich Lienau
Tel. 921.

Flensburg, 3. Februar 1953.
Pferdewasser 4.

Lieber Walter Hammer !

Wenn ich erst heute zur Beantwortung Deiner Briefe vom 9., 27. und 30. Januar komme, so sind daran Krankheit und Zeitmangel Schuld. Ich fühle mich immer noch nicht recht wohl und muss trotzdem für meinen Betrieb tätig sein und sogar noch ausserhalb. Ich bin froh über jede freie Stunde, der ich mich rein privaten Dingen hingeben kann. Inzwischen weilt noch ein Sachsenhausener besuchsweise in Flensburg, der mich auch besucht, um mit mir Dinge durchzusprechen, welche die kommenden Prozesse gegen Kolb und Kuhnke anbetrifft. Es ist Prof. Hellmut Drawe-Tychsen aus Pappenheim, neuerdings in Zürich bei der Unesco. Das nur so nebenbei.

Bezgl. der Restauflage von "Zwölf Jahre Nacht" kann ich Dir mitteteilen, dass noch etwa 120 Stck a 2,40 verfügbar sind. So nach und nach werden sie wohl weggehen. Die kommenden Prozesse werden dann wohl wieder erneutes Interesse für die Bücher wecken und dann wird wohl der Rest verkauft werden können. Ich denke bestimmt nicht daran eine Neuauflage herauszubringen. Nach den traurigen Erfahrungen mit dem politisch getarrnten Lothar Beyer bin ich durch den gehabten Verlust gänzlich kuriert. Aus dem BVN bin ich auch ausgetreten, denn von dort aus wurde mir dieser Lothar Beyer wärmer empfohlen, als es ein warmer Bruder konnte. "Das Freie Wort" nimmt sich jetzt nicht mehr der Interessen der CdN an, sondern ist zumeist mit allge. meiner Unterhaltungslektüre gefüllt und zur Hauptsache Organ der jetzt vom Osten nach Westen Flüchtenden, wovon - nach den Ausführungen vom Vors. des dän. Roten Kreuzes Aage Schoch - etwa 2 - 3 % Politische sind! Öffentliche Ämter sind bereits wieder mit ehem. Nazis inficiert, sodass schon die Besatzungsmacht sich um die Verhaftung dieser Nazi-Elemente bemühen muss.

Nachdem ich vergeblich in meinen Papieren nach einem angeblichen Schneider gesucht hatte, schriebst Du mir, dass der betr. Schuster hiesse. Im Alphabetischen Verzeichnis habe ich nur einen Kurt Schuster und einen Robert Ülbermann überhaupt nicht. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass sich diese Namen noch auf irgend einer Stelle in den ungesichteten Papieren mit mehr als tausend Namen finden. Diese alle durchzusehen, habe ich leider keine Zeit. Wenn Draws-Tychsen noch einige Tage hier bleibt, so werde ich ihn mit der Sucharbeit zu betrauen versuchen. Was im übrigen Drawe-Tychsen an Belastungsmaterial gegen Kuhnke besitz, setzte mich in Erstaunen. Auch über die Umstände die zum Selbstmord Emil Büges führten war er bestens informiert. Denn war mir aufgefallen, dass vor mehr als 1½ Jahren die mit Waldemar Qeisser in Wien geführte Correspondenz abbrach. Er hatte mich vergeblich zu bewegen versucht, für den von dem franz. Militärtribunal verurteilten BVer Gärtner - den Henker von Sachsenhausen - einzusetzen, damit er begnadigt wurde, was ich ablehnte. Inzwischen erfahre ich, dass Gärtner wegen Tuberkulose freigelassen wurde. Weiter erfuhr ich nun aber auch, dass Quaisser wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit nach Prag ausgeliefert worden sei! Quaisser war zusammen mit Fritz Horn, dem wiener Schauspieler, einmal Lagerältester, wo sich beide gegenseitig verzinkten.

Wenn wirklich der Prozess gegen Kuhnke stattfindet, dann dürfte dieser Prozess mit zu den aufschlussreichsten der KZ-Prozesse gehören. Auffallend ist, dass Amerikaner es ablehnten, dem Auslieferungsbegehren der Franzosen stattzugeben! Übrigens wollen die Tschechen und die Polen ebenfalls den Kuhnke ausgeliefert haben. Mit diesen Neuigkeiten will ich schliessen und bin ich mit herzlichen Grüssen

Dein Heinrich Lienau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/73 - 72

6.Februar 1953

Lieber Heinrich Lienau !

Hab Dank für Deinen Brief vom 3.Februar, den ich schnellstens beantworten will, weil einiges für mich doch sehr wichtig ist.

Sag Deinem Gast aus Pappenheim bitte einen recht schönen Gruß von mir; sollte er postalisch nicht mehr in Pappenheim erreichbar sein, wäre ich ihm dankbar für Mitteilung seiner Züricher Adresse. Zwar halte ich es ebenfalls für nötig, daß begangene Untaten gesühnt werden müssten, bedaure es aber sehr, daß die Geschichtsforschung dahinter zurücktreten muß.

Nicht wenig überrascht hat mich die Nachricht, daß Waldemar Quaiser aus Wien nach Prag ausgeliefert worden sein soll. Ich kann das noch nicht glauben, denn ich weiß, welch große Verdienste sich Quaiser vor 1933 in Böhmen erworben hat, als er dort ein Vorkämpfer der Volksdeutschen, jedoch hitlergegnerischen Minderheit war. Ich kenne auch Viele unserer ehemaligen Kameraden, die von seiner Ehrenhaftigkeit überzeugt sind und die angebliche Auslieferung nach Prag unbegreiflich finden. Ich wäre Dir deshalb dankbar, wenn Du mit Professor D. gerade hierüber noch einmal sprechen und mir einige absolut zuverlässige Aufschlüsse zu dieser Sache geben wolltest.

In meinem vorigen Brief schrieb ich Dir schon, daß ich in einigen Wochen mit der kleinen illustrierten Schrift "Sachsenhausen in Wort und Bild" herauskommen würde. Wenn der Rest Deiner Bücher inzwischen so erfreulich zusammengeschmolzen ist, hat es wohl keinen Zweck mehr, auch Dein Buch noch einzubeziehen in unsere Aktion, die darauf hinzielt, solche Reste mobil zu machen. Ich werde mich also darauf beschränken, Dein Buch in diesem Rahmen zu besprechen. Lasse mir bitte noch fünf Exemplare zugehen und nenne mir Dein Postscheckkonto, damit ich Dir darauf den Gegenwert überweisen kann.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wenn dieser Lothar Beyer Dich wirklich betrogen hat, dann dürftest Du das nicht hinnehmen, denn man mußte mir zu berichten, daß er einen gut bezahlten Posten bekleide. Ich würde Dir empfehlen, Deine Ansprüche in Düsseldorf anzumelden und bei Peter Lütsches darauf zu drängen, daß sein Bund Deine Forderung gegenüber Beyer geltend macht und sein Gehalt entsprechend kürzt. Lasse mich aber um des Himmels willen aus dem Spiel und erwähne nicht etwa, daß diese Anregung von mir stammt.

Es wird wahrscheinlich zutreffen, daß die nach Westberlin Flüchtenden nur zu zwei bis drei% Politische sind. Ich fürchte sogar, daß es sich wieder einmal um eine ganz raffinierte Mache der Pankower handelt, sonst hätte man den Fluchtweg schon längst abgeschnitten.

Schade, daß Du Dich des Falles Schuster nicht mehr erinnern kannst. Aber dem Robert Ölbermann mit seiner Klampfe mußt Du doch noch erlebt haben. Vielleicht besinnst Du Dich doch noch auf ihn.

Mit herzlichen Grüßen und Genesungswünschen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-102/73 - 93

Heinrich Lienau
Tel. 931.
Postscheck Hamburg
68831.

Flensburg, 11. Februar 1953.
Am Pferdewasser 4.

Lieber Walter Hammer!

Deine beiden Brief vom 6. und 8. 2. habe ich erhalten - Draws-Tychsen las sie auch.Beigeschlossen übesende ich das Klischee meines Bildes, das ich nach Abdruck zurück erbitte. Ich bekomme vom Verlag sämtliche Klichess. Draws-Tychsen, der noch im NWDR sprechen soll, beabsichtigt Dich in Hamburg aufzusuchen. Die gewünschten Bücher "Zwölf Jahre Nacht" lasse ich Dir in den nächsten Tagen zugehen.

Was nun Quaisser anbetrifft, so beabsichtige ich mich nicht mehr mit dem Fall zu beschäftigen, nachdem ich einmal unangnehm davon berührt war, dass er mir zumutete, mich für die Freilassung des KZ-Henkers Gärtners bei dem franz. Militärtribunal einzusetzen. Zum andern musste ich die Correspondenz abbrechen, weil ich auf meinen Brief vom 7.1.51 und einer Kartermahnung vom 12.3.51 keine Antwort erhielt. Inzwischen erfuhr ich auch, dass alle nach Wien gesandten Briefe von den Russen zensiert wurden und man selbst dabei ins Hintertreffen gelangen konnte. Quaisser hatte mir schon vorher eine Deckadresse gegeben, die ich aber nicht benutzte. Vielleicht erkundigst Du Dich dort einmal über das Schicksal Quaissers, der damals in Wien I, Schottenring 35 I wohnte. Die Deckadresse ist: Hans Milewski, (13b) Kiefersfelden bei Rosenheim (Bayern) Postfach. Frage doch dort einmal an, was mit Walderar Quaisser los ist, und da dass seit zwei Jahren keine Briefe beantwortet wurden.

Wegen des Lothar Beyer werde ich nicht nach Düsseldorf schreiben, denn ich will nichts mehr mit den Leuten vom Freien Wort und dem BVN zu tun haben, nachdem man mir alle nach dort gerichteten Briefe unbeantwortet liess. Nach Wochen erhielt ich dann eine dringliche Anfrage, die ich in de Papierkorb warf. Man mag mir schreiben von dort soviel man will - alles geht in den Papierkorb. So habe ich immer mit jenen verfahren, die mich ingnorieren. Was nun meine Restauflage anbetrifft, so mache nur dafür Reklame und weise darauf hin, dass nur noch ein kleiner Teil zum Preise von DM. 3,_- beim Verlag E.H.Nielsen, Flensburg, Norderstrasse 81 zu haben ist. Dann werden wir wohl bald die Bücher los werden.

D_T. sieht jetzt mein KZ-Material durch und findet, die unendliche vielen Namen der umgekommenen Russen und deren Angehörigen-Adressen in der Sowjet-Union. Es könnte erwogen werden, diese Angaben nach dort auszuwerten, im Austausch mit den Adressen verschollener Deutscher in Russland. Hier wie dort würden die Angehörigen sicher gern über das Schicksal der Verschollenen unterrichtet sein wollen. Lasse Dir einmal dieses Sache durch den Kopf gehen; Du kannst mir dann Deine Ansicht mitteilen. D-T sitzt nun schon tagelang bei mir und sichtet das viele Material , welches ich im Besitz habe. Er wundert sich, wie ich zu dieser Fülle komme. Ich habe keine Zeit es zu sichten und wenn eines Tags einmal darüber hinsterbe, dann wird sich niemand mehr darüm kümmern.

Herzliche Grüsse in aller Eile

Dein Heinrich Lienau

Anlage:
Bilder-Klischee Lienau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/73 - 76

20.Februar 1953

Lieber Heinrich Lienau!

Es wäre nun wirklich bald an der Zeit, mit der Fabrikation und dem Vertrieb von Latrinenparolen Schluß zu machen. Als mich gestern Abend ganz überraschend Prpfessor Draws-Tychsen besuchte, hielt er immer noch an der alle Welt beunruhigenden Tartarennachricht fest, Waldemar Quaiser sei verhaftet und an die Slanski-Mörder nach Prag ausgeliefert worden. Und heute Morgen war bei meiner Post beruhigender Bescheid aus Wien von Waldemar Quaiser selbst - von seiner Verhaftung könne keine Rede sein. Schade, daß auch Dein Buch an Latrinenparolen so reich ist, weshalb es auch im Literaturverzeichnis von Weisenborns Buch nicht unterzubringen war. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter haben darauf gesehen, daß als beweiskräftige Geschichtsquellen nur Werke aufgenommen wurden, die sich von Anekdoten und Parolen freihielten.

Es war meine selbstverständliche Pflicht, eine Reihe befreundeter alter Kameraden aufzurufen, damit dem Waldemar Quaiser schleunigst geholfen werden konnte. Nun muß ich die an sich erfreuliche Nachricht, daß er nicht bedroht ist, rundgeben. Wieder einmal ein ärgerlicher Leerlauf.

Hoffentlich bist Du mittlerweile von Deiner Krankheit wieder ganz genesen. Die Bücher trafen unversehrt hier ein.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Dank für die schnelle Erledigung. Den Gegenwert habe ich unverzüglich auf Dein Postscheckkonto überwiesen.

In jeder Hinsicht gute Besserung und herzliche Grüße !

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/72 - 75

Joop Zwart!

Sh

13. Juli 1953

Lieber Heinrich Lienau!

Dein langes Schweigen bereitet mir nun doch große Sorge. Kürzlich erst erkundigte ich mich bei Deiner Frau nach Deinem Befinden, doch gab sie mir noch keinen Bescheid.

Das im Entstehen begriffene neue Forschungsinstitut würde Deinen Sachsenhausen-Papieren eine gute Heimstätte versprechen und sie der zukünftigen Geschichtsschreibung sichern. Es wäre mir sehr lieb, wenn Du Dich nächster Tage eben äußern wolltest, ob Du mit dieser Lösung einverstanden sein würdest.

Du hast kürzlich über den jetzigen tschechischen Ministerpräsidenten einiges veröffentlicht. Da werden Dich die beiliegenden Ausführungen gewiß interessieren, die ich für Dich habe abschreiben lassen. Es sieht wirklich so aus, als ob es zwei Häftlinge des gleichen Namens gegeben hätte, die nun gerne miteinander verwechselt werden. Ich habe A. Z. noch deutlich vor Augen, als er in den DAW Schachspiele schnitzte und zwar in einem kleinen Kommando, dem auch Josef Capek angehörte, der Bruder des Dichters. J. C. mußte den SS-Kerls recht saftige "Schinken" malen. Es wäre wohl ratsam, wenn wir gerade über Z. recht viel zuverlässiges Material zusammentragen könnten.

Herzliche Grüße und Genesungswünsche!
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173. 76

Sh

9. September 1973

Lieber Heinrich Lienau!

Zwar steckte ich am 24. August schon mitten in Umzugsvorbereitungen, dennoch aber habe ich mich Deines Ehrentages sehr wohl erinnert. Mein Glückwunsch wird wohl beizeiten dort eingetroffen sein. Zu meiner Freude brachte das "Echo" auch ein Bild von Dir. Sicher hat es Dir auch an weiteren Ehrungen nicht gefehlt. Wir müssen uns wohl oder übel darin schicken, daß die bösen Mitmenschen in umso größeren Jubel ausbrechen, je älter wir werden.

Wie Du aus dem roten Stempel ersehen kannst, bin ich nun endlich aus meiner lähmenden Raumnot befreit worden. In meiner neuen Wohnung kann sich meine Arbeit nun frei entfalten. Ich habe auch schon mit dem Ausbau des Archivs begonnen, dem Günther Eisenborn sein ganzes Material einverleiben will. Es würde mich freuen, wenn Du mir auch Deine geretteten Bestände dafür anvertrauen wolltest.

Mittlerweile habe ich auch einige Fragen klären können, doch gibt es in zwei Fällen noch Zweifel zu beseitigen. Überlege Dir doch bitte einmal:

1. Rittergutsbesitzer Adolf oder Arthur v. Pilgrim lag mit mir in Block 17. 1942 oder 43 soll er auf der Lagerstraße totgeschlagen worden sein. Er stammte aus dem Stendalschen, sein Gut lag benachbart einem derer v. Kleist. Ich habe nun herausgebracht, daß ein Adolf Pilgrim am 19.3.4 nach Gr.-Rosen gekommen und dort am 1.4.4 gestorben ist. Das kann er auf keinen Fal sein, wenn auch die Mutter dieses Adolf jetzt gerade in Stendal wohnen soll. Dann gab es noch einen Arthur Pilgram, der von Leipzig aus am 25. 9. 41 ins KZ Buchenwal eingewiesen wurde. Im Juli 42 wurde er na Dachau verfrachtet, wo die Amerikaner ihn befreit haben. Auch das ist nicht der Ric tige. Vielleicht weißt Du ja nun brauchba ren Rat?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

2. Wiederum ein Gutsbesitzer, mit dem ich ebenfalls viel gesprochen habe: Xxxxx Japp, mit den Vornamen Wilhelm, Carl, Ludwig, geboren 2. 9. 78 in Jeese, kam in Sachsenhausen am 12. 10. 42 um. - Aber dann gab es noch einen 5. 8. 86 im Kreise Parchim geborenen Emil Jaap der ebenfalls in Sachsenhausen gestorben ist, dieser am 4. Januar 1942. Es fragt sich jetzt, welcher von beiden jener Ehrenmann war, der sein Leben lassen mußte, weil er die ihm zugeteilten Kriegsgefangenen zu freundlich behandelt hat. Es würde mich sehr freuen, wenn Du mir auch in diesem Punkt Rat wüßtest.

Nachdem ich nun den nötigen Raum hier gewonnen habe, wird es mir wohl auch bald möglich sein, mit der illustrierten Schrift "Sachsenhausen in Wort und Bild" herauszukommen. Seit gut einem Jahr hatte ich mich mit all meinen kühnen Plänen dermaßen festgefahren, daß ich beinah verzweifelt wäre. Es wäre also sehr nett von Dir, wenn Du mich zu meinem Umzug beglückwünschen würdest.

Wie geht es Dir gesundheitlich? Und wie geschäftlich?

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

verbleibe ich Dein

D-106/23-77

30. September 1953

Lieber Heinrich Lienau!

Dein beharrliches Schweigen bereitet mir denn doch große Sorge. Bist Du erkrankt? Erfreue mich doch mit recht baldigem, wenn auch noch so kurzem Bescheid, der hoffentlich meine Befürchtungen zerstreuen wird.

Der Umzug liegt nun glücklich hinter mir. Aus toller Raumnot bin ich endlich befreit, jetzt kann sich meine Arbeit wieder frei entfalten.

Meine erste Sorge soll es sein, das Archiv aufzubauen und es fortzuentwickeln. Wenn Du wieder einmal nach Hamburg kommst, dann besuche mich doch bitte einmal. Allerdings erbielte ich gerne vorher Bescheid, damit ich auch ganz zu Deiner Verfügung stehen kann.

Im übrigen komme ich Dir heute mit einer ganz besonders wichtigen Frage, in deren Klärung unser Bundespräsident und seine Familie interessiert sind. Dein Sohn Hans ist verheiratet mit

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

der lebend davongekommenen Tochter von Dr. Fritz Elsaß, dem früheren Bürgermeister von Berlin. Elsaß wurde Ende Dezember 1944 nach Sachsenhausen geschickt. Aber schon Mitte Januar 1945 konnte man im "Reichsanzeiger" lesen, daß der Nachlaß von Fritz Elsaß dem Reich verfallen sei (womit man bekanntlich Hitlerbanditen meinte). Trotz großer Mühe war es mir bisher noch nicht möglich, die näheren Umstände seines Todes, ja, nicht einmal das Todesdatum festzustellen. Nun hoffe ich, daß Du auch hierüber Bescheid weißt und zur Lösung dieses Rätsels beitragen kannst. Tue das dann bitte recht bald.

Ungeklärt ist übrigens auch noch die Frage, wann und unter welchen Umständen Adolf v. Pilgrim in Sachsenhausen ums Leben gekommen ist. Das muß 1942 gewesen sein. Man sagte von ihm, er sei Rittergutsbesitzer gewesen. Er konnte unheimliche Mengen von weißem Käse und roten Beten verschlingen. Ein adeliger Kerl, dabei ein Hüne von Gestalt. Erinnerst Du Dich noch an ihn? Was war es mit ihm?

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen
verbleibe ich Dein

ED-106/173-178

Heinrich Lienau

IfZ-BA-000 4287

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173- 79

Grenz-Echo

Die führende Tageszeitung der belgischen Ostgebiete

TELEPHON:
Direktion und Schriftleitung: Nr. 1560
Geschäftsstelle und Anzeigen: Nr. 1037
Postscheckkonto Nr. 7506.36
Handelsregister Verviers Nr. 9465

Geschäftsstunden von 8-12 und von 14-17 Uhr

EUPEN, den 8.März 19 54

Herrn Walter Hammer
Schriftsteller
H a m b u r g 39
.....

Mein lieber Walter Hammer!

" Endlich ist nicht ewig", wirst Du wohl beim Erhalt dieses Briefes denken. Aber Du musst Acher gütigst entschuldigen, ich bin nicht früher zur Beantwortung Deines lb. Schreibens von 24.v.Ms. gekommen. Zunächst einmal das gewünschte Photo, Du magst es aus den beiden „Musterproben" nach Belieben auswählen. Bezgl. der Bücher unserer Freunde Hoyaux und Kieboom bemühe ich mich mit gleicher Post. Ausserdem hat die „Amicale des Anciens de Sachsenhausen" in Brüssel vor mehreren Jahren auch eine kleine Broschüre mit mehreren amtlichen Berichten der schweizer Rot-Kreuz-Delegierten über unseren Hungermarsch veröffentlicht, die ich Dir gleichfalls zukommen lassen werde.

Du hast schon recht, Dinaus Werk als ein Märchenbuch zu bezeichnen, es ist geradezu ein Wunder, dass sich ein Verleger bereit findet, so etwas herauszubringen. Im übrigen aber entspricht dieser „schriftliche Dinau" genau dem lebendigen Original, wie wir es im Lager unzählige Male belacht haben. Die fleischgewordene Lagerparole.....

Die meisten Adressen der im Nachsatz Deines Briefes zitierten Kameraden sind mir bekannt. Diejenige Peter Adams kenne ich leider nicht. Wäre es Dir vielleicht möglich, mir diese bb mitzuteilen, da ich dem "ollen Kommiskopp" gerne einmal schreiben möchte. Vielen Dank im Voraus!

Mit den besten kameradschaftlichen Grüssen und Wünschen bin ich zuversichtlich hoffend, in diesem Jahre einmal nach Hamburg zu kommen,

stets Dein

Henri Michel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/173 - 80

Dr. R u d o l f P e c h e l
im Juni - Heft 1954 der
"DEUTSCHEN RUNDSCHAU"
(Sammelreferat: Widerstandsliteratur)

..... N u r peinlich ist eine Veröffentlichung von H e i n r i c h L i e n a u mit dem Titel " 12 Jahre Nacht" (Flensburg, H.H.Nielsen Verlag. 262 S.). Lienau, der mit dem Rezensenten einige Jahre bis zur Befreiung im Konzentrationslager Sachsenhausen zusammen war und sich an ihn bei seiner Einlieferung ins Lager recht zudringlich heranmachte, kann, wenn auch sein persönliches Schicksal vor seiner Verhaftung kennzeichnend für die Methoden der Gestapo gewesen ist, keinen Anspruch erheben, ein Dokument geliefert zu haben. Im Lager war er eine leidlich komische Figur, bis er bei einem Konflikt mit der Lagerverwaltung wegen Verbreitung von Radiomeldungen völlig versagte und seine Vertrauensleute preisgab. Zugegeben, er hat das unter persönlichen Mißhandlungen getan. Er kann von Glück sagen, wenn die von ihm zitierten Widerstandskämpfer auf eine eingehende Widerlegung seiner vielen falschen Angaben und einer sehr unzureichenden Rechtfertigung seines Verhaltens verzichten. Menschen wie er, welche die entscheidende Probe im Lager nicht bestanden haben, täten besser zu schweigen. Diese Schrift gehört nicht in den Rang von Dokumenten über den deutschen Widerstand.

R.P.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173 - 81

Er kann es nicht lassen!

HEINRICH LIENAUS neueste Latrinenparole

Aus dem Wiener E X P R E S S , 1.Juni 1960

".....In Flensburg trat am Dienstag der Schriftsteller H e i n r i c h L i e n a u ,77, der in der NS-Zeit acht Jahre lang politischer Häftling im KZ Sachsenhausen war, mit der Behauptung an die Öffentlichkeit, er habe im Juni 1945 mit Sicherheit den (in Nürnberg zum Tode verurteilten) einstigen Leiter von Hitlers Parteikanzlei, M a r t i n B o r m a n n , lebend gesehen. Er habe seinerzeit auch die Besatzungsbehörden darauf aufmerksam gemacht. Lienau, der als verläßlicher Mann gilt, will Bormann zwischen Hamburg und Kiel in einem nach Flensburg bestimmten Güterzug gesehen haben. Er habe sich in der Person Bormanns bestimmt nicht geirrt, denn er habe ihn von einer früheren Besichtigung des KZ Sachsenhausen gekannt..."

S P A N D A U E R V O L K S B L A T T
(West-Berlin) 2.Juni 1960

".....Die Staatsanwaltschaft in Flensburg will den 77 Jahre alten Flensburger Schriftsteller Heinrich Lienau vorladen, um von ihm nähere Angaben über sein Zusammentreffen mit dem ehemaligen "Reichsleiter" Martin Bormann zu erhalten. Lienau hat gestern in Flensburg behauptet, Bormann am 26.Juni 1945 im Packwagen eines Zuges in Flensburg-Weiche gesehen und diese Beobachtung mehrfach deutschen und ausländischen Ermittlungsbehörden zu Protokoll gegeben zu haben. Wie Lienau erklärte, sei er im Konzentrationslager Sachsenhausen als Dolmetscher tätig gewesen und habe dabei Bormann kennengelernt, als dieser das Lager besichtigte. In dem Packwagen habe er Bormann gesehen, der aber in Flensburg-Weiche plötzlich verschwand, weil er anscheinend gemerkt habe, daß er erkannt worden war...."

A B E N D Z E I T U N G , München, 1.Juni 1960

".....L i e n a u w i l l B o r m a n n b e s o n d e r s g u t g e k a n n t h a b e n , w e i l e r i h n b e i e i n e r B e s i c h t i g u n g i m K Z S a c h s e n h a u s e n g e s e h e n h a t t e ....."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-82

MALISKE, Karl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-83 Sa

Karl Maliske,
Erding
Anton Brucknerstr. 2

Erding, den 1o.1o.195o

Lieber Kamerad H a m m e r !

Mit Erstaunen habe ich gehört, dass Du aus der Ostzone geflohen bist und habe uch Deinen Artikel im "Freien Wort", Düsseldorf, gelesen. Wie ich gehört habe, willst Du Deine Arbeit, ein neues Archiv zu bilden, wieder aufnehmen. Ich werde Dir gern dabei behilflich sein und glaube, dass hier ein Kreis von Kameraden ist, die Dich auch unterstützen werden. Sobald Du einmal nach München kommst, bitte ich Dich mir das mitzuteilen, denn ich würde gern einmal mit Dir persönlich über Deine Erfahrungen in der Ostzone sprechen.

Da ich hier in München beim Landesentschädigungsamt betreffend meines Feststellungsbescheides Schwierigkeiten habe und Du doch damals die Untersuchung über meine Haftzeit durchgeführt hast, würde ich Dich bitten, mir oder dem Landesentschädigungsamt, Abteilung Anerkennung, z.Hd. Herrn Gattinger, München, Arcisstrasse 11, alles was Du über meine Person in Erfahrung gebracht hst, mitzuteilen. Allerdings müsste diese Erklärung zu mindest von der Polizeibehörde beglaubigt sein.

Mit kameradschaftlichen Grüssen !

Dein

K. Maliske

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-84

Herrn Karl Maliske,
Erding b. München,
Anton Brucknerstr. 2

H/F. 20.10.50

Lieber Kamerad Maliske! Ja, die Vorgänge in Brandenburg waren sehr schmerzlich für mich. Und Ihr Alle, die Ihr auf Bescheinigungen angewiesen seid, müsst nun die Leidtragenden sein. Mit grosser Mühe war es mir gelungen, die nötigen Dokumente zusammenzubringen in Hundert und über hunderten Fällen habe ich auch helfend einspringen können - da kommt dieser Fritz Lange, nennt das alles "Landesverrat" und lässt alles zumauern und versiegeln! Ich möchte Dir gerne von hier aus die erforderliche Bescheinigung geben, indessen bin ich ja von allen Daten und Dokumenten weggebissen worden. Und bei den Tausenden von Fällen, die ich bearbeitet habe, unterlaufen in der Erinnerung natürlich Verwechselungen. Jedenfalls kann ich in Gestalt einer Eidesstattlichen Erklärung nicht mehr helfen. Aber es ist für Dich vielleicht förderlich, wenn ich Dich hinweise auf das Buch des belgischen Professors Dr. Flor Peeters über Sachsenhausen, worin er ausserordentlich scharfe Kritik übt, sich Deiner aber mehrfach sehr freundlich erinnert hat. Wenn Du glaubst, daß ich Dir damit weiterhelfen kann, dann will ich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-85

eine entsprechende Erklärung gerne noch folgen lassen. Vielleicht hilfst Du meiner Erinnerung auch noch mit einigen Daten nach.

Nach München werde ich so bald nicht kommen, denn ich muss jetzt mit aller Kraft ans Werk, um mein grosses Brandenburgbuch doch noch zu vollenden. Indessen reicht mein physische und finanzielle Kraft keineswegs hin, das Archiv, die Ehrengalerie und die vielen Kartotheken hier zu rekonstruieren, von den 600 grossen Porträts garnicht zu reden. Nicht nur in München ist man wütend auf Lange, der dieses mühselige Werk zerschlagen hat. Es könnte nichts schaden, wenn alle dortigen Kameraden, die mit der Ostzone die alten Verbindungen abbrechen wollen, ihre Empörung über den in Brandenburg geschehenen Vandalismus einmal Ausdruck geben würden. Im "Freien Wort" würde man solchen Protest sicher gerne bringen. Übrigens weiss man dort in der Arcis-Strasse ja auch einigermassen Bescheid über meine Auskünfte, daß sie immer genau und gewissenhaft gegeben worden sind und daß meine Arbeit zum Wohle der ehemaligen Mitgefangenen geschah. Aber es ist schon so, wie ich es im Rundfunk gesagt habe, daß nämlich die VVN für die Machtgier des Kreml nur ein billiger Vorwand, ein Werkzeug ist und daß Totenehrung, Geschichtsforschung und kameradschaftliche Hilfe denen da drüben Hekuba ist. Eine sehr schmerzliche Erkenntnis!

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
freundliche Grüsse Deines

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106/73-86

Herrn Karl Maliske, H/F. 24.11.50
E r d i n g b. München,
Anton=Brucknerstr. 2.

Lieber Karl Maliske! Ob Du mittlerweile auchnohne die von mir gewünschte Bescheinigung zum Ziel kommen konntest? Ich stehe gerne nach besten Kräften zu Deiner Verfügung. Aller=dings ist es mit diesen Kräften nicht mehr weit her, denn mein Herz ist verschlissen und wird von mehreren Ärzten aufgebügelt. Vielleicht komme ich so doch noch über den Winter hinweg.

Dieser Tage war ich sogar noch in Düsseldorf, wo ich auch den Bertram Dietz traf, der bekanntlich eine Protestaktion degen die Verschleppung Kurt Müllers gestartet hat. Ihm liegen schon viele Hundert Zustimmungen vor. Ich gab ihm auch Deine Adresse, so daß Du wohl nächster Tage eine entsprechende Druck=sache von ihm erhalten wirst.

Aber nun noch eine andere Sachsenhausener Affäre! Ein übles Subjekt ist zwar schwer verurteilt worden, soll aber jetzt schon wieder frei sein: Kuhnke! Ein hoher Polizeioffizier fragte mich hier nach diesem Kuhnke, der jetzt sogar dort in Mün=chen ein gutes Geschäft besitzen soll. Es ist unsere Pflicht, solchen Leuten auf die Finger zu sehen. In dieser Angelegenheit habe ich soeben auch Wilhelm Helmhold zu erreichen versucht, der irgendwo in Solln eine Kleiderfabrik betreiben soll. Stehst Du mit ihm in Verbindung?

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Sind Dir noch viele alte Sachsenhausener erreichbar? Ich stehe im Begriff, von hieraus eine Lagergemeinschaft Sachsenhausen zu starten, wobei wir erkunden wollen, was aus unseren anständigen Kameraden geworden ist. Keiner darf vergessen werden nicht wahr?

Mit kameradschaftlichen Grüssen verbleibe ich Dein

Institut für Zeitgeschichte München

ED-106173 - 87

25. 1. 51

Herrn
Karl Maliske,
E r d i n g b. München
Anton-Bruknerstrasse 2.

Lieber Karl Maliske! Von Tag zu Tag wartete ich auf eine Antwort von Dir, aber leider immer vergebens, ich habe Dich doch mit meinen Zeilen vom 24. November erreicht? Gerne hätte ich die damals beigefügten Papiere zurück, ebenfalls die kleinen Fotokopien, die ich heute beilege.

Ich versuchte Dich damals für den Gauner Kuhnke zu interessieren, der jetzt in München sein Unwesen treiben soll. In einigen Wochen soll hier ein grosser Sachsenhausenprozess durchgeführt werden, wobei man den schlimmsten Gaunern das Fell will. Heinrich Lienau wird als Hauptbelastungszeuge. Kennst Du sein Sachsenhausenbuch? Es ist reich an Namen und Parolen. Auch sonst sind wertvolle Bücher über Sachsenhausen erschienen, worüber Du später gerne einmal Aufschlüsse von mir bekommen kannst.

Inzwischen haben wir den "Arbeitskreis alter Sachsenhausener" aus der Taufe gehoben, der dafür sorgen soll, daß kein anständiger Kamerad vergessen wird und daß für die Geschichtsforschung wirklich solide Grundlagen geschaffen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

werden. Wir kamen gestern wieder zusammen und sprachen auch von Dir: Robert Blum, Fiete Börth und "Eier-Mi", der auch, wie Hunderte anderer ehemaliger Kameraden, längst nicht mehr Stalinist ist. Wer es ernst genommen hat mit dem Kommunismus wendet sich von dem in der Ostzone aufgezogenen Polizeistaat entsetzt ab. Und dabei ahnen die Meisten bei uns im Westen, blos was drüben in Wirklichkeit gespielt wird.

Es kam gestern auch auf den früheren Reichsbannermajor Karl Mayr die Rede, den man vom Block 53 aus boshafterweise nach Grossrosen oder Mauthausen auf Transport geschickt hat, der aber lebend davon gekommen sein soll und jetzt in München lebt. Wäre es Dir wohl möglich, uns seine Adresse zu verschaffen?

Ist es Dir inzwischen gelungen, ohne die von mir gewünschte Bescheinigung zum Ziel zu kommen? Daß ich solche Bescheinigungen gegeben habe, veranlasste Fritz Lange, mich des "Landesverrats" zu bezichtigen. Wir sind in eine tolle Welt hineingeraten!

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit verbleibe ich mit freundlichen Grüssen

Dein

Institut für Zeitgeschichte. Archiv

ED-106/73 - 88

Karl Maliske
München 45
Auriesenweg 13

München, den 20. August 1956

Lieber Freund Hammer!

Es mag dich vielleicht wundern das du von mir Post erhälst; aber am Ende ist dieser Brief vielleicht eine ganz einfache Erklärung für meine Haltung.
Was sollte ich dir nach deiner Flucht aus der DDR antworten? Hätten dir mitleidige Worte genügt? Oder sollte ich in die Tonart von Hetzern verfallen? Einen Satz wollte ich dir lieber Walter schreiben:
„Willkommen und hoffe was du erträumst aber du wirst eines Tages schrecklich erwachen."
Heut nach dem Angriff auf die Demokratie, nach dem Verbot auf die KP, will ich dir alles sagen was du damals nicht richtig oder falsch aufgefasst hättest. 1945 als ich dabei war Gewerkschaftsgruppen ins Leben zu rufen und die KP zu organisieren, war mir mir schon vieles klar was erst seit einiger Zeit in der sozialistischen u. kommunistischen Welt erörtert wurde. Diese Erkenntnisse spielten jedoch keine ausschlaggebende Rolle in der pol. Arbeit der KP Westdeutschlands. Was man dir damals in Ostdeutschland angetan, würde dir heute dort auch nicht mehr passieren.
Zwei Vorwürfe kann ich dir dennoch nicht ersparen.
1. Man flieht nicht von seinem geistigen Werk auch nicht wenn man um seinetwillen eingesperrt wird.
2. Ist bei dir die historische Behandlung der Arbeiterklasse, im Widerstand gegen Hitler, zwar etwas schwächer

Die Adresse unseres Kameraden Heinr. Montanus ist:
W-Barmen-Lüdenscheid
Wilhelhauserstr. 58

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wie bei Kogon, zu Gunsten bürgerliche Kreise ausgefallen.
Selbstverständlich war das kein Grund gegen dich in dieser beschämenden Art vorzugehen die man nur mit Kulturroheit bezeichnen kann.
Du warst auch nicht der einzige dem solche Ungerechtigkeiten geschehen sind, auch das wusste ich u. wenn ~~das~~ bei einzelnen Funktionären, die Vernunft statt dogmatischer Parteiauffassung den Ausschlag gegeben hätte, wäre in kameradschaftlichen Diskussionen solches nicht möglich gewesen.
Aber das dürfte alles in der DDR der Vergangenheit angehören.
Nun lebst du schon eine geraume Zeit in dem Teil Deutschland wo du die Freiheit suchtest. Wenn du deine eigene meinst vielleicht aber es sind schon eine ganze Masse die sie nicht mehr besitzen. Du bist eben deshalb nur noch ein Prediger in der Wüste. Hast du die Wahrheit gefunden? Das Recht? Dein alter Kumpel führt schon seit 2 Jahren einen Prozess wegen seiner Wiedergutmachung mit dem Innenministerium in Bonn. Die Ablehnung des Innenministerium wird nur mit Gesinnungsargumenten begründet.
Bin ich der einzige? Erhalten nicht schon lange Angehörige des verbrecherischen Hitlerreiches Pensionen und sitzen bereits wieder in niedrigen wie hohen Stellen.
Bald wird auch dir nicht mehr gestattet werden deine geistige Kraft für den Pazifismus herzugeben.
Lieber Walter ich sehe die Gesichter der Vergangenheit ich sehe Mörderhände!
Traf man am 17. August die KP? Man traf die Demokratie, die Menschen des anderen Deutschland und Führer der S.P.D und Gewerkschaften haben verfehlt ihre historische Aufgabe ~~nicht~~ zu erfüllen. Schande über Sie!

Kannst du mir den Buchausschnitt von Prof. Peters, wo er sich mit meiner Person befasst, verschaffen. Es braucht nicht übersetzt zu sein. Kol.

Kaum hast du das erwartet lieber Walter aber ich auch nicht.
Lass dir deiner Hand drücken und sei gegrüsst von deinem ehm. Heidgenossen
Karl Goliche

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

ED-106173-89

24. August 1956

Herrn
Karl Maliske
München 45
Auriesenweg 13.

Lieber Karl Maliske!

Da es mir seit vielen Wochen hundsmiserabel geht, häufen sich um mich unerledigte Briefe immer mehr an, doch will ich Dich nicht vergebens auf Antwort warten lassen. Du darfst mir aber nicht grollen, wenn ich mich nur auf das für Dich Wichtigste konzentriere.

Der "lange Peter", der heute Universitätsprofessor ist, hat ein dickes Buch von 345 Seiten Umfang veröffentlicht, welches schon Ende der 40er Jahre in Gent erschienen ist. Der Titel "Veertig Maanden Oranienburg" von Dr. Flor Peeters. (Uitgeverij "Het Volk", Gent, Forelstraat 22). Er gibt sich darin als belgischer Nationalist und fanatischer Katholik, der Berufsverbrecher und Kommunisten immer in einem Atem nennt und (Seiten 153-155) den "Hermann" von der Kaninchenfarm als "den einzigen anständigen Kommunisten" gelten läßt. Sein Haß gilt aber auch den Deutschen schlechthin. So ist die Lektüre dieses Buches also eine recht unerquickliche Angelegenheit.

Auf Dich aber ist er offenbar gut zu sprechen, was schon etwas bedeuten will. Lasse Dir einige Sätze im Original aus seinem Buch abschreiben:
Seite 228: "Wanneer de verhuis gedaan is, komt de schrijjver, Karl Maliske, in zijn bed liggen en we maken kennis. Hij was een communistisch trambediende uit Breslau. Langzaam geraak ik op de hoogte van het schrijfwerk, want dat is zeer ingewikkeld. He is met opzet ingewikkeld en langdradig gemaakt, opdat er werk genoeg zijn zou om er een "postje" van te maken."
Seite 230: "Karl Maliske vertelde me dat de jonge joden, die ondergebracht waren in Revier II, waarvan er een mij af en toe eten gebracht had, uitsluitend met dat doel in het hospitaal bleven. Toen ik dat hoorde, moest ik er meer van weten an op zekeren dag, toen ik mijn vriendje Samuel ontmoette, poogde ik hem uit te vragen. De kleine, die elf jaar oud was, was zeer voorzichtig. ....."
Seite 240: "We kregen als blockälteste, die reeds hoofd was van Barak 5A, de afdeeling van diarrheezieken. De schrijver van deze barak, Harri Hüttel, een communistisch kanaille van eerste keuze, had zich toen bij het onweer voelde aankomen, plots ziek verklaard. Hij lag in Block 2 als zieke en ontsnapte aldus. Intuschen had ik weer werk, want nu Karl Maliske opnieuw zijn werk deed en Stefan onze Blockälteste geworden was, was ik als vanzelf aangewezen om het schrijfwerk te gaan doen in Bar k 5 A."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Das besagt alles nicht viel, bedeutet aber eine Auszeichnung. Offenbar hat er Dich ausgeklammert in seinem Haß auf alle Deutschen und ganz besonders auf Euch deutschen Kommunisten.

Nimm bitte hiermit fürlieb. Ich bin sehr krank und überdies auch schon auf 68 angelangt. Man ist doch für sein ganzes Leben gezeichnet, wenn man einige Jahre Sachsenhausen hat erdulden müssen.

Mit besten Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Dein alter Sachsenhausen=Kamerad

ED-106/73 - 90

MÜLLER, Kurt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173 - 91

Kurt Müller
Dingelsdorf
Krs. Konstanz
Klausenhornerweg 122
Tel: Allensbach 335

31. Januar 1956

Herrn Schriftsteller
Walter H a m m e r
H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !

Vielen Dank für Deinen Brief vom 26.I.56.Wie ich schon in meinem Briefe an Dich im November vermutete,so ist es jetzt gekommen - die Menschenschinder und Henker von Sachsenhausen laufen jetzt wieder frei herum und dürfen sich eines unverschämten Tones bedienen,ohne dass in der Öffentlichkeit gleich ein stürmischer Protest einsetzt.Leider ist es so. Und ich kann Dir sagen,dass man diesen Burschen nicht soviel Schwierigkeiten bereitet,wie mir,einem alten KZler.Ich habe bis heute,trotz aller Bemühungen, noch immer keine Anerkennung als Heimkehrer bekommen.Von Haftentschädigung überhaupt nicht zu sprechen.Noch nicht einmal einen Auslandspass hat man mir gegeben,sondern diesen mir bisher verweigert und mich so zum Bürger zweiter Klasse degradiert.Aber trotzalledem,Du hast recht,es muss gehandelt werden! Das sind wir unseren Toten schuldig!

Allerdings teile ich Deine Auffassung nicht,dass Karl Raddatz und Heinz Schumann hier hätten etwas verhindern können.Sie wussten sicherlich davon nicht mehr,wie wir. Ausserdem hörte ich, dass Karl Raddatz ziemlich kalt gestellt ist. Bei den Abmachungen mit Adenauer in Moskau würde vereinbart,dass diese Figuren der deutschen Justiz mit den dazugehörigen Akten übergeben werden.

Arno Seipel, Hannover-Herrenhausen,Westerfeldstr. 1 schrieb mir vorgestern in der selben Sache auch einen Brief.Er teilte mir mit,dass er hoffe,vom Auswärt. Amt einige Materialien über diese Burschen zu erhalten und auch feststellen wolle,wer noch frei gekommen ist. Ich habe gleich an Seipel geschrieben.Er sitzt ja, als Leiter des BVN-Niedersachsen,an der Quelle. Ich bat ihn sofort die Adressen aller Sachsenhausener zusammen zu stellen und ausserdem sofort einen Rundbrief loszulassen.Ich hoffe auch Seipel in den nächsten Tagen zu sprechen.

Leider sind mir sehr viele Materialien bei meiner letzten Verhaftung verloren gegangen.Über den Sachsenhausen-Prozess gab es ein Buch (Protokoll des Prozesses und alle über Sachsenhausen aufgefundenen Dokumente).Ich hatte es in russisch, wurde leider

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-92

nicht, ob es in deutsch erschienen ist. Zu den Ausführungen des Anklagevertreters in diesem Buch kann man sich meinetwegen stellen, wie man will, aber die Daten, Materialien und Zeugenaussagen, die darin zu finden sind, sind sehr wertvoll und stimmen alle, wie ich das damals bereits feststellte. Ich weiss leider nicht, wo man dieses Buch hier im Westen auftreiben kann. Zum Osten habe ich keinerlei Beziehungen. Ausserdem sind die Prozessberichte damals 1947 in der "Täglichen Rundschau" erschienen. Wenn man diese auftreiben könnte, hätte man wenigstens etwas.

Wenn der Schubert behauptet, er hätte nichts mit den Russenerschiessungen zu tun, so ist das eine glatte Lüge, wie auch ihre anderen Behauptungen alle unwahr sind. Unmittelbar nach der grossen Russenliquidierung in Sachsenhausen fuhr die ganze SS-' Bande, die daran beteiligt war, nach Italien in Urlaub. Ein Bild auf dem auch Schubert ist, wurde darüber in der damaligen Nazi-Illustrierten veröffentlicht. Vielleicht kann man diese Illustrierte noch auftreiben ?

Wegen der Beschaffung von Materialien wäre es vielleicht ratsam und zu überlegen, ob Du nicht mit Ernst Niekisch Verbindung aufnehmen könntest. Du kennst ihn ja aus Brandenburg. Obwohl er nicht in Sachsenhausen war, könnte er sicherlich bei der Beschaffung von Materialien behilflich sein. Wie ich hörte, soll er sich seinen früheren Kameraden gegenüber, die jetzt im Westen wohnen, sehr tolerant benehmen. Er wohnt auch in Westberlin, Berlin-Wilmersdorf, Kolbergerstr. 8. Ueberlege Du bitte, ob man an ihn herantreten sollte, er würde zweifelsohne Hilfe leisten.

Auch kommt es darauf an, eine Reihe anderer Leute für die Sache zu interessieren, z.B. die ganze Gruppe von Norwegern, wie z.B. den Aussenminister Halvard Lange, und die Luxemburger von der Nacht-und Nebel-Aktion. Wenn Du die Adressen der Norweger und Luxemburger nicht hast, kann ich sie Dir zusenden.

Dann wäre wichtig, Walter Engemann, der lange Jahre in der Schreibstube war, und dann sogar erster Rapportschreiber beim "Eisernen". Engemann wohnt in Stuttgart-Untertürkheim, er hat dort ein Textilgeschäft. Parteipolitisch ist er nirgends mehr gebunden.

Wie ich weiter hörte, besitzt auch Bertram Dietz eine ganze Kartei mit Adressen der Sachsenhausener. Dietz soll im BVN tätig sein. Leider habe ich seine jetzige Anschrift nicht.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-93

Dann müssten auch Fritz Henaler, als Abgeordneter des Bundestages, Christian Wittrock, als Abgeordneter des Hessischen Landtages, und Heinen von der "Kölnischen Rundschau" - alles alte Sachsenhausener - angesprochen werden. Auch Ivan Herben, der jetzt in USA ist, dürfen wir nicht vergessen.

Auch müsste man versuchen, die Heimkehrer mobil zu machen. Denn aus meiner eigenen Erfahrung weiss ich, dass die Grundmasse der Heimkehrer mit Leuten wie dem "Eisernen Gustav" und Schubert nicht identifiziert werden wollen. In der Zeit meiner sowjetischen Gefangenschaft hörte ich bereits, dass der "Eiserne" in Workuta und anderenorts von den übrigen Gefangenen geächtet wurde. Und der Satz "Wir haben nicht mehr und nicht weniger Verbrechen begangen, als die, die vor uns heimgekehrt sind", - in der "Süddeutschen Zeitung" - wird sicher den Protest vieler Heimkehrer hervorrufen.

Ich weiss nicht, ob Dir der Name Hermann Pörzgen ein Begriff ist. Pörzgen war vor 1933 Mitarbeiter der "Frankfurter Zeitung" und ist jetzt Mitarbeiter der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung". Er war mit mir zusammen im Gefängnis in Wladimir und ist mit mir zusammen entlassen worden. Er schrieb auch in der jüngsten Zeit in der "Frankfurter Allg.Zeitung" über den "Fall Clauberg". Wenn Du die Möglichkeit hättest, an ihn zu schreiben und ihn einige Materialien und Hinweise über den "Eisernen," Schubert u.a. zu senden, könnte man ihn veranlassen, in der "Frankf.Allg.Zeitung" im Namen der Heimkehrer Alarm zu schlagen.

Noch eine Bemerkung: mir scheint auch, dass ihre Behauptung, dass Kaindel in Workuta eingegangen sein soll, nicht stimmen kann. Noch in der Zeit meiner Haft las ich nämlich in der "Tägl.Rundschau" dass Kaindel im Jahre 1954 entlassen worden sei und sich in der Bundesrepublik aufhalte. Aber das wird sich ja leicht feststellen lassen.

Deinen Auszug aus der "Süddeutschen Zeitung" habe ich schon abgefahren und werde ihn mit Begleitschreiben verschiedenen mir bekannten Sachsenhausenern zusenden. Auch werde ich mich bemühen, Materialien aufzutreiben. Ich wünschte, dass wir in dieser Sache in ständigem Kontakt miteinander bleiben werden.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit verbleibe ich

mit herzlichen Grüssen -

Dein Kurt Müller

Kurt Müller
Dingelsdorf
Krs. Konstanz
Klausenhornerweg 122

9. März 1956

I

ED-106/73 - 94

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer!
Hab vielen Dank für Deinen Brief vom 22.II. Leider komme ich erst heute dazu ihn zu beantworten, denn ich war die ganze Zeit unterwegs in Frankfurt und Hannover.
Die Sache des Verfahrens gegen den "Eisernen" und Konsorten behalte ich dauernd im Auge. Habe schon mit vielen Kameraden gesprochen, dass sie sich einschalten. Das Aktenzeichen war mir schon bekannt. Habe mich schon beim Oberstaatsanwalt gemeldet, aber noch keine Nachricht erhalten. Ich hörte nur, dass die Untersuchung sich einige Monate hinziehen wird. Ich werde nochmals schreiben, sonst werde ich einfach zur Sache bei der hiesigen Staatsanwaltschaft zu Protokoll geben. Das geht auch.
Dass Walter Engemann nicht antwortet, wundert mich sehr. Kannst Du mir nicht seine Adresse schicken? Ich habe sie leider nicht. Am 22.III. fahre ich über Stuttgart und wollte ihn aufsuchen, um zu sehen, was mit ihm zu machen ist.
Weisst Du nicht, ob Ernst Niekisch mal nach Westdeutschland kommt? Ich würde ihn gerne einmal sprechen! Ich wäre Dir sehr verbunden, wenn Du ihm meine Adresse mitteilen könntest und ihm schreiben würdest, dass wenn er einmal hier in Süddeutschland sein sollte, ich ihn gerne sehen wollte.
Ich wünsche, dass wir weiterhin in der schwebenden Sache in Verbindung bleiben und verbleibe mit herzlichen Grüssen und Wünschen

Dein Kurt Müller

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/73 - 95

16.März 1956

Herrn
Kurt Müller
Dingelsdorf /Krs.Konstanz
Klausenhorherweg 122.

Lieber Kurt Müller!

Gerne gebe ich Dir die Adresse von Walter Engemann, der leider all meine vielen Sendungen Jahre hindurch ohne jede Antwort ließ:

Stuttgart-Untertürkheim, Goldbergstr. 17.

Wir haben es uns selber zuzuschreiben, daß wir jetzt so schlecht gewappnet der Satansbrut von Sachsenhausen gegenüberstehen.

Ernst Niekisch wird wahrscheinlich nicht in die Bundesrepublik kommen können, ist er doch immer noch blind. Was sollte er auch bei uns? Er wohnt ja in West-Berlin, wo er ohne Scheu Westblätter lesen und unabhängige Besucher empfangen kann. Er ist gewiß ein Mann guten Willens, aber es ist für ihn natürlich

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ein Verhängnis, daß er nicht selber lesen und seine Papiere sichten und ordnen kann.

In Bonn scheint Alles gut im Fluß zu sein. Das Ermittlungsverfahren ist dermaßen angeschwollen, daß dem Generalstaatsanwalt schon zwei Staatsanwälte nur für den Komplex Sachsenhausen beigeordnet werden mußten. Ich weiß, daß von mehr als 150 Zeugen bereits schwerwiegende Belastungen ausgegangen sind. Wahrscheinlich wird sich das Verfahren noch auf eine ganze Anzahl weiterer Schinder ausdehnen. Selber habe ich noch Strafantrag gestellt gegen Bugdalla, Knittler und Ficker. In einigen Tagen wird eine neue Drucksache meines Archivs fertig, die ich auch Dir schicken werde: mit Bildern von Sachsenhausen, über die Du staunen wirst.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Dein

ED-106/93 - 96

Memorandum über den Fall Kurt Müller

1. Nach Beendigung der Feindseligkeiten mit Deutschland infolge des völligen staatlichen Zusammenbruchs (debellatio), der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches und dem Verschwinden einer deutschen Regierung, lag (und liegt noch, bis eine anerkannte deutsche Regierung diese Rechte und Pflichten übernommen hat) das Recht und die Pflicht der Ausübung der höchsten Gewalt in Deutschland, das Regieren der jetzt besetzten Gebiete und die Gesetzgebung für diese durch eine gewisse Form der Verwaltung und falls notwendig, die Intervention im Namen der allgemein anerkannten Menschenrechte der Deutschen, bei jenen Nationen, denen sich das Deutsche Reich ergab. Auf der Konferenz von Yalta (4.-11. Feb. 1945) wurde vertraglich festgelegt, dass diese Pflicht durch die Grossen Vier gemeinsam in koordinierter Verwaltung und Kontrolle, und gesondert durch jede von ihnen für ihre eigene Besatzungszone, erfüllt werden sollte.

2. Diese Pflicht ist durch das Potsdamer Abkommen (17. Juli - 2. Aug. 1945) bestätigt worden.
Unter anderen festgelegten politischen Prinzipien, besagt dieses Abkommen:
1. dass die höchste Gewalt ausgeübt wird ... durch die Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Grossen Vier und zwar jeder in seiner Besatzungszone und gemeinsam in solchen Angelegenheiten die ganz Deutschland angehen

2. und, dass soweit das praktisch möglich ist, die deutsche Bevölkerung in ganz Deutschland gleich behandelt werden soll.

3. Die Grundsätze der Regierung durch die Alliierten sind bestimmt durch:
A. die Grundsätze des Internationalen Rechts, die durch die Grossen Vier angenommen und nochmals durch die Abgabe einer feierlichen Erklärung bestätigt wurden.

B. die Ziele der vereinten Kriegsanstrengungen der Alliierten Mächte so wie sie in ihren Erklärungen und Abkommen niedergelegt wurden.

4. Die unter 3 A aufgeführten Grundsätze könnten in zwei Gruppen eingeteilt werden:
I. Die allgemeinen Grundsätze des Internationalen Rechts, so wie sie entweder im allgemeinen oder im besonderen Internationalen Recht bestehen, aber die Letzteren als ein allgemein anerkannter Rechtsausdruck.

II. Die Grundsätze, die in der Altlantik Charter, in der Charter der Vereinten Nationen und in den Abkommen von Yalta und Potsdam niedergelegt worden sind, und die alle für die vier Besatzungsmächte bestimmt bindend sind.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106170-97

5. Unter den Zielen der Kriegsanstrengung befinden sich u.a.: Der Aufbau einer durch das Recht fundierten Weltordnung, die der Freiheit ... der gesamten Menschheit gewidmet ist; als selbstverständliche Tatsache, dass alle Menschen aller Länder ihr Leben in Freiheit, frei vor Furcht und Mangel leben können;
das juristische System (Deutschlands) in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Demokratie, der Gerechtigkeit und dem gleichen Recht für Alle, zu reorganisieren.

6. Die Charter der Vereinten Nationen hat sich die Förderung und Ermutigung der Ehrfurcht vor den Menschenrechten und den grundsätzlichen Freiheiten für Alle zum Ziele gesetzt und fördert die Innehaltung dieser Rechte und Freiheiten.

7. Die vier Besatzungsmächte haben sich, durch ihre Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen, verpflichtet, gemeinsam oder getrennt in Zusammenarbeit mit den Organisationen der Vereinten Nationen Handlungen zu unternehmen, die zur Erreichung dieser Ziele führen. In Kapitel 10 der Charter der Vereinten Nationen, ist ein Verfahren durch und vor dem Wirtschafts- und Sozialrat der Organisation niedergelegt worden. Dieser Rat kann Empfehlungen zum Zwecke der Förderung der Ehrfurcht vor und der Innehaltung von Menschenrechten und grundsätzlichen Freiheiten für Alle herausgeben.

8. Meiner Meinung nach, kann das Recht des Rates, in besonderen Fällen zu handeln, nicht abgeleugnet werden, vorausgesetzt, dass die Bedingungen, so wie sie in der Charter niedergelegt worden sind, erfüllt sind, nämlich: Der Rat benötigt die Zustimmung der Generalversammlung; es muss ein Antrag von Mitgliedern der Vereinten Nationen oder eines Sonderausschusses vorliegen; jenes Mitglied, welches von dem zur Diskussion stehenden Falle betroffen ist, muss zur Teilnahme an den Verhandlungen eingeladen werden.

Es könnte in Frage gestellt werden, ob der Artikel 66 durch seinen Text: "Antrag von Mitgliedern" (Plural), dem Rat verbietet eine Angelegenheit zu behandeln die nur von einem Mitglied beantragt worden ist. Meine Auffassung ist, dass dieser Punkt durch den Zusatz der Worte: "und dass der Antrag von Spezialausschüssen" erklärt und erläutert wird. Es kann niemals die Absicht der Kontraktpartner gewesen sein, alle Angelegenheiten, die ein bestimmtes Gebiet betreffen für das nur ein Spezialausschuss errichtet wurde, auszuschliessen. Ich komme daher zu der Schlussfolgerung, dass jedes Mitglied nicht gemeinsam mit anderen Mitgliedern, sondern getrennt für sich, das Recht hat die Dienste des Rates in Anspruch zu nehmen.

9. Die Dienste, die in Anspruch genommen werden können, sind: -

1. Die Förderung der Innehaltung von Menschenrechten und grundsätzlichen Rechten in einem Sonderfall und für eine Einzelperson (dessen Rechte und Freiheiten verletzt worden sind); dabei gewisse Untersuchungen anzustellen;

-3-

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106173-98

2. Die erhaltenen Informationen dem Sicherheitsrat und der Generalversammlung zuzuleiten; und möglicherweise den Internationalen Gerichtshof zu ersuchen, bezüglich damit verbundener rechtlicher Fragen, seinen Rat zu erteilen.

- - - - -

Im Falle des Kurt Müller gibt es zwei Möglichkeiten und Arten des Verfahrens:

1. Die Britische Regierung, denn sie übt in der britischen Zone die oberste Gewalt aus, könnte die sowjetrussische Regierung, die dieselbe Gewalt in der Ostzone ausübt, darüber informieren, dass Kurt Müller, deutscher Staatsbürger, wohnhaft in Hannover, am 22. März 1950 durch Mitglieder der Polizei einer sogenannten "Deutschen Demokratischen Republik", die im russischen Sektor der Stadt Berlin wohnen, verhaftet worden ist;

   dass der besagte Kurt Müller anscheinend durch dieselbe Polizei bis heute in Haft gehalten wird;

   dass seine Verlobte und seine Angehörigen über seinen Aufenthalt, seinen Gesundheitszustand, oder den Grund seiner Verhaftung keine Nachrichten erhalten konnten;

   dass jeder Versuch seiner Verlobten, mit Kurt Müller zwecks Ordnung seiner Angelegenheiten und Versorgung seiner Kinder und verwitweten Mutter zusammenzukommen, durch jene verhindert worden ist, die als öffentliche Behörden in der Ostzone amtieren; dass diese Handlungen gegen die grundsätzlichen Rechte eines jeden Menschen verstossen und im Gegensatz zu den Prinzipien der von den Besatzungsmächten über Deutschland eingesetzten Regierung, oder den als internationales Recht anerkannten Regeln stehen;

   dass die Britische Regierung: entweder die sofortige Freilassung und Rückführung in die britische Zone des Kurt Müller, oder Auskunft über folgende Dinge fordert: -

   a. den Grund seiner Verhaftung;
   b. den Namen der Behörde, bezeichnet bei den Abkommen zwischen den Besatzungsmächten, oder festgestellt als Ergebnis ihrer Verhandlungen und Diskussionen, die für seine Inhaftnahme verantwortlich ist;
   c. dass ein von seiner Verlobten ausgewählter Rechtsanwalt für die Verteidigung des Kurt Müller die Erlaubnis erhält, Kurt Müller ohne Verzug zu besuchen um mit ihm alles zu besprechen, was zu seiner Verteidigung erforderlich ist;

-4-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173 - 99

d. dass, falls der besagte Kurt Müller verklagt werden sollte, der Prozess in aller Öffentlichkeit vor einem Richterkollegium stattfindet, welches als solches eingesetzt ist und verpflichtet ist die Verteidigungsrechte des Angeklagten wahrzunehmen, die das Recht der Benennung von Zeugen und die Möglichkeit der Verteidigung des Angeklagten in sich schliessen;
e. dass kein anderes Recht angewendet wird als die Bestimmungen der Strafgesetze, die gemeinsam von den vier Besatzungsmächten in Deutschland verfügt worden sind.

- - - - -

Bei dieser Möglichkeit gibt es zwei Rechtsfälle: -

1. Der Fall der Britischen Regierung gegen die sowjetische Regierung, wegen Nichtverhinderung einer Verletzung der Rechte eines Deutschen, der vorübergehend und teilweise unter britischer Oberhoheit steht, durch eine Agentur in der russischen Zone, die von der britischen Regierung, als einen Teil der Besatzungsmacht, nicht anerkannt ist.

2. Der Fall des Kurt Müller selbst, der seine nach internationalem Recht anerkannten Rechte nur verteidigen kann, wenn er durch die Britische Regierung vertreten wird.

II. Die zweite Möglichkeit und Art der Behandlung besteht darin:

dass die Engländer, als Besatzungsmacht der britischen Zone, die Organisation der Vereinten Nationen warnen, dass sie es mit einem Streitfall mit der sowjetrussischen Regierung über den Fall Kurt Müller zu tun haben, in welchem die sowjetrussische Regierung nicht die Menschenrechte und grundsätzlichen Rechte der Freiheit des Kurt Müller respektierten - und dass sie die Generalversammlung ersuchen diese Angelegenheit zu besprechen und die entsprechenden Massnahmen zu einer friedfertigen Beilegung zu empfehlen (Artikel 14 der Charter).

Man könnte vorschlagen, dass diese Massnahmen eine Untersuchung (durch den Rat) einschliessen nach Kapitel 10, den Bericht dieses Rates zu hören und (eventuell) einen neuen Prozess vor einem Sondergerichtshof zu empfehlen, der von den Vereinten Nationen bestimmt wird, und in der Zwischenzeit Kurt Müller in die Haft einer von der Generalversammlung zu bestimmenden Macht zu überführen.

- - - - - -

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/73-100

Kurt Müller
Dingelsdorf
Krs.Konstanz
Klausenhornerweg 122

3. April 1956

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer!
Vielen Dank für Deine freundlichen Zeilen vom 16.März und für die Übersendung des Sachsenhausen-Materials.Endlich etwas. In der Sache Sorge - Schubert bin ich nun endlich vernommen worden.
Was ist mit Kaiser und Nowacki?Läuft gegen sie schon ein Strafantrag?Ich habe in der Aussage auch diese beiden Schinder aufgeführt.
In der Anlage sende ich Dir einige Hinweise zu Deiner 9. Rundfrage.
Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich

Dein Kurt Müller.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173 - 101

"D E R A N T I - K O M M U N I S T
Zeitschrift für aktive Freiheitspolitik
Nr. 8 November - Dezember 1956
Herausgeber: Zentralvereinigung der Nachkriegs-
emigranten aus der UdSSR (Zope) München

Abschrift eines Briefes an die Redaktion

"In der Julinummer Ihrer geschätzten Zeitschrift findet sich auf Seite 11 ein Kommentar zur Rückkehr von Kurt Müller, von dem Sie zu wissen glauben, er sei vom Kommunismus geheilt. Dies dürfte, soweit ich unterrichtet bin, nicht zutreffen. Ebensowenig entspricht es den Tatsachen, daß er aus dem Zwangsarbeitslager Workuta zurückkam. Er war vielmehr im Diplomaten- und Generalsgefängnis in Wladimir untergebracht, wo die Gefangenen zu keiner Arbeit gezwungen waren und ein verhältnismässig ungestörtes Leben führten. Bezeichnenderweise wußte keiner seiner Mitgefangenen um seine Identität, da er sich hatte verpflichten müssen, sein Ikognito zu wahren und seinen Fall zu verschweigen.

Es hat den Anschein, als spekuliere Kurt Müller ~~xtx~~ auf eine Revanchepartie mit Max Reimann und verspreche sich von der Entstalinisierung ein come back, dem er unter Umständen seine bitteren Erfahrungen aus der Untersuchungs~~f~~- und Haftzeit zum Opfer zu bringen geneigt wäre."

H.M., Basel

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106173-102

Kurt Müller
Dingelsdorf
Krs.Konstanz
Klausenhornerweg 122

1.Mai 1956

Herrn
Walter Hammer
H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer !
Deine Zeilen vom 27.ds.Mts.habe ich dankend erhalten.
Zunächst zu Zepik.Zepik ist mir tatsächlich bekannt.Ich lernte ihn im Jahre 1947 in Hannover kennen,als er mich dort aufsuchte.Zepik erzählte mir damals,dass er niemals Mitglied der NSDAP gewesen sei und durch Verpflichtung als früherer Kriminalbeamter der Gestapo überstellt worden sei.Bei der Gestapo habe er im SPD-Ressort gearbeitet.
Weiter sagte er mir,dass die Protokolle,die von ihm gegengezeichnet und in meinen Besitz waren,nicht von ihm aufgesetzt worden seien,sondern von den Vernommenen selbst diktiert worden seien.Er habe niemals Protokolle geschrieben.Nach 1945-so erzählte Zepik,habe er für die GPU in Berlin gearbeitet und sich später,weil er befürchtete,dass er verhaftet werden solle, nach Hamburg abgesetzt.Später las ich dann in der Zeitung,dass er nach Berlin gelockt wurde und dort verhaftet worden ist.
Es steht nicht die Frage,dass ich ihm damals nicht glauben wollte.Ich war seinen Erzählungen gegenüber einfach skeptisch. Es war die gesunde Skepsis eines alten Konzentrationärs gegenüber einem ehemaligen Mitarbeiter der Gestapo.Ich hatte auch keinen Grund nicht skeptisch zu sein,denn über seine Haltung ~~warrmix~~ bei der Gestapo war mir damals nichts bekannt.Du bist der erste der mir darüber berichtet.Und selbstverständlich ist mir Deine Mitteilung von Wert und auch ich weiß, daß es auch unter diesen Beamten einige wenige Ausnahmen gab und bin weit davon entfernt, diese den Henkern gleich zu setzen.Hoffentlich hatte auch Zepik das Glück mit den Heimkehrern die Freiheit zu erlangen.
Um das Bild von Kippenberger habe ich mich bemüht und bekomme in diesen Tagen Nachricht,ob es zu beschaffen ist.
Vor einigen Tagen las ich in der Hamburger"Zeit" eine Kritik über Dein Buch.Leider ist mir der Kritiker nicht bekannt.Aber Kameraden ,die ich sprach,halten diese Kritik für reichlich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

übertrieben. Wenn der Kritiker nicht zu den ehemaligen KZlern gehört, steht überhaupt die Frage, ob es sich lohnt sich mit dieser weiter zu befassen. Den es gibt ja heute leider schon die trübe Erscheinung, dass sich Leute in unsere Dinge einmischen, ohne irgendeine Legitimation dazu zu haben.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

Kurt Müller.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 103

EDUARD WALD
REDAKTEUR

HANNOVER-DOHREN
ABELMANNSTRASSE 32
FERNSPRECHER: 80005

11.10.1950

Herrn
Walter Hammer,
Hamburg 39
Bilser-Str. 16 d

Lieber Walter Hammer!

Teils aus Gesundheitsgründen, teils aus Gründen der Arbeitsüberlastung und der vielen Sorgen, die mir der Fall Kurt Müller macht, bin ich bisher nicht zur Bestätigung Deiner zahlreichen Post und Briefe gekommen.

Vorweg: Wir haben Deine Rundfunkansprache mit großem Interesse gehört. Ich muß feststellen, daß auch viele interessierte Freunde ihren Apparat eingeschaltet hatten und daß allgemein bestätigt wird, daß sowohl die Einleitung als auch Deine Ausführungen ausserordentlich eindrucksvoll waren.

Inzwischen ist ein Aufruf in Angelegenheit Kurt Müller, unterzeichnet von Bürgermeister Görlinger und Bertram Dietz, erschienen. Ich nehme an, Du hast ihn erhalten und ihn ebenfalls mit unterzeichnet. Ich erfahre, daß auch andere prominente Kameraden ihre Zustimmung bereits gegeben haben, u.a. auch Rudolf Pechel. Vielleicht bietet sich hier eine Möglichkeit, etwas für K.M. zu tun.

Die Angelegenheit Fritz Baak habe ich noch nicht erledigen können, werde es aber in den nächsten Tagen nachholen.

Bis dahin mit recht herzlichen Grüßen,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-104

Heta F i s c h e r
Hannover - Kirchrode
Oppenoornstrasse 5

den 15.1.51

Herrn Walter H a m m e r
H a m b u r g 39
Bilser Strasse 16 d

Lieber Walter Hammer !
Wie mir Edu Wald mitteilte, und wie ich heute von dem Kameraden Bertram Dietz hörte, haben Sie in Hamburg den "Kreis alter Sachsenhausener" aus der Taufe gehoben. Bertram Dietz fragte bei mir an, ob ich einverstanden wäre, wenn der Fall Kurt Müller diesem Kreis übergeben wird. Selbstverständlich bin ich mit allem einverstanden, was Kurt Müller helfen kann, und würde darüber gern mit Ihnen eine Aussprache haben. Ich bin bereit , einen Tag dazu nach Hamburg zu kommen und bitte Sie, mir ungefähr einen Termin zu nennen. Ich kann am besten Freitags oder Sonnabends.

In den letzten Tagen war ein von mir beauftragter holländischer Anwalt in Berlin und hat einige Fäden zu Ermittlungen um Kurt gesponnen. Da die Ermittlungen aber sehr vorsichtig geführt werden müssen, wird vorläufig nichts in die Presse gegeben. Mit Kurt scheint man drüben vollkommen gebrochen zu haben und sein Schicksal wird ein fürchterliches, wenn nicht die breiteste Oeffentlichkeit diesen Fall behandelt. Ich habe erreicht, dass die UNO-Kommission für Menschenrechte den Fall auf der nächsten Sitzung behandelt. Darüber hinaus wird der Anwalt noch weitere Schritte unternehmen. Kurt soll kurze Zeit in Brandenburg gesessen haben. Im März wird wohl endgültig sein Schicksal besiegelt werden. Bis dahin haben wir nicht mehr viel Zeit, und so versuche ich natürlich alle Möglichkeiten, um ihm direkt oder indirekt zu helfen.

Abschrift dieses Briefes schicke ich an Dietz.

Ihre Rundfunkansprache vom 30.8. erhielt ich im Oktober von Ihnen im Text. Dass dieser Bericht mit zu dem Erschütterndsten für mich gehört, will ich nicht besonders betonen. Ich bin durch die mir in letzter Zeit gewordenen Kenntnisse derart aus der Bahn geworfen worden, dass ich nicht weiss, wo noch menschliche Qualitäten zu erwarten sind. Deshalb begrüsse ich den Zusammenschluss alter Sachsenhausener, weil ich hoffe, dass diese Menschen durch gemeinsames Leid und Erfahrungen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

eine Kraft entwickeln werden, die wir in unserem zerrissenen und von politischen Gegensätzen erfüllten Dasein dringend nötig haben.

Mit herzlichen Grüssen !

Hella Fillfus

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 105

Heta F i s c h e r
Dingelsdorf Kr. Konstanz
Klausenhorner Weg 122
Tel.Allensbach 335

den 9.12.53

Lieber Walter Hammer !

Heute erst komme ich dazu, Ihnen für Ihr Schreiben zu danken und auch zu antworten. Es lag zuviel in der letzten Zeit bei mir vor, sodass ich immer erst abends das notwendigste Schriftliche erledigte. Ich habe aber gleich an Ihren Freund in A. geschrieben und ihm entsprechende Unterlagen über alle Vorgänge geschickt. Neues konnte ich ihm aber auch nicht mitteilen, da wir von Kurt immer noch keine Nachricht haben. Vor 1 1/2 Jahren erhielt seine Mutter beim Ministerium f.Staatssicherheit einen Brief von ihm vorgelegt - nachdem sie viele viele Male hingelaufen und geschrieben - wonach es ihm gut ginge, und dass er bald von dort fortkäme usw. - nur Belangloses, aber von ihm geschrieben, Das Schreiben musste sie aber dort lassen.
Seitdem nichts wieder. - Nun wird Kurt am kommenden Sonntag, den 13.12., fünfzig Jahre alt. Ich habe ihm einen Brief geschrieben und ihn mit Begleitschreiben an die entsprechende Stelle in der Normannenstrasse in Bln.-Lichtenberg geschickt, als Einschreiben mit Rückschein. Ich bin gespannt, ob ich überhaupt den Rückschein bekomme.

Seit 9 Monaten ist Kurts Schwester mit ihrem Mann Walter Uhlmann (Zuchthaus Brandenburg) und ihrer Tochter bei mir als Flüchtlinge. Sie konnten sich drüben nicht mehr halten. Ich war froh, als sie endlich hier eintrafen, denn sie konnten Kurt doch nicht mehr helfen. Also, wenn Sie mit Walter U. Verbindung aufnehmen wollen, so können Sie an ihn hierher schreiben. -
Mir macht man hier seit Wochen erneut Schwierigkeiten, indem ganz infame Leute - ich weiss nicht welcher Richtung - behaupten, ich arbeite noch wie vor für den Osten, und hohe Funktionäre gingen bei mir ein und aus. Was für ein Unsinn, nachdem ich solch ein Schicksal mit Kurt hatte. Gestern ging sogar ein Beamter der Polizei zu Nachbarn und quetschte sie nach meinen Besuchen und Tätigkeit aus. Ich war heute auf der Behörde und musste energisch dagegen vorgehen. Ich finde einfach keine Arbeit, weil man mir ständig mit solchen Sachen kommt. -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aber das nur so nebenbei.

Ich hoffe, dass Sie Ihre Arbeiten weiterfortführen können und dass sie auf fruchtbaren Boden fallen.

Für heute herzliche Grüsse und gute Wünsche für das kommende Jahr -

Ihre Ulla Hahn.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/73-106

MÜLLER, Oskar

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173 - 107

Oskar Müller

Ffm.-Fechenheim, den 31.8.1954
Baumertstr.67

Herrn
Walter Hammer

Hamburg 39
Veerstücken 9

Werter Kamerad Hammer !

Durch Zufall bekomme ich die 8. Folge von "Dokumente der Teufelei, verbrannt, Augenzeugen gesucht" in die Hände. Nun lese ich, dass der Herausgeber in Sachsenhausen war. Wir müssten uns also kennen. Ich war bis zum 20. April 1939 in Sachsenhausen und war vor meinem Abgang aus Sachsenhausen Lagerältester. Ich würde mich sehr für die vorausgegangenen Folgen interessieren, ebenso auch über die Pläne, die von Ihnen aus verfolgt werden. Vielleicht wäre sogar nach vorheriger Absprache ein persönliches Zusammentreffen möglich, zumal ich (ich war zuletzt in Dachau) in der Widerstandsbewegung tätig bin und sich durch eine mündliche Aussprache Möglichkeiten im Interesse der Widerstandsbewegung ergeben.

Ich war dieser Tage in Hamburg, leider jedoch durch Zeitmangel verhindert, bei Ihnen vorbeizukommen. Da Sie telefonisch nicht zu erreichen sind, ist es nur auf diesem Wege möglich, eine mündliche Aussprache festzulegen. Ich erwarte also Ihre Mitteilung.

Mit kameradschaftlichem Gruss

Oskar Müller

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-108

4. September 1954

Herrn
Oskar M ü l l e r
Frankfurt/M.-Fechenheim
Baumerstraße 67

Werter Kamerad von anno dazumal!

Gerne würde ich Ihnen meine früheren Rundfragen noch zur Verfügung stellen, die waren nur in geringer Anzahl hergestellt; heute sind sie vollständig vergriffen.

Mir ist bekannt, daß Sie bei uns in Sachsenhausen Lagerältester waren. Ich aber erlebte dort die Ära Naujoks. Ich hatte die Zugangsnummer 37 221, bevölkerte den Block 17, dann 22 und 52. September 42 kam ich nach Berlin und erhielt mir fünf Jahre Z. wegen Hoch- u. Landesverrat. Am 27. April 1945 wurden wir aus Brandenburg befreit. Seitdem arbeite ich intensiv an der Erforschung der deutschen Hitlerabwehr, wobei mir die Totenehrung ganz besonders am Herzen liegt.

Meine Quellenstudien betreffen hauptsächlich Brandenburg, Plötzensee und Sachsenhausen. Als ich noch in Brandenburg arbeitete, gab ich 1948 im Berliner VVN-Verlag das vorzügliche Sachsenhausenbuch von Arnold Weiß-Rüthel heraus; es wird mir hoffentlich bald möglich sein, davon auch eine westdeutsche Ausgabe herauszubringen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aber hauptsächlich arbeite ich gegenwärtig an einem illustrierten Werk, worin die Leidenswege der alten deutschen Parlamentarier gewürdigt werden sollen. Ich beherrsche diese Materie so einigermaßen, auch stehen mir schon zahlreiche gute Bilder zur Verfügung, doch bleiben immer noch einige Lücken auszufüllen. Insbesondere dürfte auch von Ihnen ein gutes Bild nicht fehlen, waren Sie doch schon vor 33 Landtagsabgeordneter. Seien Sie doch so freundlich, mir leihweise einige Bilder zur Auswahl zu überlassen. Sie dürfen sicher sein, daß alles bald und unversehrt zurückkommt. Auch Umfug wird nicht damit getrieben. Lieb wäre es mir, wenn Sie mir darüber hinaus noch die wichtigsten Daten über Ihre Begegnungen mit der braunen Unterwelt anvertrauen wollten.

Mir ist vor allem daran gelegen, die alte Lagersolidarität in Ehren zu halten, insbesondere über bin ich bestrebt, unsere Toten nicht in die Drecklinie des politischen Tageskampfes hineingeraten zu lassen. Ohne Engherzigkeit sehe ich von Manchen aus, wenn ich allerdings auch befürchten muß, es dann nicht allen recht machen. Um mich nicht dem Vorwurf politischer Einseitigkeit auszusetzen, distanziere ich mich von der Tagespolitik, zumal meine Arbeit äußerste Konzentration gebietet und mein Gesundheitszustand mir Sorge bereitet. Nicht zuletzt deshalb habe ich auch betont, Besuche weder machen noch willkommen heißen zu können. Umso dankbarer aber bin ich für schriftliche Bereicherung des Archivs.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit

Ihr

Grüße ich Sie bestens als

ED-106/73-109

NANSEN, Odd

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 110

ARCHIV
WALTER
HAMMER

C. Odd Nansen

Sohn des Philantropen und Polarforschers, des Nobel-Preisträgers Fridtjof Nansen. Auch er geriet in das KZ Sachsenhausen. Er veröffentlichte später umfangreiche Tagebücher (Notizen hierfür und einige zwanzig Skizzen schmuggelte er zwischen gespaltenen Brotbrettchen hinaus). Weil an sich Bilder aus Konzentrationslagern sehr selten sind, gewinnt das vorgeschlagene "Rollwagen"-Bild hervorragenden Wert (es gab weder Autos noch Pferdefuhrwerke; jeglicher Transport mußte von den drei Rollwagen-Kommandos bewältigt werden).

In diesem Zusammenhang käme noch die Rede darauf, daß beinahe die ganze norwegische Regierung unserer Tage im KZ Sachsenhausen festsaß, daneben auch noch Arnulf Øverland (den man den norwegischen Rilke nennt) und der Rektor der Universität Oslo: Prof. Didrik Arup Seip.
(Es gab bei den Norwegern verhältnismäßig viele Überlebende, da sie mancherlei Vorteile genossen und überdies vom Schwedischen Roten Kreuz mit Paketen versorgt wurden.)

Institut für Stuttgarter Archiv

ED-106/73-111

7. Oktober 1951

Herrn Architekten
Odd N a n s e n
Fr. Nansens v 17
Lysaker bei Oslo

Sehr geehrter Herr Nansen, lieber Sachsenhausen-kamerad und Gesinnungsfreund! Sie hatten die Freundlichkeit, für das von mir in Brandenburg fluchtartig zurückgelassene Werk der Totenehrung ein Exemplar Ihrer Tagebücher zur Verfügung zu stellen. Vielleicht erinnern Sie sich meiner von daher noch.

Sie sind in Ihrem Buche auf jenen üblen Lager-ältesten Samuel Kuhnke zu sprechen gekommen. Ist Ihnen bekannt, dass gegen ihn ein gerichtliches Verfahren läuft? Ich diene Ihnen sonst gerne mit weiteren Aufschlüssen.

Auch auf unsern gemeinsamen Freund Redakteur Joel sind Sie zu sprechen gekommen. Wenn Sie über seine Adresse verfügen sollten, wäre ich Ihnen für Überlassung sehr dankbar.

Mit Rabbiner Samuel war ich befreundet. Als ich ihn in Oslo 1934 besuchte, legten er und seine Frau mir die vollen Jahrgänge meiner Zeitschriften vor, deren Bezieher sie gewesen waren. Es freute mich, Ihrem Werke entnehmen zu dürfen, dass wenigstens Frau und Kinder gerettet worden sind. Wo leben diese in Israel? Vielleicht darf ich Sie auch um diese Adresse noch bitten?

Kürzlich besuchte ich Ihren Verleger Hans Dulk, um mit ihm Mittel und Wege zu beraten, die deutsche Ausgabe Ihres Werkes in die richtigen Hände zu spielen. Ich plane die Herausgabe einer kleinen illustrierten Schrift "Sachsenhausen in Wort und Bild", worin ich einige 8 - 10 einschlägige Werke würdigen will, vorzugsweise auch die Osloer Originalausgabe, wie auch die deutsche Version Ihres Werkes. Ich habe mich soeben an Dreyers Verlag mit der Bitte gewandt, mir für diese Veröffentlichung einige Klischees

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

zu leihen. Haben Sie doch die Freundlichkeit, wegen dieses meines Briefes einmal beim Verlag Dreyer vorzusprechen.

Vor etwa zwei Jahren habe ich Ihnen auch die ostdeutsche Ausgabe von Arnold Weiss-Rüthels vorzüglichem Sachsenhausbuch geschickt, auf dessen Widmungsseite auch Sie genannt worden sind. Mein Freund Arnold ist inzwischen gestorben. Ich bin bemüht, sein Werk in Ehren zu halten. Anfang 1952 wird nun auch eine westdeutsche Ausgabe erscheinen, nachdem in Berlin in aller Kürze zwei Auflagen von 10.000 Exemplaren vergriffen waren. Unser Sachsenhausen-Kamerad Sievard Strandsted hat dieses von Professor Arup Seip in besonderen Kränichen gewürdigte Werk inzwischen ins Norwegische übersetzt. Wir hoffen, Dreyers Verlag für die Herausgabe zu gewinnen. Es ist wohl anzunehmen, dass von den mindestens 2500 Norwegern, die mit uns in Sachsenhausen waren, wohl nur wenige auf das beste deutsche Sachsenhausenwerk verzichten möchten, weshalb der Verlag durch die Herausgabe des Buches kein grosses Risiko laufen würde. Ich wäre Ihnen dankbar, wollten Sie dieses Projekt fördern. Ich hoffe, dass auch der Eine oder Andere ein Geleitwort zur Verfügung stellen wird, vielleicht sogar Sie selbst, sonst aber vielleicht Arnulf Overland oder Einar Gehardsen.

Schliesslich fühle ich mich hoch zu einer Warnung verpflichtet. Seien Sie auf der Hut vor den Demagogenkniffen jener jungen Deutschen, die das Wort "Frieden" im Munde führen, damit jedoch nur den Interessen Moskaus dienen wollen. Ich weiss Bescheid!

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit verbleibe ich mit herzlichen Grüssen

Ihr

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39, Bilserstr. 16 d
Postscheck: Hamburg 1437 37

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-112

ODD NANSEN
ARKITEKT M.N.A.I

WERGELANDSVEIEN 7
TELEFON: 33 04 13 - 33 02 64
N/P/W

OSLO, 5. November 1951.

Herrn Walter Hammer,
Bilserstr. 16 D,
Hamburg,
T y s k l a n d.

Sehr geehrter Herr Hammer,

Ich danke für Ihre Briefe vom 7. und 21. Oktober l.J. und für die interessanten Beilagen. Entschuldigen Sie bitte, dass ich erst heute antworte, und dass ich die Antwort kurz fassen muss. Ich bin zu sehr in Anspruch genommen.

Es freute mich sehr, zu erfahren, dass Sie im Begriffe sind, den Fackelreiter-Verlag wieder aufzubauen, und ich wünsche Ihnen allen Erfolg. Ich möchte Sie bitten, mich auch in der Zukunft von Ihrer Tätigkeit und der Tätigkeit des Verlags zu unterrichten.

Haben Sie Dank für Ihr Angebot in Bezug auf Material über Samuel Kuhnke. Aufrichtig gesagt lege ich wenig Wert darauf, das weitere Schicksal dieses Ehrenmannes zu erfahren. Ich möchte ihn am liebsten vergessen.

Im Jahre 1948 suchte mich der Sohn Joels in München auf. Wenn ich mich richtig erinnere, erzählte er, sein Vater sei in die Ostzone übersiedelt. Ich kenne weder seine Adresse noch die des Sohnes. Frau Rabbiner Samuels Adresse ist: Ilanot str.1, West-Carmel, Haifa, Israel.

Ich habe Dreyers Verlag schon vor einiger Zeit einige Bilder für Ihre Sachsenhausen-Schrift gesandt, die an den deutschen Verlag weitergehen sollten. Wie Dreyer mitteilt, sind die Bilder weitergesandt worden, und der deutsche Verlag hat den Empfang auch bestätigt.

Dreyers Verlag teilt ferner mit, es sei kaum wahrscheinlich, dass das Buch von Arnold Weiss-Rüthel herausgegeben wird. Falls sich der Verlag dennoch zur Herausgabe entschliessen sollte, werde ich gerne ein Geleitwort schreiben.

Mit herzlichen kameradschaftlichen Grüssen,

Ihr Odd Nansen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-113

Verbesserungsvorschläge

für

Odd Nansens Buch "Von Tag zu Tag"

Seite 84 — von "Holzbändern" ist da die Rede, worunter sich auch ein alter Lagerhase absolut nichts vorstellen kann.

Seite 87 — Eine "Brotkugel"- was ist denn das? Sollte da vielleicht eine "Kuhle" gemeint sein?

Seite 130 — Die Berufsverbrecher heissen keineswegs BVs, sondern "Bevauer"

Seite 138 — Wer in die SK geriet, ~~wurde~~ kam nicht "in SK" sondern in"die SK" (entsprechend auch Verbesserungen erforderlich u.a. auf Seite 101 und 112)

Seite 183 — Beim Genickschuss (nicht Nackenschuss!) spielte nicht ein"Massapparat", sondern der"Messapparat" eine Rolle.

Seite 161 (und auch verschiedentlich sonst) — "Grüngewinkelte" und "Rotgewinkelte" gab es in keinem KZ. Es war schlechthin die Rede von einem "Roten" oder einen "Grünen", sonst aber auch wohl von einem "Rotwinkligen" oder "Grünwinkligen"

Seite 223 — Die Neueintreffenden Häftlinge hiessen keinesweg "Zugänger"; man sprach nur von "Zugängen". (Der Einzelne war "ein Zugang")

Seite 228 — Der Ausdruck "Schuhtrupp" ist mir nicht begegnet, man sprach von "Schuhläufern"

Seite 252 — Ich weiss das nicht bestimmt, halte es aber für höchst unwahrscheinlich, dass der "Luftschutzgeneral Maschke" eine Hakenkreuzbinde getragen hat.Jedenfalls aber wäre "Hakenkreuzband" ein falscher Ausdruck.

Seite 279 — "Die Sprache ist gesprengt". Ich weiss mir darunter nichts vorzustellen.

Seite 289 — Es "spukt für die Juden aus Lissberose?" Dieses "Spuken" dürfte hier denn doch fehl am Platze sein.

Seite 312 — Müsste man nicht auf Schlagworte des Hitlerjargons verzichten? Oder ist "Angloamerikaner" erträglich?

Seite 337 — "Gummirohre" - dunkel ist der Rede Sinn ! Sollten vielleicht Gummiknüppel gemeint sein?

Institut für Zeitgeschichte Archiv

B-106/73-114

11.November 1951

Herrn
Architekt Odd Nansen
O s l o
Bergelandsveien 7

Sehr geehrter Herr Nansen!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 5.November, der mich nach Rückkehr von einem dreiwöchigen Heilfasten aus Bad Pyrmont eben erreicht hat. Es ist mir klar, dass Sie ausserordentlich stark und vielseitig in Anspruch genommen werden, weshalb ich Sie auch nicht unnütz belästigen will. Dennoch kann ich nicht umhin, kurz darauf hinzuweisen, dass ich im ersten Jahr meiner Emigration in Kopenhagen noch mit dem Verleger Erichsen in Verbindung kam, der ja seinerzeit den Friedensnobelpreis für Ihren Vater verdoppelt hat; seine beiden Söhne sind mir ganz aus dem Blickfeld entschwunden.

Auf dem Wege über den Verleger Hans Dulk habe ich inzwischen sowohl Ihre Photographie, als auch einige Bilder aus Ihrem Buche erhalten. So dankbar ich Ihnen auch dafür bin, kann ich doch nicht umhin zu gestehen, dass sich meine Wünsche weniger auf diese Bilder, als auf Klischees gerichtet haben. An sich ist die von mir geplante illustrierte Schrift so

kostspielig, dass die Neuanfertigung von Klischees meine nach der Flucht besonders bescheiden gewordene finanzielle Kraft übersteigt, zumal ich mit dieser Veröffentlichung die Absicht verknüpfe, die Restauflage von der deutschen Versi Ihres Werkes ohne egoistischen Nebenabsichten in die richtigen Hände zu spielen, nämlich die unserer ehemaligen Leidensgenossen. Zu bedenken ist noch, dass eine Reproduktion von einer anderen Reproduktion keine guten Ergebnisse verspricht. Sollte aber keine bessere Lösung möglich sein, müsste ich dennoch Rat zu schaffen versuchen. Haben Sie doch die Güte, mich noch ebe ganz kurz wissen zu lassen, ob sich wenigstens aus der Kopf Reproduktion Ihres Porträts nicht etwa Honorarforderungen des Photographen noch ergeben würden. Selbstverständlich werde ich Ihnen eine größere Anzahl der kleinen Schrift "Sachsenhausen in Wort und Bild" gleich nach Erscheinen zugehen lassen.

Ich bin Ihnen noch besonders dankbar für die Adresse von Frau Rabiner Samuel, die, wie ich Ihnen wohl schon schrieb, früher einmal meine Zeitschriften bezogen hat, wie unabhängig von ihr auch der verstorbene Gatte.

Es würde mich sehr freuen, wenn Ihre 2400 Landsleute, die wir in Sachsenhausen unsere Kameraden nennen durften, auch noch das vorzügliche Werk von Arnold Weiss-Rüthel kennenlernen dürften. Ich hoffe, dass Dreyers Verlag nicht ablehnen wird. Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Bereitwilligkeit, gegebenenfalls ein Geleitwort zu schreiben.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit herzlichen Gesinnungsgrüssen
Ihr

ED-106/79-115

11.November 1951

Herrn
Architekten Odd Nansen
O s l o

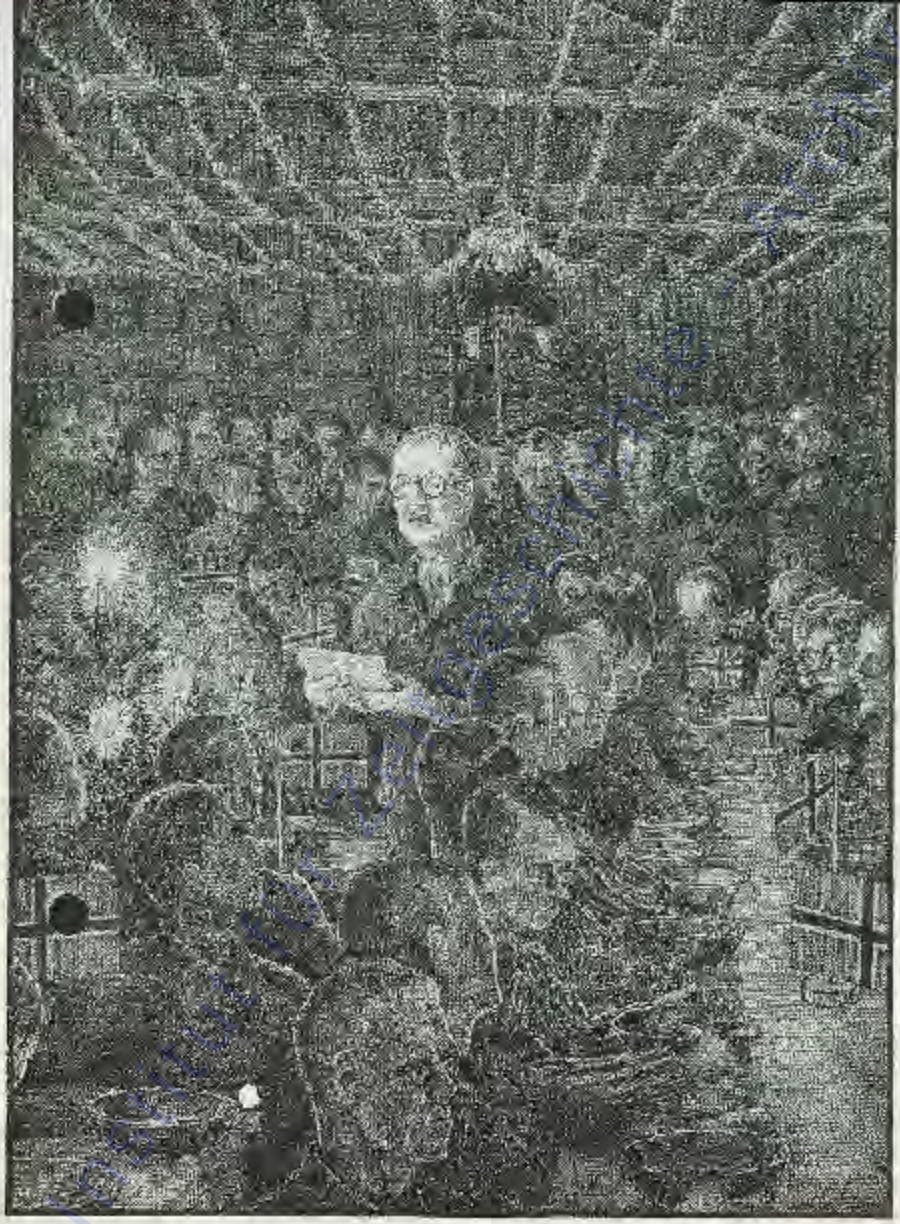
Lieber verehrter Herr Nansen!

Noch ein paar Worte muss ich folgen lassen, denn ich vergass, noch auf Folgendes hinzuweisen: Damit ich in der geplanten Schrift auch Ihrem Werke in seiner Originalausgabe gerecht werden kann, müsste ich erfahren, ob und zu welchem Preise es auch vom deutschen Buchhandel geliefert werden kann. Ich müsste auch die im vorigen Brief schon geäusserte Bitte wiederholen, mir doch wenigstens den dritten Band als Rezensionsexemplar zur Verfügung zu stellen, da ich nicht rein aus der Erinnerung referieren möchte. Wie Sie wissen, wurde das Werk seinerzeit der Bibliothek des Forschungsinstitutes eingegliedert und die ist mir heute nicht mehr zugänglich. Da ich mitder Veröffentlichung meiner Schrift nicht mehr lange zögern möchte, wäre es mir sehr lieb, wenn Sie mich mit recht baldiger Erfüllung auch noch dieses Wunsches erfreuen wollten.

Mit herzlichen Gesinnungsgrüssen verbleibe ich

Ihr

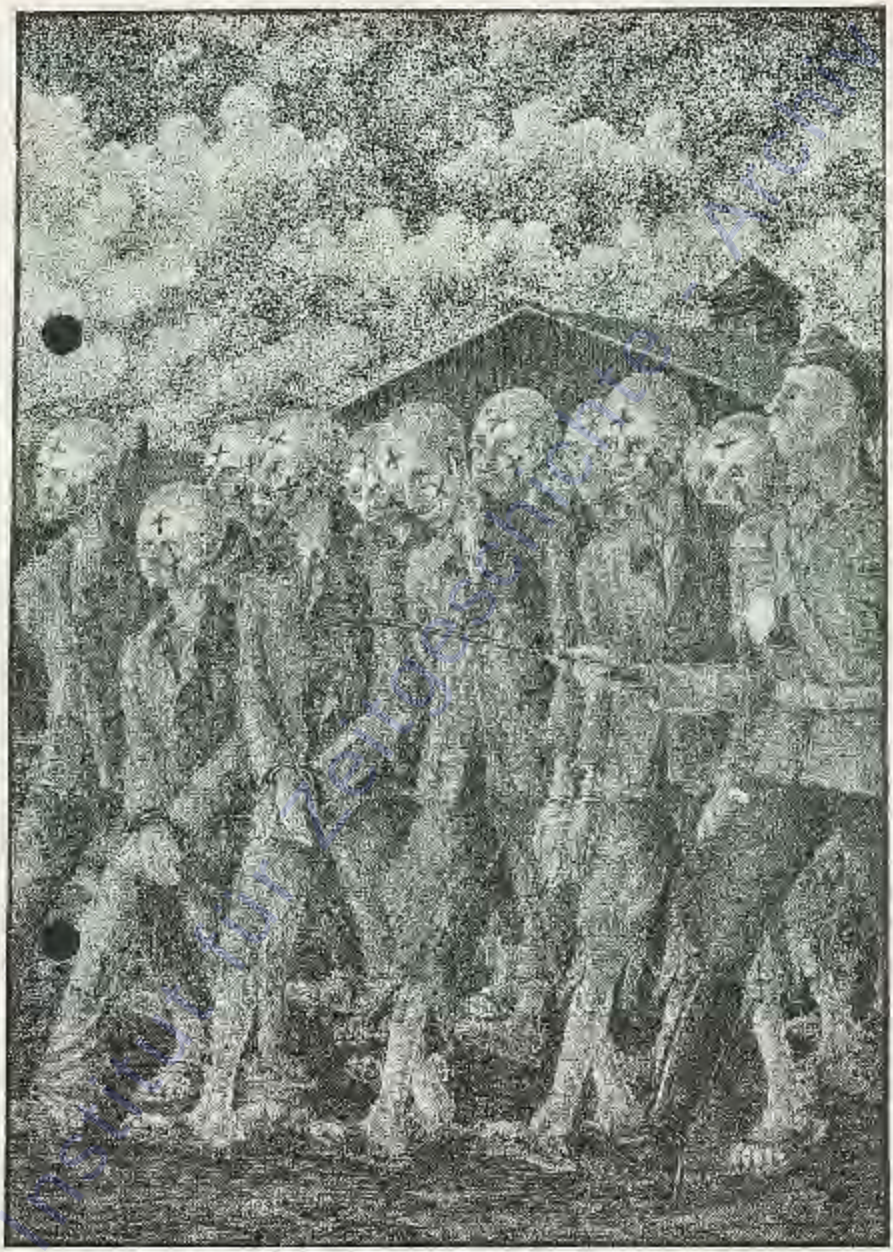
Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Fra plassen mellom blokk 13 og 14. En transport med jøder er kommet inn fra «Liberose», og S A W-gutter i full sadistisk ekstase, og væpnet med gummibatonger, gjør en rik hest for krematoriet.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Odd Nansen ED-106/73-118

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Yz-3A-0004286

ED- 106/73 – 119

Das soziale Hauptproblem

Odd Nansen sprach über die deutsche Flüchtlingsnot

Hamburg, 14. Juli (Eigenbericht)

In Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten der Verwaltung und des öffentlichen Lebens, u. a. des Bundesflüchtlingsministers Lukaschek, des Bremer Senatspräsidenten Kaisen sowie der Flüchtlingsminister Schleswig-Holsteins und Niedersachsens, hielt der norwegische UNESCO-Beauftragte für Deutschland Odd Nansen, einen bemerkenswerten Vortrag über das deutsche Flüchtlingsproblem. Nansen, der während des Krieges freiwillig als Geisel für König Haakon mehrere Jahre im Konzentrationslager Sachsenhausen zugebracht hatte, bezeichnete die Flüchtlingsfrage als das soziale Hauptproblem Deutschlands.

Es sei aber nicht nur ein deutsches, sondern zum mindesten auch ein europäisches Problem, das nur im Zusammenwirken aller Kräfte und im großen Rahmen gelöst werden könne. Nansen empfand es als einen Mangel, daß Deutschland es bislang noch nicht verstanden habe, seine gesamten staatlichen und privaten Hilfsquellen zu koordinieren und damit eine Zentralinstanz zu schaffen, die für Organisationen wie die UNESCO einen dringend benötigten Verhandlungspartner darstellen würde.

Nur diese Koordinierung und ein Generalplan, der die Flüchtlingsfrage über die Städte und Ländergrenzen hinweg angreife, könne sie einer Lösung näher bringen. Es gelte, ohne Rücksicht auf Prestige und Popularitätsverluste oder parteipolitische Bindungen in dieser Frage zusammenzuarbeiten.

Minister Lukaschek dankte dem Sprecher für seine warmen Worte und für seine selbstlose Mitarbeit und betonte, daß von deutscher Seite aus eigener Kraft alles getan würde, um eine Lösung dieses ernsten Problems herbeizuführen.

11.7.1950

Odd Nansen verhandelt in Bonn

Bonn (dpa). Odd Nansen, der Sohn des norwegischen Polarforschers Fridtjof Nansen, führt gegenwärtig in Bonn mit deutschen Politikern Besprechungen über das Flüchtlingsproblem. Dieses Problem sei zweifellos in Deutschland am größten, erklärte Odd Nansen in einem Interview. Nach einem Empfang bei Bundespräsident Heuß und Bundeskanzler Adenauer sagte er einem Vertreter des „Telegraf", daß er besonders von seinem Berliner Aufenthalt tief beeindruckt worden sei. Er werfe den in Berlin geschaffenen Plan, zur Linderung der Flüchtlingsnot unter den jugendlichen Lehrlingswerkstätten einzurichten, der UNESCO unterbreiten und diese Organisation für die tatkräftige Unterstützung des Projekts gewinnen.

4.2.1950

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-120

NAUJOKS, Harry

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-706/173-124

13. März 1953 (F/L.)

Herrn
Harry Naujoks
Hamburg - Fu.
Klein-Stüberheide 6.

Lieber Harry Naujoks!

Von Karl Schneider durfte ich schon verschiedentlich von Deiner edlen Absicht erfahren, mich einmal zu besuchen. Zwar würde ich es sehr begrüßen, mit Dir einmal über die schwebenden Fragen sprechen zu können, indessen muß ich mit meiner Zeit haushalten, kann deshalb nicht dafür garantieren, daß ich bei einem überraschenden Besuch auch ganz zu Deiner Verfügung stehen könnte, weshalb der briefliche Weg vorzuziehen wäre.

Für die kleine illustrierte Schrift über Sachsenhausen stehen mir schon gegen 20 Bilder zur Verfügung. Gerne würde ich auch von Dir ein Bild mitveröffentlichen, doch damit hat es Hamburg nun sehr eilig. Überlasse mir doch bitte leihweise ein Bild von Dir, womöglich ein Porträt, welches getrost seine sieben oder acht Jahre alt sein darf. Zur Not genügt ein kleines Paßbild, wenn die

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aufnahme nur einigermaßen scharf ist. Ich garantiere für schnelle Rückgabe. Bedenke aber vor allem bitte, daß i es damit brandeilig habe.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-122

20.September 1951

Lieber Harry Naujocks!

Sollte sich Dein Gesundheitszustand mittlerweile nicht gebessert haben? Ich war gestern sehr enttäuscht, denn ich hatte mir nicht bloss die Stunden zwischen 4 und 6 für Dich freigehalten, ich hatte darüber hinaus viele Stunden gewühlt, um Dir Bilder, Bücher und Dokumente vorzulegen, die Sachsenhausen betreffen. Es lag ein grosser Haufen bereit. Vergebens hatte ich gehofft, wenigstens bei der heutigen Post eine Erklärung für Dein Ausbleiben zu finden, leider vergebens. So möchte ich Dir doch wenigstens eben gute Wünsche für baldige Wiedergenesung schicken.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit freundlichen Grüssen
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 123

20.März 1953 (H/L.)

Lieber Harry Naujoks!

Nachdem soeben Bilder von Propst Grüber und Rektor Seip aus Oslo bei mir eingetroffen sind, fehlt mir bloß noch Dein Bild. Wenn ich es bis Montag nicht bekommen sollte, müßte ich über den Dir reservierten Raum anderweitig verfügen. Ich würde das sehr bedauern, denn es ist mein ehrliches Bemühen, Dir ganz besonders gerecht zu werden.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
Gruß und Handschlag!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/73 - 124

12. April 1953

Lieber Harry Naujoks!

Immer noch warte ich vergebens auf Wunscherfüllung. Du hast es in der Stadt doch so billig und bequem. An verschiedenen Stellen sah ich, dass es für 4,50 DM nicht weniger als 24 Aufnahmen gibt, wovon Du mir nur eine einzige zu geben brauchst. Überlasse aber bitte einem Fremden die Auswahl, denn Du kannst selbst nur schlecht beurteilen, welches Bild am besten geeignet ist. Nun lasse mich aber bitte nicht mehr länger vergebens warten! Du wirst Dich in bester Gesellschaft befinden, wie Dir die Sachsenhausen-Schrift auch sonst wahrscheinlich Freude bereiten kann.

Mit freundlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-125

Harry Naujocks
Hamburg - Fu.
Kleine Stückenstr. 28

Hamburg, den 30. April 54

Lieber Walter Hammer!
Ein recht schönes Dankeschön für den Ballhorn. Leider hat der Peter mich nicht angetroffen, so dass ich also schwitzend hinter der Ma - schine sitze, um Deine Fragen zu beantworten. Über Dr Lothar Erdmann kann ich Dir so ohne weiteres nichts sagen, da Namen mir nichts sagen. Du musst Dich also schon etwas ausführlicher dazu äussern.

Der "Pfahl" war eine reguläre Lagerstrafe, wie 25. Diese Strafe konnte nicht vom Lagerführer ohne Anweisung von oben verhängt werden. Sie wurde auch in die Akte eingetragen. Der Lagerführer konnte von sich aus als Strafe Torstehen, Sport, Strafdienst usw. verhängen. Das brauchte dann aber nicht in die Akte eingetragen werden. Die Strafanweisung lautete: " Eine Stunde Pfahl." Es blieb aber der Willkür der Blockführer überlassen, wie lange die Strafe ausgedehnt wurde. Bei der Durchführung der regulären Strafe war ja immer Massenabfertigung, so dass die Stunde im Wesentlichen eingehalten wurde. Anders war es bei Vernehmungen, wo man die Leute hängen liess, bis sie das sagten, was die SS wollte. Wie lange die Folter ausgedehnt wurde kann ich im einzelnen auch nicht sagen. Dem Betroffenen kam es auf jeden Fall immer endlos vor.

Hoffentlich kannst Du mit meiner Antwort, die in aller Eile erfolgt, etwas anfangen. Sonst will ich Dir gerne weiter auf die Sprünge helfen.

Einen schönen, herzlichen Gruss

Dein

Harry Naujocks

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-126

11.Dezember 1955

Lieber Harry Naujoks!

Lasse mich heute bitte meine besten Wünsche für die Festtage mit einigen, Sachsenhausen betreffenden Mitteilungen verknüpfen.

Nicht nur Dich wird es empört haben, dass die Folterknechte von Sachsenhausen mit zu den letzten Heimkehrern gehören sollen, die dann mit Glockengeläute und salbungsvollen Reden in Friedland erwartet werden und sogleich 6.000.-DM unbesehen in die Hände gedrückt bekommen. Schon von vielen Seiten her ist mir diesetwegen geschrieben worden. Es ist auch geplant, scharf Front zu machen. Sicher wirst auch Du all solche Aktionen gerne unterstützen wollen, auch wenn sie nicht bloss von Kommunisten ausgehen. Ich hätte Dich in dieser Angelegenheit so gerne einmal gesprochen, aber Du machst Dich ja so selten. Nun sei doch so nett und schreibe mir wenigstens einmal.

Weisst Du schon, dass jetzt einer der beiden Kläuse als Pastor hier in Hamburg (Rahlstedt) amtiert? Vom anderen Klaus, der im Hitlerkrieg noch sein Leben lassen musste, werde ich wahrscheinlich in meinem nächsten Buch ein Bild bringen (wie ich auch keineswegs den Plan aufgegeben habe, mit einem Sachsenhausenbuch herauszukommen.)

Obwohl mein Parlamentarierbuch erst vor wenigen Tagen erschienen ist, habe ich doch schon mancherlei bemerkenswerte Zuschriften daraufhin bekommen. Insbesondere zeigen sich alte Sachsenhausener sehr befriedigt über das vorzügliche,ganzseitige Bild von Franz Jacob. Was einer davon über ihn schrieb, falte ich Dir mit einem Durchschlag bei.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit verbleibe ich mit Gruss und Handschlag

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-127

Hamburg,den 3.Januar 1956

Lieber Walter Hammer!

Für Deinen Brief vom 11.Dez.55 danke ich Dir herzlich.Wollen wir uns darüber streiten wer wen nichts von sich hören lässt? Aber das ist nicht so wichtig.Ich bin mit Dir einer Meinung,dass wir zu den Geschehnissen der "Spätheimkehrern" mit aller Entschiedenheit Stellung nehmen müssen.Julius Leber machte 1946 einen Vorschlag,den er ernstheft meinte und oft wiederholte:Wenn der ganze Spuk einmal vorüber sein würde,sollte in jedem Ort eine Statue des Tieres aufgestellt werden.Auf dem Sockel solle nur stehen:" Der Nationalsozialismus"Julius Leber war fest von der Wirksamkeit seines Vorschlages überzeugt.Ob er es heute noch wäre muss bezweifelt werden.Das soll uns aber nicht hindern,die ganze Bestialität,den kriminellen Charakter des Nationalsozialismus am Beispiel dieser Raub- und Lustmörder vor der ganzen anständigen Welt zu dokumentieren.Nach dem Siegesrummel der um diese Banditen gemacht wird, ist es sicher nicht einfach. Fast die gesamte Presse - bis auf vereinzelte Ausnahmen - und der Rundfunk,werden gegen uns sein oder im "günstigsten" Falle aus Gründen der Rückversicherung nicht für uns sein.Sollte es zu Prozessen kommen,werden die Richter die Gleichen sein,die unter Hitler Recht beugten oder brachen. Deshalb müssen unsere Anklagen hieb- und stichfest sein.Spinner und Wichtigmacher müssen von vorneherein in ihre Schranken gewiesen werden.Die Kameraden von BVN und vonser AVS,die an mich herantraten,stimmten mir zu, von der VVN ganz zu schweigen,aber wer organisiert das?Müsste nicht ein jeder von uns seinen Einfluss,dort wo er ihn hat,ausüben ,damit die Verherrlichung der Verbrecher eingestellt wird und ihre Schandtaten aufgedeckt werden? Braucht nicht Rudolf Pechel,der vor ein Gericht gebracht werden soll,dringend Unterstützung?Wir müssen uns schon sputen.Auf mich kannst Du auf alle Fälle,unter allen Umständen rechnen.

Von mir ist weiter nichts zu berichten,als dass ich sehr viel Arbeit habe und todmüde an den Laden komme.Ich denke schon die ganze Zeit über den Namen des zweiten Claus''nach,aber ich komme nicht darauf.Er stand wohl zu sehr im Schatten seines"Grossen" Claus und war ja auch ziemlich weich und dadurch hin und her gerissen.Und dem Claus Rendtorff wurde noch sein herrlich,junges, kämpferisches Leben genommen.

Dir wünsche ich zum nun beginnenden Jahr Gesundheit und Erfolg.

Mit festem Händedruck

Hans Hammer

Polen ?
Böck ?
und alle andern
alten Sachsenkaiser ?

Rückkehr !

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106/73 - 128

24. Januar 1956

Lieber Harry Naujoks!

Hab Dank für Deinen Brief vom 3. Januar. Ja, es müßte unbedingt etwas geschehen. Lies nur einmal den beiliegenden Bericht. Natürlich ist man in weitesten Kreisen der alten Sachsenhausener sehr empört. Aber was geschieht gegen diese Satansbrut, die man uns da auf den Hals geschickt hat? Sollte man nicht einmal alle Politischen unter den alten Sachsenhausenern, die überhaupt noch erreichbar sind, zunächst einmal mit einem Rundschreiben bedenken? Einige 60 bis 80 Adressen stehen mir zur Verfügung. Man sollte es wie im Lager halten, nämlich über alle Parteigrenzen hinwegsehen und die alte Lagersolidarität wieder zu Ehren kommen lassen. Aber es muß nun bald energisch gehandelt werden, sonst laufen die Mörder unbehelligt zwischen uns herum.

Der zweite Claus hört auf den Namen Reichhelm und oder Reichheim. Er amtiert - wie schon gesagt - jetzt in Rahlstedt als Pastor. Ein Bild von Claus Rendtorff könntest Du bei mir sehen, es liegt für mein nächstes Buch bereit.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wenn ich Dich endlich einmal bei mir begrüßen dürfte, wäre vorherige Verabredung ratsam, damit ich auch ganz zu Deiner Verfügung stehen kann. Abends nach sieben bin ich "fertig"; die Zeit zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags würde mir am besten in meinen Kram passen.

Mit Gruß und Handschlag verbleibe ich
Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106173 - 129

18. März 1956

Lieber Harry Naujoks!

Der beiliegende Probedruck ist noch nicht in Ordnung. Die Bilder auf der ersten Seite werden noch grösser und sollen auch noch besser herauskommen.

Ich soll Dir einen herzlichen Gruss von George Wieber bestellen. Er betont, es nicht zuletzt Dir zu verdanken, dass es im Februar 42 noch einmal gut für ihn ausging. Er gehörte zu den 6 Mann in der Waffenverteilungsstelle, als es zwei Tote gab. Wieber wurde in die Schreibstube gerufen und Du hast ihn dann gerettet. Übrigens ist er Anfang 44 xxxRapportschreiber des Krankenbaus geworden, Mitte November sogar noch Lagerältester des Krankenbaues.

Damit Du schon einmal siehst, was ich alles nach Bonn geschickt habe, anbei etliche Schriftstücke, die Du mir aber womöglich postwendend zurückschicken musst, ja? Du wirst wissen, dass der Prozess erst im Herbst stattfinden kann, und dass der Generalstaatsanwalt Dr. Drügl noch zwei weitere Staatsanwälte zugezogen hat. Angeblich sind schon 1500 Belastungszeugen beisammen. Wenn nur die vielen Märchenerzähler zum Schweigen gebracht werden könnten!

Sei unbesorgt - die Bilder bekommst Du zurück, sobald ich sie von der Klischieranstalt wieder zurückerhalte.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-130

15.April 1956

Lieber Harry Naujoks!

Die Sachsenhausen=Geschichte macht mir fortgesetzt Scherereien. Nicht weniger als fünf verschiedene Kriminalbeamte haben mich deswegen heimgesucht. Das hat man davon, wenn man sich hilfsbereit zeigt.

Deine Bilder liegen hier bereit; es war mir zu riskant, sie der Post anzuvertrauen. Jungs und Mädels genossen ihre Ferien und waren nicht zu einer Reise nach Kleinborstel zu bewegen.

Es sieht so aus, als sollte ich mit meiner Wiedergutmachung wenigstens zu einem Teilerfolg kommen. Unter diesen Umständen würde ich das Buch von Arnold Weiss=Rüthel in Frankfurt herausbringen, damit wir endlich einmal über ein brauchbares Sachsenhausen=Buch verfügen können. Aber ich müsste mich dann auf Deine und Fiete Börths weitere Mitarbeit verlassen können. Sprich doch bitte wieder einmal vor, wenn es Deine Zeit erlaubt. Spät nachmittags wäre mir Besuch immer willkommen.

Mit freundlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-131

24. April 1956

Lieber Harry Neujoks!

Als wir uns das letzte Mal sprachen, stimmten wir in der Befürchtung überein, daß die Märchentanten vom Schlage Heinrich Lienaus durch ihre kuriosen Aussagen in Bonn großes Unheil anrichten würden. Wir dachten damals beispielshalber an die Münchhausiade, die in der TAT veröffentlicht wurde und wonach Schubert bei einem Scheibenschießen in aller Kürze 8 Zugänge umgelegt haben soll. Es ist ungeheuerlich, was heute alles zurechtfantasiert wird. Die Justizbehörde in Bonn weiß wahrscheinlich schon nicht mehr, was sie für bare Münze nehmen darf. Ich fürchte fast, daß alles ausgehen wird wie das Hornberger Schiessen. Wir müßten uns unbedingt bald wieder einmal sprechen. Sieh doch bitte zu, einen wenn auch noch so kurzen Besuch zu ermöglichen. Das Sachsenhausen=Buch müßte herauskommen, aber wir müßten dann zusammenarbeiten, um der vielen Latrinenparolen Herr werden zu können. In diesem Sinne habe ich soeben auch Fiete Börth ein paar Worte geschrieben.

Alles Gute mit Gruß und Handschlag!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-132

16. Juni 1956

Lieber Harry Naujoks!

Es wird Dich freuen zu hören, daß meine Befürchtungen nicht stichhaltig waren, denn die Ermittlungen in Bonn laufen vielversprechend weiter. Gestern hatte ich den ganzen Vormittag über Besuch vom Staatsanwalt aus Bonn. Dabei stellte sich heraus, daß auf die Miterbeit gewisser Märchentanten dort gern verzichtet wird; sie sind vom scharfen Blick des Staatsanwalts sogleich durchschaut worden.

Schon heute sieht es so aus, als sollten dem EISERNEN und dem Schubert lebenslängliches Zuchthaus sicher sein. Bloße Mißhandlungen schalten ganz aus - weil verjährt. Aber ungefähr 100 Fälle von Mord und Totschlag werden gründlich untersucht; in 10-12 Fällen scheinen schon schlüssige Beweise vorzuliegen. Natürlich ist es schwer, Augenzeugen aufzutreiben. Da muß sich Hamburg noch viel stärker ins Geschirr legen. Es wäre doch eine tolle Blamage, wenn die Untaten jener

Institut für Stadtgeschichte Archiv

Bestien ungesühnt blieben.

Du wirst mir nicht grollen, weil ich Dich und Fiete Börth immer wieder als zwei der wichtigsten Zeugen genannt habe. Gute Dienste haben schon die 71 Adressen leisten können, die ich zur Verfügung gestellt hatte, und denen wir gestern noch einige weitere hinzufügen konnten, viele Ausländer darunter, die jetzt auf diplomatischem Wege befragt werden sollen. Mit vereinten Kräften werden wir es wohl noch schaffen. Allerdings ist damit zu rechnen, daß der große Prozeß erst ungefähr in einem Jahr beginnen wird. Wahrscheinlich wird Dir schon bekannt sein, daß in Bayern ein Ermittlungsverfahren gegen Knittler läuft und in Düsseldorf gegen Hahn, außerdem noch eines gegen Baumkötter in Münster (der aber nur wenig belastet ~~ist~~ und wahrscheinlich nicht verurteilt wird).

Die beiden Fotokopien hast Du inzwischen zurückerhalten. Wenn Du endlich wieder einmal bei mir vorsprechen wolltest, wäre mir Dein Besuch am angenehmsten zwischen 5 und 7 Uhr. Da es mir gesundheitlich hundsmiserabel geht, bin ich abends nichts mehr wert. Aber Unkraut vergeht nicht.

Alles Gute mit Gruß und Handschlag!

Dein

ED-106/73-133

18. Juni 1956

Lieber Herry Naujoks!

Wir müssen jetzt unbedingt bei der Hand sein, deshalb noch schnell folgendes:

1. Hast Du die Adresse von Rudi Rotkegel, der doch als Ältester im Zugangsblock über die zahlreichen Morde in der Isolierung mancherlei als Augenzeuge miterlebt hat, was zu sagen hätte.
2. Die beiden Bonnemanns, die mir jetzt postalisch erreichbar sind, müßten doch bewogen werden, einmal kräftig auszupacken – ebenfalls im Hinblick auf die Isolierung, wo doch der eine der beiden (es war wohl Paul) viel Belastendes zu sehen gekriegt hat. Ich denke jetzt vorzugsweise an Knittler.
3. Von Albert Buchmann bringe ich ein vorzügliches Bild in der Neuauflage meines Parlamentarierbuches. Der Text dazu ist leider nur sehr mager, doch hoffe ich, ihm damit einigermaßen gerechtwerden zu können.
4. Wer von der Satansbrut hatte eigentlich den Spitznamen "Der Ewig-Lächelnde"?
5. Erinnerst Du Dich noch an einen Tötungsversuch an Karl Block?

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Dein

b.wend.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Nachträglich noch eine 6.Frage:

6. Ein Professor Rau soll im Krankenbau gestorben sein. Es heißt, daß er mit dem früheren Kaiserhaus in Verbindung gestanden habe. Welcher Art waren diese? Was war das überhaupt für ein Mann? Hat er es verdient, daß man ihn ehrenvoll mit herausstellt? Ob auch da wieder die Schubert und Sorge nachgeholfen haben?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-134

12. Juli 1956

Lieber Harry Naujoks !

Nun ist vorgestern der Untersuchungsrichter aus Düsseldorf ein paar Stunden bei mir gewesen. Ich habe nicht wenig gestaunt, denn schon seit Jahren ist dieser Jurist dem Komplex Sachsenhausen kräftig zu Leibe gegangen. Natürlich nimmt er unsere Märchentanten nicht ernst, lacht vielmehr gleich uns herzlich darüber.

Wir müssen nun im vereinbarten Sinn zusammenarbeiten, damit die Arbeit der Juristen fruchtbar wird. Da von Mißhandlungen und dergleichen jetzt verjährten Delikten wohl nicht mehr die Rede sein soll, würde wahrscheinlich selbst Dir eine Teilnahme an den Prozessen erspart bleiben. Indessen können wir die Dinge sozusagen aus der Kulisse heraus stark, vielleicht sogar ausschlaggebend beeinflussen. Dessen müssen wir uns bewußt bleiben.

Alles Gute mit freundlichen Grüssen

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/173-135

26. August 1956

Lieber Harry Naujoks!

Nachdem nun Deine Ferien verstrichen sind, ohne dass wir in vereinbartem Sinne weitergekommen sind, muss ich nun die Waffen strecken, zumal es mit meiner Gesundheit sehr schlecht bestellt ist. Das Thema Sachsenhausen ist nun für mich erledigt. Fragt sich bloss noch, wie wir an eine einwandfreie Lagerskizze kommen können, die der Oberstaatsanwalt in Bonn neuerdings von mir erbittet. Ich habe mich deswegen 4 oder 5 mal an Piete Börth gewandt - immer vergebens. Überlege es Dir doch bitte einmal, ob Du vielleicht brauchbaren Rat weisst. Sonst muss ich auch nach dieser Richtung hin meine Mithilfe versagen. Das hat man nun davon! Zehn Jahre lang habe ich sozusagen Tag und Nacht gerackert, um der geschichtlichen Wahrheit Willen und um eine würdige Totenehrung zu sichern.

Lasse bitte recht bald von Dir hören.

Alles Gute mit Gruss und Handschlag!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/7J-136

3. Jan. 1960

Sh.
Harry Naujoks
war 12x mit zum Bombensuchen.
Zuerst in Marienfelde bei Lübkes!
Dort brachten 2 kleine Mädchen
Kuchen. Aus Verborgenheit wurde
gefilmt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 137

5. Januar 1960

Lieber Harry ! Banjo Bz

Auf die Dir in Aussicht gestellte Freude will ich Dich nicht lange warten lassen. An den Beilagen werdet Ihr sicher Euren Spaß haben. Ihr müßt nur die vielen schönen Bilder recht aufmerksam betrachten, damit Euch keines der ulkigen Details verlorengeht. Ich denke hier an die Schützenbrüder und Soldaten auf den Seiten 14 und 15 und auf die mehr oder weniger schüchternen Primaner (Seite 13), nicht zu vergessen die mehr oder weniger intelligent ausschauenden Schulkinder aus dem Sauerland, da wo es am finstersten ist. Wirklich eine Blüte unserer Jugend !

Nicht wahr, ich darf Dich wiederum beim Wort nehmen: schicke mir den Salat recht bald zurück. Du kriegst dann in aller Kürze auch noch jene Zeitung, worin von den Sachsenhausenern berichtet wird, die in Marienfelde mit Kuchen traktiert worden sind. Ich will zusehen, daß ich Dir diesen Artikel sogar verehren kann.

Ohne mehr für heute, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Dein alter Sachsenhausen-Kumpel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

36?

ED-106/73-138

9. Februar 1960

Lieber Harry !

Der von Dir erbetene Salat traf soeben bei mir ein. Heute bekommst Du nun einen neuen Schwung. Diesmal sind es 36 Ausschnitte. Wiederum füge ich hinzu: Wiedersehen macht Freude !

Dem George Wieber schickt ich soeben elf gute Adressen. Ich hatte ihm eine wahrheitsgemäße Erklärung für heute versprochen, doch finde ich dazu die Kraft nicht.

Es ist Franz Ballhorn und auch mir peinlich aufgefallen, daß Ralph Giordano in der "Jüdischen Allgemeinen" die Münchener Prozeßführung über den grünen Klee gelobt hat. War er überhaupt in Sachsenhausen ? Welchem Verein gehört er an, ich meine, welchen Gott er anbetet, in welche Kirche er geht.

Aus Hilversum erfuhr ich, daß eine große Kanone des dortigen Senders kürzlich im Alter von 53 Jahren gestorben ist. Er war bei uns im Block 52, daher kannte ich ihn.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus
verbleibe ich Dein unverbesserlicher

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-139

S c h l u s s w o r t
Bugdalles auf dem Prozess in München am 20. Januar 1960

Das von B u g d a l l e verlesene Schlusswort dauerte länger als eine halbe Stunde. Er sprach von den Zeugen als "Berufszeugen", von der "Routine der politischen Häftlinge und Juden", mit der er zur Strecke gebracht werden sollte. Er möchte diesen Zeugen aber sagen, dass sie "nicht an dem kleinen Mann den Hass auslassen" sollten, sondern lieber an denen, "wo esam Platze ist", die Zeugen "sollten lieber vor ihrer eigenen Tür kehren". In den Prozessen träten immer dieselben Zeugen auf, die ihre "Aussagen nach einem bestimmten System" machten. Sie "freuen sich immer, einen Blockführer reinzulegen". "Einmal behaupten sie von diesem Blockführer, er sei der schlimmste, einmal von jenem. Heute soll ich es sein." Dieser Prozess sei ein "Gesinnungsprozess". Die Zeugenaussagen sind "samt und sonders erlogen". "Die Leute können sich kein wahres Bild vom KZ machen" und glaubten darum den "grösstenteils verlogenen Aussagen". Auf diese Art "kann jeder zu Fall gebracht werden". "Die KZler sind der Meinung, heute kann uns keiner mehr und darum beruht ihre Aussage auf diesem System". "Aber es ist alles erlogen. Ich habe niemals jemand sterben sehen". "Es war auch verboten, einen Häftling zu schlagen". Natürlich mussten die Blockführer die Häftlinge zur Arbeit anhalten. Es gab viele Häftlinge, "die niemals arbeiten wollten und sich gleich verkrümelten aus böswilliger Faulheit, obwohl sie körperlich keine Veranlassung zum Faulenzen hatten". "Wo käme ein Lager hin, wo jeder nach seinem Belieben machen konnte, was er wollte? Die Folgen wären nicht vorauszusehen." Auch sei kein Häftling im Lager verhungert. "Viele tauschten ihr Essen gegen Rauchwaren und wurden dadurch körperschwach". "Ihre Leichen hat man dann zur Greuelpropaganda gegen uns Blockführer verwendet."
Man lege der SS Morde zur Last, die von Häftlingen begangen wurden. So sei "Siewertsen durch die Selbstjustiz der Häftlinge umgebracht worden. Wo aber kein Kläger ist, ist auch kein Richter. Nach so vielen Verhandlungen seien sich eben alle Zeugen einig." Auch die Gesamtzahl der Toten sei erfunden. "Mein Gewissen würde mich nicht schlafen lassen", wenn ich das getan hätte, was man mir vorwirft. "Nur weil ich nach 20 Jahren nicht das Gegenteil beweisen kann und damit Aussage gegen Aussage steht, werde ich jetzt zum Mörder gemacht." "Ich lasse mich aber durch falsche Aussagen von Zeugen nicht dazu bringen, Verbrechen und Greueltaten zu gestehen."
Bugdalle schildert dann als Beweis für seine "völlige Unschuld" sein Verhalten nach 1945. Wo er überall gearbeitet habe, dass er "seit 1946 unter seinem richtigen Namen polizeilich gemeldet" gewesen sei usw. "Aber ich bin unglaubwürdig, die Zeugen aber glaubwürdig". Er kündigt an, dass er "Anklage gegen Meineid gegen einige Zeugen" erheben würde. "Ich bereue die Handlungen, die ich ohne Befehl begangen habe." Der letzte Satz seines Schlusswortes lautete: "Ich bitte um Rehabilitierung."

Das Gericht hörte sichdie Rede Bugdalles an und verzichtete auch nach Beendigung dieser Provokation auf eine Stellungnahme. Als Bugdalle beim Umblättern seines Manuskriptes den Faden verlor und eine längere Pause machte, sagte der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Gref: "Machen Sie mal einen Punkt, Herr Bugdalle, und sprechen Sie lieber darüber, was Ihnen zur Last liegt. Es ist besser, wir lassen einige Seiten aus Ihrem Konzept mal weg."

/Bl.2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zu der Erklärung Bugdalles, dass August Siewertsen von den Häftlingen in Sachsenhausen ermordet worden sei, ist folgendes zu sagen: Der SVer Siewertsen war als Blockältester der Strafkompanie der gefährlichste und gefürchtetste Helfershelfer Bugdalles bei zahlreichen Morden und Folterungen. Als Bugdalle aus dem Lager abgerufen wurde, blieb Siewertsen als Mitwisser der in der SK begangenen Verbrechen im Lager zurück. Im Jargon der SS hiess das "Geheimnisträger". Siewertsen und dessen Spiessgeselle Windhorst wurden auf Befehl der SS vom damaligen Rapportführer in A Auschwitz, Palitzsch, eines nachts von Sachsenhausen abgeholt und nach Auschwitz gebracht. Windhorst erhängte sich gleich nach seiner Ankunft in Auschwitz, da er erkannte, was ihn erwartet. Siewertsen wurde in Auschwitz auf Befehl der SS von dem SVer Krenkemann ermordet. Palitzsch behauptete, dass die Ermordung Siewertsens und Windhorsts von Bugdalle veranlasst worden sei. Nachweisbar wusste Bugdalle auf jeden Fall, dass Siewertsen nicht in Sachsenhausen, sondern in Auschwitz ermordet wurde. Er wusste auch, dass dies auf Befehl der SS erfolgte. Seine Behauptung war also eine Lüge. Dem Gericht waren diese Vorgänge aus der Voruntersuchung ebenfalls bekannt. Das Gericht schwieg.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73- 141

Harry Naujoks

42-3A-0004289

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-142

Hinter den Kulissen der KPD

Wo ist die alte Garde? — Neue Männer ohne Tradition — Inspirierter Vorposten

Bis zum Jahre 1933 gab es in Deutschland drei große Zentren der kommunistischen Parteipolitik: Berlin, das Ruhrgebiet und Hamburg mit seinem Bezirk Wasserkante. Hamburg, die Stadt des Transportarbeiters Ernst Thälmann, hatte neben Berlin den wichtigsten Einfluß und bestimmte, wie im Jahre 1923, oft entscheidend die politische Situation in Deutschland. Das ist aber nach der Kapitulation ganz anders geworden. Die alte Garde des revolutionären Sozialismus existiert mit wenigen Ausnahmen schon lange nicht mehr.

Heinrich Meyer, der Chefredakteur der alten „Hamburger Volkszeitung", wurde nach seiner Emigration in das „Vaterland der Werktätigen" zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Man weiß nicht, wo er geblieben ist, und Moskau schweigt noch immer. Hermann Schubert, der politische Chef des Bezirks Wasserkante, ein Intimus Anton Saefkows, des Leiters einer großen Widerstandsgruppe gegen Hitler, soll in der Sowjetunion umgekommen sein. Auch Architekt Meyer, der Ehemann der bekannten Hamburger Kommunistin Gertrud Meyer-Fleck, ist in Rußland verschollen. Gertrud Meyer-Fleck selbst wurde auf Veranlassung der Russen während des Ribbentrop-Pakten an die SS ausgeliefert. Sie leitet heute in Hamburg eine Forschungsabteilung, deren Zweck nicht ganz klar erkennbar ist.

Ortsfremde Kräfte

Wer von den alten Kommunisten aus den Konzentrationslagern in die Heimat zurückkehrte, spielt im Leben der KP jetzt meistens nur noch eine untergeordnete Rolle. Die Hamburger KP wurde an den maßgeblichen Stellen mit ortsfremden Kräften besetzt. Der politische Strukturen ist Willi Prinz. Er kommt aus Mitteldeutschland und ist ein hart geschulter, intriganter Mann des Politbüros. Man spricht auch nicht mehr vom Bezirk Wasserkante. Prinz macht die Politik für Norddeutschland. Gustav Dudelach ist Bundestagsabgeordneter geworden. Er richtet sich streng nach den Parteibefehlen, und es ist noch nicht klar erkennbar, ob man ihn in Bonn auf das Altenteil setzen wollte.

Mit Schimpf ausgestoßen

Hans Mahncke, der Lagerälteste von Sachsenhausen, vielen Antifaschisten aus aller Welt als großer Idealist und guter Kamerad bekannt, dem alle Häftlinge blindlings vertrauten, wurde als Verräter an der Arbeiterklasse schimpflich aus der Partei ausgestoßen. Hans Mahncke hatte gegen die Oder-Neiße-Linie Stellung genommen und gesagt: „Wenn die so etwas machen, können wir hier mit unserer Arbeit doch nicht erfolgreich sein." Er zog sich den Unwillen des Politbüros und der SMA zu.

Heitgres und Deltmann

Heitgres, der Senator a. D., soll geäußert haben, daß er Nacht zur Strecke gebracht hat. Vielleicht tat er es nur, um seine wankende Stellung in der KP wieder etwas zu festigen. Daß auch er nicht verschont blieb, läßt sich vielleicht daran erkennen, daß an seine Stelle als Dezernent der Kulturbehörde ein völlig unbekannter Funktionär getreten ist.

Nur Fiete Deltmann, der alte Haudegen, erfreut sich als korrekter Mann mit viel Herz auch bei seinen Gegnern einer gewissen Beliebtheit. Er gehört zum alten Schlag der Kommunisten, so leicht ist ihm nicht beizukommen.

Der Kommunist Grunert stammt aus Kiel. Er ist ein altes Parteimitglied und seine Fähigkeiten reichten bis 1933 gerade für die Funktionen eines Unterstellenleiters. Jetzt wurde er zum Landessekretär bestellt.

Die Partei selbst ist in ihrem Wirkungskreis erheblich zusammengeschmolzen. Die Politik der KPD wird nicht mehr in den offiziellen Räumen in der Ferdinandstraße gemacht.

Die SMA, die SED sowie die SSA, die drei Behörden, die dem Kreml für die politische Eroberung Westdeutschlands verantwortlich sind, werden erkannt haben, daß die offizielle KPD nur noch die Aufgabe haben kann, die Öffentlichkeit von der seit langem bestehenden illegalen straff organisierten KP abzulenken.

Kaderleute

Nach allen Regeln der Kunst ausgebildete Kaderleute wurden im Osten für die politische Durchsetzungsarbeit geschult. Sie überschwemmen das Bundesgebiet und haben oft ihren Sitz in den sogenannten überparteilichen Organisationen, die sich alle mehr oder weniger angeblich mit der Friedensarbeit beschäftigen, aber tatsächlich an einem politischen Umschwung in Westdeutschland arbeiten. Ihre bekanntesten Organe sind: die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN), der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, der Deutsche demokratische Frauenbund und das Komitee der Kämpfer für den Frieden. Und ihr billigstes Werkzeug: die FDJ. Eine Organisation wie z. B. die VVN verfügt nicht nur über eine Anzahl nichtkommunistischer Mitglieder, die es ihr ermöglichen, den Schein der Überparteilichkeit zu wahren, sondern außerdem Hunderte von Kriegsorganisationen in Westdeutschland, durch die das kommunistische Propagandamaterial an die nichtkommunistische Bevölkerung herangetragen werden kann.

Die VVN in Hamburg verfügt über eine sogenannte „SS-Kartei", in die aber schon seit längerer Zeit auch Persönlichkeiten eingetragen werden, die zum Teil mit der KPD gebrochen haben oder zu ihren fanatischsten Widersachern geworden sind.

Auf Gräbersuche

Der Suchdienst der VVN schickt ihren besten Mann regelmäßig in die Ostzone, damit er nach Gräbern sucht. Das tut er auch. Aber gleichzeitig erfüllt er zur vollen Zufriedenheit die Aufgaben eines illegalen Kuriers. Er sorgte dafür, daß es zu einer „Transportgemeinschaft" vertrauenswürdiger Spediteure von hüben und drüben kam und organisierte im stillen immer mehr. Wenn man diese Persönlichkeit einmal unter die Lupe nimmt, muß man an den ausgerenkten Kassenschrank der Wehrmann-Rauberei im Jahre 1952 denken. Vier Mitglieder der KPD stahlen damals 90 000 Mark. Es hieß, sie hätten es auf Anweisung der Partei getan. Aber die KPD hat keinen Pfennig davon bekommen. Das Geld konnte später fast vollständig wieder herbeigeschafft werden. Einer von ihnen bekam zwölf Jahre, die er im KZ absitzen mußte. War er nun ein politischer Häftling oder nicht? Nur wenige wissen genau Bescheid. Doch sie können nichts mehr sagen oder schweigen. Die Suche nach den Gräbern ehemaliger Antifaschisten in der Ostzone geht weiter.

Nicht unterschätzen

Zentrum der kommunistischen Wühlarbeit ist das Ruhrgebiet geworden. Hamburg ist nicht mehr so wichtig. Es gibt ja noch genug kommunistische Verbrecherelemente, die im Hafen zu Streiks anstiften und im Dunkeln wühlen. Hamburg, einst die Hochburg der Kommunismus, ist nur noch ein von Moskau inspirierter Vorposten im Norden. Aber es wäre gefährlich, ihn zu unterschätzen. „K"

Institut für Zeitgeschichte München

ED-106173 – 143

Harry Naujoks

bis Oktober 1942

Lagerältester im KZ

Sachsenhausen

und als solcher vorbildlich,

gelobt und gepriesen

von Häftlingen aller Richtungen,

stellte diese Aufzeichnungen,

die er gleich nach der Befreiung

im Jahre 1945 machte,

am 17. April 1957

für das Archiv zur Verfügung.

Hamburg, 19. April 1957

Wilhelm Hammer

ARCHIV
WALTER
HAMMER

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/70 - 144

Der 18. Januar 1940

Durch die Massenzugänge vom November/Dezember 1939 war ein Überschuss von Arbeitskräften im Lager. Tausende waren ohne jede Beschäftigung, und wurden im "Stehkommando" zusammengefasst. Jeden Morgen, wenn die Arbeitskommandos ausgerückt waren, wurden alle diese Menschen mit Knüppelhieben in die leeren Blocks 16 und 17 getrieben. Dort standen sie dann eng zusammengedrängt, Kopf an Kopf bis 1/2 12 Uhr. Dann zum Appell und zum Essen und anschliessend wieder bis zum Abendappell in den Baracken gestanden. Meistens waren es alte und kranke Leute, Menschen mit 39,4o Grad Temperatur, Menschen mit Wasser in den Beinen, mit den fürchterlichsten Wunden standen den ganzen Tag, Körper an Körper in unvorstellbarer Enge zusammengedrängt, ohne auch nur die geringste Bewegungsfreiheit zu haben. Keinerlei Sitzgelegenheit. Nicht einmal auf dem Boden konnten sie sich niederlassen, weil einfach kein Platz war. Als ich einmal in Block 16 war, schrieen die Leute um Hilfe, weil in ihrer Mitte soeben ein Mann gestorben war. Ich stieg auf einen Schemel und sah den Toten zwischen den Menschen stehen. Zwei Mann hielten ihn unter den Armen fest. Wir mussten erst eine Anzahl von Leuten herausfassen, um den Toten, der im Stehen gestorben war, herauszuholen.

"Vorarbeiter" im Stehkommando war Böhm, der auch hier wie ein Berserker herumtobte. Er war ständig mit einem Schemelbein bewaffnet und schlug den ganzen Tag auf die Leute herum. Wenn die Blockführer, welche Lagerdienst hatten, Remmidemmi machen wollten, gingen sie zum Stehkommando und jagten alles aus den Blocks, dabei wie die Wahnsinnigen auf die Leute herumprügelnd. Besonders der "Eiserne" tat sich immer wieder besonders dabei hervor. Eines Mittags sah ich, wie der Eiserne und noch einige andere Blockführer alles aus dem Block herausprügelten. Böhm stand auf einem Schemel an der Tür, in der Hand ein Schemelbein und schlug ununterbrochen den heraustretenden Leuten auf die Köpfe. Der Eiserne hatte ein Seitengewehr in der Hand und hieb damit auf die Leute ein. Die anderen Blockführer prügelten und traten die Leute und das alles unter fürchterlichem Geschrei. Unzählige Leute mussten wegen der erlittenen Verletzungen ins Revier gebracht werden.

Die Lagerführung hatte infolge besonderer Beeinflussung durch den Eisernen angeordnet, dass den Leuten vom Stehkommando das Essen gekürzt werden sollte. Zur Durchführung dieser Massnahmen wurden die Leute des Stehkommandos in besondere Blocks zusammengelegt (Hungerblocks). Sie bekamen eine kleinere Portion und nur dreiviertel Liter Essen. Im Lager gab es regulär 1 Liter Essen. Auch war das Essen für die Hungerblocks dünner gekocht. Die Menschen, die eigentlich mehr Essen brauchten, bekamen weniger und kamen schnell sehr herunter. Die Küchenbelegschaft kochte aber nach einiger Zeit für die Hungerblocks das gleiche Essen wie für die anderen. Auch verstand schoben sie diesen Blocks immer mal einen Kessel Essen mehr zu. Wenn in den Blocks Essen übrig blieb, wurde es gesammelt und den Hungerblocks zugestellt. Alles natürlich sehr vorsichtig, damit die Lagerführung nichts merkte.

Am Abend des 17. Januars sagte mir der Lagerführer Rose, dass am nächsten Tage nach dem Ausrücken der Arbeitskommandos, das Stehkommando auf dem Appellplatz stehen bleiben müsse. Er meinte zu mir, dass die Leute doch den ganzen Tag nichts täten und auch einmal draussen stehen könnten. Mein Hinweis, dass es sich durchweg um kranke Leute handle, wurde mit der Bemerkung abgetan, das schade nichts, wenn die anderen draussen frieren müssen, können diese Faulpelze auch mal einen Tag frieren. Der Arbeitsdienstführer Palloch hatte den Auftrag, das Stehkommando auf arbeitsfähige Leute zu untersuchen. Das war aber alles Schwindel, denn es wurden keine Arbeitskräfte gebraucht.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Am 18.Januar war eine Kälte von 25 , 26 Grad oder noch mehr.3m o bis 4ooo Menschen waren angetreten.Alte und kranke Menschen ohne warme Kleidung standen Stunde um Stunde auf dem Appellplatz,über den ein eisiger Wind fegte.Nach kurzer Zeit schon lagen die ersten auf der gefrorenen Erde.Von Kälte und Entkräftung umgeworfen.Die ersten zusammengebrochenen hatten wir ins Revier schleppen lassen.Aber schon in der ersten halben Stunde hatte der Lagerführer,Hauptsturmführer Hess mich zu sich rufen lassen und mir verboten,auch nur einen Kranken ins Revier bringen zu lassen.Auch verbot er den Leuten,in den Blocks austreten zu gehen.Während des ganzen Vormittags kamen in gewissen Abständen mehrere Blockführer ins Lager und durchsuchten die Baracken,ob jemand sich dort versteckt hatte.Wer erwischt wurde,bekam Prügel und wurde wieder zum Appellplatz gejagt.Inzwischen kam auch von Campe die Anweisung,die tschechischen Studenten - etwa looo Mann - ebenfalls auf dem APPELLPLATZ ANTRETEN ZU LASSEN;Die Blockältesten der Studenten Giddl Mahler,Hein Schloote hatten das Herz, trotz Verbot,Ohrenschützer an die Studenten auszugeben,da sie diese gerade auf der Kammer empfangen hatten.Wenn es auch wenig war,aber es war doch etwas.Die Studenten waren im allgemeinen noch gut genährt,so dass sie die ganze Sache noch verhältnissmässig gut überstanden.Um so schli schlimmer aber war es für die anderen.

Immer mehr brachen zusammen.Überall lagen Sterbende und Tote.Die Leichen schaffte niemand weg,da wir genug mit den Lebenden zu tun hatten.Viele hatten sich apathisch auf die Erde gelegt.Ohne dass sie auf die Erfrierungen an Händen und Füssen oder im Gesicht achteten. Die Blockältesten hatten alle Hände voll zu tun,um die erfrorenen Stellen mit Schnee einzureiben.Einen Mann sah ich,der beim Austreten zusammengebrochen war.Seine Hose war ihm bis unter die Kniekehlen herabgerutscht,sein Rock bis an die Brust hochgeschoben.Wir rieben ihm das Gesäss mit Schnee ein,weil es schon ganz weiss geworden war. Über den ganzen Platz krochen nach allen Seiten auf allen Vieren unzählige Leute,um sich in Sicherheit zu bringen.Meine erneute Bitte beim Lagerführer,wegtreten lassen zu dürfen wurde äusserst scharf von Hess abgelehnt.Er rief aber gleich bei Oberschaarführer Palisch an, der dann auch gleich mit dem Sortieren von Arbeitsfähigen begann.

Die Zahl der Leute,die ins Revier kroch,wurde immer grösser.In der Ambulanz,in den Sälen und in den Gängen lagen überall kranke und sterbende Menschen.Hess,der einige Male ins Lager gekommen war,um sich alles genau anzusehen,war auch ins Revier gekommen.Er liess sofort dass eiserne Tor zum Revier abschliessen,damit niemand mehr hinein kam.Als er wieder aus dem Revier heraus kam,lag vor dem Tor ein hoher Haufen von Menschen übereinander.Da kein anderer Ausweg frei war, musste Hess über die Menschen hinwegsteigen.Die Leute verlangten ganz ungeniert von ihm,im Revier aufgenommen zu werden.Einer erhob sich aus dem Haufen und schrie dem Lagerführer zu:"Du Lump!Du Massenmörder!"Hess reagierte aber nicht darauf.Ich trat nochmals an ihn heran und bat ihn die Leute wegzuschicken.Er antwortete,ich solle ihn nicht noch einmal belästigen.Er kam dann auch nicht wieder ins Lager, sondern beobachtete alles aus seinem Fenster.

Gegen 1/2 lo Uhr rief Grosse bei Campe an.Er könne keinen Appell vorbereiten,da die Blockältesten alle bei den Leuten auf dem Appellplatz wären.Aber auch Campe lehnte das wegtreten ab,allerdings erst, als er mit dem Lagerführer gesprochen hatte.

Die Zustände auf dem Appellplatz wurden immer unhaltbarer.Überall lagen Sterbende./ Die Menschen krochen auf dem vereisten Platz herum und schrieen in ihrer Not um Hilfe.Den Barmbecker Kumpel Mathey traf ich im Lager herumirrend.Ich hielt ihn an und sagte ihm,er sollte doch in den Block 2 hineingehen.Er hörte mich überhaupt nicht.Ich rüttelte ihn an den Schultern.Er sah einfach durch mich hindurch.Gab mir auch keine Antwort.Ich glaube,er merkte garnicht,dass ich mit ihm sprach. Als ich ihn in den Block führte und ihn an den kalten Ofen setzte, legte er seine Hände an den kalten Ofen und flüsterte:"Oh,wie schön warm

Rathey ist dann wenige Tage später gestorben.

Als ich wieder zur Schreibstube kam,sagte Campe mir telefonisch,dass ich die Leute vom Platz wegschicken könne,wenn der Arbeitsdienstführer Palisch mit dem Aussuchen fertig wäre.Unsere Jungens vom Arbeitsdienst hatten für Palisch schon ein Frühstück im Unterführerheim bestellt gehabt,um ihn vom Platz zu locken,aber er war noch nicht ganz weich geworden.Nach dem Anruf von Campe ging ich zu ihm und sagte ihm,dass ich den Auftrag hätte,die Leute wegzuschicken.Er ging auch gerne darauf ein,denn auch er hatte keine Lust mehr,sich in der fürchterlichen Kälte auf dem Appellplatz herumzudrücken.Er hatte nur nicht den Mut von sich aus abzubrechen.Da auch noch ein gutes Frühstück winkte,bestand auch keine Gefahr,dass er sich erkundigte,wer nun eigentlich befohlen hatte,die Leute wegzuschicken.

Nun bemühte sich alles in wildem Durcheinander so schnell wie möglich in die Baracken zu kommen.Alles was noch dazu in der Lage war, schleppte die leblosen,durch den Frost erstarrten Kerle in die Baracken. Die Blockältesten organisierten Schiebkarren,packten drei Mann in eine Karre und fuhren sie in die Blocks.Im Revier wurde keiner aufgenommen, weil alles überfüllt war.Nur die Zahllosen Toten wurden ins Revier geschleppt und dort in den Totenkeller geworfen.

Obwohl es verboten war,Feuer anzumachen,machten doch die Blockältesten aller Blocks Feuer an,um die Menschen wieder zum Leben zu erwecken. Da nicht genügend Kaffee da war,wurde einfach klares Wasser heiss gemacht und den Bewusstlosen zwischen die Zähne gegossen.Dann wurden die Leute in Decken gewickelt und in die Betten gepackt.

An diesem Tage und in der darauffolgenden Nacht starben 150 Menschen Viele Menschen hatten sich den Todeskeim geholt und starbem in den folgenden Tagen.Wirklich hunderte von Menschen hatten sich Frostschäden an den Händen und Füssen geholt und quälten sich monatelang damit herum

Der 18.Januar 1940 ist bestimmt eine der härtesten Belastungsproben der ganzen Zeit gewesen.Verantwortlich für diese Brutalität ist der damalige Lagerführer SS Hauptsturmführer H e s s ,der später Kommandant in Auschwitz wurde.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/23/147

Über die öffentlichen Hinrichtungen im Lager.

Im Anfang 1941 war auf dem Klinkerwerk ein BVer weggelaufen und wieder eingefangen worden. Bis zum Jahre 1942 waren überhaupt alle Fluchtversuche gescheitert. Es sind alle wieder eingefangen worden. Wenn jemand zurückgebracht wurde, musste das ganze Lager nach dem Abendappell stehen bleiben. Es lief dann, die ganzen Jahre hindurch, die gleiche Zeremonie ab. Die Gärtnerei musste Girlanden machen, die Malerei malte ein grosses Transparent mit der Aufschrift: Hurra! Ich bin wieder da! usw. Der Wiedereingefangene bekam eine Mütze auf, die aus allen möglichen bunten Flicken zusammengesetzt war, musste sich eine grosse Trommel umhängen und wurde ausserdem mit den Girlanden und je nach Jahreszeit auch mit Blumen bekränzt. Das Transparent wurde ebenfalls mit Girlanden bekränzt. Dann wurde das Transparent von zwei bestimmten Häftlingen vorangetragen und der Ausreisser musste hinterher marschieren und ununterbrochen auf die grosse Trommel schlagend immer rufen: Hurra! Ich bin wieder da!" Er musste über den ganzen Appellplatz marschieren, an jedem Block vorbei. Dann musste er an den Bock herantreten, der vor dem Tor aufgestellt war. Der Lagerkommandant hielt dann eine Ansprache und liess dem Ausreisser 25 aufknallen. Für die Blockführer war das jedesmal ein köstliches Vergnügen. Laut lachend und Zoten reissend sprangen sie dabei, um den wimmernden oder oft schon bewusstlos geordenen Delinquenten herum. Der wurde nach Beendigung der Prozedur losgeschnallt und musste dann den schweren Bock noch auf dem Rücken in den Zellenbau schleppen. Anschliessend daran musste der Ausreisser 36 Tage verschärften Arrest abmachen. Wenn diese Strafe verbüsst war, kam er auf unbestimmte Zeit in die Strafkompanie. Wenn er nicht einging, konnte es länger als ein Jahr dauern. Wurde er wirklich aus dem S.K. entlassen, bekam er einen "Rotpunkt" als Zeichen, dass er nur innerhalb des Lagers beschäftigt werden durfte. Beim nächsten schlechten Transport wurde er von der Lagerführung mitgeschickt.

So wurde es bis Anfang des Jahres 1941 durchgeführt. Als nun der BVer vom Klinkerwerk wieder eingefangen war, wurde auch erst der üble Rummel gemacht. Dann blieb er aber 6 Wochen im Bunker. Eines Tages bekam Fritz Schilling den Auftrag, auf dem Rasen zwischen der Schreibstube und der Effektenkammer zwei tiefe Löcher zu machen und je ein Tonrohr einzuzementieren. Die Tischlerei fertigte einen Galgen an - zwei aufrechtstehende Balken, die durch einen Querbalken verbunden waren. Im Querbalken war eine Rolle befestigt, durch die ein dünnes Drahtseil lief, dass auf einer Rolle, die durch eine Kurbel gedreht wurde, endigte.

Am Pfingstsonabend sprach der Lagerführer, SS-Obersturmführer Suhren mit mir und fragte mich, ob im Lager wohl jemand sein würde, der eine Hinrichtung vornehmen würde. Ich sagte ihm, es sei doch schrecklich, so etwas zu machen. Ich könne wohl einen Menschen im Kampf töten, aber einem wehrlosen Menschen die Schlinge um den Hals zu legen sei doch etwas furchbares. Ich würde dieses Bild mein ganzes Leben nicht vergessen. Und so wie ich, dächte wohl alles im Lager. Er holte sich dann Paul Sakowski und hatte eine lange Unterredung unter vier Augen mit ihm. Nach dieser Unterredung bekam ich die Anweisung, das Lager eine Stunde vor dem Morgenappell des 1. Pfingsttages antreten zu lassen.

Am Pfingstsonntag wurde in aller Frühe der Galgen von den Leuten die im Krematorium arbeiteten der Galgen aufgestellt. Dann trat das Lager an. Die Blockältesten mussten unmittelbar seitwärts des Galgens antreten. Dann rückte eine Hundertschaft des Klinkerwerks ins Lager ein und trat an der anderen Seite des Galgens an. Nachdem der arme Kerl, der erhängt werden sollte aus dem Zellenbau geholt worden war und unter den Galgen geführt wurde, verlas Suhren das von Himmler unterschriebene Todesurteil. Anschliessend verlas der Lagerführer zwei Schreiben des Reichsführers. In dem ersten Schreiben wurde bekannt gegeben, dass in Zukunft jeder Fluchtversuch mit dem Tode durch

ED-10c/73-148

den Strang bestraft würde.Im zweiten Schreiben wurde mitgeteilt,dass in Zukunft jeder Versuch,sich an den Scherarbeiterportionen zu vergreifen ebenfalls mit dem Tode besraft würde.

Der Delinquent stand inzwischen unter dem Galgen und hörte sich das alles mit an.Er war ungefesselt und völlig ruhig.Er hatte Drillichzeug an und war ohne Strümpfe in Holzpantoffeln.Auffallend war nur seine ungewöhnliche Blässe.Sakowski,der bisher ungesehen an der Seite gestanden hatte trat an ihn heran und legte ihm die Schlinge um den Hals.Dann drehte er die Kurbel auf und der Körper wurde langsam hochgezogen.Die Holzpatoffel fielen sofort von den Füssen und man sah die nackten Füsse krampfhaft zucken.Während des Hochziehens schon griff die rechte Hand nach dem Seitenpfeiler des Galgens,ohne ihn zu erreichen.Das waren einige Zeit die einzigen Bewegungen des Gehängten.Dann drehte der Körper sich langsam.Erst nach rechts und dann wieder herum. Dann bäumte sich der Körper auf und wurde durch starke Zuckungen erschüttert.Nach einiger Zeit hoben sich dieArme bis zur Brust und fielen dann leblos herab.Dann war alles zu Ende.Das Gesicht nahm zusehend die Totenfarbe an.Gut zehn Minuten nach Beginn dieser ganzen Handlung trat der Arzt an den Hängenden heran und stellte den Tod fest.

Das Lager rückte dann wieder ab.Nachdem der Tote zwei Stunden gehangen hatte,wurde die Leiche abgenommen und ins Krematorium gebracht.

So wurden im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Hinrichtungen öffentlich im Lager vorgenommen.Besonders erinnere ich mich des folgenden Falles:In der Schuhfabrik kamen grosse Mengen von Heeresausrüstungsgegenständen an,die dort erneuert,ausgebessert oder anderweitig verarbeitet wurden.Polen waren damit beschäftigt,alte Stahlhelme abzuschleifen,damit sie neu gestrichen werden konnten.Eines Tages Anfang 1942 meldete ein BVer,der so etwas wie Vorarbeiter in der Schuhfabrik war der Lagerführung,dass zwei Polen sich darüber unterhalten hätten,man müsse die Stahlhelme so lange schleifen,dass die so dünn würden,dass ein Geschoss leicht hindurchginge.Beide Polen, zwei polnische Lehrer,stritten entschieden ab,dieses oder etwas Ähnlichgesagt zu haben.Der BVer bestand aber darauf.Ich hatte den Eindruck, dass er von den beiden Polen nicht genug bekommen hatte an Geld,Rauchwaren usw.Nachzuweisen war ihm aber nichts.Wie wir durch die Verbindung zur politischen Abteilung erfuhren,stritten die beiden Polen- beide waren polnische Lehrer - alles ab.Die Aussage des Berufsverbrechers genügte aber,um sie durch Himmler zum Tode verurteilen zu lassen.Wir mussten also eines Tages wieder antrten,um der Hinrichtung dieser beiden unschuldigen Menschen beizuwohnen.

Der SS-Hauptscharführer Brumm sollte die beiden aus dem Bunker holen.Er fragte mich,ob das Lager restlos angetreten sei,damit er die Leute holen könne.Meine Bitte,doch noch zu warten bis der Lagerführer käme lehnte er kurz und nervös ab.Auch meine Bitte,die Leute soweit an die Seite zu stellen,dass sie den Galgen nicht sehen konnten,wurde von ihm abgelehnt. - Den zum Tode verurteilten wurde das Urteil erst unter dem Galgen bekannt gegeben.Wenn die beiden den Galgen nicht sehen konnten,glaubten sie immerhin noch,dass sie über den Bock gehen würden. - So wurden die beiden Menschen zwanzig Minuten vor der festgesetzten Zeit geholt und am Tor auf der Lagerstrasse angesichts des Galgens aufgestellt.Beide kamen ruhig mit gefesselten Händen an. Offensichtlich Ahnungslos,denn als sie um die Reihen der angetretenen Häftlinge kamen und den Galgen erblickten blieben beiden plötzlich stehen und sahen auf das Mordinstrument. dem grösseren von ihnen wurden die Knie weich.Er fing sich aber wieder und stellte sich neben seinen Kameraden auf.Beide starrten die ganze Zeit auf den Galgen,nur ab und zu den Blick auf die Erde senkend.So standen diese beiden armen Menschen endlos.Der Lagerführer,Obersturmführer Suhren,hatte sich an diesem Morgen um eine Viertelstunde verspätet.Mehr als eine halbe Stunde,~~endlosen~~ warteten die beiden Verurteilten,vor dem Galgen auf den Beginn.Als der Lagerführer endlich kam,wurde ein polnischer Arbeitskamerad der beiden aufgerufen und musste die Hinrichtung vornehm-

Institut für Zeitgeschichte München

men.Suhren stellte sich vor die beiden hin und las ihnen das von Himmler unterschriebene Todesurteil vor.Dann ging der eine an den Galgen geführt.Der Zweite stand vor dem Galgen und sah,wie seinem Kameraden der Strick um den Hals gelegt wurde,wie er hochgezogen wurde wie der Körper in wilden Zuckungen hin und her schlug. Obwohl er den Kopf gesenkt hielt,und seine Lippen sich im Gebet bewegten,suchten seine Augen doch immer wieder das schreckliche Bild. Dann sah er,wie der Sarg für seinen Kameraden neben den Galgen gestellt wurde,wie auch der für ihn bestimmte Sarg vom Wagen abgeladen wurde, wie nach zehn Minuten der Arzt an den Erhängten herantrat und den Puls fühlte und wie die Leiche abgenommen wurde,in den Sarg gelegt wurde. Als er dann von zwei SS Leuten zum Galgen geführt werden sollte,versagten die Beine ihm den Dienst.Man fühlte direkt,welche Willenskraft er aufbringen musste um seine Füsse Schritt für Schritt über die Erde zu schleifen.Der SS Oberscharführer Dinkgrefe stiess ihn in die Seite und rief:"Man los,man los,jetzt bist Du wohl feige?"Die versammelten Blockführer stimmten ein lautes Hohngelächter an.Der Pole riss sich nun zusammen und ging festen Schrittes bis unter den Galgen.Sein Kamerad war aber wohl nervös geworden und legte ihm die Schlinge nicht richtig um den Hals.Der Todeskampf dauerte länger als eine Viertelstunde.Immer wieder bäumte sich der Körper auf,Die Beine schlugen mit lautem Klappen zusammen,der Körper schwang hin und her.Ein grauenvolles Bild.Über eine Stunde hatte es gedauert von der Abholung aus dem Zellenbau bis zum Ende.Über eine Stunde hatte ein Mensch die bittersten Todesqualen durchgemacht.Völlig unschuldig.Über eine Stunde hatten die Bestien von der SS sich an diesen Qualen geweidet.

Die Hinrichtung von Schmitz.

Das Arbeitskommando Heinkel - etwa 800 Häftlinge - war von Anfang an eine Domäne der BVer.Die wichtigsten Vorarbeiter,die entscheidensten Posten,waren überwiegend mit BVern besetzt.Der Kommandoführer, SS Oberscharführer Hering war ein Freund der BVer,weil sie seine Schiebungen bedingungslos unterstützten. Hering war bereits als Kommandoführer der 175 er berüchtig geworden und hatte in dieser Eigenschaft unzählige Morde auf sein Gewissen geladen.Als der 1.Vorarbeiter Hennes an Bauchtyphus starb,setzte ein schwerer Cliquenkampf um die Nachfolge ein.Ich sprach mit dem Kommandoführer und schlug ihm vor,dem allem ein Ende zu machen und einen guten Politischen dort einzusetzen.Er lehnte aber ab,wie ich auch erwartet hatte,weil er mit einem Politischen seine Grossschiebungen nicht machen konnte.Ich war unterrichtet,dass dort mit allem geschoben wurde.Der Kommandoführer stekte mit der Werkführung unter einer Decke.Er schob Baumaterial, Werkzeug,Lebensmittel Brennstoff usw.Die BVer,welche für den Kommandoführer die Schiebungen organisierten,nahem sich ihren Teil davon ab,tauschten die Sachen zum Teil in Rauchwaren um und handelten damit im Lager.Ich habe einige Male durchgegriffen,kam aber nicht wesentlich damit durch,weil der Kommandoführer den Rapportführer bestach und dadurch immer gedeckt war.Einige kleine Zwischenhändler wurden bestraft und alles ging seinen alten Gang weiter.Ich beschränkte mich seitdem darauf,die Grosschieber unter Druck zu halten,ohne sie merken zu lassen,dass ich machtlos war.

In dem Kampf um den 1.Vorarbeiter siegte der BVer Schmitz.Gleich in den ersten Tagen kam er zu mir,um mir zu sagen,dass er jetzt den ganzen Laden von allen üblen Elementen säubern wolle und dass er mit mir zusammenarbeiten werde.Ich sagte ihm,dass Vorbedingung sei,scharf gegen das Schlagen Stellung zu nehmen,die Schiebungen einzustellen. und seine Bereitschaft,gute Politische in wesentliche Positionen zu bringen.Drei oder vier Tage darauf kam Hering zu mir,um mir zu sagen, dass er über das ganze Gespräch unterrichtet worden sei.Er würde sich vorbehalten,dem Kommandanten einen Bericht darüber zu machen.

ED-106/173-150

Schmitz begann jetzt im Kommando auf seine Art aufzuräumen.Alle ihm nicht genehmen Leute drückte er an die Wand.Vorarbeiter wurden beisei e geschoben.Alle wichtigen Positionen,wie Küche,Magazin usw. wurden von seinen Freunden besetzt.Dem KommandoführerundenanderenSS Leuten wurde alles mögliche zugeschoben.Die Zivilisten wurden bestochen.Die Lagerführung war plötzlich über alle Vorkommnisse bei dem Kommando Heinkel informiert.Es war aber nicht möglich,Beweise zu bekommen,dass Schmitz mit der Lagerführung zusammenarbeitete.Ich ging eines Tages an den Lagerführer Suhren heran und sagte ihm,dass offensichtlich bei Heinkel grössere Unregelmässigkeiten vorkämen. Suhren sagte mir,er hätte in der letzten Zeit so viele Schiebungen bei der SS bekämpft,dass er sich um die Angelegenheit Heinkel nicht kümmern möge.Ich solle auf eigene Faust vorgehen.Aus dem Verhalten vom Suhren war mir klar,dass er nicht wollte.Einmal wollte er den Schmitz schützen und damit war uns klar,das er von Schmitz Berichte bekam,und zweitens war mir bekannt,dass Suhren mit dem Direktor von dem Werk befreundet war und auch offensichtlich mit ihm Schiebungen machte.

Hering war für einige Wochen in Urlaub gegangen.Kurz bevor er aus seinem Urlaub zurückkehrte,liess Schmitz im Kommando bei den Geld - leuten im Kommando sammeln,um dem Kommandoführer bei seiner Rück - kehr ein Geschenk zu machen.Die Leute wurden unter Druck gesetzt und musste grössere Summen geben.Es kamen mehrere Hundert Mark zu- sammen.Da keine Kontrolle bestand,war auch die Höhe der erpressten Beträge nicht festzustellen.Es wurde ein riesieger Blumenkorb - wenn ich mich nicht irre kostete dieser 150 Mark- und einige Fla - schen Wein gekauft.Ich sagte Schmitz,dass ich diese Sache der La - gerführung melden werde,wenn er nicht allen Leuten ihr Geld wieder geben würde.Er versprach das auch.Am nächsten Tag kam Hering zu mir ins Lager,obwohl sein Urlaub noch nicht beendet war,um mich umzu - stimmen.Ich blieb bei meiner Forderung.Hering stiess dann Drohungen gegen die Leute aus,die mir die ganze Angelegenheit hinterbracht hatten.Er glaubte,es seien die BVer,die von Schmitz abgehalfert wor- den waren.Die Drohungen wiederholte Hering auch den Leuten gegenüber. Die holten jetzt zu dem Schlag gegen Schmitz aus,den sie schon lange in aller Heimlichkeit vorbereitet hatten.

Schmitz hatte seit langer Zeit ein Verhältniss mit einer Zivil - angestellten der Firma Heinkel,die in der Küche beschäftigt war.Er stand im regen Briefverkehr mit ihr.Die BVer liessen ihn nicht aus den Augen,bis sie endlich feststellten,dass er einen Brief geschrie- ben und bei sich in der Tasche hatte.Morgens vor dem Ausrücken der Arbeitskommandos meldeten sie dieses und Schmitz wurde zum Rapport- führer gerufen und wurde durchsucht.Der Brief wurde nicht gefunden. Schmitz durfte darauf an Anweisung des Rapportführers Nowacki mit seinem Kommando zur Arbeit ausrücken.Als Das Kommando sich bereits in Marsch gesetzt hatte,brachte ein BVer den Brief,den Schmitz noch in letzter Minute weggeworfen hatte.Schmitz wurde ausserhalb des Tores noch einmal angehalten.Er gab auch zu,den Brief geschrieben zu haben.Obwohl ich Nowacki gebeten hatte,den Schmitz nicht mit ausrücken zu lassen,blieb Nowacki bei seiner Anordnung,ihn doch mit zur Arbeit gehen zu lassen.

Am Nachmittag bekam das Lager Bescheid,dass Schmitz abgehauen war.Er war gleich am Morgen zu seiner Liebsten gegangen und seit - dem verschwunden.Das ganze Lager musste bis in die Nacht hinein auf dem Appellplatz stehen.Ich hatte dagegen protestiert,denn Schmitz konnte durch Verschulden der SS flüchtig werden.Das Lager hatte sich einwandfrei benommen und durfte dafür nicht bestraft werden.Nowacki antwortete mir,dass vorläufig noch er bestimme,was zu tun oder zu lassen sei.Wir drückten uns daraufhin,auf dem Appell-

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

platz Ordnung zu halten.Hunderte liefen hin und her.Wer austreten m musste ging austreten.Überall wurde geraucht.Die Menschen sassen auf der Erde.Der Rapportführer und der Arbeitsdienstführer Pur riefen des öfteren aus dem Fenster alle möglichen Drohungen.Zeitweilig wurden auf Veranlassung Nowackis die Blockführer ins Lager geschickt, um Ordnung zu schaffen.Dann befahl Pur aus dem Fenster,dass das ganze Lager in Kniebeuge sitzen musste.Die Blockältesten mussten ebenfalls mitmachen,weil sie nicht für Ordnung gesorgt hatten.Besser wurde es aber trotzdem nicht.Nowacki kochte vor Wut.Wir behielten aber die Nerven und stellten unsere Dickfelligkeit bewusst und übertrieben zur Schau.

Endlich kam Nowacki ins Lager und sagte mir,dass sie Schmitz hätten und dass wir wegtreten könnten.Er sagte mir:„ Den einen Spitzel von Suhren haben wir.Der ist erledigt.Den anderen erledigen wir auch noch." Dabei sah er mich an,als ob er mich auffressen wollte.Ich sagte ihm:„Hoffentlich kriegen wir den auch bald.Ich wollte schon dabei helfen"Mit dem„andereren" meinte er natürlich mich.

Nach etwa 6 Wochen musste das Lager wieder eine Stunde vor dem Morgenappell antreten.Schmitz und ein anderer BVer wurden aus dem Zellenbau ans Tor geführt.Der andere war von Schmitz verraten worden, dass er unter anderem bei Heinkel ein Schwein geschlachtet hätte und das Fleisch ins Lager verschoben hätte.Suhren trat dann vor die beiden hin und las ihnen das Todesurteil Himmlers vor.Das Todesurteil sollte nicht durch Erhängen,sondern durch Erschiessen vollstreckt werden.Nach der Verlesung des Urteils sah Suhren seinem Spitzel noch einmal an.Schmitz versuchte noch etwas zu ihm zu sagen.Man sah,wie er sich krampfhaft bemühte,die Lippen auseinander zu kriegen,aber er brachte kein Wort heraus.Suhren drehte sich um und sagte:„Ab!" Dann zogen die Blockführer mit den beiden zum Industriehof ab.Ausserdem wurden noch 7 Russische Kriegsgefangene nach hinten geführt.Das Lager blieb stehen,bis zwei Salven gekracht hatten und konnte dann zur Arbeit abrücken.Die Blockführer erzählten nachher,dass Schmitz völlig gebrochen gewesen sei.Der andere hat noch seinen Rock ausgezogen und sich die Brust freigemacht.Dann rief er:„Nun schiesst aber gut!"

<u>Die Erschiessung des Bibelforschers.</u>

Zu Anfang des Krieges weigerte sich ein Bibelforscher,sich als Soldat einziehen zu lassen.Er wurde deswegen vom Himmler zum Tode verurteilt.Das Urteil wurde durch Erschiessen vollstreckt.Nach dem Abendappell musste das Lager stehen bleiben.Zwischen der Schreibstube und der Effektenkammer wurde eine hohle Holzwand aufgestellt und mit Sand gefüllt.Nachdem noch alle Bibelforscher aus der Isolierung neben dieser Wand Aufstellung genommen hatten,wurden zwei Bibelforscher aus dem Zellenbau gebracht,die sich ebenfalls geweigert hatten, sich zum Militärdienst einziehen zu lassen.Dann wurde der Delinquent aus dem Zellenbau gebracht.Auf dem Appellplatz war ein Mikrofon aufgestellt.Der Kommandant Baranowski trat an das Mikrofon und verlas das Todesurteil.Dann musste sich der Delinquent mit dem Gesicht zur Holzwand stellen.Drei SS Leute darunter Schröder und Kaiser traten in einiger Entfernung hinter ihm und gaben auf Befehl eine Salve ab. Er fiel sofort nach hinten um.Der Adjudant des Kommandanten,der SS Hauptsturmführer Hess trat dann an den Liegenden heran,zog seine Pistole,setzte sie ihm hinter das Ohr an den Kopf und drückte ab.Der Körper des Erschossenen bäumte sich noch einmal hoch auf und sank d dann zusammen.

Nachdem die Leiche beseitigt worden war,konnte das Lager in die Blocks abrücken.So erschütternd auch dieses Erlebnis war,hatte es doch keinerlei abschreckende Wirkung.Wie sich das aus der Diskussion im Lager ergab.

Institut für Zeitgeschichte München

ED-106173 - 152

Die Hinrichtungen in Flossenbürg.

erfolgtenam einem in der üblichen Form gebauten Galgen,der auf einem Podium stand.Im Boden dieses Podiums war eine Klappe,die bei der Hinrichtung weggezogen wurde.Der Galgen stand auf dem Hof des Bunkers zwischen den dort liegenden Kohlen.Von Zeit zu Zeit wurde der Galgen auseinander genommen und in die Umgebung gebracht,wo Hinrichtungen vorgenommen wurden.In der Zeit in der ich im Bunker war,sind unzählige Hinrichtungenvorgenommen worden in erster Linie von Russen und Polen. Die Erhängungen führte der Kalfaktor des Bunkers durch.Erst war es der BVer Peter Lauterbach und später der Kroate Buden.

Im Sommer 1943 waren zwei BVer auf einem Aussenko mando flüchtig geworden und wieder eingefangen.Sie lagen einige Wochen im Bunker ,bis sich ihr Schiksal erfüllte.Sie wurden sehr streng gehalten,bekamen wenig zu essen,hatten nur die Unterkleidung an,hartes Lager usw.Plötzlich änderte sich die Behandlung.Sie bekamen Strohsäcke und auch regelmässig ihre Verpflegung.Den ganzen Tag unterhielten sich die beiden über die veränderte Lage.Der eine waroptimistisch,während der andere unkte.„Du sollst sehen,jetzt haben wir alles überstanden." Mensch,die machen uns bestimmt fertig."Nach einiger Zeit fragt der andere kleinlaut:„Meinst Du wirklich? Ich glaube das nicht.Dann würden die uns doch nichts mehr zu essen geben."Du kennst doch diese Lumpen.Ich traue ihnen keine Minute. Während dieses Gespräches hörten wir schon die Vorarbeiter und Blockältesten des Lagers auf den Hof des Bunkers aufmarschieren.Dann kam der wachthabende SS Mann und legte den beiden Handfesseln an.Erst wurde der eine aus der Zelle gelassen.Nur mit Hemd und Unterhose bekleidet und in Handschellen.Dann kam der andere hinterher.Als der erste unter dem Galgen stand,sagte der SS Hauptsturmführer Fritsche (Stäubchen),dem nun SS Scharführer Mohr ,wie er das Erhängen durchführen sollte.„Das ist doch ganz einfach.Da legen Sie die Schlinge so um den Hals,sehen Sie,so ,dann hier die Klappe und dann ist alles erledigt.Stellen Sie sich blos nicht so dumm an."Mohr handelte nach den Anweisungen und so wurden die beiden mehr schlecht als recht vom Leben zum Tode befördert.

Im Winter 1943 waren zwei BVer,zwei alte Lagerhasen von einem Aussenkommando stiften gegangen,aber nach einigen Wochen wieder eingefangen Das ganze Lager blieb nach dem Abendappell stehen und die beiden wurden herein geführt.Stäubchen ging auf sie zu und sagte:„Ihr Idioten, warum lauft Ihr blos weg?Jetzt seid Ihr die Rübe los."Der eine antwortete ihm:„Das machen wir nicht mehr mit.Malochen und malochen und Kohldampf schieben bis zum verrecken.Da hau ich eben ab und wenn ich auch die Rübe dabei los werde."Sie mussten dann an den Häftlingen vorbei defilieren und immer rufen:„Hurra,wir sind wieder da! Hurra,wir sind wieder da!"Dann wurden sie in den Bunker geführt.Am Sylvesterabend 1943 wurde der Galgen auf dem Appellplatz aufgestellt und das ganze Lager musste antreten.Es begann schon zu dunkeln.Ein dichtes Schneegestöber liess nur wenige Meter weit sehen.Im Hintergrund glimmten die elektrischen Birnen des Weihnachtsbaumes.Die beiden wurden aus dem Bunker geführt,auf jeder Seite ein Blockältester,hinterher ein SS Mann.Einige Freunde von ihnen warteten im Gang vor dem Appellplatz und sagten ihnen noch einige tröstende Worte.Der Erste wurde unter den Galgen geführt während der andere hinter den Blocks warten musste.Zwei BV Blockälteste führten die Hinrichtung durch.Als die Klappe weggezogen wurde,lies die Kurbel nach und der Delinquent stürzte durch das Loch der Klappe auf die Erde.Erst rührte er sich nicht,aber nach einigen Sekunden begann der Körper zu arbeiten.Der Lageräteste sprang schnell zu und drehte die Kurbel auf.Während der Körper noch zuckte,wurde der andere an den Galgen vorbei an den Lichtmast geführt.Dort war ein grosser Haken eingeschlagen,an welchen ein Strick befestigt war.Unter dem Haken stand ein Schemel.Zwei andere BV Blockälteste legten ihm die Schlinge um den Hals und stiessen den Schemel weg.Mit einem gewaltigen Ruck sackte der schwere Körper des Mannes nach unten und hing sofort leblos da.

ED-106/73 - 153

Im Winter 1943 stand eines Abends wieder einmal das Lager angetreten um einer Hinrichtung beizuwohnen.Wir Blaupunkte durften nicht auf dem Appellplatz bleiben,sondern wurden,wie jeden Abends in den Bunker gebracht.Am Tor des Bunkers stand der Ausländer und wartete auf seine Hinrichtung.Ein kräftiger schöner Junge.In grösster Kälte mit nacktem Oberkörper,nur mit einer Drillichhose bekleidet,stand der Junge mit gefesselten Händen und wartete.Ein erschütterndes Bild wie dieser Mensch,den Oberkörper leicht vorgebeugt,mit unendlich traurigen Augen vor sich hinsah und seinen Tränen,ihren Lauf liess. Träne um Träne liefen ihm über das Gesicht und tropften in ununterbrochener Folge auf die Erde.Sein Gesichtblieb völlig ruhig dabei. Keine Wut,keine Angst,keine Leidenschaftlichkeit,nur eine unsägliche Traurigkeit,die jedes Menschenherz rühren musste.Als der Junge unter den Galgen trat,bat er den Lagerführer,er möchte ihn doch am Leben lassen.Er wolle auch jede Arbeit machen,die man von ihm verlangen würde."Lasst mich doch leben.Ich bin doch noch so jung."Ohne ein Wort zu antworten,gab Stäubchen das Zeichen und in wenigen Augenblicken war alles vorbei.

Anfang 1944 war einrussischer Offizier gefasst worden,wie er einen Sowjetstern in einen Flügel einer Messerschmitt 109 gekratzt hatte.Die Gravierung wurde abgeschmiergelt und übermalt und die Sache war erledigt.Der Offizier wurde wegen Sabotage infolge wertlosmachung eines Flugzeuges,zum Tode verurteilt.Unter dem Galgen wurde diesmal der Bock aufgestellt.Unmittelbar vor der Hinrichtung wurde der russische Offizier vor dem angetretenen Lager ausgepeitscht. Wenn bisher die höchste Strafe"25 Stockhiebe auf Gesäss und Rücken" war,so wurden dem Offizier auf Befehl Himmlers 50 Stockhiebe zugeteilt.Dann wurde der halb bewusstlose Mann vom Bock gezerrt und unter den Galgen geschleift.Der russische Offizier von Stein,der im Lager sonst keine gute Rolle gespielt hat,wurde von Baumgärtner aufgefordert,seinem Kameraden den Strick um den Hals zu legen.von Stein lehnte ab mit der Erklärung:"Ich bin russischer Offizier und kein Henker."Es meldeten sich dann ein deutscher BV er,der die Hinrichtung vornahm.

Eines Morgen s vor dem Ausrücken musste das Lager wieder einmal antreten um einer Hinrichtung beizuwohnen.Niemand wusste,wer erhängt werden sollte.Als alles angetreten war,wurde aus dem Arbeitskommando ein russischer Landarbeiter aufgerufen,der vor vielen Monaten einmal weggelaufen war und nun erst von Himmler zum Tode verurteilt worden war.Ahnungslos lief der Mann nach vorne.Dort wurde ihm durch den Dolmetscher mitgeteilt,dass er zum Tode verurteilt sei.Erst verstand er nicht.Dann sah er sich um,nahm seine Menaschka ,die er an seinem Gürtel hängen hatte,nahm die Mütze ab und knallte beides mit einem "Job bio Match" auf die Erde.Dann ging er ruhig zum Galgen und hielt den Hals hin.

Als wir um die Weihnachtszeit 1944 eines Abends ins Lager einrückten,war ein grosser Galgen gebaut worden,an welchem 6 russische Flüchtlinge hingen.In der Nähe des Galgens stand der brennende Weihnachtsbaum.

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/73-154

Die Erschiessungen der Juden anlässlich der Heydrich Affäre.

Einige Tage nach der Erschiessung Heydrichs in der Tschecoslovakei mussten gleich nach dem Mittagsappell sämtliche Juden des Lagers auf dem Appellplatz antreten. Ich hatte erst von der Sache nichts mitbekommen, weil ich bei den Zugängen im Block war. Als ich gegen 15 Uhr über den Appellplatz kam, waren gerade eine Reihe von Berliner SS Führern dabei, die Leute zu sortieren. Erst wurden die alten Leute beiseite gestellt, dann diejenigen, die körperlich herunter waren und zum Schluss die, deren Gesicht den SS Leuten nicht gefiel. Von den Ausgesuchten wurde dann die Kriegsteilnehmer, welche im letzten Weltkrieg sich ausgezeichnet hatten, weggeschickt. So wurden die Leute von einem Haufen in den anderen verwiesen. Die Juden hatten alle genügend Lagererfahrung um zu wissen, dass es um Leben oder Tod ging. Wenn einer schon glaubte, dass er gerettet sei, dann kam ein anderer SS Führer, dem die Nase des Juden nicht gefiel und stellte ihn wieder zu den Todeskandidaten. Dann ging die Kommission in das Revier und liess sich die Kranken Juden vorstellen. Auch hier wurden mehrere Juden zu den Todeskandidaten geschickt. Als etwa 100 Juden ausgesucht waren (94 oder 97), zog die Kommission wieder ab. Die 100 Juden mussten vor der Strafwand vor Block 6 antreten. Ich blieb dann bei dieser Gruppe stehen. Immer wieder wurde ich gefragt, was denn nun eigentlich los sei. Je länger die Leute aber warten mussten um so grösser wurde die Gewissheit bei ihnen, dass sie zum Industriehof gingen. Sie mussten mindestens noch zwei Stunden warten. Die meisten hatten sich auf die Erde gesetzt oder gelegt, was im Lager strengstens verboten war. Auch als sie sich gegen die Baracke lehnten sagte ihnen niemand etwas, obwohl das eines der grössten Verbrechen im Lager war. Der Lagerführer Suhren stand eine längere Zeit in der Nähe der Gruppe. Ein junger Jude, 18 Jahre alt, der aber sehr heruntergekommen war, lag vor mir auf der Erde und sagte: "Harry, was wirst Du nun machen ohne mich? Jetzt hast Du keinen mehr, der Dich ärgert." Ich tröste ihn; "Ich glaube, wir beide ärgern uns noch ziemlich lange zusammen." Er mit einer wegwerfenden Handbewegung: "Nein Harry, eine blaue Bohne und alles ist aus!" Er lag dabei auf der Erde, und hatte seinen Kopf auf eine Hand gestützt. War die ganze Zeit völlig ruhig dabei.

Ein anderer, kleiner, aber sehr kräftiger Mann, stand in einer Gruppe "Mensch, Harry, was kann ich mich ärgern. Seit 38 im Lager, alles mitgemacht und immer durchgekommen und jetzt wollen die Hunde mich so umbringen. Ich habe vom ersten Tag im Kanalkommando gearbeitet" (Das Kanalkommando war ein Arbeitskommando in welchem die schwersten Arbeiten gemacht ausgeführt wurden) "Ich bin heute zum ersten Malen in den ganzen Jahren mal zu Hause geblieben und da muss mir das passieren. Und was habe ich immer gearbeitet. Ich bin doch nicht krank, was wollen die eigentlich von mir. Eine Wut habe ich im Balge." Dann drängte er sich durch und gab mir die Hand: "Nun, lass es Dir gut gehen. Ich weiss, Ihr werdet uns nicht vergessen. Aber dann, Harry . . . die verdammten Hunde." Gab mir nochmals die Hand u. "Grüss die Kumpels von mir."

Die Gruppe der Leute aus dem Revier rief mich heran und redeten erregt auf mich ein: "Ich bin doch nur im Revier gewesen, weil ich dem Pflegern geholfen habe." "Ich bin doch garnicht mehr krank. Ich kann morgen schon zur Arbeit gehen und wenn es zum Klinkerwerk ist." "Was ist denn nun mit uns, Helf uns doch." Geh doch zum Lagerführer und sage ihm dass ich gesund bin." Ich sage ihnen: "Ihr wisst ganz genau, dass ich nichts daran machen kann," zeige auf den Lagerführer Suhren, der einige Meter hinter mir steht und sage: "Geht doch zu dem." Dann sprachen alle auf den Lagerführer ein. Der sah mich an, zog die Schultern hoch und ging weg.

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/73-/55

Inzwischen kamen die Arbeitskommandos ins Lager. Viele traten an die Juden heran und unterhielten sich mit ihnen. Der Lagerführer schickte deshalb einige Blockführer, welche die Juden antreten liessen und in der Nähe des Tores antreten liessen.

Ein junger Jude, der von der Arbeit kam, sah seinen Vater in der Gruppe stehen. Er lief auf die Gruppe zu und umarmte weinend seinen Vater. Der beruhigte ihn und sagte: "Was ist denn mein Junge, Ich gehe doch auf Transport. Das ist doch viel besser für mich. Hier ist es für mich doch nicht gut. Dort habe ich leichte Arbeit und werde schon durchkommen. Mein Brot und meine Portion kannst Du essen. Wir kriegen ja eine gute Marschportion. Ich brauche also mein Brot nicht." Als er sah, dass der Wagen, der sie zum Industriehof bringen sollte, durch das Tor fahren wollte, sagte er seinem Jungen, ihm den Kopf streichend: "Ich habe meine Brille im Block vergessen. Willst Du sie mir eben holen?" Der Junge lief los. Als er wiederkam, war alles vorbei.

Die Juden mussten in die Minna, die auf dem Appellplatz vorfuhr, einsteigen und wurden dann zum Industriehof gefahren. Beim Einsteigen sah ein Jude, wie der zweite Rapportführer Nowacki sich eine Zigarette anzündete. "Oh, eine Zigarette möchte ich auch noch rauchen." Nowacki gab ihm die angebrannte Zigarette.

Die Ausfüllung der Totenscheine wurde auf mehrere Wochen verteilt, damit das Standesamt, welches diese Totenscheine bekam, nichts von diesem Massenmord merkte. Als Todesursache wurde von den Ärzten Frohwein und Meier in allen Fällen eine organische Krankheit angegeben.

Am Tage der Beerdigung Heydrichs mussten alle Juden antreten. Die Blockältesten mussten alle Juden, die im Lager arbeiteten zusammensuchen. Hauptscharführer Sorge, der "Eiserne" hatte diese Anweisung gegeben. Viele Juden verpissten sich in irgend eine Ecke. Versteckten sich hinter Baumaterial bei Fritz Schilling, oder krochen in unseren Blocks unter die Betten oder standen auch nur einfach hinter den Baracken und passten auf, ob der Eiserne ins Lager kam. Dann rief der Eiserne an: "Alle Juden angetreten?" "Jawohl" "Sofort ins SK bringen und in Kniebeuge sitzen lassen." Die juden sassen dann für die Dauer der Beisetzungsfeierlichkeiten für Heydrich, im SK in Kniebeuge. Dass es ein bisschen länger wurde, dafür sorgte schon der Eiserne. Als die Juden die sich verdrückt hatten sahen, dass ihnen nichts weiter passierte, kamen sie, einer nach dem anderen angekrochen und meldeten sich an dem verschlossenen Tor des SKs um eingelassen zu werden. Da der Eiserne das von oben beobachten konnte, habe ich noch einen schönen Anpfiff bekommen, weil wir die Juden nicht alle zusammengetrommelt hatten und ich ihm gesagt hatte, dass alles da war.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Kommando S

Ende 1940 erfuhr ich durch das Revier, dass ein neuer Transport zusammengestellt würde. Es sollte sich diesmal nur um Kranke handeln. Das Revierpersonal hatte Anweisung, alle Diätempfänger mit auf diese Liste zu setzen. Der Lagerarzt hatte schon lange gemeckert, dass im Lager zuviele Diätempfänger seien. Nun wollte er sie auf diese Art loswerden. Bei der Lagerführung konnte ich keine Auskunft über diesen Transport bekommen. Das Revier hatte eine Liste mit über 400 Namen zusammengestellt. Davon waren etwa 120 - 150 Diätempfänger. Dann schlief die Sache wieder ein.

Nach einigen Wochen wurden jeden Tag 40 - 50 Mann zu einer Untersuchung ins Revier bestellt. Ausser dem Lagerarzt waren der Kommandant Lorits, SS Oberführer und einige Herren aus Berlin anwesend. Die Berliner hatten von allen vorgeführten die Akten vor sich liegen. Sahen sich die Leute an, stellten einige Fragen über Familie usw. und liessen den Mann dann wieder gehen. Manchmal, wenn die berliner Zivilisten nicht ganz klar waren, griff der Kommandant ein und sagte einmal: "Warum so viel Theater machen, der Fall ist doch ganz klar, also: Ja. Raus!"

Im März 1941 gab der Rapportführer Campe eine Transportliste von 300 Namen an die Schreibstube. Die Liste war in drei Gruppen von je 100 Mann aufgeteilt. War aber nicht von der Lagerführung zusammengestellt, sondern kam aus Berlin.

Wenn sonst ein Transport zusammengestellt wurde, bekam ich einfach den Auftrag so und so viel Leute nach diesen oder jenen Gesichtspunkten zusammenzustellen und dann kümmerte sich im wesentlichen niemand mehr darum. Diesmal sagte Campe mir, dass wir keinerlei Änderungen vornehmen dürften. Ich liess diesen Transport einmal antreten, um mir die Leute anzusehen. Von den 300 Mann waren noch 286 im Lager die anderen 14 waren gestorben. Es waren viele Kranke darunter, aber auch eine grosse Anzahl von Leuten, die zur Zeit der Aufstellung der Liste krank waren, aber inzwischen gesund geworden waren und schon lange wieder zur Arbeit gingen. So meldeten sich drei Mann bei mir, die wegen Zahnbehandlung einige Tage Diät bekommen hatten und deshalb mit auf die Liste gekommen waren. Einer dieser Leute, ein BVer arbeitete in der Schmiede vom Klinkerwerk und machte dort am Feuer die schwerste Arbeit. Ein anderer arbeitete ebenfalls auf dem Klinkerwerk bei scherer Arbeit.

Ein tschechischer Student kam zu mir und bat mich seinen Vater von der Liste zu streichen. Der Vater war ein höherer tschechischer Offizier und mehrfacher Dr. Ein kluger, gebildeter Mann, der völlig gesund war. Er hatte im Revier gelegen, ich glaube mit einen Cleus, und war dann ebenfals mit aufgeschrieben. Jetzt war er völlig gesund und arbeitete wieder. Da der Junge sehr traurig darüber war, dass sein Vater auf Transport gehen sollte und oft zu mir kam, habe ich mich bemüht, den Vater von der Liste zu streichen. Nachdem alle Versuche gescheitert waren, sprach ich mit dem Revier und dort sagte man mir, es hülfe auch nicht, wenn sie den Mann transportunfähig schreiben würden, weil alles was auf dieser Liste stand unter allen Umständen mitgehen müssten, selbst wenn sie im Sterben liegen würden.

Ein anderer, ein Hochverräter, war einmal bei Campe aufgefallen. Er hatte einen Beinschaden und ging an einem Stock. Es handelte sich, glaube ich um eine Kriegsverletzung. Campe hatte den Gebrauch von Handstöcken im Lager strengstens verboten. Wie der Kumpel ins Lager kam, sagte ich ihm das. Er meinte, wir seien wohl zu ängstlich, und lief weiter mit ganz ungeniert mit seinem Stock herum. xixxx Ich sagte ihm noch, dass er sich vor Campe in acht nehmen sollte. Eines Tages stand ich mit Campe auf dem Appellplatz. Da schippert ganz gemütlich unser Kumpel mit seinem Stock etwa 100 Meter an uns vorbei. Dem Campe blieb die Spucke weg. "Is denn sowas möglich?" Holn se mir mal den Kerl her!" Ich sause los und sage dem Kumpel: Mensch gib deinen Stock her und verdufte" Er weigert sich, obwohl ich ihm sage, dass er den Stock am nächsten Tag von mir wieder bekommt. Inzwischen ist dem Campe die ganze Sache zu bunt geworden und er ruft den Mann heran, der dann auch zu ihm hingeht. xixxxxxxxxxxxxxxxxxx

Campe schlug ihn ohne ein Wort zu sagen links und rechts ins Gesicht und forderte ihn auf,sofort den Stock abzugeben.Wortlos überreichte er Campe seinen Stock.Nachdem Campe seine Personalien aufgeschrieben hatte,liesss er ihn laufen.Dieser Mann war von Campe ebenfalls auf die Transportliste gesetzt.Einige Tage später hatte er wieder einen Stock,sah sich nun aber vor.

Als die erste Gruppe von gut 9o Mann ging,habe ich mich um die ganze Sache nicht gekümmert.Es wurde alles vom Revier fertig gemacht.Die Anweisung,die zweite Gruppe in Marsch zu setzen,bekam ich vom Lagerführer. Um sieben Uhr früh sollte der Transport fertig am Tor stehen.Viertel vor sieben stand alles,93 Mann,fix und fertig aufgerufen am Tor.Um sieben kommt Campe in sehr ungnädiger Laune.Fragt mich,ob die Leute geimpft seien.Ich hatte keinen Auftrag dazu.Also alles mit Caracho ins Revier.Dort weiss keiner Bescheid.Campe tobt wie ein Irrsinniger.Alle zwei Minuten klingelt das Telefon in der Schreibstube.Endlich kommt der Arzt,Dr.Hadler,SS Obersturmführer.Hadler sieht sich die Leute,die in der Ambulanz stehen,an und geht dann in sein Zimmer,wo er sich einschliesst.Ich sage den SS Männern im Revier,sie möchten doch beim Impfen helfen,weil ich sowieso schon Schwierigkeiten genug habe.Alle sagen mir,dass mache diesmal der Arzt allein.Endlich kommt Hadler mit einer Flasche,in der eine Wasserklare Flüssigkeit war und einer Spritze. Die Leute mussten alle ihren unterarm entblössen und dann bekam jeder eine Spritze.Mir fiel auf,dass Hadler die Kanüle nicht auswechselte und auch die Einstichstelle nicht säuberte.Inzwischen waren auch die Tb Kranken gebracht worden.Einige waren in einem Erbarmungswürdigen Zustand und mussten auf xixxx Tragen transportiert werden.Sie wurden alle mit derselben Spritze "geimpft".

Ich verabschiedete mich noch von einigen Leuten.So von dem tschechischen Offizier,der mir noch Grüsse an seinen Sohn bestellte.Der Kumpel mit dem Stock sagte mir beim Abschied noch,dass er es jetzt bedaure,so unvorsichtig gewesen zu sein.Der jüdische Buchhändler Fränkel trat an mich heran mit den Worten:"Frisch auf zur allerletzten Reise".Als ich ihm sagte:"So ein Kerl wie Du wird schon nicht untergehen",meinte er,"Ich habe mir nie in meinem Leben etwas vorgemacht und ich weiss heute,dass für mich bald alles hinter mir liegen wird." Dass alles sagte er mit einer tiefen,ruhigen Stimme,ohne jede Erregung. Ich war tief beeindruckt von der Überlegenheit dieses Mannes.Wie oft habe ich mit diesm Menschen Gespräche geführt.Welch ein Genuss war es diesem Manne zuzuhören.Ich habe wenige solch kluge Menschen in meinem Leben kenn gelernt.

Der Transport ging nun mit Caracho ans Tor.Campe lief wie ein wütender Köter immer neberher und heulte wie eine Hyäne.Vor dem Tor stand ein ganz grosser Lastwagen,der mit einem Persenning fest verschlossen war.Die Hintere Klappe wurde nicht herunter gelassen,so dass die Leute die zum Teil doch alt und unbeholfen waren mühselig darüber hinwegsteigen mussten.Obwohl einige Pfleger vom Revier und ich den Leuten behilflich waren,ging es den SS Leuten immer noch nicht schnell genug.Sie drängten uns beiseite und stiessen die Leute einfach in brutalster Weise über die Brüstung.Nowacki und Seifert haben sich besonders dabei hervorgetan.Die Schwerkranken wurden von der Trage aus einfach über die Brüstung gekippt.und fielen jammernd und stöhnend auf den Boden des Wagens.Die anderen mussten über sie hinwegsteigen und traten in der Eile auf diese sterbenden Menschen herum.Die Leute blieben ohne Bewachung.Nur vorne beim Chauffeur sassen zwei SS Leute mit Maschinenpistolen.So fuhr der Transport nun ab.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Am nächsten Tag kam der Wagen,welcher den ersten Transport wegebrach hatte wieder zurück.Auf diesem Wagen lagen die Effekten der Leute wild durcheinander.Briefe,Prothesen,Hosenträger,Zahnbürsten,Pullower usw. Auch einige Kisten waren auf dem Wagen,die zum Krematorium gebracht werden mussten.Die Transportkollonne berichtete uns,dass in den Kisten die Urnen der Leute vom ersten Transport gewesen seien.Die noch brauchbaren Sachen wurden auf Befehl der Lagerführung an die Häftlingsbekleidungskammer überwiesen.Später kamen auch die Effekten der anderen Leute dieses Transportes an.Der tschechische Student meldete mir später, dass ein Häftling der Bekleidungskammer den Pullower seines Vaters anhabe.

Nach einiger Zeit brachte mir Viktor Wolf den Brief eines Beerdigungsunternehmens,in welchem Bezug auf den Transport von Häftlingen nach Sonnenstein bei Plauen,genommen wurde.

Längere Zeit darauf kam ein Gendarmerieoberleutnant als Zugang ins Lager.Er erzählte,dass er die Effektenverwaltung in Sonnenstein bei Plauen gehabt habe.Ins Lager sei er gekommen,weil dort Unterschlagungen vorgekommen seien.Es seien dort laufend Autos mit Leichen angekommen, die dann dort verbrannt worden seien.Sonnenstein sei früher eine Irrenanstalt gewesen.Zu Beginn des Krieges sind die Insassen alle getötet worden und verbrannt.Nachdem seien dann diese Transporte gekommen.In seiner Zeit sind 38000 Menschen dort verbrannt worden.

Von den Lagerärzten wurden nach und nach die Totenscheine für die mit diesen Transport Verschickten ausgefüllt.Als Todesursache wurde irgend eine Krankheit angegeben.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/73 - 159

Erschiessung der holländischen Geiseln.

Am 30.April 1942 kam der Lagerführer Suhren zu mir und verlangete eine Baracke,die etwas abseits lag und leicht bewacht werden konnte. Meine Frage,zu welchem Zweck er die Baracke haben wollte,beantwortete er nicht.Ich schlug ihm die Baracke 57 vor.Er meinte zwar,die Baracke sei etwas klein,da sich etwa 150 Mann mindestens eine Nacht,vielleicht auch noch länger aufhalten sollten.Er ordnete an,dass die Baracke sauber gemacht werden sollte.Der Schlafsaal musste abgeschlossen werdenTische und Bänke wurden sauber gemacht.Dann musste ich später 75 Federhalter,Tinte und Papier besorgen und in der Baracke auf den Tisch legen.Am Nachmittag kam eine grosse Kommision von allen möglichen hohen Offizieren der Wehrmacht und der SS.Sie sahen sich die Baracke an. und besichtigten auch noch andere Baracken.Dann gingen sie in den Zellenbau.Nachdem die Kommision weg war,wurden im Zellenbau in grösste Eile eine Reihe von Zellen leer gemacht.Mehrere Leute mit geringen Arreststrafen kamen wieder ins grosse Lager.Andere die da blieben wurden in andere Zellen gelegt.Die Federhalter und das Papier musste ich aus Block 57 holen lassen und zum Zellenbau bringen lassen.

Am ersten Mai kamen dann mehrere geschlossene Wagen,die gleich in den Zellenbau fuhren.Wir hörten,~~dass~~ dass es 75 Holländer waren,die erschossen werden sollten,weil irgendwo in Holland ein deutscher Offizier erschossen worden ist,ohne dass man den Täter erwischen konnt Am zweiten Mai wurden diese Leute zum Industriehof gebracht und erschossen.Ausgerechnet am Nationalfeiertag des deutschen Volkes" der in diesem Jahre am 2.Mai stattfand.Beim herrlichsten Sonnenschein krachten 75 Salven in endloser Folge.

Die "Deutsche Zeitung in den Niederlanden" brachte einige Tage später die 75 Namen der Ermordeten. Es waren alles führende Leute der Politik,Wirtschaft und Wissenschaft.

Institut für Zeitgeschichte ITV

ED-106173-160

" Wegen Widerstandes erschossen ".

Ende 1941 und Anfang 1942 kamen zum Mittagsappell zweimal, dreimal, manchmal auch noch mehrmals in der Woche Einzelzugänge in das Lager. Nach Beendigung des Appells, wenn die Blocks abrückten, wurden diese Leute nach dem Industriehof gebracht und dort erschossen. Trotz aller Bemühungen konnten wir nicht feststellen, was das für Leute waren. Uns fiel nur auf, daß die Leute den Eindruck machten, als wenn sie aus dem Knast kämen. Blasse Gesichtsfarbe. Das Zeug roch nach Mottenpulver usw. Zur gleichen Zeit erschienen im "Völkischen Beobachter" immer wiederkehrend die gleichen Notizen: " Der Reichsführer SS und Chef der Polizei teilt mit : Wegen Widerstandes wurde der und der erschossen. " Endlich kamen wir auf den Zusammenhang zwischen diesen Zugängen und der Notiz des Reichsführers. Zwei Tage nach der Erschiessung stand immer diese Notiz in der Zeitung. Näheres war aber nicht zu erfahren. Selbst die gesprächigsten SS-Männer waren nicht zu bewegen, auch nur das Geringste über diese Fälle zu erzählen. Das Einzigste, was wir über das Revier erfuhren, war, daß die Brüder Sass und Sklarek auf diese Weise erschossen worden sind.

Eines Tages brachte mir Viktor Wolf einen Brief, der einige Klarheit in diese Angelegenheit brachte. Ich kann mich heute nicht mehr auf alle Einzelheiten besinnen, aber in der Sache wurde etwa Folgendes gesagt : Der Oberstaatsanwalt schreibt an die Leitung einer Strafanstalt im Mecklenburgischen, wenn ich mich nicht irre..Die Strafanstaltsleitung wurde aufgefordert, den wegen eines Sittlich-keitsdeliktes zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten ..... zur Verfügung der SS zu halten. Der Häftling würde nicht wieder in die Anstalt zurückkehren. Der Oberstaatsanwalt erklärt in dem Brief, daß es sich bei dieser Maßnahme um eine Anweisung des Reichsjustizministers handelt. Im "Völkischen Beobachter" stand an dem Tage, als ich den Brief lesen konnte, der Name dieses Mannes und die Mitteilung, daß er wegen Widerstandes erschossen worden war.

Dieses Beispiel zeigt die Verlogenheit der nationalsozialistischen Justiz. Der Mann war rechtskräftig von einem Nazigericht nach einem nationalsozialistischen Gesetz zu drei Jahren verurteilt. Die SS ist mit diesem Urteil nicht zufrieden und ermordet also den Mann. Aber der Reichsjustizminister gibt ausdrücklich die Anweisung dazu. Das ist meiner Meinung nach das Entscheidende.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-10673-161

Erschiessungen der Polen am 9. November 1939.

Am 9. November 1939, dem Feiertag der SS, wurden die ersten Massenerschiessungen in Sachsenhausen durchgeführt. Es handelte sich um 36 ausgesuchte Polen. Einige Wochen vorher kamen zwei SS-Leute von der politischen Abteilung auf die Häftlingsschreibstube. Sie jagten unsere Leute, die die Kartei bearbeiteten, weg und suchten nach einer mitgebrachten Liste Namen heraus. Wenn die Politische oder sons eine Dienststelle etwas hatte, überließ sie uns immer die Regelung. Obwohl die beiden SS-Leute schlecht mit der Arbeit fertig wurden, lehnten sie jede Hilfe durch uns ab. Es mußte also etwas Besonderes sein. Wir konnten nur feststellen, daß ihre Liste weit über dreihundert Namen enthielt. Wir hatten auch bald spitz, daß es sich nur um Polen handelte. Der größte Teil der Gesuchten war entweder auf Transport gegangen oder gestorben. Wir sahen daraus, daß es sich hier um besonders gefährdete Polen handelte, denn viele Polen, die eine heiße Vergangenheit hatten, hatten uns immer gebeten, von Sachsenhausen in ein kleines Lager geschickt zu werden. Es war ja auch viel leichter, in einem kleineren Lager untertauchen, als wie in Sachsenhausen, wo der Laden immer wieder von allen möglichen Stellen überholt wurde. Bei der bekanntlichen Faulheit der SS-Dienststellen ist manche Anfrage unter den Tisch gefallen, weil der Angefragte im Augenblick nicht im Lager war. Von den Gesuchten waren also nur noch 36 im Lager Sachsenhausen.

Zum 9. November wurden nun einige Leute zur Entlassung aufgerufen. Auch die 36 Polen wurden nach dem Morgenappell "zum Rapportführer" gerufen. Eine Gruppe der Aufgerufenen wurde links an's Tor gestellt. Die Polen als geschlossene Gruppe mußten sich rechts an's Tor stellen. Sie glaubten fest an ihre Entlassung. Auch als die Gruppe von der anderen Seite schon zur Entlassung aus dem Tor abgerückt war, glaubten sie immer noch, daß auch sie jeden Augenblick gehen würden. Wir waren uns auch noch nicht ganz sicher, was mit diesen Polen geschehen sollte. Viele Polen versuchten noch, in die Nähe der Gruppe zu kommen, um den Landsleuten aus ihrer engeren Heimat Grüße für die Familie bestellen zu lassen. Ich selber sprach noch mit einem jungen Polen, um den ich mich besonders gekümmert hatte. Ein Warschauer, der erst mit seinem Vater zusammen in Sachsenhausen gewesen war. Ich hatte den Burschen, der 21 oder 22 Jahre alt war und einen sehr guten Eindruck machte, des öfteren beobachtet, wie er mit großem Eifer am Kippensammeln war. Eines Tages erwischte ich ihn, wie er Brot gegen Tabak eintauschte. Als ich ihn zur Rede stellte, erklärte er mir nach langem Hin und Her, daß er selbst nicht mehr rauche, weil er nichts hätte, obwohl er früher ein starker Raucher gewesen sei. Sein Vater aber sei ein alter Mann, der sich nicht so beherrschen könne und auch nicht beherrschen solle. Für den sammle er die Kippen und tausche auch ohne dessen Wissen sein Brot ein. Er selber sei Student und im Kriege polnischer Offizier gewesen. Er sei in russischer Gefangenschaft gewesen, von dort geflüchtet und später mit seinem Vater wegen Zugehörigkeit zu einer illegalen polnischen Organisation verhaftet worden. Ich habe den beiden dann immer etwas zukommen lassen. Eines Tages bat mich der Vater, ich möchte ihn auf Transport schicken. Er könne es nicht mehr mit ansehen, wie sein Junge sich für ihn aufopfere. Ausserdem leide die Erziehung des Jungen darunter, wenn er zusehen müsse, wie sein Vater herabgewürdigt werde durch die Behandlung, die ihm im Lager zuteil würde. Er möchte auch nicht vor den Augen seines Jungen vor die Hunde gehen. Ich habe nach langen Diskussionen mit Beiden und mit beiderseitigem Einverständnis den Alten auf Transport geschickt. Nun war der Junge bei dieser Gruppe. Was aus dem Vater geworden ist, weiß ich nicht. Dieser Junge flüsterte mir zu, daß er, im Gegensatz zu den meisten anderen, fest überzeugt sei, daß er erschossen würde. Er sei nur froh, daß sein Vater nicht da sei, damit ihm dieser Schmerz erspart bliebe. Sie würden aber zeigen, wie Polen sterben. Ich mochte ihm nicht sagen, daß auch sein Vater

auf - 2. Bl.

Institut Zeitgeschichte-Archiv

auf dieser Liste stand.

Kurz vor dem Mittagsappell mußten sie sich bis auf Hemd und Hose ausziehen. Der Rapportführer Gampe und Rudi Grosse gingen hin und verglichen die Personalien. Dann schrieb Gampe den Leuten mit einem Farbstift die laufende Nummer auf die Stirn, nachdem er ihnen die Stirn mit Spucke nass gemacht hatte. Leider hat Rudi Grosse den Leuten die Nummer auch vor die Stirn geschrieben. Gampe schrieb dann die gleiche Nummer hinter die Namen auf der Namensliste. Obwohl es schon empfindlich kalt war, mußten die Leute dann noch in Hemd und Hose länger als eine Stunde vor dem Tor stehen.

Sie wurden dann endlich in einem geschlossenen Wagen abgeholt und zum Industriehof gebracht. Dort sind sie dann einzeln erschossen worden. Salve auf Salve hörten wir dann krachen. 36 mal. Dann war alles erledigt.

Ein SS-Mann erzählte mir am anderen Tage, wie das vorsichgegangen war. Die Massenerschiessungsanlage war damals noch nicht gebaut. Es war ein tiefer Gang in die Erde eingebaut. Dieser Gang machte dann eine Biegung und führte zu der eigentlichen Erschiessungsstelle. Dort waren die Wände des Grabens mit Geflecht aus Baumzweigen bedeckt. Es sind auch dort unzählige Erschiessungen vorgenommen worden. Die Polen mußten einzeln aus dem Wagen steigen und in Richtung des Grabens laufen. An der Seite stand das Erschiessungskommando von drei SS-Leuten. Während des Laufens wurden dann die Leute erschossen. Ob sie nun alle so erschossen worden sind, oder ob ein Teil an der eigentlichen Erschiessungsstelle niedergeknallt wurde, kann ich heute nicht mehr genau sagen. Der SS-Mann erzählte mir auch noch, daß ein Pole noch laut gerufen habe : " Es lebe Polen ! "

Nach dem Abendappell wurde mir berichtet, daß die Polen in ihren Baracken nach dem Abklingeln Gedenkfeiern abhalten wollten. Zur Sicherung waren an allen vier Ecken des Schlafraumes je ein Wachtposten von den Polen aufgestellt. Da die Strohsäcke, auf denen die Leute schliefen, auf der Erde lagen, war der Schlafraum übersichtlich. Ich habe eine dieser Feiern in Block 63 beobachtet, ohne daß der Posten mich bemerkt hat. Vielleicht wollte er mich auch nicht bemerken. Auf jeden Fall hatte er die Leute nicht gewarnt, sodaß ich einen Teil der Feier beobachten konnte. Nach dem Bericht, den ich am nächsten Tage durch meinen polnischen Vertrauensmann bekam, wurde einleitend ein geistliches Lied leise gesungen. Als ich an das Fenster kam, sprach gerade ein Pole eine Gedenkrede, von der ich ja nichts verstand, weil ich nicht polnisch konnte. Dann sprach ein anderer ein kurzes Gedicht und dann wurde gemeinsam ein Gebet gesprochen.

Die Polen wurden nach diesen Massenerschiessungen sehr nervös. Viele Polen kamen zu mir und fragten mich um Auskunft und Rat, was ich ihnen aber nicht geben konnte, weil ich selbst nichts wußte. Es sind auch im Laufe der Zeit noch viel Einzelerschiessungen von Polen erfolgt. Die Leute wurden meist vormittags von der Arbeitsstelle geholt und gleich zum Erschiessen gebracht. Meistens waren es Leute, die in der polnischen Widerstandsbewegung aktiv gearbeitet hatten. Einmal wurden zwei Polen erschossen, weil sie vor einigen Jahren einen Förster getötet hatten. Um diesen Fall gab es eine erregte Diskussion unter den Polen, weil ein großer Teil es ablehnte, für diese Beiden eine Gedenkfeier abzuhalten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Kriegsvorbereitungen.

ED-106/73-163

Im August 1939 wurde im Lager festgestellt, wer wegen Sprengstoffvergehen, Feuerüberfälle auf Nazis usw. im Lager war. Diese Leute wurden eines Tages aus dem Block geholt und zum Zellenbau gebracht. Dort blieben sie einige Zeit. Eines Tages erfuhren wir, daß sie auf Transport gegangen waren. Aber niemand wußte, wohin. Nach einiger Zeit kam von der Lagerführung die Anweisung an die Effektenkammer, daß einige dieser Leute verstorben seien und daß ihre Effekten den Angehörigen zugestellt werden sollten. Ich weiß noch, daß ein Hamburger mit dem Vornamen Charlie bei diesen Totgemeldeten war. (vom Burgen)

Nach einiger Zeit kamen zwei von diesen Leuten wieder zurück, wurden aber wieder in den Zellenbau gebracht und blieben dort streng isoliert. Einer dieser Beiden war Ludn Wangelin. Wangelin war, bevor er auf Transport ging, Koch im Führerheim. D-er Rapportführer Gampe teilte mir eines Tages mit, daß die Beiden aus dem Bunker wieder dem großen Lager überwiesen würden. Auf meine Frage, ob sie in die Strafkompanie sollten, sagte er mir : " Im Gegenteil. Die Leute könnten sich eine Arbeit aussuchen, welche sie wollten. Ich solle aber dafür sorgen, daß sie im Lager nicht belästigt würden. Beide hätten strengstes Schweigeverbot und spielten mit ihrem Leben, wenn sie auch nur das Geringste erzählen würden.

Ludn Wangelin, der Hamburger war, erzählte mir, daß er auch nichts wisse. Sie seien auf Transport nach Breslau gegangen und wären dort im Gefängnis gewesen. Es sei nichts passiert, bis sie dann eines Tages plötzlich wieder zurückgeschickt worden seien. Er erzählte mir dabei folgendes Erlebnis aus dem Zellenbau. Eines Tages mußten alle Zellen, die nach der Seite zum Eingang lagen, geräumt werden. Da er nach dem Baden sein Handtuch, daß sonst immer draußen an der Zellentür hängen mußte, in Gedanken mit in die Zelle genommen hatte, war seine Zelle von dem Diensttuenden SS-Mann übersehen worden. Er war also in seiner Zelle geblieben und beobachtete durch das Fenster, wie ein junger Mann aus der Eingangstür trat. Der Lagerführer Eisfeld kam mit diesem jungen Mann aus der Tür. Er forderte ihn auf, vorzugehen. Wangelin sah dann, wie Eisfeld plötzlich die Pistole zog und den Ahnungslosen niederschoß. Ich hatte damals die Leiche gesehen. Es war ein junger, sehr gut aussehender Bursche. Der Zellenbau hatte gemeldet: Auf der Flucht erschossen. Im Lager war der Tote nicht geführt, auch war bei der Meldung kein Name angegeben worden.

Ein BV-er, Max mit Vornamen aus Aachen, erzählte mir eines Tages, : er sei nicht politisch vorbestraft, hätte auch keine Vorstrafe wegen Gewaltverbrechen. Er sei schon vor längerer Zeit mit einem allgemeinen Transport nach Mauthausen gegangen. Dort hätte ihn im August 1939 der Kommandant zu sich bestellt und ihn nach seinen Personalien ausgefragt. Nach einigen Tagen sei er auf Transport nach Breslau gegangen. Dort war er im Gefängnis in Einzelhaft. Er habe aber gemerkt, daß der ganze Bau mit solch komischen Menschen besetzt war. Was aber eigentlich los war, hätte er nicht gewußt. Eines Nachts sei er durch Bewegung im Bau wach geworden. Er ist dann auf das Fenster gestiegen und hat mehrere Autos mit Zivilisten gesehen. Die Leute hatten Gewehre bei sich. Es sei dann noch eine Reihe von Leuten aus dem Bau geholt worden und auf die Autos verladen. Die Leute aus dem Bau hatten auch alle Zivil. Er hat von einem Beamten gehört, daß die alle zur polnischen Grenze gefahren sind. Er selbst sei nach einigen Tagen auf Transport nach Sachsenhausen gegangen, ohne daß er Näheres erfahren konnte.

Ich vermute, daß es möglicher Weise sich um die Leute handelt, die von " den Polen überfallen und ermordet wurden ".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/173-184

Die Erschiessungen der russischen Kriegsgefangenen.

Im Oktober 1941 wurden insgesamt 10034 russischen Kriegsgefangene durch Genickschuss ermordet. Block 10 und 34 wurden geräumt und durch Stacheldraht vom Lager isoliert. Als dann der erste Transport von etwa 1000 Kriegsgefangenen kam, mussten wir alle in die Baracken. Die Fenster und Türen mussten geschlossen bleiben. Trotzdem sahen wir, dass die Leute in einem erbarmungswürdigen Zustand waren. Später hörten wir, dass die Gefangenen aus einem Lager kamen, wo sie in Erdlöchern gehaust hatten und kaum etwas zu essen bekommen haten. Der Küchenchef hatte keine Anweisung bekommen, an die Zugänge Essen auszugeben. Wir nahmen am nächsten Tage mit der Küchenbelegschaft Fühlung, dass sie mehr Essen kochen müsse, auch wenn keine Anweisung von Oben da ist. Die Anweisung würde schon noch kommen. Da ich aber misstrauisch war, fragte ich oben nicht, sondern wir wollten das Essen einfach ausgeben und uns dumm stellen. C a m p e hat aber Wind von der Geschichte bekommen und mir die Ausgabe des Essens streng verboten. Nachdem er mich schwer angemeckert hatte sagte er: " Die brauchen nichts mehr zu essen, die kriegen bald was besseres." Wir haben dann Brot hinüber geworfen, aber die ausgehungerten Leute machten solch einen Krach, dass es zu gefährlich wurde.

Durch den Rapportführer Campe wurden einige Häftlinge ausgesucht, die als Wache für das Sonderlager bestimmt wurden. Diese hatten darauf zu achten, dass sich niemand den abgesonderten Baracken näherte. Diese Wache blieb nur einige Tage, da es sich um Leute handelte, die wir vorgeschlagen hatten. Rudi Grosse lernte auf russisch: "Genossen, Ihr werdet alle erschossen!" Während ich die Wache beiseite nahm, ging Rudi an die Baracken heran und rief seine gelernten Worte immer wieder in die Baracken hinein.

Nach drei oder vier Tagen kam dann die Anweisung, den Leuten etwas zu Essen zu geben. So lange haben die tausend Mann weder Brot noch Suppe bekommen. Viele starben an Entkräftung. Die Leichen wurden nicht weg gebracht, weil sie erst verbrannt werden sollten, wenn der Mordbetrieb anfing. Ich selber habe viele Leichen gesehen, die angefressen waren. Von den BVern, die später als Blockälteste eingesetzt waren berichtete mir Karl H a r t z e n dass er beobachtet hat, wie die Russen sich organisiert haben, um Ordnung in den Laden zu bringen. Er hat selber gesehen, wie zwei Leichenfresser ergriffen und von den Russen aufgehängt wurden. Sie hatten einen Sterbenden der noch Lebenszeichen von sich gab, ein Ohr abgeschnitten und wollten ihm die Brust aufschneiden. Eines Tages kam eine Gruppe von SSMännern (Führer und Unterführer), die sich die Baracken ansahen. Sie liessen sich einen Korb mit Brot geben und warfen nun Stücke dieses Brotes in die Menge der völlig ausgehungerten Leute. Die Szenen, die sich bei dem Kampf um das Brot abspielten, wurden von den SS Männer gefilmt. Der grosse Leichenhaufen wurde ebenfalls gefilmt, allerdings so, dass keine Baracke mit auf das Bild kam.

Mit der Bekanntgabe, dass jetzt Essen an die Leute ausgegeben würde, wurde auch die Bewachung geändert. In das Sonderlager kamen einige besonders ausgesuchte BV er hinein, die das Essen auszugeben hatten. Diese Leute sollten nicht ins Lager kommen und wurden deshalb ebenfalls isoliert. Wir haben aber immer laufend Berichte, vor allem von Karl Harzen, einem Berliner Arzt, bekommen. Als Wache zogen SS Leute unter Gewehr auf. Es wurde immer schwieriger, an die Russen heranzukommen. Ich habe, als die Erschiessungen schon im Gange waren, alte Russenhemden in Streifen gerissen, Grosse schrie mit Tinstift in russischer Sprache drauf: Wir werden alle erschossen", diese Streifen wurden dann xxx in die leeren Barracken, kurz vor ihrer Belegung verteilt. Die SS Posten schossen bei jeder Gelegenheit in die Masse der Russen hinein. Bei den ersten Essenausgaben waren die Leute durch den Hunger getrieben undiszipliniert. Die Posten haben dabei eine Reihe von Russen erschossen. Auch haben die Posten in den Abendstunden ohne jeden Grund in die überfüllten Baracken hineingeschossen und Russen dabei getötet. Ich habe dem Rapportführer Campe diese Fälle gemeldet und ihm dabei gesagt, dass die Häftlinge im grössem Lager ängstlich und nervös

ED-106/73-165

werden,da sie befürcheten,von den umherfliegenden Geschossen getroffen zu werden.Lampe antwortete darauf:"Wenn sich irgend eine Unruhe im Lage zeigt,lasse ich von allen Türmen schiessen und wenn alles zusammengeknallt wird."Eines abends erschoss ein Posten durch ein Barackenfenster zwei Russen.Ein Geschoss durchschlug zwei Barackenwände,flog durch den Tagesraum der Baracke 9,in welchem etwa 80 Mann beim Abendessen waren,durchschlug in Kopfhöhe mehrere Spinde und blieb in einem Spind stecken.Ich meldete diesen Fall sofort.Seitdem bekamen die Posten eine strengere Schiessanweisung.

An einem Sonabend Abend sollten nicht mehr als 100 Russen erschossen werden.Es waren aber noch 142 Russen lebend in der Baracke.42 hätten also noch bis Montag abend warten müssen.Die Bewachung hatte aber keine Lust,am Sonntag Posten zu stehen.Unter Führung von Obersch. führer Reiser gingen einige Blockführer zu den Russen und sagten ihnen,dass am abend nicht mehr als 100 Russen da sein dürften,denn dem Lager seien nur soviel bewilligt worden.Die Hundert würden dann auch genug zu essen haben.Am Abend waren dann auch nur noch 96 oder 94 Russen am Leben.Karl Harzen erzählt mir,was er durch ein Fenster beobachten konnte Vier Russen sprachen auf jungen,gut aussehenden Russen ein.Nach einer Diskussion von einigen Minuten nahm der junge Russe seinen Leibriemen ab,schlug ihn über einen Balken und erhängte sich. Ich habe nichts näheres über diese Angelegenheit erfahren können,denn der deutsche Dolmetscher,ein politischer,weigerte sich konstant,eine Auskunft zu geben,obwohl er die ganze Sache genau kannte.

Die Erschiessungen erfolgten auf dem Industriehof.Nach dem Abendappell mussten wir im Laufschritt vom Appellplatz abrücken.Die Russen wurden auf Lastwagen verladen und zum Industriehof gefahren.Die Leichen der inzwischen verstorbenen wurden von den Russen mit auf die Wagen geworfen.In der Nacht hörten wir einen Wagen nach dem anderen zum Industriehof fahren.Wochenlang.Auf dem Industriehof war eine grosse Massenmordanlage gebaut worden.Im ersten Raum mussten die Leute sich ausziehen.Dort standen einige Tische,an denen die Personalien der Leute aufgenommen wurden.Den Leuten wurde gesagt,sie würden aufgenommen und umgekleidet,weil sie im Lager blieben.Im nächsten Raum,den sie einzeln betreten mussten,war an einer Wand eine Messvorrichtung in der Wand angebracht,an die sie herantreten mussten,um ihre Grösse festzustellen.Diese Messvorrichtung bestand aus einem Schlitz in der Wand.Und einem Verschluss Hinter diesem Schlitz stand in einem Nebenraum ein SS Mann mit einer Pistole.Wenn der Russe an die Messvorrichtung herantrat,wurde er durch Genickschuss niedergeschossen.Die Leiche wurde durch einen Häftling (B ö h m)weggeschleppt und das Blut weggespült.dann kam der nächste.Am ersten Abend wurden 4 Lautsprecher aufgestellt,die während der ganzen Mörderei überlaut Tanzmusik übertrugen,damit alle anderen Geräusche übertönt wurden.Die SSleute hatten so viel zu trinken bekommen,dass sie sinnlos betrunken waren.Das Gebrüll der Lautsprecher und das Johlen der SS Leute war die ganze Nacht bis ins Lager zu hören.

Die Erschiessungen gingen wochenlang.Da alles aber zu langsam ging, wurden auch Versuche mit Spezialwagen durchgeführt.Dieses waren fest verschlossene Wagen,in welche während der Fahrt Gas hineingelassen wurde.Bei der Ankunft sollten die Insassen des Wagens dann tot sein. Anscheinend klappte das aber nicht,denn die Versuche wurden bald wieder eingestellt und die Ermordungen in der alten Weise wieder aufgenommen.

Die Leichen wurde in einem Grossen Raum gestapelt,um nach und nach verbrannt zu werden.Im Lager war bisher ein Krematorium.Ein fester Steinbau mit einem eingebauten Verbrennungsofen mit zwei Feuern.In normalen Zeiten wurde die Leiche in eine Eisenmulde gelegt.Diese Mulde wurde auf die Roste eingeschoben.Dann wurde die Tür geschlossen. In der Tür war ein Schlitz durch welchen die Mulde wieder herausgezogen werden konnte.Die Füsse der Leiche stiessen dann gegen die Tür und die Leiche blieb auf dem Rost liegen,während die Mulde hersusge-

zogen wurde.Es dauerte etwa eine Stunde bis die Leiche verbrannt war. Später wurden dann gleich zwei Leichen in eine Mulde gelegt und zusammen verbrannt.Der Heizer füllte dann einige etwas Asche in eine Urne.Der Rest der Asche wurde dann mit der Kohlenasche abgefahren.Die Urne wurde aufbewahrt,nachdem der Name des Toten eingraviert war.Bei Anforderung wurde die Urne den Angehörigen ausgehändigt.Der Graveur, welcher die Namen auf die Urnen schrieb,war ein Bibelforscher.Als man Von ihm verlangte,dass er bei der Verbrennung der Leichen helfen sollte,weigerte er sich und kam in den Bunker.Später wurde er aber wieder geholt.

Bevor die Russen kamen,wurden vier fahrbare Verbrennungsöfen angefahren.Die Leute,welche diese Öfen säuberten,berichteten,dass sie aus den Abzügen eine mehrere Zentimeter dicke Fettschicht entfernen mussten.Es mussten also schon Tausende durch den Schornstein gegangen sein.Tag und Nacht,ohne Pause brannten die Krematorien und verpesteten die Luft.Die Flammen schlugen hoch aus den Schornsteinen und erleuchteten die Umgegend.Dicke Russflocken flogen im Lager herum.Die Überreste und die nicht verbrannten Knochen wurden auf einen Haufen geworfen und glimmten weiter,einen fürchterlichen Gestank verbreitend. Am schlimmsten war es,wenn es regnete.Es war kaum zum Aushalten.

Die Kleider der Erschossenen wurden in die Entlausung gebracht.Die Wertsachen,Uhren,Ringe,Geld usw. waren schon durch SS Leute und den Häftlingen,die am Krematorium arbeiteten gestohlen worden.Das Zeug war völlig verlaust.Alle Räume der Entlausung waren bis zur Decke mit diesen Sachen gefüllt.Nur ein ganz schmaler Gang war freigelassen.Die Läuse konnte man mit der Schaufel zusammenkehren.Wir haben wochenlang in diesen Sachen herumgewühlt und viele Bilder und persönliche Dokumente gesammelt.Nach den Bildern waren viele der Erschossenen aus dem Baltikum.Ein grosser Teil der Dokumente,Tagebücher und Bilder sind in einen verlöteten Zinkkasten getan und sollten eingemauert werden.Das von mir ausgesuchte Material übernahm der Heizer aus der Entlausung welcher es einlöten wollte.Der Heizer starb dann und ich weiss nicht,wo es geblieben ist.Vielleicht weiss der Berliner [redacted] etwas über den Verbleib der Sachen.

Die Wegschaffung der Leichen und ihre Verbrennung wurde meistens von Berufsverbrechern durchgeführt.Diese Leute wohnten anfangs im Bunker,damit das Lager nichts über die Vorkommnisse erfahren sollte. Diese Leute lebten wie die Grafen.Sie bekamen besonderes Essen,Rauchwaren und auch Alkohol,der sonst im Lager strengstens verboten war. Einen Teil der Wertsachen,welche die Ermordeten bei sich hatten behielten sie und verschoben diese wieder bei den SS Leuten.oder an Zivilisten.Den Leichen wurden sogar die Goldzähne herausgerissen.Zwei Hochverräter hatten sich für die Arbeit im Krematorium zur Verfügung gestellt.B ö h m und Paul S a k o w s k i .Böhm war eine besonders dreckige Kreatur.Er war lange Zeit Vorarbeiter beim Neubau Krankenbau und anderen Kommandos,die mit Erdarbeiten beschäftigt waren.Er war verhasst wegen seines Tobens und Prügelns.Bei der Lagerführung hatte er immer eine gewaltige Nummer,weil er auch viele Meldungen machte. Die Lagerführung hat ihm auch des öfteren seine baldige Entlassung versprochen.So hat auch der damalige Lagerführer Eisfeld ihm gesagt, dass er ihn nicht entlassen könnte,weil der Umbau des Reviers noch nicht fertig sei.Wenn alles fertig ist,soll das Werk mit seiner Entlassung gekrönt werden.Seitdem benahm sich Böhm wie ein Berserker.Das war im Jahre 1939.Im Jahre 1942 war Böhm immer noch im Lager .als er im Krematorium beschäftigt war,bot er mir an,für Hilfsbedürftige täglich 2 Frühstücksportionen und in Abständen 100 Zigarretten zur Verfügung zu stellen.Ich lehnte scharf ab.Das hat er dann nach oben weitererzählt und wahrscheinlich noch einiges mehr,sodass nach einigen Tagen Hauptscharführer Klein sich auf die Seite der SS Leute stellte, die in der gemeinsten Weise gegen mich hetzten.Ich habe dann den Böhm mit einer gewaltigen Zigarrettenschiebung platzen lassen.Er nahm für eine Zigarrette den damals merhörten Preis von 12 Pfennig.Die Lagerführung deckte

 ED-106/73-167

Böhm.Ich habe Campe gesagt,dass ich unmöglich die Ordnung und Disziplin im Lager aufrecht erhalten könne,wenn jeder Grosschieber machen könne was er wolle,ohne bestraft zu werden.Campe sagte mir,ich diesen Fall nur gemeldet,weil ich Böhm wegen seiner Tätigkeit im Krematorium bekämpfe.Er wüsste,dass ich viel grössere Schiebungen nicht bei ihnen zur Meldung brächte.Ich solle in Zukunft Böhm in Ruhe lassen. Jawohl, Ich werde in Zukunft jeden Fall von Betrügereien Böhms zur Meldung bringen ohne sie selber zu prüfen. Böhm hat dann eine Verwarnung bekommen und die Zuteilungen sind geringer geworden.Böhm schickte mir nach einiger Zeit 5o Zigaretten durch den dritten Lageraltesten und bat mich um eine Unterredung im Revier.Ich bin dann hingegangen und habe ihm ohne ein Wort zu sagen die Zigarretten zugeworfen und bin wieder gegangen.damit war für mich die Angelegenheit erledigt.Böhm hat auch nie wieder versucht,mit uns Fühlung zu nehmen.Böhm wurde auch geholt,wenn die Russentransporte ins Sonderlager eingeliefert wurden.Er musste dann die Toten und Kranken vom Auto abladen.Die Kranken wurden von ihm einfach über die Seitenwände des Autos auf die Erde geworfen und dann mit Schlägen und Fusstritten bearbeitet.Da er das alles mit "witzigen" Bemerkungen begleitete,sammelten sich die SS Leute immer um ihn und lachaus vollem Hals.Böhm holte sich beid dieser Arbeit Flecktyphus.Da er im Zellenbau lag,musste ein Häftlingspfleger jeden Tag zu ihm gehen, um sich um ihn zu kümmern.Sie hatten alle Mut genug,ihn seinem Schicksal zu überlassen.Böhm ist dann elendig krepiert.Seine Leiche wurde ins Revier gebracht und dort in der Ambulanz auf die Erde geworfen. Viele Häftlinge gingen hin um ihn sich noch einmal anzusehen.Die Wut kam darin zum Ausdruck,dass ein grosser Teil auf die Leiche gespuckt hat.

Der zweite Hochverräter war Paul S a k o w s k i. Als der Vorarbeiter Fiete Krahnepuhl,ein SVer eines Tages einen Häftling schlug,ging Sakowski mit einer Schaufel auf ihn los.Er kam daraufhin in den Zellenbau.Sakowski war bis dahin im Lager in gutem Ansehen.Er stammt aus einer alten revolutionären Arbeiterfamilie.Alle seine Verwandten,Vater und Mutter sollen zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt sein,weil sie gegen den Faschismus gekämpft haben.Nach einiger Zeit hörten wir, dass Sakowski Kalfaktor im Zellenbau geworden sei.Von den Kalfaktoren im Zellenbau wurden immer besondere Arbeiten verlangt,so dass sich ein anständiger Kerl für diesen Posten nicht ergab.Es wurde auch berichtet,dass Sakowski sich besonders gemein gegen die Arresthäftlinge benahm.Bei der Brotausgabe wurde die Zellentür durch den SS Mann geöffnet und Sakowski warf das Brot mit voller Wucht auf den Häftling.Auch soll er viele Meldungen gemacht haben,wenn einer aus dem Fenster sah . Alle Hinrichtungen dieser Zeit,die damals noch alle im Zellenbau vorgenommen wurden,sollen unter Mitwirkung von Sakowski durchgeführt worden sein,erzählte mir Böhm,der damals im Kleinen Krematorium arbeitete. Es wurden damals viele Leute im Zellenbau ermordet.Die Lagerführung hatte Särge anfertigen lassen,die mit einem Schloss versehen wurden. Diese verschlossenen Särge wurden durch Häftlinge aus dem Zellenbau geholt und ins Krematorium gebracht.Wenn die Leiche verbrannt wurde, war immer der Rapportführer dabei,der auch noch die Kleidung der Leiche nach Papieren durchsah.In den meisten Fällen wurden diese Leichen mit ihrem Sarg verbrannt.Meistens waren die Leute durch den Strang ermordet worden,selten durch Erschiessen.Im Zellenbau war ein besonderer Galgen gebaut worden.Im Zementfussboden,der extra in dieser Zelle gelegt worden war,wurde der Galgen hineingestellt.Unter dem Galgen war ein viereckiges Loch mit einer eisernen Klappe.Das Opfer musste sich in die Öffnung hineinstellen.Dann wurde die Klappe über den Füssen geschlossen.Nachdem der Strick um den Hals gelegt worden war,wurde er mittels einer Kurbel gewaltsam angezogen.Böhm erzählte mir,dass der der Leichen fest abgeschnürt war und in die Länge gezogen war.Die Augen waren weit herausgequollen.Diese Arbeit soll Sakowski gemacht haben. Wer diese Ermordeten waren konnten wir nicht feststellen.Meistens waren sie sehr gut angezogen.Ein Toter hatte einmal zwei gute Anzüge übereinander angezogen.Als der erste Häftling wegen eines Fluchtver -

ED-106/79-168

s ches öffentlich hingerichtet werden sollte,wurden zwischen der Effektenkammer und der Schreibstube zwei Löcher gemacht,in welche Tonrohre einbetoniert wurden.In diese Löcher wurde dann der Galgen hineingestellt und nach der Prozedur wieder abgenommen.Die Erhängung wurde von Sakowski durchgeführt.Da das ganze Lager angetreten war, konnte sich alles davon überzeugen,wie schnell und sachgemäss der Sakowski die Prozedur vornahm.Ich glaube deswegen auch,dass die Berichte Bühms über Sakowski,den Tatsachen entsprechen.Nachdem der Delinquent hing,nahm Sakowski die Kurbel ab und ging auf Umwegen unter Begleitung eines SS Mannes zum Zellenbau.Ich habe nun gehört,dass Sakowski in den letzten Monaten nicht mehr im Krematorium beschäftigt war,sondern beim Kommando Heinkel als Sanitäter.

Die anderen Häftlinge, die im Krematorium arbeiteten,waren ausgesucht üble Gesellen.Alles Berufsverbrecher.

Am Tage nach den ersten Erschiessungen hörten wir im Lager gegen mittag,einen Turmposten rufen, am Industriehof rufen.Die Kleider der Erschossenen waren im Industriehof auf einen Haufen geworfen worden und sollten später abgeholt werden.Jetzt war den Posten eine verdächtige Bewegung unter diesen Kleidern aufgefallen. Da war einer von den Russen nicht tödlich,sondern nur schwer verletzt worden.Der Mann hat die ganze Nacht und den Vormittag unter den Leichenhaufen zugebracht. Er benutzte jetzt die Mittagspause,um sich in den grossen Kleiderhaufen zu verstecken.Nachdem der Posten aufmerksam geworden war ging Hauptscharführer hin und schoss den Schwerverletzten mit der Pistole nieder. Seit diesem Vorfall wurden nach Beendigung der Prozedur die Leichen von den SS Leuten noch einmal untersucht,ob sie noch Lebenszeichen von sich geben. Der noch nicht tot war bekam dann einen Schuss hinter das Ohr.Ich haben eines Abends mit dem dritten Lagerältesten zusammen durchden Luftschacht der Unterkunftskammer versucht,durch ein Tonrohr die Erschiessungen zu beobachten.Ich konnte nicht viel sehen.Die Ausladung aus den Autos und die Verrechnung.Ich habe aber die Schüsse gezählt somit die nicht tötlich getroffenen erledigt wurden.An diesem Abend waren es von hundert erschossenen 26 Schüsse.

Alle SS Männer,die an den Erschiessungen beteiligt waren,bekamen das Kriegsverdienstkreuz 2.Kl.Von den SS Leuten wurde der Orden als "Nahkampforden" bezeichnet. ("Fernkampforden")Mit den Orden wurden aber nur bedacht,wer besonders eifrig bei den Massenerschiessungen war.Die meisten SS Männer drängten sich nach dieser Arbeit.Sie konnten garnicht schnell genug nach vorne kommen.Nieder andere,allerdings nur vereinzelte Ausnahmen,wie Hauptscharführer Hohmann,versteckten sich hinter den abmarschierenden Häftlingen und kamen erst zum Vorschein, wenn das Erschiessungskommando vollzählig war.Ich habe selber einmal gehört,wie Campe dem Hohmann Vorwürfe machte,dass er sich bisher immer vor diesem Dienst gedrückt habe.Nowacki kam dazu und machte sich noch lustig über Hohmann.

Eines Abends war ein Transport von 2000 Mann gemeldet.Die Blockführer waren alle schwer betrunken.Nowacki,welcher Dienst als Rapportführer hatte,hatte befohlen,dass kein Häftling den Appellplatz betreten dürfte.Eine Stunde hatten wir alles streng abgesperrt.Da aber der Transport immer noch nicht in Sicht war,lockerten wir die Absperrung. Die Häftlinge mussten über den Appellplatz um sich ihr Essen zu holen usw.Plötzlich höre ich Nowacki am Tor nach dem Lagerältesten schreien.Wenn er noch einen Menschen im Lager herumlaufen sähe,liesse er schiessen.Ich würde sowieso erschossen werden,weil alles was ich mache ,Vorbereitung zur Meuterei sei usw.,usw.Ich blieb deshalb selber auf dem Appellplatz,weil ich bei der Verfassung der SS Leute mit Komplikationen rechnen musste.Es war stockfinster.Ein furchtbarer Schneesturm hatte inzwischen eingesetzt.Man konnte buchstäblich nicht die Hand vor den Augen sehen.Dann sah man ausserhalb des Lagers,auf dem Wege vom Bahnhof,Scheinwerfer aufleuchten und hörte das Johlen der betrunkenen SS Leute.Und immer wieder hörte man Schüsse knallen.Es dauerte eine

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/173-/169

Ewigkeit bis der Zug das Lager erreichte. Fast zweitausend ausgemergelte Gestalten wankten durch das Tor. Ein fürchterlicher Schnee- und Regensturm peitschte auf die Menschen hernieder. Die Meisten von ihnen waren barfuss und wateten mit nackten Füssen durch den knöcheltiefen Matsch. Brüllende, mit Knüppeln, Pistolen und Karabinern bewaffnete und sinnlos betrunkene SS Leute umkreisten den Zug. Sie schlugen und traten wahllos in die Menschen hinein. Allein auf dem kurzen Wege vom Bahnhof bis zum Lager wurden 16o Russen erschossen.

Am Schluss des Zuges kamen die Lastwagen mit den Kranken. Sie wurden bis an das Tor des Sonderlagers herangefahren und dann von Böhm über die Bordwand der Autos auf die Erde geworfen. In der Fensternische hörte man nur das heisere Schreien Böhms und dann das aufschlagen der Körper auf die Erde. Noch lange hörte man die betrunkenen SS Leute im Sonderlager toben.

Offensichtlich hat nun dieser Transport Flecktyphus mitgebracht. Im Verlauf der nächsten vierzehn Tage traten die ersten Fleckfieberfälle im Lager auf. Da wir von uns aus im Lager schon seit langer eine überaus strenge Läusekontrolle durchgeführt hatten, beschränkten sich die Erkrankungen überwiegend auf Häftlinge, welche unmittelbar mit den verlausten Sachen zu tun hatten. Etwa 25o Häftlinge waren an Flecktyphus erkrankt. Davon sind 4o gestorben. In diesen Zahlen sind nicht einbegriffen die Erkrankungen innerhalb des Russenlagers. Im Russen-Arbeitslager war die Zahl der Erkrankten weit höher, als im grossen Lager. Auch von den SS Leuten war ein Teil erkrankt. Gestorben sind 2 Mann. Wir wurden Gampe bei dieser Gelegenheit los, denn er blieb über ein Jahr weg. Die SS Leute, die jeden Tag mehrmals zu den Häftlingspflegern in Revier, liessen sich Temperatur messen und Gegenmittel geben. Die grössten uns gegenüber Angeber haben sich als feige gezeigt.

Ich sammelte in der Entlausung in Glasröhren Läuse und liess auch im Russenlager durch Karl Garben Läuse sammeln. Die Glasröhren mit den Läusen bekamen [redacted] und Viktor Wolf, die bei der SS als Hilfskräften waren, um sie den SS Leuten in die Betten zu schmuggeln.

Wegen der Flecktyphus-Epidemie wurde über das Lager die Sperre verhängt, so dass auch keine neuen Russentransporte mehr kamen. In der Zwischenzeit wurde die Erschiessungsanlage nach den neuesten Erfahrungen umgebaut. Während seiner Zeit ist die neue Anlage aber nicht mehr für Massenerschiessungen in Anspruch genommen worden.

In der Periode der Massenerschiessungen wurden vier weitere Baracken, neben den Baracken des Sonderlagers, vom grossen Lager isoliert. Über das Eingangstor wurde ein Schild angebracht mit der Aufschrift: Kriegsgefangenen Arbeitslager". Von den laufend anrollenden Russentransporten wurden in diesem Lager 5ooo Mann untergebracht. Diese Russen unterschieden sich nicht von den zum Erschiessen bestimmten, wurden aber von ihnen durch Stacheldraht und einer Holzplanke getrennt. Diese Russen wurden vom ersten Tag an verpflegt und zwar nach einem von der Wehrmacht festgesetzten Satz. Die Betten wurden vorher aus den Baracken entfernt. Ebenso Tische, Spinde und Ofenrohr. Der Rottenführer Lehmsdorfer von der Unterkunftskammer liess sich aber breitschlagen, Holzrolle für die Leute herauszugeben. Auch einen Teil Decken konnten wir von ihm loseisen. Später liess er von Holzrolle und Stroh säcken Matratzen nähen für die Russen. Auch diese Russen waren in einem bedauernswürdigen Zustand. Da die Ernährung völlig unzureichend war starben täglich 3o - 4o Menschen, obwohl sie nicht arbeiten brauchten und auch sonst im wesentlichen in Ruhe gelassen wurden. In wenigen Monaten waren von den 5ooo Mann nur noch 15oo am Leben. Die Küche kochte zwar reichlich Essen für die Russen, aber das genügte doch nicht, um die Leute satt zu kriegen. Als die Leute schon einige Wochen im Lager waren, forderte ich, dass sie unbedingt regelmässig baden müssten und auch vorschriftsmässig entlaust werden müssten. Das erste Bad war eine überwältigende Geschichte. Es war eigentlich das erste Mal, dass ich mit Russen ausführlich sprechen konnte. Am meisten fiel mir auf, mit welchem Stolz sie fast alle von den sozialen und kulturellen Errungenschaften ihrer Heimat sprachen. Ich habe mit hunderten von Gefangenen gesprochen, aber nur vier oder fünf getroffen, die sich im nationalsozialistischen Sinne anschmeissen wollten. Es war rührend, zu sehen, mit welch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 170

mit welch kindlicher Freude sie sich badeten und gegenseitig abschrubbten. Und in welch einem Zustand waren diese Menschen. Wir waren schon sehr viel gewohnt, und hatten schon viel schlimmes gesehen, aber Menschen in solch einem Zustand waren mir bisher noch nicht begegnet. Durch den Hunger völlig heruntergekommen, sahen junge, 17 bis 18jährige Burschen wie Greise aus. Wasser in den Beinen, die bis zur Hüfte zur Unförmigkeit angeschwollen waren. Monatelang vernachlässigte Wunden, die mit ärgend welchen schmutzigen Lappen bedeckt waren. Einem jungen Burschen war der ganze Oberschenkel bis zum Knie abgefault, eine schwarze stinkende Masse. Beim Baden war ihm sein Kamerad behilflich. Er wurde vorsichtig unter die Brause gelegt, sich mit den Rücken gegen seinen Kameraden stützend. Vorsichtig und liebevoll wusch der Kamerad ihm den Kopf und den Rücken. Mit einem glücklichen Lächeln lehnte er sich gegen seinen Kameraden und lies sich das warme Wasser über den Körper rieseln. So ist er dann eingeschlafen. Sein Kamerad merkte erst dass er gestorben war, als er ihm mit der Hand über das Gesicht strich. Lange noch verharrten sie in dieser Stellung, bis wir den Toten wegbringen liessen.

Obwohl wir schon lange vorher Medikamente und Verbandstoffe gehamstert hatten, waren doch in wenigen Stund unsere Vorräte völlig verbraucht. Es musste auf allen möglichen und unmöglichen krummen Wegen immer wieder neu angeschafft werden. Der SVer Gardini, der in der Entlausung arbeitete hat sich sehr gut in dieser Angelegenheit bewegen. Auch Lebensmittel hatten wir schon tagelang vorher zusammengestellt. Jeder Block hatte angeschafft. Brot, Portionen, Syrup. Die Kantine lieferte Syrup zum Teil ohne Bezahlung. Kartoffel wurden geklaut und gekocht. Alles war in Bewegung. Nicht nur die politischen Blocks. Die Jungens sollten sich wenigstens einmal sattessen können. Das alles war nur möglich durch den selbstlosen Einsatz von Sepl Aulbach und seinen Freunden. Das die ganze Geschichte überhaupt gut gegangen ist, ist geradezu ein Wunder, das ich heute noch nicht begreifen kann.

[redacted]

Eines Tages berichtet Karl Harzen mir, dass er unter den Russen, die zum Erschiessen bestimmt waren einen sehr jungen anständigen Menschen gesehen habe, um den ihn das besonders leid tat. Er habe einen Kranken, der nach seiner Untersuchung nach nicht mehr lange zu leben habe, in das Erschiessungslager verschoben und dafür diesen jungen Menschen in das allgemeine Russenlager geholt. Bei allem Verständniss dafür, habe ich doch erklärt, dass ich nicht Schicksal spielen möchte. Ich habe den Vorschlag gemacht, dass man versuchen müsse, aus dem Arbeitslager die Leichen verstorbener Russen in das Erschiessungslager zu bringen und dafür Russen herauszuholen. Das war damals alles möglich, weil die Russen nicht karteimässig vom Lager erfasst waren. Man brauchte nur die Erkennungsmarken austauschen. In zwei Fällen wurde das von Karl Harzen und seinen Leuten gemacht. Ich habe mir die auf diese Weise ausgewechselten Russen selbst angesehen. Verdächtig war mir zwar, dass es sich immer um sehr junge und sehr gut aussehende Russen handelte, aber hier ging es um Menschenleben. Der zuerst herübergeholte Russe ist am Flecktyphus später gestorben. Die andern beiden lebten noch, als ich von Sachsenhausen fortging. Weitere Leute auszutauschen lehnte Karl Harzen ab, weil die Gefahr zu gross war. Leichter wäre es gewesen, lebende Menschen auszutauschen, aber dass konnten wir von uns, ohne Rücksprache mit den Russen nicht machen. Zu einer solchen Rücksprache kannten wir uns aber noch nicht genug. Und später hörten dann ja auch die Massenerschiessungen auf.

Im Verlauf der durch den Flecktyphus veranlassten Entlausung der Baracken, wurden auch die Russenbaracken entlaust. Die Baracken wurden zusammengeräumt leer gemacht und unter Gas gesetzt. Nach 24 Stunden wurden Fenster und Türen wieder geöffnet und tüchtig eingeheizt, damit das Gas auch heraus kam. Die Vergasung wurde von Zivilisten einer Hamburger Firma durchgeführt. Der Block durfte erst wieder bezogen werden, wenn die Zivilisten nach gründlicher Kontrolle den Block freigegeben hatten. Der Block 12 wurde von den Zivilisten geprüft und freigegeben, mit der Anweisung, die Fenster über Nacht offen zu halten. Da es Nachts schon empfindlich kalt war, wurden die besten und stabilsten Leute an die Fenster gelegt. Durch die Körperwärme der vielen Menschen löste sich das Gas, welches noch im Holz

ED-106/73-111

zurückgeblieben war. Am nächsten Morgen waren 40 Russen tot, und zwar überwiegend die Leute, welche in der Nähe der Fenster geschlafen hatten. Eine grosse Anzahl war bewusstlos, konnte aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Eine von uns verlangte Untersuchung wurde von der Lagerführung abgelehnt.

Nach einigen Monaten Quarantäne wurden die russischen Kriegsgefangenen zur Arbeit eingeteilt. Sie wurden zwar verschiedenen Kommandos zugeteilt, mussten dort aber in geschlossenen Gruppen eingesetzt werden. Eines Tages wurde ein Kriegsgefangener ins Lager gebracht, weil er einen Fluchtversuch gemacht hatte. Bei der Vernehmung sagte er aus, dass sie sich mit neun Kameraden besprochen hätten, gemeinsam zu fliehen. Er sollte allein weglaufen. Die dann entstehende Verwirrung wollten die anderen acht Mann ausnutzen, um über die SS-Leute herzufallen, sie niederzuschlagen um dann stiften zu gehen. Die anderen acht wurden dann ebenfalls festgesetzt, nach einigen Tagen aber wieder aus dem Bunker entlassen und dem Schuhläuferkommando zugeteilt. Wochenlang hörten wir nicht mehr über diese Angelegenheit. Bis mir eines Abends der Lagerführer sagte, dass am anderen Morgen eine "ganz grosse Sachen steigen würde". Das ganze Lager musste eineinhalb Stunden vor dem Ausrücken antreten. Wir wussten schon aus Erfahrung, dass immer öffentliche Erhängungen vorgenommen wurden, wenn wir früher antreten mussten. So früh waren wir bisher aber noch nie angetreten. Auch im Bunker waren keine Leute, die auf ihre Hinrichtung warteten. Alle möglichen Gerüchte schwirrten im Lager herum, ohne dass jemand etwas genaueres wusste. Nachdem am andern Morgen der Appell abgenommen war, mussten wir zusammenrücken. Der Galgen war inzwischen aufgebaut worden. Der Delinquent war aber immer noch nicht da. Dann trat der Rapportführer vor und las die Namen von sieben Russen auf. Die Russen traten aus dem Glied heraus und wurden zu dem Galgen geführt. Dort wurde ihnen erklärt, dass sie wegen Meuterei vom Reichsführer SS zum Tode durch Erhängen verurteilt worden seien. Ein anderer Kriegsgefangener wurde aufgerufen, der die Erhängung vornehmen musste. Wir haben an diesem Morgen zwei Stunden gestanden und dann waren von den sieben er drei Mann erhängt. Der Lagerführer liess dann abbrechen, damit nicht zu viel Arbeitszeit versäumt wurde. Die vier Übriggebliebenen, welche die ganze Zeit neben dem Galgen gestanden hatten und zusehen mussten, wie ihre Kameraden, einer nach dem andern aufgehängt wurden, und darauf warteten, bis sie darankamen, wurden in den Bunker geführt. Am Abend, nach dem Abendappell mussten wir wieder zwei Stunden stehen, um der Erhängung der am Morgen übriggebliebenen vier Russen beizuwohnen. Alle sieben Russen sind ruhig und tapfer in den Tod gegangen. Auch nicht einer hat um sein Leben gebettelt. Alle sieben haben einige Worte zu ihren Kameraden gesprochen. Sie gaben alle ihrer Gewissheit Ausdruck, dass Stalin doch den Krieg gewinnen würde. Ihre überlebenden Kameraden sollten sich nicht einschüchtern lassen und nicht den Mut verlieren. Sie griffen die Lagerführung an, dass auch diese Massenmörder einmal vor Gericht für ihre Verbrechen stehen würden. Sie warnten die Russen vor ihrem Dolmetscher, der ein Verräter sei usw. Der Lagerführer liess sich am Anfang diese Reden übersetzen, obwohl der Dolmetscher das nur sehr zögernd machen wollte. Mit jeder Rede aber wurde der Lagerführer immer ärgerlicher. Er forderte den Dolmetscher auf, die Sache zu beschleunigen. Trotzdem dauerte die Prozedur stundenlang. Immer einer nach dem andern trat unter den Galgen. Stieg auf das Brett. Hielt seine Rede. Liess sich die Schlinge um den Hals legen. Dann wurde das Brett weggetreten. Zehn, zwölf, fünfzehn Minuten bäumte sich der Körper unter den fürchterlichsten Zuckungen, bis endlich alles zu Ende war. So wartete einer auf den anderen. Stundenlang.

Zehntausend Menschen standen und sahen zu. Entblösstes Hauptes. Ich hatte nach der Appellmeldung "vergessen" die Mützen wieder aufsetzen zu lassen. Nur die ersten Reihen konnten die Vorgänge verfolgen. Nach und nach löste sich der Druck, der über allen lastete. Eine leise Unterhaltung begann und verdichtete sich zu einem leisen Summen das über dem Platz lag. Nur wenn einer das Brett betrat, verstummte alles. Man sah dann die

die emporgereckten Gesichter der angetretenen Häftlinge.Zu der Hinrichtung am Abend waren gerade etwa 50 Zugänge ins Lager gekommen,die noch am Tor standen und voller Entsetzen die Vorgänge verfolgten.

Auf Anordnung des Reichsheinis sollten im KL Sachsenhausen Versuche mit verschiedenen Läusebekämpfungsmitteln gemacht werden.Es wurden mehrere Gruppen von Kriegsgefangenen bestimmt,welchen in kleinen abgeteilten Räumen untergebracht wurden.In diesen Räumen waren keinerlei Einrichtungsgegenstände.Nur Strohsäcke,mit Holzwolle gefüllt lagen auf der Erde.Es wurden nun Läuse gesammelt und diesen Leuten in den Hemdkragen geschüttet Nach einigen Tagen wurden dann die verschiedensten Läusevertigungsmittel angewandt.Alle vierzehn Tage musste ein Bericht über die Ergebnisse gemacht werden.Die Leute durften ihren Aufenthaltsraum nicht verlassen.Sie mussten wochen-und monatelang ohne jede Beschäftigung in den halbdunklen Räumen, deren Fenster geweisst waren,zubringen.Wenn die Läuse durch ein Mittel beseitigt waren,kamen neue Lieferungen von Läusen aller Art.

Es wurde eine genaue Kontrolle der Russen auf Tb durchgeführt.Die Listen der Kranken wurden durch den Arzt der Lagerführung zugestellt.Eines Tages wurden alle Tbkranken Kriegsgefangenen in den Krankenbau geführt. Sie wurden zur Ambulanz gebracht.Keiner wusste,was los war.Nur an der Nervosität des Stabsscharführers merkte mann dass etwas besonderes im Gange war.Er lief aus einem Raum in den anderen,war aber mit keinem zufrieden.Endlich ordnete er an,dass die Kranken Russen in die Infektionsabteilung gebracht werden sollten.Dort wurden sie alle durch eine Injektion getötet.Der BVer Willi Maas aus Hamburg,welcher die Infektionsabteilung leitete ist über diese Angelegenheit genauestens informiert. Ich bin sogar der Auffassung,dass er den meisten Leuten die Spritzen selbst gegeben hat.Ich war nämlich unmittelbar nach der Wegschaffung der Leichen bei ihm.Er war in äusserster Erregung.und sagte mir,dass er nie so etwas wieder tun würde.Als ich ihn fragte,was er nie wieder tun würde,sagte er die Leute wieder in seinen Räumen spritzen lassen.Er erzählte mir auch, dass er es nicht mit ansehen konnte,wie unbeholfen der Stabsscharführer sich beim Spritzen anstellte,xxxx

An einem Sonntag morgen war ein Transport von russischen Kriegsgefangenen ins Arbeitslager gekommen.Beim Abzählen stellt sich heraus,dass zwei Mann zu viel waren.Es werden jetzt einfach zwei Mann herausgeholt und ans Tor gestellt.Da es Sonntag war,waren die Transportbegleiter ärgerlich,dass das Lager die Leute nicht behalten wollte.Die Lagerführung lehnte aber ab,die Leute zu behalten.Die beiden Russen standen nun die ganze Zeit am Tor.Am nachmittag sitze ich in der Schreibstube und lese. da höre ich plötzlich ein pfeifen,als ob ein Radfahrer auf einen Nagel gefahren ist,und sein Schlauch geplatzt ist.Ich will sehen,welchem Blockführer das passiert ist.Sehe draussen aber keinen Radfahrer.Der Appellplatz ist ziemlich belebt.Die Häftlinge gehen,wie immer an schönen Sonntagnachmittagen spazieren und unterhalten sich.Nur sehen einige immer zum Tor hin.Ich sehen einen von den beiden Russen am Tor sitzen.Der zweite steht ruhig neben ihm und sieht auf ihn hernieder.Dann sehe ich,wie der sitzende Russe sich auf einen Arm stützen will,aber sich dann lang hinlegt. Plötzlich sehe ich,wie sich aus einem Fenster der Blockführerstube ein Gewehrlauf schiebt und schon knallt ein Schuss.Der stehende Russe fällt um und bleibt reglos liegen.Am nächsten Tage erzählten mir die Blockführer dass die Transportbegleitung (Wehrmachtsangehörige),die beiden Russen erschossen hätten,weil sie die nicht wieder mit zurück nehmen wollten.Die beiden Leichen wurden an selben nachmittag in das alte Krematorium gebracht Die Blutlachen mussten von einigen Häftlingen beseitigt werden.Als am Montag die Arbeitskommandos vom Industriehof zur Mittagspause einrückten, höre ich einen Schuss knallen.Ich laufe zum Tor vom Industriehof und dort erzählen die Leute mir,dass sie beim Vorbeimarsch am Krematorium gesehen hätten,dass einer dieser beiden Russen blutbesudelt ans Fenster geklopft hätte.Er ist also nicht tot gewesen.Hat den Sonntag nachmittag,die Nacht zum Montag und den Montag vormittag unter den Leichen verbracht.Ein SS Mann ist dann ins Krematorium gegangen und hat den Russen niedergeknallt.

ED-106/73-173

Nachtrag zu den Russischen Kriegsgefangenen.

Karl Harzen berichtet mir: Der SS-Oberscharführer Kaiser kramte eines Tages in den Medikamentenschränken des Russenreviers herum. Er ließ sich auch den Giftschrank aufmachen, in welchem er unter anderem einige Rollen Sublimattabletten fand. Er erkundigte sich genau, ob sie auch den Tod eines Menschen herbeiführen könnten und wie die Wirkung sei. Dann nahm er sich einige Tabletten mit und ging damit in das Russenerschiessungslager. Dort ließ er sich ein Glas mit Wasser geben, tat eine erst eine Tablette in das Wasser, überlegte einen Augenblick und meinte dann: " Zwei sind wohl sicherer. " Tat noch eine Tablette in das Wasser und rief dann den Russen zu, wer von ihnen Wasser trinken wolle. Ein Russe kam und trank den Inhalt des Glases aus, nachdem er sich freudig lachend bei Kaiser bedankt hatte. Der Mann ist natürlich an dem Gift gestorben. Kaiser hat das Sterben dieses Mannes genau beobachtet.

Der BV-er Czymala, welcher mit im Krematorium arbeitete, erzählte eines dem dritten Lagerältesten Köbes, daß er keine Lust mehr habe, im Krematorium zu arbeiten. Sie hätten des öfteren bei der Verbrennung der Leichen festgestellt, daß noch Menschen darunter waren, die Lebenszeichen von sich gaben. Es wäre aber immer so eilig mit der Arbeit, daß sie keine Rücksicht darauf nehmen könnten. Sie hätten also auch diese Leute schnell in's Feuer geworfen. Er wolle das aber nicht mehr mitmachen und möchte deshalb von dieser Arbeit befreit werden. Als Köbes einige Zeit nachher darauf zurückkam, sagte er, daß er doch lieber im Krematorium weiter arbeiten wolle.

Das Betreten des Russenlagers, auch des Kriegsgefangenen-Arbeitslagers, war mir durch den Rapportführer verboten worden. Die BV-er, die in diesem Lager den Stubendienst machten, bestahlen die Russen, wo sie nur konnten. Brot und Portionen wurden an die Blockführer verschoben, die dafür wieder die BV-er völlig in Ruhe ließen. Radiogeräte wurden für die Blockführer gebaut, geklaute Räder wurden dort umgearbeitet, Ringe aus Goldzähnen gemacht usw. An einem Sonntag hatte Rapportführer Nowacki Dienst. Nowacki war einer der gemeinsten und brutalsten Spitzbuben, die wir im Lager hatten. An diesem Tage war er wohl besonders schlecht gelaunt, oder er brauchte etwas Besonderes. Auf jeden Fall schlich er den ganzen Sonntag vormittag im Lager herum, um etwas zu finden. Nachdem er bei den Juden nichts erben konnte, ging er in das Russenlager. Da er bisher auch von den BV-ern Lebensmittel usw. bezog, fühlten diese sich vollkommen sicher. Nowacki hatte sich nur flüchtig umgesehen und war dann wieder gegangen. Aber nur, um sich zu holen. Die Leute waren ihm gegenüber bei diesem Besuch zu kameradschaftlich aufgetreten und Nowacki hatte immer Angst, daß bei solch einem sichtbar kameradschaftlichen Verhältnis die Schiebungen einmal herauskommen könnten. Er wollte jetzt den Leuten einen kleinen Dämpfer geben. Wenn er allein gekommen wäre, hätte er von den Leuten Feuer gekriegt und darum holte er mich. Wir haben jetzt die Baracke des Stubendienstes gründlich überholt und dabei große Mengen Margarine, Brot, mehrere Eimer Marmelade, Seife usw. beschlagnahmt. Alles Sachen, die den Russen gestohlen worden waren. Ich ließ die Sachen zur Schreibstube bringen. Mein Vorschlag, das alles unter den Russen zu verteilen, weil das ja ihre Sachen waren, wurde von Nowacki abgelehnt. Ich konnte aber sonst über diese Dinge verfügen. Die Margarine taten wir in das Mittagessen der Russen hinein und die Marmelade wurde an die Arbeitskommandos, welche besonders schwer oder lange arbeiten mußten, verteilt. Noch vor dem Mittagsappell kamen die BV-er zu mir und wollten auf Befehl Nowackis die Sachen wiederhaben. Wir hatten aber schon alles verteilt. Nowacki hat dann mit mir wieder schwer gemeutert. Am Nachmittag war natürlich das Singen wieder so schlecht, , daß wir eine Stunde Strafsingen mußten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-174

Als die Massenerschiessungen der russischen Kriegsgefangenen begann, stellten wir im Lager die Frage,ob sich diese Erschiessungen in der Zukunft nicht auch auf die übrigen Lagerinsassen erstrecken würde.Auch wurde die Frage gestellt,ob wir es verantworten könnten,tatenlos bei diesem Massenmord zuzusehen.

In einer Besprechung zischen Werner Staake,dem zweiten Lagerältesten, Köbes,dem driten Lagerältesten(BVer) und mir,einigten wir uns,dass wir die besten und sichersten Leute darauf einstellen musten,dass bei einer Zuspitzung der Lage,mit dem letzten kämpferischen Einsatz des ganzen Lagers gerechnet werden musste.Wenn jede Möglichkeit unser Leben noch zu retten ausgeschaltet wäre,dann wollten wir aber auch unser Leben so teuer wie möglich verkaufen.So weit ich informiert bin,gab es keine Meinungsverschiedenheit über diese Frage unter den Leuten die sich damit beschäftigt hatten.

Ich sprach mit dem Hamburger Kumpel Hellmuth Wawroziniak über die Möglichkeit,den elektrischen Draht auszuschalten.Wawroziniak hatte den elektrischen Draht gezogen und kannte die ganze Anlage.Er sagte mir,dass er der einzige Mann im Lager sei,der wisse,dass der Draht in der Wäscherei abgestellt werden könnte.Wenn es nötig wäre,würde er sich dazu bereit erklären.Mir könne er es aber nicht sagen,da ich damit doch nichts anfangen könne und es zu gefährlich sei,noch mehr Leute darüber zu informieren. In der Schlosserei standen einige Platten Stahlblech,die wir auf Wagen befestigen wollten,um einen Scheinangriff auf das Tor durchzuführen. In der Entlausung lies ich eine Kiste mit Blausäuredosen zurückstellen. Ich begründete das damit,dass ich eine Besondere grosse Entlausungsaktion mit dem Lager vorhätte und dazu unbedingt die Blausäure brauchte.Die Kis wurden in einen Neberaum gestellt und durften nur auf meine Anweisung in Gebrauch genommen werden.Im Monatsbericht der Entlausung durfte diese Kiste nicht mit angegeben werden.Dieser Neberaum war genau die Stelle,welche am nächsten am elektrischen Draht lag.Es war keine Tür in dem Raum,sondern das Loch für die Tür war nur mit einigen dünnen Brettern vernagelt,die schnell entfernt werden konnten.In unmittelbarer Nähe stand auch ein Turm. Hinter der Kiste legten wir ein kleines Beil.Auch eine Gasmaske hing in diesem Raum.Wir wollten im Falle der Aktion die Blausäurebüchsen mit dem Beil aufschlagen und auf den Turm werfen,um diesen Posten auszuschalten. An einer Stelle,die von den Türmen schlecht einzusehen war,standen viele Wagen des französischen Trains,die dort zerlegt werden sollten.Rechter Hand war als Deckung die Mauer des Bunkers.Der Turm links sollte durch die Blausäuredosen ausgeschaltet werden.Vorne,dem Draht am nächsten,standen leichte,hohe Wagen.Selbst wenn es nicht gelingen sollte,den Draht auszuschalten,wären wir mit diesen Wagen über oder durch den Draht gekommen.Wären wir durch den Draht hindurch gekommen,hätte ein grosser Teil des Lagers mitgemacht,wahrscheinlich sogar der grösste Teil.Wir wollten damit den Blick der ganzen Welt auf dieses Massenmorden richten.Wahrscheinlich hätte diese Aktion hunderten,vielleicht auch tausenden das Leben gekostet.Auch wir wären mit drauf gegangen.Darüber bestand Klarheit.Aber wie die Schafe wollten wir uns auch nicht abschlachten lassen.Unser Sterben sollte einen Sinn haben.Deswegen rief Grosse immer wieder den Russen zu,dass sie erschossen werden sollten.Deswegen sagten wir ihnen dasselbe auf den zerrissenen Hemdenstreifen.Ich weiss auch,dass Leute aus dem Lager sich in der Nacht an die Russenbaracken heranschichen und Löcher in die Barackenwände bohrten,um durch diese Löcher mit den Russen in Verbindung zu treten.Die SS Wachen waren ja viel zu faul um genau aufzupassen.Ich habe morgens die frischen Bohrlöcher mit Dreck schwarz gemacht,damit es nicht auffiel.Wer die Löcher gebohrt hat,weiss ich nicht.Ich hatte die Leute um [redacted] im Verdacht.Es können aber auch die Leute um [redacted] gewesen sein.

ED-106/73-175

Harry N a u j o k s

V E R S U C H

einer

C h r o n o l o g i e

des

Konzentrationslagers

S a c h s e n h a u s e n

1936 - 1945

Hamburg, im September 1958

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-176

1936

Januar: Eicke verkündet verschärfte Bestimmungen für " Rückfällige".
Nur schwerste Arbeit.
Alle drei Monate einen Brief empfangen und absenden.
Alle drei Monate lo Mark empfangen.
Besondere Kennzeichnung.
Isolierung von den anderen Häftlingen. AL

August: Von Esterwegen kommen die ersten Häftlinge nach Sachsenhausen. (3oo) AL.RH.WK

November: Lagerstärke: 16oo Häftlinge
davon 4oo - 5oo BVer Sch.N.
Kommandant: Standartenführer Koch
Lagerführer: Hauptsturmführer Weiseborn
Rapportführer: Oberscharführer Schitli
1. Lagerältester Eschert, BVer
2. " " Richter, BVer
3. " " Jakob Helf, Schutzhäftling N.WK.

SK bestand vor allem aus den "Rückfälligen".
Sie waren im Block 12 (später Block 5) untergebracht.
Alle Zugänge kamen zur Arbeit in einer Strafkolonne. N.FBr.

7 BVer durch einen unterirdischen Gang aus dem Lager geflüchtet. N.FBr.WK.
Sonderstrafkommando von 7 Häftlingen, darunter Julius Leber. Mit einem " Fluchtpunkt " gekennzeichnet. N.FBr.

9.oder lo. Der Hamburger Schutzhäftling Gustav Lampe erschossen, nachdem seine Mütze über die Postenkette geworfen war. N.WR.
(das war der erste Fall nach dieser Methode in Sachsenhausen,). FBr.

Heiliger Abend: Sieben Häftlinge, die mit der Flucht in Zusammenhang gebracht wurden, an den Pfählen auf dem Lagerplatz an den Armen aufgehängt. FBr.N.
Anschließend 25

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-177

1936 - Fortsetzung von Seite 1

Weihnachten: Erster "Schallerabend" von Bernhard Bästlein organisiert. Treibende Kraft für die Fortsetzung dieser Abende waren die Hamburger Hans Christoffers und Hein Brettschneider. Diese Abende fanden im Block 12 statt. Blockältester war Willi Warnke, Hamburg. N.

Bauten: Lagerbaracken, Führerhäuser aus Holz, SS-Siedlung Sachsenhausen, Unterkunftsbaracken für die SS-Standarte, Wirtschaftsgebäude, Zellenbau, Garagenbau. Sch.N Feuerlein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-178

1937	18 Häftlingsbaracken fertiggestellt.	
	Fassungsvermögen je ~~146~~ 120 Mann. (120 N.)	Sch.
	Lagerstärke: 3000 Häftlinge.	Feuerlein
	Lagerarzt: Dr. Ehrsam (Spitzname Grausam) (bis 1939 im Lager)	Sch.
	Revier-Vorarbeiter: Willi Klangworth.	FBr.
	später Walter v. Schwiechow.	
	Bauten: Standartengaragen, SS-Kasernen, Lagerbaracken, Kommandanturbaracken, SS-Wirtschaftsgebäude.	Feuerlein
Januar:	Auf Befehl des Lagerführers Weiseborn wird jeder Selbstmordversuch mit 25 bestraft.	N.
12. Februar:	Alle jüdischen Häftlinge gehen auf Transport nach Dachau.	ML.
Febr./März	Transporte aus Lichtenburg kommen nach Sachsenhausen.	N.
März:	Sonderaktion, (Märzaktion) der BVer eingeliefert.	N.
	Sonderaktion gegen politische Funktionäre eingeliefert.	F Th.
Mai/Juni:	Häftlingsküche in Betrieb genommen.	FBr.
Juli:	Transport nach Buchenwald.	
	Lagerkommandant: Gänsegeneral, (Spitzname)	
	Lagerführer: Mikoleit.	
	Rapportführer: Schwarzhuber.	Fbr.M.
	Lagerältester: Oskar Müller.	
	Helf,	
	Neumann.	
August:	Wäscherei in Betrieb genommen.	H.Sch.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 177

1938 Bis Ende des Jahres sind 68 Baracken fertig. Davon sind etwa 1o Wirtschaftsbaracken. Sch.

Um das Lager wird eine feste Mauer gezogen, die mit elektrisch geladenem Draht gesichert ist. N.PBL.

Das Lagertor wird mit einem elektrisch angetriebenen Rollgitter verschlossen. FSchw.

Das Lager hat ein Fassungsvermögen von 1o ooo Häftlingen. Sch.N.

Kommandant: Standartenführer Baranowski (Vierkant)

Lagerführer: "Blütenweis" (Spitzname)
Schmidt " der Radfahrer "
später: Eisfeld.

Rapportführer: Schitli.

Wecken: 4.15 Uhr
Morgenappell: 5.15 Uhr
Mittagspause: 1/2 Stunde
Arbeitsschluß: 17 Uhr
Abendappell: 17.3o Uhr. Feuerlein

Januar: Der " Eiserne " war in Sachsenhausen. PBL.

2o.3. Baranowski schließt die Bibelforscher in die Bestimmungen für die Rückfälligen ein. FBr.AL.

Baranowski bildet die Strafkompanie und isoliert sie vom großen Lager. FBr.AL.

Blockführer; der Isolierung: Fries, Braun, Behrbaum, Kuhn.
später: Bugdalle, Ficker, Knittler .

Blockälteste: Brink (Schutzh.) Siewertsen (BV) Windhorst (BV)
Krankemann (BV) Lewandovski (BV) AL.

Pfingsten: Alle Grippe- und Ruhrkranken Häftlinge werden in Block 18 gelegt.

Blockältester: Ernst Saalwächter. FBr.

Frühjahr: Beginn des Krankenbau-Neubaues.

Vorarbeiter: Böhm. N.FBr.
3 Tote beim Einsturz einer Baugrube. K. Str.

16.Juni: Beginn der " Aso-Aktion " 6ooo Zugänge. Feuerlein Sch.N.

Baranowski läßt als " Anschauungsunterricht" wahllos herausgegriffenen Zugängen auf dem Appellplatz auspeitschen. N.

Einrichtung von Massenblocks. Die Betten werden herausgenommen und die Strohsäcke auf die Erde gelegt. Die Blocks mit einem normalen Fassungsvermö[illegible] 120 [illegible] linge[illegible], werden mit 3oo - 4oo Häftlinge

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-180

1938 Fortsezung von Seite 4.

Der ausgeschachtete Sand wurde von Tausenden von Häftlingen in ihren Rockschößen transportiert.

Schwere Sonnenbrandderkrankungen. N.

Es müssen schnellstens auf Anweisung von Hauptsturmführer Kraus 1500 Röcke für besonders korpulente Häftlinge angefertigt werden. N.

Bildung eines " Dachschadenkommandos " unter der Leitung des dritten Lagerältesten Hans Dzuber, Hamburg. N.

Sommer: Politische Widerstandsgruppe aufgeflogen. Lambert Horn und Walter Dudding kamen in den Zellenbau. N.

Lagermauer fertiggestellt.

Herbst: Heimat-SS im Lager eingesetzt, weil Blockführer während der Sudetenkrise eingezogen waren. PPL.

Es gab zum ersten mal Walfleich gemahlen, weil es zu zäh und tranig war. BW.

Der Schweinestall ist fertig. BW.

November: ~~November:~~ Einlieferung einer großen Anzahl jüdischer Häftlinge.

Feuerlein und Sch. sprechen von 1000. Nach meiner Erinnerung waren es 6000. Seit Juli lagen auf der Häftlingsbekleidungskammer gelbe Markierungen für 10 000 Juden, die zum größten Teil verbraucht wurden. Auch die 1500 Röcke für Korpulente waren restlos ausgegeben. Feuerlein Sch.

KStr. war an der Einkleidung beteiligt, die mehrere Tage und Nächte dauerte. N.KStr.

Dieser Transport brachte auch große Verwirrung im Lager, während 1000 Zugänge ohne weiteres und ohne Schwierigkeiten untergebracht werden konnten. ↓ Sch.

November: Bau: Schießstand, Baubeginn Klinkerwerk. Feuerlein

Weihnachten: Brand in der TB-Baracke. K STr.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-181

1939

Lagerführer: Eisfeld, Hoeß, Forster.
Rapportführer: Sorge, Campe, Nowacki.
Lagerärzte: Dr. Schmitz I, Dr. Stelling, Dr. Schmick. K Str.N.
In der Küche: 11 Kessel a 1000 Ltr. 9 Jahre

29.3. Arbeitszeit von 6 - 19 Uhr.
2 Stunden Mittagspause. W.

20.4. 2000 Häftlinge entlassen. N.

Frühjahr: Transport mit 60 Häftlingen (BVer) nach Wewelsburg.
Kommandoführer: Hauptscharführer Plaul. K Str.
Lagerstärke 6000 - 7000 .
Stehkommando: 800 - 1000 . W.

Juli/August: 7 oder 8 politische Häftlinge aus dem Krankenbau vom "Eisernen" abgelöst, weil sie eine Totenehrung für den verstorbenen kommunistischen Reichtagsabgeordneten Lambert H o r n organisiert hatten. Alle kamen in den Zellenbau und anschließend in die Strafkompanie.
Darunter: Hein M e y n , Ludwig E i s e r m a n n ,
Richard E r n s t , Jonny R i n g. FrBr.

38!

Sommer: Krankenbau fertig. K Str.

August: Transport von politischen Häftlingen zum "Sturm auf den Gleiwitzer Sender". Unter den Toten: von Bargen, Hamburg. Unter den Überlebenden: Ludwig W a n g e l i n, Hamburg und der BV-Blockälteste Max aus Aachen, der von Dachau nach Breslau gebracht worden war und dann nach Sachsenhausen kam. N.

August: Etwa 200 Danziger als BVer eingeliefert. N.

September: Lagerstärke: 6500 Häftlinge. Pohl. 30.4 42.
Häftlingsnummer 3235 später 12 725. FrPr.
Auf die dem Appellplatz zugewandten Stirnwände der Baracken wurde ~~haben wir~~ der Spruch Himmlers in großen Buchstaben gemalt:
" Es gibt einen Weg zur Freiheit, seine Meilensteine heißen: Gehorsam, Fleiß, Ehrlichkeit, Ordnung, Sauberkeit, Nüchternheit, Wahrhaftigkeit, Opfersinn und Liebe zum Vaterlande." Sch.N.

10.September: Häftlingsnummer 2296 später 11877. CF.

September: Erste öffentliche Hinrichtung. Erschießung des Bibelforschers August Diekmann. Feuerlein N.
Von 450 Bibelforschern unterschrieben 90, keine Bibelforscher mehr zu sein. AL.
Jeder reguläre Zugang kommt automatisch in SK in die Isolierung.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-182

1939 - Fortsetzung von Seite 6.

Block~~ältester~~führer der Isolierung: Bugdalle, Ficker, Kaiser, Knittler. N.

Politische Sonderaktion, etwa 8oo Häftlinge kommen ins Lager. Feuerlein

Diese Häftlinge mußten im Kreis auf dem Appellplatz herumlaufen. Unter ihnen E r d m a n n, der besonders von Gehring schikaniert wurde. E. hatte sich darauf berufen, deutscher Offizier gewesen zu sein. Er soll angeblich Gehring angegriffen haben. Hing 1 3/4 Stunden am "Pfahl". Anschließend ging er über den Bock. Dann unter dauernden Mißhandlungen unter Beteiligung vom "Eisernen" und Schubert immer wieder über den Platz gejagt. Im Revier gestorben. W.

Etwa 1oo tschech~~isch~~o-slowakische Geiseln eingeliefert. N.

13.Sept. Etwa 12oo jüdische Häftlinge eingeliefert. In drei Baracken des "neuen Lagers" (Block 37, 38, 39) wurden alle Fenster vernagelt und verklebt. Alle Undichtigkeiten wurden beseitigt. D ie Lüftungsschächte wurden zugenagelt und verklebt. Je 4oo dieser jüdischen Häftlinge kamen auf einen Block. Sie mußten sich im Schlafraum eines Flügels aufhalten, aus dem alle Einrichtungsgegenstände herausgenommen waren. Schlafen mußten sie auf dem blanken Fußboden.

Blockführer dieser drei Blocks: Fickert und Kaiser. Feuerlein

Blockälteste Zerr~~as~~e, Hackert, Krankemann (später Bach) W.N.E.

Oktober: Etwa 1ooo tschech~~isch~~o-slowakische Studenten eingeliefert. Feuerlein
(nach Linau waren es 11oo und kamen am 18.11.)

Herbst: Blockführer Heinz Beerbaum (Spitzname: "der Berliner"). SS-Unterscharführer wegen homosexueller Betätigung degradiert und zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Kam später als Häftling ins Lager. W.

Winter: Lagerstärke: 1o ooo Häftlinge.
davon: 2 ooo Körperschwache.

Fassungsvermögen des Reviers 7oo - 8oo. Sch.

Tagesration: 3oo gr. Brot,
5o gr. Sülze oder Käse,
1 ltr. Suppe. N.

Loritz wird Kommandant.
(1942 nach Norwegen versetzt.) W.Stachel
drakt.N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 183

9.November 1939.

Etwa 5o Zugänge. Darunter der österreichische Staatsanwalt T u p p y, der die Todesstrafe gegen die Dollfußmörder beantragt haben sollte. Er wurde schon in der "Politischen Abteilung" von Wiegand, Rees und Jansen schwer mißhandelt. Im Bad wurden die Mißhandlungen durch die " Knochenstürmer" fortgesetzt. Später beteiligten sich mehrere SS-Leute an den weiteren Mißhandlungen, die zum Tode Tuppys führten. Der "Eiserne" und Schubert waren beteiligt. W.N.

November: Temperatur 3o° - .
Die Unterjacken aller Häftlinge mußten abgegeben werden. Auf unsere Intervention wurden den Häftlingen ihre eigenen Unterjacken von der Effektenkammer ausgegeben. 9 Jahre
Alle Pelzmäntel der Häftlinge aus den Effekten wurden von der SS beschlagnahmt. Angeblich sollten sie an die Front geschickt werden. Alle guten Pelzmäntel wurden von den Blockführern gestohlen, die sie für den eigenen Verbrauch umarbeiten ließen oder sie verkauften. Verantwortlicher SS-Mann der Effektenkammer: Scharführer Bramdt. N.
Trotz der fürchterlichen Kälte wurden keine Mäntel und Handschuhe an die Häftlinge ausgegeben, obwohl genügend auf Lager waren. Groß
Auf dem Klinkerwerk sind 2 5oo Häftlinge beschäftigt. Jeder Zugang kommt in die Kolonne 24. - Vorarbeiter: Schutzhäftling Hermann Felix. 9 Jahre

15.Nov. Häftlingsnummer 12 983. 9 Jahre

Dezember: Den jüdischen Häftlingen wurde durch die SS-Lagerführung verboten, das Revier aufzusuchen. Groß
Die allgemeine Brotration wird auf 4oo gr. erhöht.
Einrichtung vom "Hungerblocks". Z.B. Block 23. Alle Betten werden herausgenommen. Die Strohsäcke werden auf die Erde gelegt. Ration für die Häftlinge der Hungerblocks:
1/2 Ltr. Suppe, 25o gr. Brot, 1/2 Portionen.
Das "Stehkommando" wird eingerichtet. 2ooo Häftlinge. Groß
Vorarbeiter: B ö h m . N.W.Sch.

Anfang Dezember: 6o polnische Professoren eingeliefert.
Nummer: 13 995 - 14 154. Linau
Block 42 ist mit 212 Asos belegt. Blockältester Hermann Götze. Nach einem Monat sind noch 8 davon am Leben, trotz aller Bemühungen des Blockältesten, die Lage der Häftlinge

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173- 184

1939 - Fortsetzung von Seite 8.

zu erleichtern. N.

September 39 - Febr.1940 3032 Tote. N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 185

1940

Krankenbau - 6 Baracken - 2 davon sind modern eingerichtet. W.
Belegung der Blocks mit 14o Häftlingen. Massen-und Judenblocks 35o, später 5oo Häftlingen- Stacheldr

Die "Loritz-Werke" beschäftigen etwa 1ooo Häftlinge. aht.
Neugebaut werden: Kegelbahn, Bar, Bauernstube. Dieses Bauvorhaben wurde als Luftschutzkeller getarnt. Die Inneneinrichtung wurde erst nach einer Besichtigung durch eine Kommission, eingebaut. Sch.N.

Auf dem Klinkerwerk in der Kolonne 16 wurde der Sand in kleinen Tragkästen im Laufschritt transportiert. 9 Jahre

Die Fleischanlieferung für die SS-Kommandanturküche erfolgte über die Häftlingeküche. Die Knochen wurden herausgelöst und gegen Fleich eingetauscht. 9 Jahre

2oo Schweine wurden aus Häftlingsbeständen gemästet. (Haferflocken, Milch, Mehl, Kartoffeln usw.) 9 Jahre
Die Angaben stimmen, bis auf die Zahl der Schweine, die von keiner Seite bestätigt werden konnte. N.

Blockältester: von Block 2 , Max Lademann (Schutzh.) 9 Jahre
Blockältester von Block 16 (Polen): Rudi Henkel (BVer) RH.

Bauten:

SS-Kasernen
Inspektionsgebäude
SS-Siedlung Oranienburg
Große Führerhäuser
SS-Bad
SS-Garagen
(Kraftfahrtechnische Versuchsanstalt.)
Ravensbrück (38-39)
Kom. Speer [Steinmetze]
Schuhfabrik
Brotfabrik Feuerlein

Kommando Heinkel-Werke mit 15o-2oo Häftlingen beim Werkstraßenbau. Baranowski gestorben. Sch. Feuerlein Sch. Stacheldraht.

Schuhprüfstrecke:
Gesamtlänge 7oo mtr.

1. betonierte Strecke,
2. lockerer Boden (Ackerland)
3. Feldweg,
4. Kies
5. Kies Sand ,
6. Kopfsteine,
7. lockerer Sand,
8. Wasser

Die Häftlinge des Kds. Schuhprüfstrecke mußten täglich in oft zu kleinen Schuhen 3o - 4o km mit einem Gepäck von 1o-15 kg. laufen. Todesmarsch WR.

Ausrücken zum Klinkerwerk: 5 Uhr morgens. Das Klinkerwerk mußte wegen Konstruktionsfehler umgebaut werden. WR.
Monatelang mußten Betonbrocken vom Klinkerwerk für den

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-102/173-186

1940 - Fortsetzung von Seite 10.

Appellplatz ins Lager getragen werden. Das Klinkerwerk war 2 km vom Lager entfernt. WR.

Im Klinkerwerk arbeiteten 800 tschechisch-slowakische Studenten. WR.

1. Januar: "Aktion Sorge" (am 1.Weihnachtstag 1939 begonnen.) Abgeordnete und Häftlinge, die an tätlichen Auseinandersetzungen mit Nazis beteiligt waren, wurden nach täglich sich wiederholenden Mißhandlungen ins SK Klinkerwerk überstellt. WR N.

18. Januar: Lagerführer H ö ß ordnet an, daß das Stehkommando " nach Arbeitsfähigen" untersucht werden sollte. Arbeitsdienstführer Politsch führte das in strengster Kälte stundenlang durch.

150 Tote (N) WR sagt: 430 Tote.

W sagt, es sei am 17.1. gewesen, WR sagt am 19.1. WR.N.W.

19. Januar: Wegen der Kälte wurde die Arbeit im Klinkerwerk eingestellt.

Block 49 mußte in Tag-und Nachtschicht Kartoffeln schälen.

31. Januar: Blockältester von Block 49: Ernst B a n d h o l z. 9 Jahre

Veränderungsmeldung: Lagerstärke 12 187

Tote im Januar 702 Linau

Januar/März: 2000 Tote. Sch.

Januar/April: 20 Tote, im Januar 702 Tote. Stacheldraht.

Januar: Das BV-er Kommando Wewelsburg wegen angeblicher Meuterei nach Sachsenhausen zurückgekommen. Kommen alle in die Isolierung. Blockältester: Sievertsen

Stubenältester: Windhorst. K Str.Al.

Hylmar B a c h in der Isolierung ermordet. Bach war in die Isolierung gekommen, weil er mit einem SS-Mann gemeinsame Sache bei der Erpressung der Angehörigen jüdischer Häftlinge gemacht hatte. Der SS-Mann wurde öffentlich ausgepeitscht und degradiert. Bach wurde vom "Eisernen" mit dem Bemerken in die Isolierung gebracht:"Hier kommst Du nicht wieder raus." AL.

Januar: Die Häftlinge der Außenkommandos, die wegen der Kälte die Arbeit eingestellt hatten, mußten in den Blocks sitzen. Es war verboten, die Baracken zu heizen. FRBr.

März: Hermann Kronenberg, Sekanina und Procop kommen in die Strafkompanie. Stacheldraht.

Februar: 600 Tote N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/7J-187

1940 - Fortsetzung von Seite 11.

März: Scharlach auch in Block 49.
Tchechische- slowakische Studenten kommen heimlich durch die Fenster, um Erfrierungen zu behandeln. Nehmen auch Operationen in der Baracke vor. 9 Jahre

2.März: Transport nach Neuengamme. EE.

März: Transport nach Dachau. FF.

März/April: Beginn des Brotverkaufs in der Kantine. 9 Jahre Feuerlein

April: Polnische katholische Geistliche in Block 17.
Blockältester: Wilhelm Hackert.
Als Zugänge wurden die Geistlichen in einen Spind gestellt, der dann nach vorne übergekippt wurde. Stacheldraht.N.

2.April: Transport nach Flossenbürg. PM.HB.

April: Wilhelm Markert ermordet. Markert war von Wilhelm Hackert denunziert worden, weil er ihm als Mörder die Freundschaft gekündigt hatte. In einem Telegramm des Lagerführers an Frau Markert am 22.April 1940 ist von "Selostmord" die Rede. A.Leber.N

18.April: Lagerstärke: 10 000.
davon politisch: 4000.
Zugangsblock: Block 65.
Schlafraum: ~~auf jeden Flügel~~ 200 Betten (dreistöckig). (im Block. N.)
Tagesraum: 60 Spinde, 6 Tische. (?N.)
Waschraum: Fußwaschbecken, eine Brause, 2 Geschirrbecken, 2 Bradley-Waschfontänen.
Arbeitsende: 17 Uhr.
Abendappell: dauert zwei Stunden.
Rapportführer: Kowacki
Blockführer: Bugdalle, Beyerle. WR.

18./19. April: In der Isolierung schlägt ein Schutzhäftling (polnischer) dem Blockfriseur und Massenmörder den Schädel ein und schneidet ihm die Kehle durch. Er wird nach längerem Suchen in seinem Versteck in der Häftlingsbekleidungskammer erschossen. Drei in seiner näheren Umgebung schlafende polnische Häftlinge wurden von August Sievertsen gemartert und bis zu ihrem Tode an den Beinen aufgehängt. N.

AL. legt diesen Vorfall auf das Jahr 1939 fest.

W. sagt 1939-1940.

WR. (s. 55) spricht von der Effektenkammer. Da WR einen Tag vorher eingeliefert wurde, dürfte das von ihm genannte Datum stimmen (Nacht von 18./19. April 1940). Als Zugang verwechselt er offensichtlich die Effektenkammer mit der Häftlingsbekleidungskammer.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-188

Frühling:	Transport mit Blockältesten und Vorarbeitern nach Auschwitz.	N.
Mai:	Transport nach Gr. Rosen. KE. sagt - erster Transport nach Gr.Rosen im Juli -	WHö.
Mai:	Musterung der Jahrgänge 19oo - 19o1.	WR.
2.Mai:	Hermann Kronenberg ermordet.	Linau
2o.Juli:	Häftlingsnummer 25 9oo.	KH.
Sommer:	Einer der ~~gelben~~ Blocks im " Neuen Lager " wird als Kirche für die katholischen Geistlichen hergerichtet.	N.
4.Juli:	Transport mit 1ooo Häftlingen nach Neuengamme. Die Rückfälligen waren dabei,	AL.
August:	5ooo Polen eingeliefert unter der Bezeichnung "Heckenschützen". Häftlingsnummer: 29 o56. Diese Zugänge, die viele Kranke und Verwundete mitbrachten, werden im Neuen Lager untergebracht. (Block 15,16,17,18, usw.)	N. RS. Feiern sein RS.
	Lagerführer: Johannsen, Flensburg (Onkel Otto)	
	Arzt: Dr. Meier.	
	Revierleiter: Schutzhäftling Aloys Staller.	
	Lagerältester: Bruno Brodniewicz (BVer)	
	Dr. Meier spritzte täglich 1o - 15 Häftlinge ab.	N.
Aug./Sept.:	Kayser-Kommando. (Metallsortierung)	WR.
	Die Leichenkammer befand sich am Ende der TB-Baracke.	WR.
1.Sept.:	Transport nach Neuengamme.	WHe.
3o.Sept.:	Transport nach Neuengamme.	Fr.Br.
21.Okt.:	Ein polnischer Häftling im "Neuen Lager" mit Hilfe einer hochgestellten Leiter durch den elektrisch geladenen Draht geflüchtet. Das Lager mußte von 5 Uhr bis 23 Uhr auf dem Appellplatz stehen. WR und Stacheldraht behaupten, daß das Stehen durch einen Fliegeralarm beendet wurde. Keiner der bisher Befragten konnte diese Angabe bestätigen. Fr.Br. zweifelt das Datum an, da er z.Zt. dieses Vorkommnisses noch in Sachsenhausen war, aber schon am 3o.Sept. nach Neuengamme gekommen war.	N.WR. Stacheldraht.
9.Nov.:	33 polnische Häftlinge auf dem Industriehof erschossen. An der Erschießung waren beteiligt: Campe, Nowacki, Seifert. Außerdem wurden 17 Häftlinge entlassen.	WR.N.W. Sch.
Winter:	Auf Anordnung des Lagerführers Flohrstedt oder Hüttich durfte in den Baracken erst nach dem Abendappell Feuer gemacht werden.	N.
13.Dez.:	527 polnische Geistliche kamen nach Dachau.	Todeslager

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-189

16.Dezember: Häftlingsnummer: 34 734. Ballhorn

Lagerstärke: 1o 577.

Die Zugänge kommen vom Lagertor zur Entlausung.Alle Zugänge kommen in die Isolierung. Ballhorn

17.Dezember: Block 13 brennt. Ballhorn

Dezember: Während der Arbeitszeit müssen alle Häftlinge sich im Lager nur im Laufschritt bewegen. Anordnung des "Eisernen", Ballhorn N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-190

1941

Baten:

Stolpshof (Heydrichs Grundstück)

DAW .

Bauhof Neubauleitung.

Waffenmeisterei. (später Wurstfabrik)

Sonderhäuser für prominente Häftlinge. Feuerlein

Bäckerei, 9 Jahre

Hüttenwerks Kayserin Oranienburg beschäftigen

35o Häftlinge, Feuerlein

Walzwerk Henningsdorf beschäftigt 15o Häftlinge. Feuerlein

Arzt im Revier: Dr. Jöbsel. Gn.

Blockführer: Knittler, Ficker, Kaiser, Schubert, Seifert, Djuren, Pels (Krematorium) Hujer, Zweyn, Birke, Meyerhoff, Sauthoff, v. Dectzen I, v. Dectzen II (beide im Zellenbau) Würmig, Beierle, Bugdalle, Dinkgräfe, Krämer, Sosnowski, Eückel, Hering, Hofmann, Kamper, Menninger.

Lagerführer: Hauptsturmführer Heidrich. W.

Bekleidungskammer: SS-Chef Höpken.

Vorarbeiter: Schutzhäftling Hein Muth. 9 Jahre.

Leiter der Wäscherei: Timmer. N.

Häftlinge behaftet mit:

Januar:	1621 Läusen	1384 Krätze	
Februar:	14o4 "	1286 "	
März:	1894 "	1258 "	Linau.

Arbeitszeit:

Wecken: 4,15 Uhr

Morgenapell: 5,3o Uhr

Mittagspause: 1/2 Std.

Arbeitsschluß: 17 Uhr.

Brotration: 3oo gr. täglich. Sch.

2.Januar: Einstufung der Konzentrationslager:

Stufe I	Stufe Ia	Stufe II	Stufe III.
Dachau	Dachau-Kräuter-	Buchenwald	Mauthausen.
Sachsenhausen	garten.	Flossenbürg	
Auschwitz I		Neuengamme	
		Auschwitz II (Birkenau)	Heydrich

Januar: Blockältester von Block 49: Fritz Möller, Chemnitz.

Spitzname: Prömöller. KH.

25.Januar: Briefformulare kosten Stck. 3 Pfg. Ballhorn

28.Januar: Von Gr. Rosen kommt ein Krankentransport zurück nach Sachsenhausen. KH.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-191

Februar: Häftlingstoiletten in jedem Block:
7 Clobecken,
7 Pinkelbecken — Ballhorn

2.Februar: je 4 Häftlinge bekommen ein ~~Brot~~ Brot als Ration. — Ballhorn

2.Februar: Wecken: 6 Uhr,
Antreten: 7,1o Uhr
Mittagseinrücken: 11,45 Uhr, dann Mittagsappell,
Ausrücken: 12,4o Uhr
Abendappell: 17,3o Uhr
Abklingeln: 2o,15 Uhr — Ballhorn

2.Februar: Arbeitskommandos:
Speer (Flughafenbau)
Heinkel (Flugzeugbau)
Kraftfahrzeugdepot
DAW
Klinkerwerk — Ballhorn

2.Februar: Block 17 belegt mit 263 Häftlingen. An einem Tisch sitzen 26 Häftlinge. — Ballhorn

Frühjahr: Hauptscharführer Klein wird Verantwortlicher für das Krematorium. — W.

Frühjahr: Bombensuchkommandos werden eingesetzt. — WR.Sch.

März: Lagerarzt: Dr. Hadler. — N.

März: Kommando S:
Von 3oo ausgesuchten Häftlingen aller Kategorien waren noch 286 am Leben. Die Namen waren durchweg vom Lagerarzt aufgegeben. Da die Zahl der Diätkranken vermindert werden sollte, wurde ein Teil dieser Häftlinge mit auf die Liste gesetzt. So waren gesunde Häftlinge dabei, die z.Zt. der Aufstellung der Liste wegen Zahnbehandlung für wenige Tage Diätkost empfingen. Das Kommando S ging in 3 Transporten, die im Lastwagen befördert wurden. Die SS-Begleitung saß vorn beim Fahrer. Der Lastwagen war offen und nur mit einem Persenning bedeckt. Unmittelbar vor dem Transport bekam jeder dieser Häftlinge eine tödliche Spritze, die von Dr. Hadler in der Ambulanz des Krankenbaus verabfolgt wurde.
Bei der Rückkehr brachte der Lastwagen Effekten, Prothesen usw. der Häftlinge ins Lager zurück. — N.

1.April: Aus dem Alex kommen 2oo Zugänge. — Gn.

Zugangsblock: Block 34.
Blockältester: Rudi Rothkegel, Hamburg
Stubenältester: Franz Ring, Stettin — Gn.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-192

Blockältester Block 35: Käseberg

Stubenältester: Erwin Gn.

April: Der Kartoffelkeller wird ausgeschachtet. Gn.

~~2.Mai: Suhren war schon Lagerführer.~~ K.

Juli: Transport nach Natzweiler. Gn.

Juli/Aug.: SS-Luftschutzbunker gebaut. Gn.

Sommer: Klinkerwerk wird eigenes Lager.

Lageräl tester: Rudi Benning und Karl Seemann. N.

August: Das Kommando Heinkel wird vergrößert. Jetzt werden auch Häftlinge beim Flugzeugbau eingesetzt. Sch.

August: In der Häftlingskantine gab es zu kaufen:
Je Block 2o Brote a 6o Pfg.
1o kg. Muschelfleisch und zwei Eimer Pellkartoffeln für 38.2o Mark L.

3o.August: Spanischer Besuch im Lager. L.
Dieser Besuch fiel nicht nur durch seine bunte Aufmachung auf, sondern vor allem durch das laute Gelächter über die von den Blocks und Arbeitskommandos zum Appellplatz geschleppten Toten und sterbenden Häftlingen. N.

Mitte Sept.: 2 Transporte mit je 2oo Häftlingen nach Wewelsburg gegangen. E Str.

3.Sept.: Beginn der Erschießung der sowjetischen Kriegsgefangenen. Knittler
Von der Ankunft bis zur Erschießung, bis zu 4 Tagen, blieben sie ohne Essen. Todeslager

Die ersten 465 sowj. Kriegsgefangenen erschossen. Sakowski
Später täglich 25o. Todeslager
Sakowski hat vom 3.September 1941 bis September 1943 im Krematorium gearbeitet. Todeslager
Die sowj. Kriegsgefangenen wurden untergebracht in den Blocks 11, 12, 35, 36 (Isolierung) Stacheldraht.
Zum Verbrennen der Leichen wurden 3 fahrbare Verbrennungsöfen eingesetzt. W.
Jeden Abend wurden 2oo - 3oo Mann von dem Dolmetscher P l e c h e aufgerufen und zum Erschießen geführt. W.
Über die Häftlingsschreibstube gingen 1o o34 Erkennungsmarken. Da aber lange Zeit nach der Erschießungsaktion immer noch Erkennungsmarken gefunden wurden, ist diese Zahlenangabe nicht endgültig. Die Erkennungsmarken wurden auseinandergebrochen, gezählt und in 2 Kartons verpackt. Dann an die Wehrmacht weitergegeben. N.
16 000 Erschießungen Sch.
18 000 Erschießungen Todeslager

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-193

	In 24 Stunden 2oo Leichen verbrannt.	Todeslager
September:	Ficker beim Bombensuchen verletzt.	Todeslager
Herbst:	Leiter der politischen Abteilung: F r e r i c h s .	L.
	Lagerstärke: 16 ooo	N.
Oktober:	Die ersten Norweger kommen nach Sachsenhausen.(9).	
16.Oktober:	Vor dem Eingang eines Teiles der Isolierung ein Schild angebracht mit der Aufschrift:	Stacheldraht.
	"Kriegsgefangenen Arbeitslager."	
	2 5oo sowj. Kriegsgefangene in 6 Baracken.	
	Blockführer: Bugdalle, Fickert, Knittler.	
	(im Februar 1945 waren noch 7oo am Leben).	Sch.
11.Oktober:	Im dichten Schneegestöber kommt am späten Abend ein Transport von sowjetischen Kriegsgefangenen, der offensichtlich Typhus mit ins Lager bringt.	L.
	Das Datum stimmt nicht. Wahrscheinlich war es 2-3 Wochen später.	N.
26.Okt.:	Häftlingsnummer: 39 813	
	Zugangsblock: Block 37	
	Blockältester: Rudi Rothkegel, Hamburg	ER.
16.Nov.:	Beginn der Quarantäne wegen Flecktyphus.	L.Stacheldraht.
	Tote insgesamt an Flecktyphus: 42 Häftlinge, ohne die Toten des sogenannten Russenlagers. N.	Sch.WR.Ba
9.Dezember:	Zugelassene Zeitungen : Völkischer Beobachter, DAZ	Ballhorn
	Angriff, Illustrierter Beobachter.	Ballhorn
24.Dez.:	Entwesung der Häftlingsbaracken durch die Fa. T e s c h und S l a v e n o w.	
	Eine Baracke des Kriegsgefangenenarbeitslagers wurde durch die Angestellten der Desinfektionsfirma zu früh freigegeben. In der Nacht wurde durch die Wärme die noch in den Wänden und Balken enthaltenen Gase frei und tötete 42 sowj. Kriegsgefangene.	
	Blockältester: Karl Harzen.	L.N.Er.
	Das von Limau angegebene Datum ist zweifelhaft.	N.
31.Dez.:	2ooo sowj. Kriegsgefangene in den Baracken 11,12,35,36.	Ballhorn
31.Dez.:	Der Bibelforscher Hans Raßmann weigert sich im Krematorium lebende Russen zu verbrennen.	Ballhorn

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-194

1942:

Auf den Block 47 kommt ein Zugang, der an der Ausrottungsaktion ~~der~~ der Heil-und Pflegeanstalt Sonnenstein beteiligt war. Er weigert sich eines Tages zum Zählappell anzutreten. Redet wirres Zeug vor sich hin. Kommt dann in die Strafkompanie. Wird von dem Blockältesten der Strafkompanie, dem Aso Richard Mandel (Peronnje) mit kaltem Wasser übergossen und muß im Freien stehen bis zum Tode. OW.

Es handelt sich um einen Gendarmerieoffizier, der in Sonnenstein die Effektenverwaltung leitete. Er soll wegen Unterschlagung ins Lager gekommen sein. Nach seinen Berichten sollen in seiner Zeit 38 000 Menschen verbrannt worden sein. (Kd.S.) N.

Linau behauptet sein Name sei Küchle gewesen, und er sei am 17.11.41 ins Lager eingeliefert. L.

"Loritzwerke"

Der Lagerkommandant Loritz hatte eine ganze Baracke im "Neuen Lager" als Lagerraum für sein Diebesgut einrichten lassen. Bis unters Dach lagen große Mengen Stoffballen, Lederwaren, Herren-und Damenschuhe, Wäsche, Oberkleidung für Damen und Herren, Möbel (darunter wertvolle Stilmöbel), echte Teppiche, Kunstgegenstände usw. Für seinen in der Häftlingskantine lagernden Kaffee wurden für je einen Sack stabile und verschließbare Kisten angefertigt. In einem Raum des "Luftschutzkellers" lagerten große Mengen französischen Weine. In einem besonders abgeschlossenen Raum in den Werkstätten lagen Gold und Edelsteine, optische Geräte, Radioapparate, Ringe Schmuckstücke. Ein Holzkästchen mit Deckel war bis zum Rand mit Goldzähnen gefüllt. (Ich war selber in diesem Raum um mir ein Fernrohr " auszuleihen ") N

Loritz versorgte die SS-Prominenz und ihre Familien mit Geschenken. Die Werkstätten für die Anfertigung oder Änderung der " Geschenkartikel " wurden "Loritz-Werke " genannt. Insgesamt waren 600 Häftlinge mit diesen Arbeiten in folgenden Werkstätten beschäftigt. (Diese Werkstätten waren nicht von der DAW erfasst).

Tischlerei,	Schuhmacherei,	Schneiderei,
Kunstschmiede,	Schlosserei,	Weberei,
Kunstmaler,	Bildhauerrei,	Holzschnitzerei,
Sattlerei,	Zimmerei, hier wurden auch Holzhäuser gebaut.	Bootsbauerei, hier wurden Segelboote gebaut.
Malerei,		

Für die Keramikwerkstatt wurde ein großer Brennofen in Eine Baracke eingebaut.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-195

Außerdem standen mehrere Kutschen und ein Flugzeug vor den Werkstätten.
Loritz hatte ein Anwesen am Wolfgangsee. Zweimal im Monat fuhren Spezial(last)wagen voll beladen zum Wolfgangsee ("Geleitzüge" genannt.)
Ein Arbeitskommando war längere Zeit am Wolfgangsee für Loritz beschäftigt.
Das Heu von seinen Wiesen wurde in Strohsäcke verpackt ins Lager gebracht und mußte von der Häftlingskantine als Kräutertee verkauft werden.
Für das "Führerheim" ließ Loritz aus einem Zentner guter ausgesuchter Kartoffeln 4o Pfd. Kartoffeln"mundgerecht" herausschälen. Die Kartoffeln mußten von gleicher Form und gleicher Größe sein, 6o Pfd. waren Abfall. Mitten in der Nacht wurde der Koch des Führerheims Ludwig Wangelin aus dem Bett geholt, um eine Ente zu braten, die dann in einem PKW oder Motorrad in die Nähe Stettins gebracht werden mußte, damit Loritz sie rechtzeitig zum Frühstück nach einer Liebesnacht bekam. N.

Bauplänc für die Vernichtungsstation (Station B) unterzeichnet von Sorge (Baubüro) und Köllinger liegen vor. W.

Im Zellenbau:
Hauptscharführer: Eccarius,
Hauptscharführer: Ettlinger,
Oberscharführer: Saathoff,
Oberscharführer: v. Deetzen II. W.

Krankenbau:
Dr. Sorge, Dr. Schmitz II, Dr. Frohwein. N.W.

Pathologie:
Dr. Bolling war aus Buchenwald gekommen. Präparierte Menschenhaut mit interessanter Tätowierung. Abnormitäten, Skelette usw..
Die Skelette wurden vom den verschiedenen Instituten angefordert. Da die Skelette ohne Fehl sein und der Schädel 32 gesunde Zähne haben mußte, wurden junge gutgewachsene gesunde sowjetische Kriegsgefangene ausgesucht, ermordet und skelettiert. Jack,N,

Blockführer: Knochenbrecher (Spitzname)
Oberscharführer Möller (aus Berlin, Nähe der Kastanienallee.) W.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-196

Dr. Schmitz II nimmt an sowj.Kriegsgefangenen Versuche vor. Gaswirkungen werden ausprobiert usw.. Sch.

Eine Gruppe von sowj, Kriegsgefangenen wird in einen besonderen Raum in der Isolierung untergebracht.In diesen Raum werden große Mengen lebender Läuse geschüttet und dann werden ein Teil der Kriegsgefangenen mit Wolldecken versehen, die täglich von Pferden abgenommen werden. N.

Anfang: Rationen werden herabgesetzt. Es gibt keine Kartoffeln mehr. Stacheldraht.

Januar: Häftlingsnummer: 40 981.
Zugänge nach Block 37 (Isolierung)
Blockältester: Rudi Rothkegel.
Die Zugänge kommen in das Arbeitskommando Speer. Peters

Januar: Blockältester von Block 25: Adolf. Peters

Januar: ~~Ein Häftling im/der Effektenkammer erschossen .~~ Luftschacht HR.

15.Februar: Brand in der Unterkunftskammer.
Die Belegschaft der Unterkunftskammer (15 Häftlinge) kommt an den Pfahl. WR.N. Ballhorn
Brand in Block 13 (BVer Block)Blockältester Karl Lennartz.
Ein BVer hatte im Schweinestall ein Stck. Brot aus dem Futter genommen und gegessen. Dafür wurde er von dem SS-Mann (Mohr?) in den Affenkäfig gesperrt, wo er völlig zerkratzt und zerbissen wurde. Als er dem Wahnsinn nahe aus dem Käfig herausgelassen wurde, bekam er den Befehl, am nächsten Morgen sich wieder vor dem Käfig zu melden. Am nächsten Morgen zündete er sein Bett an, das Feuer griff auf den ganzen Schlafraum über. Nachdem der Brand gelöscht war, wurde die Leiche des Wahnsinnigen im Schlafraum gefunden.
Die ganze Blockbelegschaft mußte in größter Kälte stundenlang am Tor stehen. WR.N. Ballhorn

Stacheldraht Ballhorn

21.Februar: Im Januar 500 Tote.

21.Februar: Seit Weihnachten hat es keine Kartoffeln gegeben. Ballhorn

21.Februar: Der Krankenbau hat 5 Baracken belegt. Die Betten stehen dreistöckig. 2 Kranke liegen in einem Bett. Ballhorn

März: Das Stehkommando muß sich in den Toilettenräumen der einzelnen Blocks aufhalten. Peters

März: Es gibt immer noch keine Kartoffeln. Peters

März: Der"Eiserne" läßt 150 Krankmelder "Sport " machen. Peters

März: Zwei sowj. Kriegsgefangene am Lagertor erschossen.
An einem Sonntag war ein größerer Transport sowj. Kriegsgefangener für das " Kriegsgefangenen Arbeitslager" eingeliefert worden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-197

WR

Beim Abzählen stellte es sich heraus, daß zwei zuviel waren. Diese Beiden wurden ans Tor gestellt. Nach dem Mittagessen, als schon die ersten Häftlinge auf dem Appellplatz spazieren gingen, wurde erst einer und wenige Augenblicke später auch der Zweite niedergeschossen.
Viktor Wolf berichtet, daß die zwei Wehrmachtsangehörigen, die den Gefangenentransport begleitet hatten, einen Sonntag in Berlin verleben wollten, durch die beiden Überzähligen aber daran gehindert worden seien. Nach einer Diskussion mit dem Blockführer, die die beiden Gefangenen nicht im Lager behalten wollten, hätten sie diese kurzerhand niedergeschossen. N.

Am Montag Mittag verzögerte sich der Einmarsch des Kommandos vom Industriehof. Beim Vorbeimarsch dieser Häftlinge am Krematorium zeigte sich einer der beiden niedergeschossenen Kriegsgefangenen am Fenster und bat um Hilfe. Knittler trat dann ans Fenster und schoß den Schwerverwundeten nieder. N.

21.März: Im Lager sind 28 Nationen vertreten. Es gibt immer noch keine Kartoffeln. Ballhorn S.94

27.März: Birke, Rakacz, Pöllmann (Pöhlmann ?) bei großen Lebensmittelschiebungen erwischt. Ein großer Tank mit Lebensmitteln wurde zugeschweißt und sollte so aus dem Lager heraus gebracht werden. Stacheldraht.
Linau legt diesen Vorfall auf den 23.4. ~~fest~~.

29-März: Häftlingsnummer: 41 588
Block 37
Blockältester: Rudi Rothkegel.
An diesem Tage 76 Zugänge, drei wurden ~~gleich(erschossen)~~ totgeschlagen. RH.

März/April: Einweihung der Station Z in Anwesenheit von Berliner Gestapoleuten. W.

April: Lagerstärke: 1o ooo Häftlinge. Pohl

April: Sonntags muß jeder Block zwei Mann abstellen zum Transport von Leiterwagen - Beutewagen aus Frankreich - aus Oranienburg Peters

April: Kommandoführer in der Unterkunftskammer ist Wilhelm Rüpheimer. WR. S. 122

April: Das Leichenträgerkommando besteht aus 2o Häftlingen. Meistens Zugängen. Die Leichen werden aus dem Keller der Pathologie zum Krematorium auf den Industriehof rechts vom Lagertor gebracht. RH.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 198

April: April:
Kommando KVA (Kraftfahrtechnische Versuchsanstalten)
1 5oo Häftlinge sind dort beschäftigt. Es werden Opelblitz auf Raupenschlepper umgebaut.
1. Vorarbeiter ist Max Mädler Han.Münden. KH.

April: Block 5 gehört zu den " Besichtigungsblocks " und war deshalb nur mit 11o Häftlingen belegt. Auch gab es in diesem Block auch noch Bettwäsche. In jedem Tagesraum standen 5 Tische. BE.N.

6.April: Transport nach Wewelsburg. XE.

2.Mai: Erschießung der holländischen Geiseln.
W. sagt 92 - N. sagt 76. Beide Zahlen wurden von holländischer Seite angezweifelt.
Die " Deutsche Zeitung " für die Niederlande bringt in den ersten Maitagen auf der 1.Seite in der 1.Spalte eine Liste der Ermordeten mit den Angaben ihres Berufes. WN. W.
Da auch diese Angaben von holländischer Seite bezweifelt werden, ist es wahrscheinlich, daß die in Holland herausgegebene Auflage die Namen verschweigt, während die für Deutschland bestimmte Auflage das nicht nötig hatte.
Zwei Tage vor der Ankunft dieser Geiseln wurde der Block 16 oder 17 freigemacht. Wir mußten 75 Federhalter und Tinte bereit stellen, damit jeder von ihnen noch einen Brief schreiben sollte. Die Geiseln wurden aber in den Zellenbau gebracht und von dort am Morgen des 2.Mai auf dem Industriehof ermordet. Während der Erschießung klang das Deutschlandlied und das Horst Wessel-Lied von einer Blasmusik gespielt über den Platz. Ob es sich um Grammophonmusik im Zusammenhang mit der Erschießung handelte oder ob die Klänge von einer " Feierstunde " in der Nähe des Lagers herüberkam, kann nicht festgestellt werden. N.

Mai: Italienreise der an der Erschießungen der sowjetischen Kriegsgefangenen beteiligten SS-Leute. Todeslager S. 113

Mai: Vorarbeiter der Häftlingskasse : Otto Wirth
Stubendienst v. Block 3: Hans Berthold. Peters

Frühjahr: Rapportführer SS-Hauptscharführer Campe kommt als Obersturmführer nach Natzweiler. W.

Frühjahr: Wegen Widern vorbestrafte Häftlinge werden in besonderen Baracken zusammengelegt. Sie rücken nicht mehr zur Arbeit aus, sondern werden militärisch gedrillt und kommen dann zu Dirlewanger. WR. S.175, N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 199

Frühjahr: Gründung " Landeseigener Verbände " Linau

Aus den sowj. Kriegsgefangenen des"Kriegsgefangenen Arbeitslagers" werden Leute ausgewählt und isoliert untergebracht. Sie werden zum Einsatz im sowj. Hinterland ausgebildet. Die Führung hatte u.a. der frühere Leiter der " Politischen Abteilung" Dannel. N. D.

24.Mai: Pfingsten

Die Häftlinge des ganzen Lagers werden um 3,3o Uhr geweckt und müssen um 4,3o Uhr antreten, um der ersten öffentlichen Erhängung bei zuwohnen. Erhängt wurde ein BVer, der sich bei einem Fluchtversuch eines Fahrrads bemächtigte. Das Todesurteil Himmlers wurde vom Lagerführer Suhren verlesen. Henker war Paul Sakowski. Der Galgen war zwischen der Schreibstube und der Effektenkammer aufgebaut. Sch.N.Peters. Ballhorn S.97 Feuerlein 9 Jahre S. 17

27.Mai: Einlieferung der ersten großen Gruppe norwegischer Häftlinge.

Nach Stacheldraht waren es 1414 Fischer aus Tellevaag.

Nach Linau waren es 66.

28.oder 29. Mai: Anläßlich der Erschießung Heydrichs werden etwa 1oo jüdische Häftlinge erschossen. Alle jüdischen Häftlinge mußten nach dem Mittagsappell antreten. Die zur Ermordung ausgesuchten mußten bis zum Abend auf dem Appellplatz auf den Abtransport zum Erschießungsplatz auf dem Industriehof warten. Stacheldraht, Sch.,N.

Sch. spricht vom 27.Mai.

Juni: 1o politische Blockälteste durch den "Eisernen" mit BVer-Blockältesten ausgewechselt. Diese Maßnahme war die Folge einer an die Lagerführung verratenen Hilfsaktion für eine Gruppe franz. Bergarbeiter, die durch Hunger und Mißhandlungen in einem erbarmungswürdigen Zustand war.

Nach Angaben von Linau sollen es 244 Bergarbeiter aus dem Departement Pas de Calais gewesen sein.

Eine einige Zeit vorher durchgeführte Hilfsaktion für die völlig ausgehungerten sowj. Kriegsgefangenen kam der Lagerführung nicht zu Ohren, obwohl sich alle Schichten des Lagers daran beteiligten. hatten.

Die Hilfsmaßnahmen für unsere jüdischen Kameraden wurden etwa um die gleiche Zeit durch den jüdischen Arzt Dr. Z y c h o l c z in einem ausführlichen schriftlichen Bericht an den Lagerkommandanten verraten. Dieser Bericht wurde vom Blockführer Kaiser abgefangen, weil er die Aufdeckung seiner Schiebungen befürchtete.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-100

Juni: Zwei polnische Häftlinge werden öffentlich erhängt. Sie sollen beim Abschleifen alter Stahlhelme diese besonders dünn geschliffen haben. Diese Behauptung war offensichtlich unwahr.

Juni: 25o Norweger eingeliefert. Sie wurden in Block 3 untergebracht. Blockältester: F e n n e k o h l. Stubenältester: Gerhardsen. Stacheldraht.

Juni: Der " Eiserne " kommt als Lagerführer nach Lichterfelde. W.

2o.Juni: Strafsport des gesamten Kommandos Bauhof. Ballhorn S. 1o3

16.Juli: Im Lager sind drei farbige Häftlinge: Mohamed Hussein aus Ostafrika, Charly vom Kongo und Robert. Ballhorn S. 1o6

25.Juli: Öffentliche Erhängung von sieben sowj. Kriegsgefangenen. Sch.N.
Vier wurden nach dem Morgenappell und drei nach dem Abendappell erhängt. Ballhorn S. 1o9
Ballhorn spricht von 5 sowj. Kriegsgefangenen.
Die sieben sowj. Kriegsgefangenen wurden wegen einer angeblichen "Meuterei " erhängt. Diese " Meuterei " wurde von den BVer-Vorarbeiter des Arbeitskommandos erfunden, um eigene Unregelmäßigkeiten zu vertuschen. Die Hinrichtung wurde lange hinausgeschoben, da die sowj. Kriegsgefangenen der Wehrmacht unterstanden und erst dem Lager als Häftlinge überstellt werden mußten. ER.

Juli: Erschießung von etwa 2oo 175ern und " Amtsanmaßern" auf dem Klinkerwerk. Lagerführer des Klinkerwerks war Heidrich. Besonders hervorgetan bei dieser Ausrottungsaktion haben sich die Vorarbeiter: Rottluff (Sch) Menzer (BV) Staniczek (Sch) W.9Jahre Sch.L.N.
Verantwortlich für die Aktion war der Lagerführer Suhren. Auch Zugänge die wegen Amtsanmaßung oder § 175 eingeliefert wurden, kamen nach Einkleidung und Aufnahme der Personalien zum Klinkerwerk. Am Abend wurden die Leichen, die alle schwere Schädelverletzungen aufwiesen, auf Wagen ins Lager gebracht. Auf dem Klinkerwerk mußten diese Häftlinge den ganzen Tag im Laufschritt in unmittelbarer Nähe der Postenkette schwere Loren schieben. Wann sie vor Erschöpfung einen Fehltritt taten oder wenn die Lore aus den Schienen sprang, wurden sie aus nächster Nähe durch Kopfschuß niedergeknallt. Die Aktion wurde beendet, als Suhren als Kommandant nach Ravensbrück ging.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-201

Die drei Vorarbeiter Rottluff, Staniczek und Menzer kamen in das Lager zurück. Rottluff und Staniczek bekamen Blumen und einen Strick auf ihren Platz gelegt. Der BVer Menzer wurde im Block zusammengeschlagen. Staniczek beging Selbstmord nachdem vor dem Block Hunderte von Häftlingen ihr Mißfallen zum Ausdruck gebracht hatten. Die ganze Sache kam der SS zu Ohren und wurde vom Beauftragten der Inspektion untersucht. N.

August: Suhren kommt als Kommandant nach Ravensbrück. Neuer Lagerführer Sauer.

August: Massentransporte russischer und ukrainischer Zivilhäftlinge. Es sind viel Jugendliche darunter. Feuerlein S.13 N.
Feuerlein sagt, diese Transporte seien im Juli gekommen. Das kann aber nicht stimmen, weil Lagerführer Sauer mit diesen Transporten exerzierte. N.

August: Für jugendliche Häftlinge unter 18 Jahren wird der Block 58 eingerichtet. Blockältester: Erich K l a n n . N.

Sommer: II.Lagerführer Forster wird nach Belgrad versetzt.

August: Lagerkommandant Loritz wird nach Norwegen versetzt.

15.August: Die "Suhren-Allee" wird eingeführt. N.
Bisher wurde das Kopfhaar etwa jede Woche kurz geschoren. Da die Haare zu Rüstungszwecken gesammelt wurden, ordnete der Lagerführer Suhren an, das Haar nur alle vier sechs Wochen zu schneiden. Um als Häftlinge gekennzeichnet zu sein, wurde eine Bahn von der Stirn bis in den Nacken geschnitten. Diese Bahn mußte jede Woche nachgeschnitten werden. N.
Ballhorn sagt 15.August, wahrscheinlich war es etwas früher.

22.August: Kaindl wird neuer Lagerkommandant. W.L.N.
Die Wachmannschaft und der Kommandanturstab haben eine Gesamtstärke von 1 98o SS-Leuten.
" Es bestand keinerlei Unterschied hinsichtlich der Verwendung der Mannschaften. Die Wachmannschaft bildete den Stamm, aus dem der Stab ergänzt und ersetzt wurde, andererseits wurden aber auch Mannchaften vom Stab zur Wachmannschaft versetzt". Kaindl

August: E c c a r i u s wird Leiter des Zellenbaus. Todeslager.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-202

August: Heinkel stellt Häftlinge zum Flugzeugbau ein. Bisher arbeiteten in diesem Kommando 150 - 200 Häftlinge an der Instandhaltung der Werkstraßen. Feuerlein S.9

August: Der Vorarbeiter der Gärtnerei Fritz Gebauer (Aso) warnt dringend vor bevorstehenden Machenschaften dem Vorarbeiters des Krankenbaus Thierhoff (BVer) Mg.N.

Die Warnungen werden wiederholt und ergänzt von Dr. Karl Harzen (BVer) und Klaus Rendtorff (Sch.) N.

September: Die Blockältesten werden vom Rapportführer Michael (Spitzname: Hungerturm) aufgefordert, die Prügelstrafe zu vollstrecken. Sch.N.

September: Eine große, vom Vorarbeiter des Krankenbaus Thierhoff aufgezogene Schieberorganisation wird unter aktiver Mithilfe der BVer von uns zerschlagen. N.

19.Sept.: Der SAW-Mann Karl W. wird beim Durchstöbern des Spinds des Blockältesten von Block 17, Erich Czeczor ertappt. Er schneidet sich die Halsschlagader mit einem Rasiermesser durch und versteckt sich. Er wird aber noch rechtzeitig gefunden und bleibt am Leben. Ballhorn S. 113,N.

Ende Sept.: Der Rapportführer Hauptscharführer Michael warnt uns über Werner Staaka, daß sich unangenehme Dinge vorbereiten.

21.Sept.: Wecken: 4,15 Uhr Abklingeln: 21,30 Uhr Ballhorn S.112
13 Stunden Arbeitszeit.
Wecken: 4,15 Uhr Morgenappell: 5,30 Uhr
Mittagspause: 1/2 Std.
Arbeitsschluß: 17 Uhr
Arbeitszeit: 11 Stunden.
Brotration täglich 300 gr. Sch.
Ballhorn zählt offensichtlich die Zeit der Appelle und den Stubendienst mit zur Arbeitszeit. N.

1.Oktober: 18 politische Häftlinge der Lagerschreibstube, Blockälteste und Vorarbeiter werden abgelöst und in den Zellenbau in Dunkelarrest gebracht.

Albert Buchmann	Ernst Guckenhahn	Rudolf Rothkegel
Fritz Gallein	Willi Hannemann	Fritz Selbmann
Wilhelm Girnus	Hein Meyn	Karl Schirdewan
Magnus Grantin	Harry Naujoks	Karl Schweigert
Rudi Grosse	Emanuel Petri	Werner Staake
Heinz Golecsa	Klaus Pieper	Adolf Soberg. Sch.W.N.

Am 27.Nov. kamen diese Häftlinge nach Flossenbürg zur "Liquidation durch schwere Arbeit." Sie wurden durch Anheften von blauen Markierungen am Rock und Hose besonders gekennzeichnet.(Blaupunkte) Sie wurden völlig isoliert von den anderen Häftlingen unter besonders verschärften Bedingungen zur Arbeit im Steinbruch eingesetzt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-203

Grosse ~~wurde~~ wurde von dem SS-Kommandoführer Wo~~l~~dek ermordet, Guckenhahn starb nach der Amputation eines Armes. Die anderen überlebten, wenn auch mit schweren gesundheitlichen Schäden. Die Hilfe der BVer, die zum großen Teil früher in Sachsenhausen gewesen waren, trug wesentlich zur Rettung der Blaupunkte bei-. N.

Oktober: Die SS-Ärzte stellen ~~Kommandos~~ Transporte für das Kommando "Kräutergarten"zusammen . Sch.

1.Oktober: Kommando Luftschiffbau Zeppelin G.m.b.H. Oranienburg. WR.S.129

22.Oktober: Transport der jüdischen Häftlinge nach Auschwitz. Die Häftlinge setzten sich zur Wehr und verbarrikadierten sich in der Entlausung. Erst nach langen Verhandlungen mit der Lagerführung ließen sie sich auf Transport schicken. FW.L.
Sch. spricht von 500 - 660.
Ballhorn Seite 114 sagt: am 20.Oktober.

27.Oktober: Das Revier III und V. sind überfüllt. Es liegen zwei Kranke in einem Bett. Ballhorn S. 117

Oktober: Den Häftlingen im Lager wird kein Bargeld mehr ausgehändigt. Die Einkäufe werden auf Konto verbucht. Feuerlein, Sch.

November: Lagerarzt: Dr. Baumkötter. Todeslager

Ende des Jahres: Dr. Schmitz führt Versuche an Menschen durch. Jak.

Ende des Jahres: Es dürfen keine Häftlinge mehr als SS-Kalfaktoren eingesetzt werden. Feuerlein S.9

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 204

1943

Die ersten Dänen kommen nach Sachsenhausen. Darunter Axel Larsen, der in den Zellenbau kommt. Stacheldraht.

Nach Versagen der Blockältesten bei der Vollstreckung der Prügelstrafe wurde von der SS-Lagerführung 2 Häftlinge als " Züchter " eingesetzt. Sie bekamen als Abzeichen auf dem linken Oberarm ein schwarzes Z auf weißen Grund. Der eine war ein BVer, der andere ein " Politischer Häftling ", der früher bei der Gestapo gewesen war und wegen krimineller Vergehen nach Sachsenhausen gebracht wurde. Es war ein Süddeutscher, der schielte. RE.

An die Häftlinge werden Prämienscheine für die Arbeit ausgegeben. Für Vorarbeiter und Spezialarbeiter gab es wöchentlich 4 Mark, für die anderen wöchentlich 2 Mark. Stacheldraht. Sch.F.

23.Januar: 24 175er auf dem Klinkerwerk ermordet. Stacheldraht

Es war nicht möglich, weitere Zeugen für diese Behauptung beizubringen. N. Kaindl

März: In Sachsenhausen werden Gaskammern eingerichtet. Todeslager

6.April: Das Lager Wewelsburg wird aufgelöst. KH.

Frühjahr: Die Grasflächen im Lager wurden zu Gemüseland umgegraben. Stacheldraht.

Wird von anderen Zeugen nicht bestätigt. KH erklärt lediglich, daß an der Baracken einige Tomatensträucher gesetzt wurden. N.

Juni: Wecken: 3,3o Uhr

Abklingeln: 21,3o Uhr. Ballhorn Sch. S.130

Es findet keine Mittagspause mehr statt. Stacheldraht.

Juni: Der Blockälteste der Isolierung -Mandel (Perronje)- läßt den Häftling Fiedler vertreten, der sich vor den angetretenen Häftlingen selbst erhängen muß. Stacheldraht.

11.Juni: Der Paketempfang wird den Häftlingen erlaubt.

Die Norweger und Dänen bekommen Pakete vom schwedischen Roten Kreuz.

Die Tschecho-Slowaken und Jugoslavien bekommen Pakete aus der Schweiz.

Die Deutschen können Pakete von den Angehörigen bekommen. Ballhorn S. 129

Juni: Lagerstärke: 26 ooo Häftlinge Ballhorn S.13o Sch

" " 2o ooo "

Juli: Der Blockälteste der Isolierung Mandel wird wegen der Ermordung Fiedlers abgelöst. L. S.117

August: 3oo Ever gehen zur Division Dirlewanger. WR.S.176 Stacheldraht.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-205

21.August:	11 jüdische Kinder werden zu Versuchszwecken in den Krankenbau gebracht.	Ballhorn S. 131
Herbst:	Der Lagerarzt SS-Untersturmführer Dr. Schmitz führt an 27 Häftlingen Versuche mit Gelbbrandbazillen durch.	Ballhorn S. 132
Herbst:	Höhn wird 2.Lagerführer.	Todeslage (Höhn)
Herbst:	Der Schutzhäftling Willi Wiedemann öffentlich erhängt.	KH.
13.August:	Bei einer öffentlichen Hichrichtung riß der Strick. Höhn erschoß den Delinquenten.	L.Stachel dranf.
	Es war nicht möglich weitere Zeugen dafür beizubringen.	N.
6.Oktober:	Häftlingsnummer: 72 o6o	Nansen S.61
Oktober:	Lagerstärke: 17 ooo	
23.Okt.	Dazu kommen die Außenkommandos in Stärke von 1o ooo Mann. Vorarbeiter der Malerei: Alfred Dunkel, Hamburg	Nansen S. 61 S. 79
26.November:	Wecken 5 Uhr Morgenappell: 6,15 Uhr	
	Mittagspause: von 12 -12,3o Uhr	
	Einrücken: 18 Uhr Abendappell: bis 2o Uhr, Abklingeln 21 Uhr.	Nansen S. 11o
28.Nov.:	Im Lager sind mehr als 2oo Jugendliche unter 16 Jahren.	Ballhorn S. 138
29.Nov.:	Es gibt 2 jüdische Kommandos im Lager. Das Kommando Uhrmacher mit 53 Häftlingen und das Kommando Druckerei mit 38 Häftlingen.	Nansen S. 115
3o.Nov.:	Wecken 4,3o Uhr.	
	Morgenappell 5,15 Uhr	
	Ausrücken des Lagerkommandos 5,45 Uhr	
	Antreten der Außenkommandos: 6,3o Uhr, Ausrücken: 7 Uhr	
	Einrücken 17 Uhr	
	Abendappell 18,3o Uhr	
	Abklingeln 2o,3o Uhr	Nansen S,116
1o.Dezember:	Ein Transport mit 1ooo Häftlingen geht nach Lublin.	Nansen S. 126
12.Dezember:	378 norwegische Zugänge.	Nansen S. 128
13.Dezember:	Vorarbeiter im Krankenbau ist August. Von Beruf Elektriker.	S, 127
	Nansen meint offensichtlich den Aso August Born, der aber nicht Vorarbeiter im Krankenbau, sondern in der Ambulanz des Krankenbaus war.	N.
19.Dezember:	75 norwegische Zugänge.	Nansen S, 132

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-102/73-206

1944

Nach Ablösung der Lagerältesten am 1.Okt. 1942 (Blaupunkte) wurden im Laufe der Zeit von der SS-Lagerführung eingesetzt und wieder abgelöst:
Horn, Quaisser, Czezor, Rabitsch, Middendorf (BV)
Bayer (BV) Duja, Thomas. WE.

Anfang des Jahres:

1. Lagerältester: Heinz Bertsch
2. Lagerältester: Herbert Bender
3. Lagerältester: Herbert Volck (fanatischer Nazi) WE.
Lagerschreiber: Walter Engemann

Bauten: 1942 = 1944:

Krematorium
Pumpengroßanlage
Standarten-Luftschutzkeller
Kinobau
Waffen-Versuchsanstalt
Nachrichten-Zeugamt
SS-Zeugamt und Waffenwerkstätte
Hundezwinger
SS-Funkstation
Wirtschafts-Verwaltungshauptamt
Schloß Friedenthal (renoviert)
Sonderlager für gefangenene Offiziere
Funkstation Kremmen
Ballonhallenbau
Feuerlein

12.Februar: Am Mittag gab es keine Brotration, weil vor einiger Zeit 2 Häftlinge geflohen sind. Nansen S.143

22.Februar: Der Vorarbeiter der Ambulanz August Born wegen § 175 abgelöst und auf Transport geschickt. Nansen S. 145

25.Februar: Gold-und Devisenschiebungen größten Ausmaßes aufgedeckt. Im "Bekleidungswerk der Waffen-SS" (Schuhfabrik) wurden in aufgetrennter Bekleidung und Schuhwerk große Mengen von Geld und Wertsachen entdeckt. Kriminelle Häftlinge und die SS-Leute bemächtigten sich dieser Wertsachen. Zur Aufklärung dieser Schiebungen wurde von Berlin eine Sonderkommission entsandt. Diese Sonderkommission war aus Kriminalbeamten unter der Leitung des Obersturmführeres Cornelius. Für diese Sonderkommission arbeiteten u.a. die Häftlinge Volk, Jahnke (BV), Rathmann (BV) RE WE

22.März: Bombenangriff auf Sachsenhausen. 4 Lager-und Werkstattbaracken brennen. Eine SS-Baracke, Wirtschaftsgebäude, die Fahrbereitschaftsbaracken wurden beschädigt. Im Häftlingslager die Hälfte des Schonungsblocks 15 oder 16 niedergebrannt. Ein Häftling wegen Diebstahls sofort erschossen. 1 Toter, 4 Verletzte. RH. Nansen S. 148/49

RH. spricht von 7 oder 8 Toten, einschließlich der an den Verletzungen gestorbenen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-207

27.März: Der Schutzhäftling Friedrich Bücker wird in einem Raum des Blocks 28 von Sturmbannführer Lauer und Obersturmführer Rosmer beim Radiohören ertappt. Bei der sofort durchgeführten Durchsuchung wurde eine Schreibmaschine und Flugblätter " Anleitung zur revolutionären Arbeit im Ruhrgebiet" gefunden.

Der Sonderkommission wird eine Gestapoabteilung angegliedert, die den Fall zur Untersuchung übernimmt. Nansen S.150, Sch. WE

WE berichtet, daß im Verlauf der Untersuchung die Schutzhäftlinge Willi Grübsch und Dietrich Hornig verhaftet werden. RH, Ballhorn WR S 160, Sch , Feuerlein, und Nansen sprechen davon, daß 160 Häftlinge verhaftet und in den"Vernehmungsblock" 55 gebracht wurden. Feuerlein S. 18

Ballhorn berichtet von 150 Häftlinger und spricht vom August.

WR sagt: im Frühjahr.

Die Berichte nehmen die Zahl der im Laufe der nächsten Monate verhafteten politischen Häftlinge offensichtlich vorweg.

Der 27.März stimmt wahrscheinlich. N.

Mitte März: Auf Grund einer Denunziation des Vorarbeiters der Ambulanz August Born (Aso) wird der Vorarbeiter des Krankenbaus Schutzhäftling Johann Rothbarth abgelöst und zum Klinkerwerk geschickt. WE.

5. April: Wecken: 4 Uhr

Abklingeln: 2o,3o Uhr Nansen S.151

5.April: Ein Flüchtling wird wieder ins Lager zurückgebracht. " "

5.April: Ein Transport aus Auschwitz ist angekommen. Es werden Lebensmittel im Lager für diese Häftlinge gesammelt. " "

5.April: Viele BVer werden an die Front geschickt. " "

18.April: Bombenangriff auf Heinkel.

Nansen spricht von 5oo Toten. Nansen S.155

RH berichtet von 32o gezählten Toten. Stachel (draht (Ballhorn (S.149 (RH.

Mitte April: Die Sonderkommision läßt den Lagerältesten Heinz Bartsch und den Blockältesten des Kriegsgefangenenlagers Lüdger Zollikofer verhaften. Sie werden beschuldigt, Hilfsmaßnahmen im Lager durchgeführt zu haben. (Rote Kohle) WE

Auf Betreiben der Sonderkommission wird der BVer Beyer 1.Lageräl testester. Beyer war bisher Blockältester der TB-Baracke. WE.

26.April: Ein geflohener polnischer Häftling wird öffentlich erhängt. Da der Strick zu lang war, mußte die Erde unter seinen Füßen weggeschaufelt werden. Nansen S.158

17.April: Es werden wieder BVer an die Front geschickt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/72-208

26.April: Es war nicht möglich, eine Bestätigung dieses Berichtes zu erhalten. N.

27.April: Alle Bibelforscher werden auf dem Appellplatz gefilzt. Nansen S. 158

Ende April: Es werden auf Veranlassung der Sonderkommission schwarze Listen politisch verdächtiger ~~Personen~~ Häftlinge aufgestellt. WE.

5.Mai: 1o politische Blockälteste werden abgelöst und in das SK-Klinkerwerk geschickt. (Rosenberg, Mach, Sandtner, und Kling) WE. WE Nansen S. 160

Die Behauptung Nansens S. 166, daß alle Schutzhäftlinge aus ihren Funktionen entfernt und durch BVer ersetzt wurden, konnte bisher von keiner Seite bestätigt werden. N.

1o.Mai: Es finden nur noch Morgenappelle statt. Sch.,Nansen S. 162

2o.Mai: Im Lager sind Wanzen festgestellt. Wurde bisher von keiner Seite bestätigt. N.

Mai: Herbert Bender wird als 3.Lagerältester abgelöst und dem Arbeitskommando Berlin-Lichterfelde zugeteilt. An seine Stelle tritt der V-Mann des Sonderkommandos, der Aso Kuhnke. WE.

Nansen berichtet unter dem 6.Juni, daß 2 BVer als Lagerälteste eingesetzt wurden.

Mai: Eröffnung des Bordells mit 1o Insassinnen. RH.,Sch.

Nansen sagt am 1o.August.

Ende Mai: 3o politische Häftlinge aus den Betten geholt und in die Strafkompanie des Klinkerwerks geschickt.

Ihnen folgten 15 politische Häftlinge aus dem Krankenbau- WE.

Ende Mai: Die Sonderkommission wird umgebaut:

Leiter der Sonderkommission: Kriminalrat Brandt.

Leiter der Kripoabteilung: Obersturmführer Cornelius

Leiter der Gestapoabteilung: Bederach

Leiter der Spionageabteilung: ein Obersturmführer WE.

Bis Juni: Der Ausbau des Lagers bis zu einem Fassungsvermögen von 5o ooo Häftlingen geplant. Stacheldraht

13.Juni: Es geht ein größerer Transport nach Natzweiler. Nansen S. 171

Juni: Jänke und Rathmann stellen sich gegen die Gestapoabteilung der Sonderkommission. Es gibt Auseinandersetzungen mit Kuhnke, Beier, Volck und Kokoschinski. WE.

Die Gestapo läßt Herbert Volck wegen falscher Berichte fallen. Volck geht später auf Transport. WE.

SK-Klinkerwerk geschickt, vier politische Häftlinge im Krankenbau abgelöst und in die

ED-106/73 - 209

26.Juni: Ein Ukrainischer Häftling öffentlich erhängt, weil er sich aus einem alten Tornister 2 Schuhsohlen geschnitten hatte. Vor der Erhängung bekam er 50 Stockschläge. Die Ukrainer weigerten sich, ihren Kameraden zu schlagen. Die beiden "Züchter" führten dann den Befehl aus. Ein holländischer Häftling erhob lauten Protest und wurde abgeführt. Nansen nennt das offentsichlich richtigere Datum 26.6.. Die anderen sagen 14.Juli oder Juli. — W, Sch, RH, Sch, L. Ballhorn, Nansen S.175

13.Juli: Ein polnischer Häftling öffentlich erhängt, weil er geflohen war. — N. Nansen S. 177

13.Juli: Alle "Kranken" jüdischen Häftlinge aus der Uhrmacherwerkstatt kommen nach Auschwitz. — Nansen S. 177

13.Juli: Transport nach Natzweiler. — S.177

14.Juli: Fluchtversuch eines ukrainischen Häftlings. — 178

20.Juli: Allen Häftlingen werden die Taschenmesser abgenommen. — S.18o

26.Juli: Es gehen zwei große Lastwagenkolonnen nach Polen zur Durchführung von Evakuierungsmaßnahmen. — S. 18o

26.Juli: Alle einrückenden Arbeitskommandos werden auf dem Appellplatz gefilzt. — S.18o

Juli: Der Block 58 (einer der beiden Blocks im letzten Ring des neuen Lagers) wird Isolierungsblock der Sonderkommission. Blockältester: Der Homosexuelle Schwerbel. — WE.

3.August: Die Lagerführung verhängt Paketsperre. Der Einkauf von Machorka wird für 14 Tage verboten. — Nansen S. 183

12.August: 8o Schutzhäftlinge kommen auch Block 58. Darunter der Vorarbeiter des Krankenbaus Reinke und einer der Lager schreiber, der Luxemburger Gregoar. — WE, Nansen S. 186

13.August: (Sonntag) Der Block der Dänen und Norweger, Block 25, wird für Zugänge geräumt. Es gibt jetzt noch 4 Norwegerblocks. — Nansen S. 188

14.August: 3 5oo polnische Zugänge aus dem Warschauer Aufstand. Sch und Feuerlein sprechen von 6 ooo und sagen, es sei im September gewesen. — S. 19o

3o.August: 2 Polen erhängt. — S. 196

6.September: 2 deutsche BVer erhängt. — S. ~~2oo~~ 198

7.Sept.: 1 Häftling erhängt. — S. 2oo

15.Sept.: Ein Häftling nach einem Fluchtversuch erhängt. — S.2o1

September: Eine Sonderaktion mit 8oo Häftlingen eingeliefert. — Sch.RH Feuer- 13 lein S. 31

Mitte Sept.: 2o Schutzhäftlinge kommen nach Block 58. Darunter: Schneller, Theesen, Seigewasser, Sündermann, Wiesmer, Harder. — WE.

Die Vernehmungen der Sonderkommission fanden im Krematorium statt. Der Bock stand im gleichen Raum. — WE.

Oktober: Körner wird 3.Lagerführer. — Todeslager. Nansen 6

5.Okt.: Im Lager ist Fleckttyphus ausgebrochen. Es war bisher nicht möglich, weitere Hinweise darüber zu beschaffen. — S. 2o5 N.

11.Okt.: 27 politische Häftlinge auf dem Industriehof erschossen. — Sch.

Alfred Arendt	Willi Grubsch	Emilie Robinet	
Heinrich Bartsch	Artur Hennig	Johann Rothbarth	Josef Schuh
Marceau Benoit	Dietrich Hornig	Josef Rutz	Mathias Theesen
Andre Bergeron	Otto Krübel	Wilhelm Sandhövel	Lüdger Zollikofer.
Erich Boltze	Erich Mohr	Augustin Sandtner	
Friedrich Bücker	Rudolf Mokry	Gustav Spiegel	
Emil Dersch	Rudolf Hennig	Siegmund Srodzki	
Ernst Fürstenberg	Kurt Pohalek	Ernst Schneller	

Veränderungsmeldung vom 13. 1o.44

19.Okt.: Der Lagerälteste Kuhnke (Aso) ~~spricht von BVer~~ wird von Kühn und Kolb abgelöst und geht mit dem Transport nach Mauthausen. — Nansen S. 212

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-210

2o.Okt.:	1o3 politische Häftlinge aus Block 58 gehen strafweise nach Mauthausen.	Sch.Feuerlein S.18
23.Okt.:	Die Schutzhäftlinge werden aufgefordert, sich für Dirlewanger zu melden.	Nansen S.214
3o.Okt.:	6ooo ungarische Juden eingeliefert.	Feuerlein S.13
	Ballhorn (S.153) spricht von vielen jüdischen Transporten.	
	Nansen (S215 spricht von 8ooo)	
	Wegen der Zugänge werden die Norweger in drei Blocks zusammengelegt. Je 4oo Häftlinge in einem Block.	Nansen S.215
1.November:	Ein BVer nach einem Fluchtversuch bei Dirlewanger öffentlich erhängt.	S.218
2.November:	Ein polnischer Häftling wegen angeblicher Sabotage im Kommando SS-Waffenamt öffentlich im Lager erhängt.	S. 277
3.November:	Zwei Holländer öffentlich im Lager erhängt.	S. 217
6.November:	Im SS-Waffenamt werden in Tag-und Nachtschicht Panzerfäuste hergestellt.	S.
	Die Panzerfäuste werden hier nicht hergestellt, sondern auf ihre Eignung geprüft.	RE .
8.November:	2 Häftlinge öffentlich erhängt.	Nansen S. 22o
1o.Nov.:	35o Schutzhäftlinge gehen zur Division Dirlewanger.	RE.
13.Nov.:	Vor einigen Tagen sind 1ooo jüdische Häftlinge aus Auschwitz gekommen.	Nansen
14.Nov.:	7oo ungarische Juden aus Jugoslavien gekommen.	Nansen S. 226
15-Nov.:	16o norwegische Zuchthausgefangene aus Sonnenburg gekommen.	S. 227
21.Nov.:	Die " Dillangrat(quille" . Häftlinge, die Energiepillen einnehmen müssen, marschieren pausenlos singend und pfeifend über den Appellplatz.	S. 228
24.Nov.:	Wecken:5,15 Uhr Arbeitsschluß: 15,45	S. 228
13.Dezember:	Ein großer Transport nach dem anderen kommt ins Lager.	S. 233
Dezember:	1ooo Slowaken eingeliefert.	Feuerlein S.13
Dezember:	12 ooo Häftlinge kommen nach Bergen-Belsen. Dieser frühe Termin wird bisher von keiner Seite bestätigt.	WR.S.183 N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1945

Januar: Der frühere Küchenchef Pakes kommt mit einem Transport aus Auschwitz (Buna) nach Heinkel. Pakes war in Buna Lagerführer. 9 Jahre
Auflösung der Außenlager Sachsenhausens. Die Häftlinge kommen alle ins große Lager.
Die Station Z ist in Betrieb . WR, S.184

13.Januar: Ein Häftling öffentlich erhängt. Nansen S. 248

17.Januar: Häftlinge, die angeblich während der Verdunkelung Diebstähle begangen und angeblich Sabotage geübt hatten, kommen in die Isolierung als "Todestrupp". Ihnen wurden schwarze Kreuze auf die Stirn gemalt. Auch jede Wange wurde mit einem Kreuz in schwarzer Farbe markiert. Diese Häftlinge wurden von dem aufgeputzten "Luftschutzgeneral" Maschke (BVer) zum Erschießen geführt. Nansen S. 249
Nansen nennt den BVer Maschke Manske und hält ihn irrtümlich für einen deutschen Sozialdemokraten.

28.Jan.: 3oo kranke Häftlinge kommen in vier Viehwagen nach Bergen-Belsen. Ballhorn S.156

Nansen S. 261 spricht von 1300.

28.Jan.: Ein Transport aus Oberschlesien trifft ein. 238 Häftlinge waren erfroren. 72 Halbtote. Ein achtjähriger Junge ist beim Transport. Ballhorn S. 155
Nansen(S. 262) spricht von 2ooo Juden aus Auschwitz.

1.Februar: Es wurden im Lager 2 " Selbstschutzkompanien" aufgestellt, eine polnische und eine deutsche. Nansen S. 264

Der Leiter der Lagerpolizei ist der Österreicher von Lankisch-Hörnitz Stacheldraht

1.-2.Februar: ~~Es werden im Lager 2 "Selbstschutz~~
Nachts Ermordung der "Geheimnisträger".
Linau S.153: 178 Häftlinge erschossen.
Stacheldraht: 178 Häftlinge erschossen. Luxemburger Polizisten waren dabei.
WR. S.157 spricht von Januar.
Erschießung von Geheimnisträgern und 4o luxemburgischen Polizisten, 6o sowjetische Kriegsgefangene und 2o jüdischen Häftlingen aus der Falschgelddruckerei.
Ballhorn: (S.157) Von den 19 luxemburgischen Polizeibeamten wurden 13 herausgeholt und erschossen. Auch sieben Engländer waren dabei.
Sch. 15o Häftlinge erschossen. Darunter waren eine Reihe von SS-Zuträgern. Auch etwa 2o luxemburgische Polizeibeamte, sieben englische Kriegsgefangene und sowjetische Offiziere waren darunter.
Todeslager:
Aussage Kaindl: die ersten 15o Häftlinge wurden am 2.Februar erschossen.

3.Februar: Das Lager mit 4o ooo Häftlinger soll evakuiert werden. Nansen S. 266

4.Februar: Ein Transport mit 3ooo Häftlingen abgegangen. Nansen S. 269

5.Februar: 42 sowjetische Kriegsgefangene und Kranke erschossen. Stacheldraht

Ballhorn: (S.158) spricht vom 7.Februar. Hans Gärtner war an dieser Aktion beteiligt. Ballhorn -Stachel-

6.Februar: 1oo TB-Kranke ermordet.

8/9.Februar: Erschießung von 4oo Juden aus Lieberose. Todeslager

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED. 106/73 - 212

Stacheldraht: 3ooo Juden aus Lieberose und Schwarzheide liquidiert. Sie wurden von der Lagerstärke abgesetzt.

Nansen: (S.27o,272) spricht von 25o Juden aus Lieberose am 5.2. und 18o Juden aus Block 11, die in der Gaskammer (Station Z) ermordet wurden.

Jan./Febr.: 2ooo TB-Kranke in der Station Z vergast. WR. S.186 Stacheldraht. Nansen S. 273

9.Februar: Bis jetzt etwas 1o ooo Häftlinge evakuiert.

15.Februar: Die Massenmordaktionen sind beendet. 3 9oo Opfer, darunter 7oo aus dem Krankenbau. Ballhorn S. 159

Stacheldraht: Aus dem Krankenbau sind 75o Häftlinge liquidiert.

Sch. Nach Aussagen des BVers Hans Gärtner sind 8oo Häftlinge aus dem Krankenbau liquidiert.

Todeslager:

Aussage Kaindl: Bis Ende März 1945 sind 5ooo Häftlinge erschossen.

16.Febr.: Sonntag Der 2.Transport mit 1ooo Häftlingen nach Bergen-Belsen abgegangen. Ballhorn S.16o Todeslager

Februar: 5ooo Häftlinge nach Bergen-Belsen gebracht. " "

Februar: von Heinkel sind 75oo Häftlinge nach Bergen-Belsen gekommen. Stacheldraht. Nansen S. 298

Februar: Die Akten werden vernichtet.

2o.Febr.: Aus dem Kraftfahrzeug-Depot kommen große Mengen Alkohol ins Lager.

22.Febr.: TB-Kranke und 26 jüdische Häftlinge, welche die Knochenreste der 1941 ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen beseitigen mußten, wurden ermordet. Nansen S. 299

15.März: ~~15.März~~ Die Auerwerke wurden durch Bombenangriffe zerstört. 2ooo weibliche Häftlinge kommen nach Sachsenhausen. Sie werden isoliert untergebracht.

Sch. spricht von 14oo weiblichen Häftlingen.

Ballhorn: (S.166) spricht von 2ooo weiblichen Häftlingen.

Nansen: (S.315) Die Frauen werden in Block 36 und 37 untergebracht.

15.März: Beginn des Abtransportes der Norweger. Nansen S. 317

16.März: 2 9oo Dänen und Norweger werden durch das schwedische Rote Kreuz nach Neuengamme gebracht. Stacheldraht. Nansen S.318

18.März: Der zweite Norwegertransport abgegangen. "

18.März: Die Wasser-und Stromversorgung des Lagers ist unterbrochen.

Ballhorn: (S. 16o) am 15.3 ist die Wasserversorgung unterbrochen.

1o.April: Durch Bombenangriffe steht die Schuhfabrik (DAW) in Flammen. Es hat keine Toten gegeben. Stacheldraht.

15.-2o.April: Täglich finden Musterungen und Einberufungen zur Division Dirlewanger statt. Die Außenkommandos kommen ins Lager zurück. Im Lager sind 6ooo Frauen. Die letzten Tage

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

16.April: SS-Obersturmführer Lucas setzt sich ab. — Die letzten Tage Stacheldraht.

2o.April: Bombenangriff auf das Häftlingslager.

2o/21.April: Evakuierung des Lagers.
Sch. In der Nacht vom 2o. zum 21. April beginnt die Evakuierung. Es werden Marschsäulen von je 5oo Häftlingen gebildet. Erst die Tschecho-Slowaken, dann Polen, Deutsche, Russen usw.
26oo Kranke, 4oo Gesunde, darunter 2oo Frauen bleiben.
4o politische Häftlinge bleiben entgegen des Befehls der SS. freiwillig im Lager zurück.
Die Letzten Tage: Marschsäule je 5oo Häftlinge.

Die Evakuierung ist am 21. April um 23 Uhr beendet.
Lagerführer Höhn läßt das Tor schließen. Die SS zieht ab.
3ooo Häftlinge bleiben zurück, davon 2ooo Kranke.
Ballhorn: S. 167
Die Evakuierung beginnt am 21. April. Es werden Marschsäulen je 1ooo Häftlingen gebildet. Die Verpflegung für eine Woche für den Häftling 1 Brot und für je 4 Mann eine Dose Leberwurst.

Stacheldraht: Am 21. April 6 Uhr morgens beginnt die Evakuierung.

21.April: Lagerarzt Dr. Baumkötter verläßt am Nachmittag mit dem Auto das Lager.
Oberjunker Thomas ebenfalls.
Hauptsturmführer Siggelkow verläßt das Lager um 9 Uhr.
Arbeitsdienstführer Rohn, der das Sprengkommando zur Sprengung des Lagers leitete, geht um 11 Uhr. — Die letzten Tage "

22.April: Sonntag. Um 11 Uhr morgens betreten die ersten sowjetischen Soldaten das Lager.

23.April: Die Blocks 5o und 51 werden von Granaten getroffen. Es gibt 5 Tote 2o Verletzte. — Stacheldraht. Die letzten Tage

24.April: Ein sowjetischer Offizier ordnet die Räumung des Lagers an.
1ooo Kranke und Pfleger bleiben noch. Es wurden Zivilisten zur Unterstützung des Pflegepersonals geholt. — Die letzten Tage

25.April: Aus dem Lager werden 1ooo Liter Essen nach Oranienburg gebracht und an die Bevölkerung verteilt. — " "

26.April: Im Lager werden polnische Militärärzte und 4 russische Krankenschwestern vorübergehend eingesetzt. — " "

29.April: Gemeinschaftliches Essen im Block 6. Anschließend eine Befreiungskundgebung. — " "

1.Mai: Maikundgebung im Block 6.
In Oranienburg werden 2ooo Liter Essen verteilt. — " "

Von Evakuierungsmarsch berichtet Stacheldraht unter dem 25.April:
Auf dem Marsch hören die Erschießungen auf. Aus Lübek kommen Rote-Kreuz-Pakete. In ~~Lebow~~ Below und Grabow starben 45o Häftlinge.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

 ED-106/73-214

Namen der bisher erfaßten SS-Führer-und Unterführer des Konzentrationslagers Sachsenhausen.
(Die Namen sind phonetisch wiedergegeben. Für die Richtigkeit besteht in der Schreibweise keine Gewähr. Auch Irrtümer im Dienstgrad sind möglich.)

Kommandanten:

Hauptstf. K o c h
Oberführer: Gänsegeneral (Spitzname)
" " Baranowski
" " Loritz
Standartenf. Kaindl
Oberstf. Wenger war 1943 Adjutant des Kommandanten.
Obersturmf. Lucas. Funktion unbekannt.

Lagerführer:

Hauptstf.	Weiseborn	Oberstf.	Suhren
Hauptstf.	Mixeleit	Sturmbannf.	Johannsen
Hauptstf.	Schmidt (Spitzname: Der Radfahrer)	Sturmbannf.	Hüttich
Obersturmf.	"Blütenweiß" (Spitzname)	" "	Flehrstedt
Obersturmf.	Eisfeldt	" "	Grünewald
Hauptstf.	Höß	" "	Sauer
Hauptstf.	Forster	Obersturmf.	Körner
Hauptstf.	Kolb		

Rapportführer:

Hauptschf.	Schitli	Hauptschf.	Michael
Oberschf.	Hackmack	" "	Becker
Hauptschf.	Schwarzhuber	" "	Böhm
Hauptschf.	Sorge	Oberschf.	Horn
" "	Campe	" "	Ernstberger
Oberschf.	Nowacki	" "	Horn

Arbeitsdienstführer:

Oberschf.	Palitsch	Unterschf.	Roß
Hauptschf.	Plaul	Untersturmf.	Rehn
Oberschf.	Pur		

Verwaltungsführer:

Sturmbannführer:	Kraus	Obersturmf.	Rosner
" "	Sauer	" "	Baer
		" "	Schmielewski

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Politische Abteilung:

Dannel (Leiter) — Wiegand
Frerichs (") — Jansen
Erdmann (") — Rees

Effekten
~~Bekleidungs~~kammer:

Oberschf. Timmer — Scharführer Brandt

Bekleidungskammer:

Wäscherei: Oberschf.: Wiesenberger Oberschf.: Köpkem

Oberscharführer Timmer

Unterkunftskammer: — Gerätekammer:

Oberschf. ~~Wall~~ Rüpheimer — Scharführer Landsdorfer

Gärtnerei:

Oberscharführer Moll (später Leiter des Krematoriums)

Heizung:

Oberscharführer Birke

Häftlingsküche:

Hauptschrf. Rackers — Oberschrf. Meisel

Proviantraum:

Pöhlmann

Baubüro:

Unterscharführer Sorge — Oberscharführer Wichmann
Köllinger

Lagerärzte:

Dr. Ehrsam — Dr. Sorge
Dr. Stelling — Dr. Schmitz II
Dr. Schmitz — Dr. Frohwein
Dr. Schmick — Dr. Hadler
Dr. Orthmann — Dr. Bolling (Pathalogie)
Dr. Meyer
Dr. Jübsel

Blockführer:

Scharführer Beerbaum — Rottenführer Klee
Hauptschf. Beierle — Knochenbrecher (Spitzn.)
Oberschf. Baumann — Oberscharführer Knittler (Isolierung)
Unterschf. Blaubacke (Spitzname) — Oberscharführer Krämer
Hauptscharf. Brumm — Oberschrf. Kuhn (Isolierung)
Scharführer Braun (Isolierung) — Unterscharf. Lehmann
Haupt schf. Bugdalle (Isolierung) — Menninger
Unterschrf. Busse — Oberschrf. Meinert
Hauptschf. v. Deetzen (Zellenbau) — Oberschrf. Meyerhoff
Oberschrf. Deetzen — Oberschrf. Tom Mix (Spitzname)
Unterschrf. Dinkgräfe

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-216

Oberscharf.	Drexel	Unterschf.	Nennecke (Krematorium)
Oberscharf.	Djuren	Scharführer	Nägele
Oberschrf.	Eccarius (Zellenbau)		Pels (Krematorium)
Oberschrf.	Ettlinger (Zellenbau)	Unterscharf.	Saathoff
Oberscharf.	Gehring (Schlosserei)	Unterscharf.	Seifert
Oberscharf.	Fries (Isolierung)	Unterscharf.	Sienecke
Hauptscharf.	Ficker (Isolierung)	Oberscharf.	Sosnowski
Scharführer	Hujer	Oberscharf.	Schubart
	~~Hinkel~~ Hückel	Oberscharf.	Schulz
Hauptscharf.	Hecht	Unterscharf.	Streitwieser
Unterscharf.	Hempel (Heinkel)	Unterscharf.	Zimmermann
Scharführer	Hofmann	Unterscharf.	Zweyn
Oberscharf.	Kayser		
	Kämper		
Hauptscharf.	Klein (Kasse, später Krematorium)		

Oberschf. Hering (Heinkel)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-100/73-217

Quellennachweis

Ballhorn, Franz	Die Kelter Gottes. Tagebuch eines jungen Christen 1940 - 1945. Verlag KE von Saint-George und ~~Notruf~~ Strauß. Münster i.W. 1946.
Feuerlein, Theodor	Bericht über das Konzentrationslager Sachsenhausen. Ohne Verlagsangabe. Drucker., Landesdruckerei Dresden. A (1183) DO 5 2490 5.
Groß, KA.	Zweitausend Tage Dachau. Neubau-Verlag. Druck: R Oldenburg München o.J.
L.= Linau, Heirrich	Zwölf Jahre Nacht. Verlag EE. Nielsen, Flensburg 1949
Odd Nansen	Von Tag zu Tag. Bei Hans Dulk in Hamburg 1949
Dr. Peters, Flor	Veertig mannden Oranienburg. Verlag Heet Volk, Gent 1946
Todeslager Sachsenhausen	Ein Dokumentarbericht vom Sachsenhausenprozeß. SWA-Verlag, Berlin 1948
WR = Weiß-Rüthel, Arnold	Nacht und Nebel. Ein Sachsenhausenbuch. Herausgegeben von Walther Hammer. VVN-Verlag Berlin-Potzdam 1949.
Stacheldraht	Organ der dänischen Widerstandskämpfer. Ein Fortsetzungsbericht über Sachsenhausen.
FW-Weichau, Franz	~~In~~ Aus KZ-Sachsenhausen." Lucie-Grosser, Berlin 1945
Die letzten Tage	Schriftlicher Bericht ohne Namenangabe.
9 Jahre	Schriftlicher Bericht ohne Namenangabe. Vielleicht ist dieser Bericht identisch mit Wilhelm Zernikow: 9 Jahre lebendig begraben. Verlag Morave und Scheffels, Hamburg 1946
Kaindl	Aussage in Nürnberg. GJ, Nr. 131 Nürnberger Akten
Pohl	Bericht an Himmler. Aus SS im Einsatz" S. 405 Kongreß-Verlag Berlin 1957

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73 - 218

NIEDERMEYER, Alex

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-219

10. August 1952

Herrn
Alexander Niedermeyer
W i e n IX
Wagnergasse 2

Lieber Alex Niedermeyer!

Hab herzlichen Dank für Deine freundlichen Grüsse, die leider recht spät in meinen Besitz gekommen sind; es ist wirklich ein Jammer, dass Briefe aus Wien immer noch durch die Zensur gehen müssen.

Vermittle herzliche Grüsse und Wünsche von mir auch unseren übrigen Sachsenhausen=Kameraden, die in Eurem Brief mit Grüssen vertreten waren.

Unverzüglich habe ich unserm Fiede Börth Deine Grüsse vermittelt, der sich mittlerweile gewiss schon bei Dir gemeldet haben wird. Für alle Fälle hier seine Adresse: Friedrich Börth, Hamburg 39, Hainbuchenweg 7.

Herzlich bedaure ich es, dass unser alter Kamerad Waldemar sich mit so viel Sorgen herumzuschlagen hat. Leider habe ich zu spät von seinem 60.Geburtstage erfahren. Brieflich habe ich ihm zwar noch Glückwünsche schicken können, indessen war es für einen Gedenkartikel zu spät geworden. Acht Tage post festum lehnte man die Aufnahme eines Glückwunsch=Artikels ab.

Zwar hatten wir uns vor zwei Jahren hier in Hamburg zu einem Arbeitskreis alter Sachsenhausener zusammengefunden, indessen treffen wir uns nur noch selten. Selber weiss ich von Dominik Eder leider nichts, doch empfehle ich Dir, in Deinem Briefwechsel mit Fiede Börth darauf zu sprechen zu kommen. Er steht auch mit unserem alten Lagerältesten Harry Naujoks noch in Verbindung, der sich doch am ehesten jenes fragwürdigen Mannes erinnern müsste.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

In etlichen Wochen werde ich nun wohl auch noch mit der kleinen illustrierten Schrift "Sachsenhausen in Wort und Bild" herauskommen, wovon ich Euch dann gerne einen ziemlichen Schwung auf den Hals schicken will. Das Heftchen soll Bilder von Odd Nansen und Porträts von einigen 6 - 8 Autoren enthalten.

Meine nächste Sorge gilt nun allerdings meinem Plötzensee=Buch; dahinter muss sogar mein Bemühen um das Brandenburg=Buch zurücktreten.

Allerseits herzliche Grüsse in alter kameradschaftlicher Verbundenheit.

Dein

ED-106/73-220

20. 5. 1953

Herrn
Alexander Niedermeyer
W i e n IX
Wagnergasse 2

Lieber alter Sachsenhausenkamerad!

Verzeih, daß ich Dich wieder einmal mit einer Frage belästige. Wenn Du mir zu meinem bevorstehenden Geburtstag eine Freude bereiten willst, dann könnte das mit einer Auskunft über Professor Anselm J. Grand geschehen, der vor etlichen Monaten verhaftet sein soll. Ich kenne sein sehr unerquickliches Buch "Turm A ohne Neuigkeiten". Auch darauf möchte ich gerne zu sprechen kommen in der illustrierten Schrift "Sachsenhausen in Wort und Bild", mit der ich nun endlich in ein paar Wochen herauskommen will.

Ich muß gestehen, daß mir Grand ein Rätsel geblieben ist. Er scheint sich ja das Blaue vom Himmel heruntergephantasiert zu haben. Inwieweit kann er überhaupt Ernst beansprucht?

Schon vor geraumer Zeit hatte ich Dr. Lassenau in Innsbruck nach Grand gefragt, doch wurde ich keiner Antwort gewürdigt. Schmerzlich!

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Sei doch so nett, unsere alten Sachsenhausen-Kameraden bestens von mir zu grüßen. Ich werde natürlich wieder von mir hören lassen, sobald meine Sachsenhausenschrift mit ihren vielen seltenen Bildern vorliegen wird.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit
verbleibe ich mit herzlichen Grüßen
Dein

PS. Auch Hans Oberleitner hüllte sich in Schweigen, obwohl ich meinem Brief sogar ein Bild beigefügt hatte.
Alles Gute!

Institut für Zeitgeschichte-Archiv

ED-106/73-221

PHOTO-PRESS ALEXANDER NIEDERMEYER
PHOTOGRAPHISCHER PRESSEDIENST
WIEN IX/66, LIECHTENSTEINSTRASSE 88 · TEL. A 16-1-75 B · POSTSCHECKKONTO WIEN 39.424

z.Zt. Badgastein, ~~Wien~~ 28. Mai 1953

Herrn
Walter Hammer
Schriftsteller
Hamburg 39
Bilserstraße 16d

Lieber alter Freund Hammer!

Allerherzlichsten Dank für Deinen Brief vom 2o.ds.Mts.,der mir von Wien aus hieher nachgeschickt wurde, wo ich mich z.Zt. zum Kuraufenthalt befinde. (Mit Gattin und unserem Dackel!)

Vorerst meine innigsten und aufrichtigsten Glückwünsche zu Deinem 65. Geburtsfest! Wenn meine Gratulation verspätet eintrifft, so ist sie doch nicht minder herzlich. Wir alle, die wir Dich in den Lager-Leidenszeiten kennen und schätzen gelernt haben, wissen um Deine Verdienste, um Deine aufrechte Haltung und Gesinnung, ein wahres Vorbild für uns alle. Darum einen treuen Händedruck ohne viel Worte, vor allem beste Gesundheit für lange kommende Jahre!

Die Wiener Sachsenhausener Lagergemeinschaft hatte am 13.5. ihre Generalversammlung; da weilte ich schon auf Urlaub und glänzte durch entschuldigte Abwesenheit. Am 2.6. bin ich wieder in Wien und werde ja bald erfahren, was es da Neues gab.

Anselm Grand ist nach meinem Empfinden ein Phantast. Keine gerade Linie. Er hatte szt. in einer niederösterreichischen Stadt (vor den Parlamentswahlen) eine Besprechung mit einigen Freunden und wurde nach vorliegenden Berichten beim Verlassen des Lokales in ein Auto gezerrt und weggeführt. Bis heute ist da nichts Näheres bekannt. Es wird angenommen, daß da die sowjetische Besatzungsmacht dahinter steckt. - Mir hat da szt. mein alter Freund Arthur Lankisch-Hocmitz (Berchtesgaden) geschrieben, daß Du hörtest, daß es Waldemar Quaiser so ging. Das habe ich ihm damals gleich aufgeklärt, daß es sich nicht um Qu.,sondern um Grand handelte.- Bitte schreibe aber wegen Grand nichts weiter in einem Brief an mich nach Wien; man muß solche Korrespondenzen vermeiden, wir haben ja in Wien noch die Alliierte Zensurstelle und ich möchte die wenigen Jahre, die mir zum Leben noch vergönnt sind, Ruhe und keinerlei Unannehmlichkeiten aus solchen Dingen haben.

Dr.Lassenau, Innsbruck, ist ein alter Mann; er wird wahrscheinlich nicht gerne an die Sachsenhausener Zeit erinnert werden wollen.

Hans Oberleitner nimmt in Wien an Ausschußsitzungen der Lagergemeinschaft fleißig teil; bei meinem nächsten Zusammentreffen werde ich ihn daran erinnern, Dir doch bald zu antworten.

Die Liste der österreichischen Sachsenhausener dürftest Du wohl von Waldemar Quaiser erhalten haben. Andernfalls übersende ich sie Dir gerne.

Auf Deine Sachsenhausener Schrift freue ich mich schon sehr; für heute nochmals viele liebe Grüße und Wünsche

von Deinem alten

Alex Niedermeyer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-222

Herrn
Alex.Niedermeyer
Chefredakteur
W i e n XIX/66
Hohe Warte 24

5.September 1954

Lieber verehrter Kamerad von anno dazumal!

Da ich mit meiner letzten umfangreichen Drucksache zwar erfreulichen Erfolg hatte, aber gerade ein Echo aus Wien ausgeblieben ist, folge ich dem guten Rat unseres alten gemeinsamen Freundes Arthur von Lankisch, mich noch einmal mit herzlichen Grüssen von ihm vertrauensvoll an Dich zu wenden. Ich kann mir das beharrliche Schweigen unserer Freunde in Österreich nicht erklären, es sei denn, dass man von der irrtümlichen Annahme ausgegangen sei, dass ich nur die in den Fragen 314 bis 326 erwähnten Namen gelten lassen wollte. Ich wollte lediglich Lücken meines Wissens ausfüllen, brauchte also gerade nach Euch, mir bereits bekannten Kumpels nicht noch zu fragen. Das gilt im gleichen Sinne auch für die Holländer und Norweger. Ich erbat Berichte über Begebenheiten, also Bereicherung meines Archivs. Sollte ich da gerade in Wien missverstanden worden sein? Das täte mir leid.

Gegenwärtig arbeite ich nun, wie Du aus einer der heutigen Beilagen ersehen magst, an einem illustrierten Werk, worin die Leidenswege der deutschen Parlamentarier gewürdigt werden sollen. Ich möchte in diesem Zusammenhang aber nicht versäumt haben, auch der österreichischen Parlamentarier rühmend zu gedenken, die mit uns in den Hitlerhöllen litten, oder die darin sogar ums

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Leben gekommen sind. Zwar kann ich nur beiläufig auf sie zu sprechen kommen, doch wäre es mir schmerzlich, wenn wichtige Persönlichkeiten unerwähnt blieben. So wäre ich Dir denn aufrichtig dankbar, wenn Du mir mit einschlägigen Hinweisen helfend beispringen wolltest. Vielleicht schliesst sich dann der übrige Arbeitskreis ehemaliger Sachsenhausener Deinem Beispiel an.

Hebe doch die Freundlichkeit von Herzen kommende Kameradschaftliche Grüsse von mir zu vermitteln.

Alles Gute mit Gruss und Handschlag!

Dein

P.S.

Erfreue mich bitte mit recht baldiger Wunscherfüllung, denn Hamburg hat es wiedermal eilig!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-223

3.Oktober 1954

Herrn
Alex. Niedermeyer
Chefredakteur
W i e n XIX/66
Hohe Warte 24

Lieber verehrter Sachsenhausen=Kamerad!

Zu meinem grossen Bedauern warte ich immer noch vergebens auf eine Antwort von Dir.Vier Wochen sind mittlerweile schon verstrichen. Inzwischen hat meine Arbeit am grossen illustrierten Werk über die Leidenswege der deutschen Parlamentarier gute Fortschritte gemacht. Schon über hundert Bilder stehen mir zur Verfügung, darunter auch ganz vorzügliche und sehr seltene Aufnahmen.

Aber nun möchte ich doch auch der österreichischen Parlamentarier gedenken, die in der Hitlerzeit ihr Leben lassen mussten,oder die schwer zu leiden gehabt haben. Darf ich mich nun heute erneut mit der herzlichen Bitte an Dich wenden, mir in dem Bestreben beizustehen, keine wesentlichen Persönlichkeiten ungenannt zu lassen.Dabei sollte die Parteizugehörigkeit keine Rolle spielen. Überlege Dir das doch bitte einmal und gib mir dann recht bald Bescheid.

In alter kameradschaftlicher Verbundenheit herzliche Grüsse. Dein

ED-106/75- 224

ALEXANDER NIEDERMEYER
GENERALREPRÄSENTANT FÜR ÖSTERREICH
VERLAG FÜR RADIO-FOTO-KINOTECHNIK GMBH
HELIOS VERLAG GMBH
HELIOS-VERTRIEBS-GESELLSCHAFT MBH
BERLIN-BORSIGWALDE

PHOTO-TECHNIK UND -WIRTSCHAFT
KINO-TECHNIK
FUNK-TECHNIK
RUNDFUNK-FERNSEH-GROSSHANDEL
LICHTTECHNIK
MEDIZINAL-MARKT
FACHBÜCHER — KATALOGE
BROSCHÜREN

Redaktion · Anzeigenverwaltung · Vertrieb:
WIEN XIX, HOHE WARTE 24, TEL. B 11 0 74

31. März 1956 Ndm/-.-

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

Mein lieber Kamerad Hammer!

Ich erhielt dieser Tage 4 Manus-Druckseiten Deines Archivwerkes
" Hitlers KZ Sachsenhausen "
und sage Dir dafür besten Dank.

Nun weiß ich nicht, ob das Buch schon herausgekommen ist. Wenn ja, erbitte ich die Zusendung, Bezahlung erfolgt dann sofort durch Überweisung von meinem Münchener Postscheckkonto 120052.

Vorgestern habe ich Quaiser getroffen, mit früheren Kameraden stehe ich eigentlich hauptsächlich mit Arthur Lankisch-Hoernitz, Berchtesgaden, Haus "Alpenruh", Salzburgerstraße in Verbindung.

Bitte berichtige in Deiner Anschriftkartei meine Adresse. Seit 2 1/2 Jahren nicht mehr Wien IX., Liechtensteinstraße 88, sondern wie oben Wien XIX., Hohe Warte 24. (Mein Stadtbüro: Wien VI., Getreidemarkt 17). Aber Deine Briefe erbitte ich auf die Hohe Warte.

Meine Osterwünsche kommen nun schon zu spät für Dich, aber im Geiste sind meine Gedanken und Wünsche trotzdem bei Dir und den alten Leidenskameraden von Sachsenhausen. Ich werde mich wirklich sehr freuen, wieder einmal von Dir zu hören.

Herzlichst grüßt Dich

Dein alter

Alex Niedermeyer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-225

ALEXANDER NIEDERMEYER

Wien, 2. Juli 1962

Lieber Freund und Kamerad Walter Hammer!

Habe recht herzlichen Dank für Deine frdl. Zeilen vom 29.Juni; ich freute mich sehr, nach langer Zeit wieder ein Lebenszeichen von Dir zu erhalten. Leider muß ich Deinem Brief entnehmen, daß es Dir gesundheitlich immer noch nicht gut geht und ich wünsche Dir aufrichtig, daß Du doch wieder bald vollkommen genesen mögest. Was Du uns allen immer warst und bist, das läßt sich ja überhaupt nicht in Worte kleiden, ein Vorbild auf allen Linien und Du weißt, daß Du in aller Welt gute, ehrliche Freunde sitzen hast. Das allein möge Dir die Kraft geben, auch weiterhin an Deinem Lebenswerk -hier meine ich besonders schriftstellerisch- zu arbeiten. Wenn das Werk "Hohes Haus in Henkers Hand" lieferbar ist, veranlasse bitte die Zusendung an mich. Der Gegenwert wird sofort von meinem Münchener Postscheckkonto 120052 überwiesen. An Sachsenhausener Literatur bin ich immer interessiert; "Letzte Briefe zum Tode Verurteilter" kenne ich bis dato nicht, kann mir aber die Tendenz lebhaft vorstellen.

Der plötzliche Tod Waldemar Quaisers ging mir auch sehr nahe. Da er ja in meiner nächsten Nähe (Döblinger Hauptstraße) seine Wohnung hatte, traf ich ihn ja öfters und auch mit seiner Gattin sind meine Frau und ich in Kontakt.Nach langem Warten hat ja Qu. nach dem BEG seine Rente zugesprochen erhalten, leider hatte er selbst da nur eine kurze Nutznießung. Ich selbst bin mit Köln noch in Verhandlungen; d.h. Haftentschädigung für 6 1/2 Jahre wurde mir zuerkannt. Schaden im beruflichen Fortkommen wurde abgelehnt, sodaß ich formhalber -um keinen Terminverlust eintreten zu lassen- Klage beim Landgericht Köln eingereicht habe. Schäden an Körper und Gesundheit sind noch unerledigt.

Rechtsanwalt Dr.Lassensuer wird sicherlich in Innsbruck noch leben; Du hast gewiß seine Adresse. Eine gegenteilige Nachricht hätte auch ich bestimmt erfahren. Otto Kriesche grüße ich herzlichst, wenn Du wieder an ihn schreibst. Ganz besonders aber grüße ich Fiethe Börth, wir waren ja viele Jahre lang zusammen in Shsn im Baubüro, er war ja mein Vorarbeiter und Tischnachbar, ein tadelloser, lieber Kamerad! Gerne würde ich ihn zu einem Besuch nach Wien als mein Gast einladen, vielleicht klopfst Du da bei ihm an. Besten Dank!

Die Tagargemeinschaft Sachsenhausen für Österreich besteht noch. Nur ist kein besonders fester Zusammenhalt zu konstatieren.Weil eben auch der Tod stark die Reihen unserer Kameraden lichtet. So verstarb vor ca 1/2 Jahr unser Obmann, Nationalrat Josef Rupp (Grundbesitzer in Kl.Höflein, N.Ö.,ehemals Präsident der Produktenbörse), unser Ehrenobmann Elizeistadthauptmann Hofrat Dr.Franz Bayer ist nach Wels O.Ö. übersiedelt; na, vielleicht bringt der Herbst wieder eine emsigere Tätigkeit.

Nun möchte ich Dir -wenn auch über 1 Monat verspätet- von Herzen zu Deinem 74. Geburtstag gratulieren. Ich drücke Dir in aufrichtiger Kameradschaft die Freundeshand wünsche Dir alles erdenklich Gute und Schöne, die Erfüllung all Deiner Hoffnungen und ganz besonders: beste Gesundheit! Und ein wienerisches "Servus!"dazu.

Mir geht es beruflich recht gut.-Bei Österreichs größter Tageszeitung "KURIER" mache ich die Sonderseiten "PHOTO-KURIER" und bin zufrieden. Ein schönes Heim (2-Zimmerwohnung) im Grünen und

Institut für Zeitgeschichte Archiv

neben der liebevollen Gattin -die zwar momentan bei ihren Geschwistern in Neubrug/Donau weilt,sodaß ich noch bis 9.VII. Strohwitwer bin- haben wir 2 goldige Kurzharrdackerln (Mutter 12 Jahre, Tochter 9 Jahre), die uns sehr ans Herz gewachsen sind. Meine Kinder: Helmut N., Photohändler in Wien (bereits 6 Geschäfte),er kam 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft und fing mit nichts an. 2 Kinder, Bub und Mädel, sodaß ich als "Opa" mit geschwellter Heldenbrust umhergehe. Tochter Susanne Klinka, mit Dipl.Ing.Helmut K. verheiratet, Schiffsbauingenieur bei den Österr.Donaukraftwerken und meine Tochter ist daneben Kunstgewerblerin und Auslagendekorateurin. Mein 2.Sohn Leopold N. ist seit Jahren in USA (Kansas City), auch verheiratet (Amerikanerin), beide waren vor 2 Jahre bei uns in Wien 3 Wochen zu Besuch, natürlich Flugreise.

Na, das wäre wohl für heute genug! Ich freue mich, mit Dir, lieber Freund Hammer, ein wenig geplaudert zu haben und grüße Dich herzlichst mit nochmaligen Wünschen

als Dein

Otto Niedermeyer

NB: Mein Bruder Dr.med Dr.phil und Dr.jur. Albert Niedermeyer, Universitätsprofessor in Wien (Pastoralmedizin, Sozialhygiene) -1938 ebenfalls im KZ Sachsenhausen inhaftiert- verstarb leider vor 4 Jahren im 69.Lebensjahr. Er war der Besten einer! In seinem Buch "Wahn,Wissenschaft und Wahrheit" schrieb er auch viel über Sachsenhausen und den Nationalsozialismus; da er wissenschaftlich gegen die Euthanasie und Sterilisation eingetreten ist, war Rosenberg sein größter Gegner, - ich nehme an, daß Du darüber informiert bist.

Von Shsn-Kameraden korrespondiere ich noch mit meinem Freund Baron Arthur v.Lankisch-Hoernitz, München, Marienwerderstr.5- außerdem bin ich in enger Fühlung mit Legationsrat a.D. Dr.Eugen Budde, Bad Godesberg, Rhld, Jahnstraße 25 (auch München, Hohenstaufenstraße 10).

Institut für Zeitgeschichte München

ED-106/73-226

ODEMAN, Robert T.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-1067/3-227

ROBERT T. ODEMAN

BERLIN W 15
BRANDENBURGISCHE STR. 37
87 72 18

28.6.54.

Sehr geehrter Herr Hammer,

Ihre Zuschriften habe ich in Berlin und in Hamburg bekommen.Aber es wäre doch weitaus einfacher gewesen,Sie hätten mich in Hamburg bei meinem Gastspiel aufgesucht.Ich bin der gleichen Meinung wie Sie,dass man aufzeichnen müßte.Leider ist es in vieler Hinsicht längst zu spät.Aber was noch bedauerlicher ist,die Menschheit ist stumpf und desinteressiert geworden,die saturierten Naturen weisen derartige Veröffentlichungen gelangweilt zurück.Nicht zu vergessen ist außerdem,dass zu viele minderwertige Literatur sofort auf den Markt geworfen wurde.

Ich selber habe noch gebrannt,es sind einige Sachen von mir in Zeitungen und in Vorträgen erschienen,aber ich habe sie nicht mehr .Sie möchten u.U. von mir wissen,ob man sich eines oder des anderen entsinnt.Ja,der ist der unglückliche Malte,Fürst zu Putbus.Den habe ich noch einige Tage vor seinem Ende in der Quarantäne ,die Blocknummer ist mir entfallen,erlebt. Es war ein sehr seniler,und schon fast jenseitiger Mensch,der meines Wissens an einer Lungenentzündung verschied.Aber über ihn muss Adolf Viktor von Körber bedeutend mehr wissen,der lebt in Baden-Baden als Zeitungsmann,aber ich ahne nicht wo.Auch war der Verleger Surkamp einige Zeit dort,in Sachsenhausen,den man fragen sollte.Dann habe ich den Grafen Yorck von Wartenberg dort mehrfach getroffen und im Lazarett besucht,der Gatte der Schauspielrin Else Eckersberg.

Wo aber ist der Teufel Karl Schwerbel,oder Schwärbel geblieben,der dem Quarantäneblock vorstand?Er hat grausame Züchtigungen vorgenommen,aus eigner Willkür,der auch eine Art Verbindungsglied mit der Leitung gewesen ist.

Zur Rubrik "Lagerdeutsch" wäre noch zu erwähnen,dass von mir einige Gedichte sie geschrieben wurden,die unter einigen Häftlingen kursierten.Ich selber habe hier und da Häftlinge wieder getroffen,die mich nach meinen verschiedenen Gastspielen aufsuchten,deren ich mich aber nicht mehr deutlich entsinnen konnte.Leider waren dies auch im Privatleben Menschen,die man besser umging,oder gar nicht beachtete.Es segelte soviel unter der politischen Flagge,das sich nacher vollständig als kriminell erwies.Es ist sehr schwer sich brieflich hierüber auseinander zu setzen,bei einer persönlichen Unterhaltung wäre mehr zu eruieren.

Erinnern Sie sich des Vorgangs,als an einen Abend etwa im Februar 45 ein Mensch unter dem Fussballtor aufgehängt wurde,wo bei dieser Hinrichtung das gesamte Lager antreten mußte?Ist war der Unglücklichhe.Oder die Erschießung der Luxemburger,in einer Nacht,etwa Januar-Februar gleichen Jahres?

Ich selber hatte das Glück einen guten Beamten in Plötzensee zu treffen,der meine Post mit meinen Freunden draussen aufrecht erhielt und mir Briefe zurückbrachte,ob ich seinen Namen nennen darf glaube ich kaum,denn er ist heute noch im Dienst in Moabit,ich fürchte man könnte ihm dies als Untreue auslegen,denn wir haben bereits wieder ganz alte Maßstäbe, das haben Sie auch wohl schon feststellen können!!!

Dies ist in Kürze alles,was ich Ihnen sagen könnte,ich bedaure nur,dass Sie kein Telefon

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

angegeben haben, so hätte man sich in Hamburg leichter unterhalten können.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr

Robert F. Arnau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-228

ØVERLAND, Arnulf

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173 - 229

I.

ARNULF ØVERLAND
WERGELANDSVEIEN 3

Oslo, 25. November 1956

Walter Hammer,

verehrter und lieber Kamerad!

Ich war lange verreist und habe erst beim Heimkehr Deinen Brief vom 26 X gelesen.

Eine amtliche Anfrage wegen des Verfahrens gegen G. Sorge und W. Schubert habe ich nicht beantwortet, weil ich zu ihren Mordtaten niemals Augenzeuge war.

Olav Dalgard (nicht Dalgaard) dessen Adresse Sie suchen, wohnt in Ruglandveien 2, Jar bei Oslo.

Meine Zugangsnummer in Sachsenhausen war 41730.

Tatsächlich fiel ich einmal auf dem Appellplatz in Ohnmacht, jedoch nicht beim Ansehen eines Aufhängens. Bei solchen Gelegenheiten habe ich am öftesten die Augen zugamacht. Aber das entsetzliche Schreien des Flüchtlings Zimmermann, als er zu Tode geprügelt wurde, war mir zu viel. Vergessen tue ich es nie.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener

Arnulf Øverland

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-109173 - 230

312.

ARNULF ØVERLAND

Es sollte nicht schwer sein, über Øverland Details zu erfahren. Die norwegische Regierung hat ihm vor einigen Jahren die ehemalige Wergelandvilla, das Heim des um die Mitte des letzten Jahrhunderts gestorbenen Romantikers Henrik Wergeland, als Wohnhaus überlassen. Es steht in Oslo. Aber auch ohne Angabe dieser Adresse ist Øverland zweifellos zu erreichen. Die Post findet ihn, auch wenn nur Vor- und Zuname angegeben sind.

Das gleiche gilt natürlich für Odd Nansen (309), Professor Årup Seip (oder seine Hinterbliebenen - ich glaube, gehört zu haben, daß er gestorben ist) (313) und [redacted] Halvard Lange (306).

Max Barth

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-231

OFTEDAL, Sven

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/73-232

Stavanger Aftenblad
BLADET FOR ROGALAND
GRUNNLAG 1893 TELEFON 21 580
REDAKSJONEN

Stavanger, 6. Juli 1954.

Herrn Walter Hammer,

Veerstücken,
Hamburg 39,

Tyskland.

Nr. 311.

Sehr geehrte Herrn Hammer!

Durch Dr. Phil. Ewald Bohm und meine Schwägerin, Magister Dagny Oftedal, habe ich gehørt dass Sie ehemaligen Gafangenen in deutschen Gefängnissen und Konsentrationslagern suchen. Ich war in verschiedenen deutschen Zuchthäuser während des Krieges. In Hamburg-Fuhlsbüttel vom 1941 bis 1942. Später in Rendsburg bis 1943, und endlich in Dreibergen-Bützow bis zum Frieden.

Mein Bruder, der in juni 1948 verstorbene Socialminister Sven Oftedal, war in Sachsenhausen vom 1942 bis zum Kriegsschluss, mit einem kurtzem Aufenthalt in Holland.

Hochachtungsvoll
Chr. S. Oftedal.
Chr. S. Oftedal.

P. S.

Seit dem Kriege bin ich 4 Jahre lang Mitglied des Stortings (Reichstags) gewesen, zweimal Mitglied der Norwegischen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Stavanger Aftenblad
BLADET FOR ROGALAND
GRUNNLAGT 1893
REDAKSJONEN
TELEFON 21590

ED-106/73-233

Vereinigten-Nationen-Delegation. Sonst als Schriftleiter und Verlæger des Stavanger Aftenblad's tätig.

D. S.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106173-234

SKOLEPSYKOLOGISK KONTOR I OSLO
HERSLEB SKOLE — HERSLEBSGT. 20 b
TELEFON 67 02 84

Oslo, den 30. juni 1954.

Herr Walter Hammer,
Veerstücken 9,
Hamburg 39.

Jeg skriver på norsk da jeg regner med at De forstår de skandinaviske språk etter Deres tidligere opphold i Danmark.

Jeg fikk i går en henvendelse fra min kollega dr.phil. Ewald Bohm, vedrörende Deres forespörsel om nordmenn, nr.311.

Redaktör av Stavanger Aftenblad, Christian S.Oftedal, er min svoger og lever i beste velgående i Stavanger. Hans privatadresse er: Gausel pr.Stavanger. Han vil også kunne gi opplysninger om sin bror, lege Sven Oftedal, som var norsk sosialminister fra 1945 til han döde 23/6.1948.

Jeg har i dag oversendt mitt brev fra dr.Bohm, til redaktör Oftedal og vil anbefale at De setter Dem direkte i forbindelse med ham.

Ærbödigst

Dagny Oftedal.

Dagny Oftedal.

2000. 1-53. I. & N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv